

1995

BM|UK

BUNDESMINISTERIUM
FÜR UNTERRICHT
UND KULTURELLE
ANGELEGENHEITEN

KORRIGENDA Seite 216

HR Dr. Werner KITLITSCHKA

HR Dipl.-Ing. Dr. Ulrich HARB

BUNDESMUSEEN

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖSTERREICHISCHE
PHONOTHEK

HOFMUSIKKAPELLE WIEN

BUNDESDENKMALAMT

VORWORT

Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten legt seinen ersten Kulturbericht vor. Dieser Bericht geht zurück auf eine Entschliessung des Nationalrates aus dem Jahre 1995, derzufolge dem Nationalrat ab 1996 jährlich ein Bericht über die dem Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten übertragenen Kulturverwaltungsbereiche vorzulegen ist. Die Verwaltungsbereiche des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten umfassen die Bundesmuseen, die Österreichische Nationalbibliothek, die Österreichische Phonothek, die Hofmusikkapelle Wien und den Denkmalschutz.



Es freut mich, daß es gelungen ist, diesen Kulturbericht 1996 in zeitgemässer Form vorlegen zu können. Er enthält die Kerndaten, die Entwicklungsparameter und die Maßnahmen der österreichischen Kulturpolitik im Bereich des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten. Damit ist der Bericht eine präzise Analyse der gegenwärtigen Situation in diesem Bereich.

Er gibt aber auch ein deutliches Bild von dem Potential und der kulturellen Kraft dieser Einrichtungen, die aus dem modernen Österreich nicht mehr wegzudenken sind. Gerade in einem Millenniumsjahr kommt dem kulturellen Erbe nicht nur die historische Bedeutung bei der Identitätsfindung Österreichs zu, sondern es ist auch Anhaltspunkt und Orientierung in einer komplexer werdenden Gesellschaft.

Die Erhaltung und die Öffnung österreichischer Kulturgüter ist daher Hauptverantwortung österreichischer Kulturpolitik, um den kommenden Generationen diese Schätze zu erschließen. Wir legen daher gerne den ersten Kulturbericht dem Nationalrat vor. Er ist geeignet, das Bewußtsein und die Sensibilität gegenüber diesen Institutionen zu wecken und die Diskussion über deren Zukunft zu versachlichen.

Elisabeth Gebrer

Bundesministerin für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten

INHALT

5	VORWORT
11	BUNDESMUSEEN
14	SERVICEFUNKTION
20	AUSSTELLUNGEN
29	AUSWAHL AN SAMMLUNGSANKÄUFEN
36	FORSCHUNGSARBEITEN
43	BAULICHE RESTAURIERUNG
56	EUROPARAT-MUSEUMSPREIS
57	TEILRECHTSFÄHIGKEIT
59	BESUCHER
60	BUDGET
63	BUNDESMUSEEN IM VERGLEICH
65	BUNDESMUSEEN IM DETAIL
75	BUNDESLÄNDER
77	INTERNATIONALES
79	MUSEUMSQUARTIER UND LEOPOLD MUSEUM PRIVATSTIFTUNG
83	ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK
108	ÖSTERREICHISCHE KULTURINFORMATION FORSCHUNGSPROJEKTE
111	ÖSTERREICHISCHE PHONOTHEK
119	HOFMUSIKKAPELLE WIEN

125 BUNDESDENKMALAMT

127 DENKMALSCHUTZ

127 BEHÖRDLICHE KOMPETENZVERTEILUNG

128 LEGISTIK

129 FÖRDERUNG DER DENKMALPFLEGE

132 INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN

135 AUS DER TÄTIGKEIT DES
BUNDESDENKMALAMTES136 DAS BUNDESDENKMALAMT ALS BEHÖRDE ERSTER INSTANZ
DES DENKMALSCHUTZGESETZES UND DES
AUSFUHRVERBOTSGESETZES FÜR KULTURGUT

142 LANDESKONSERVATORAT BURGENLAND

144 LANDESKONSERVATORAT KÄRNTEN

146 LANDESKONSERVATORAT NIEDERÖSTERREICH

154 LANDESKONSERVATORAT OBERÖSTERREICH

158 LANDESKONSERVATORAT SALZBURG

162 LANDESKONSERVATORAT STEIERMARK

166 LANDESKONSERVATORAT TIROL

169 LANDESKONSERVATORAT VORARLBERG

172 LANDESKONSERVATORAT WIEN

179	AUS DER TÄTIGKEIT DER ZENTRALEN ABTEILUNGEN DES BUNDESDENKMALAMTES
179	BODENDENKMALE
189	GARTENARCHITEKTUR
191	TECHNISCHE DENKMALE
193	KLANGDENKMALE
195	MUSEEN, BIBLIOTHEKEN, SICHERHEIT
195	INVENTARISATION UND DENKMALFORSCHUNG
197	ARCHITEKTUR UND BAUTECHNIK
200	RESTAURIERWERKSTÄTTEN FÜR KUNSTDENKMALE MIT ZENTRALLABOR – ARSENAL
203	RESTAURIERWERKSTÄTTEN FÜR KÜNSTLERISCHE UND HAND- WERKLICHE BAUDENKMALPFLEGE – KARTAUSE MAUERBACH
206	WISSENSCHAFTLICHER APPARAT UND DOKUMENTATIONSSYSTEME
210	AUSSTELLUNGEN
211	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
213	GESCHÄFTSEINTEILUNG SEKTION IV

BUNDESSEMUSEEN

BUNDESMUSEEN

Die Entwicklung des Musealwesens in Österreich folgt dem durch eine bemerkenswerte Dynamik charakterisierten internationalen Trend, der auch für die Zukunft wesentliche Änderungen in der Einstellung der Menschen zu ihrer Welt und ihrer Vergangenheit erwarten läßt. Führende Museologen weisen auf die Rasananz der Entwicklung hin, die neue Museumstypen ausbildet und neue potentielle Besucherschichten anzieht. Denn mehr Menschen denn je haben Zugang zu Bildung und Kultur (vgl. Friedrich Waidacher, Handbuch der Allgemeinen Museologie I, Wissenschaftliche Reihe des Österreichischen Theatermuseums im Böhlau-Verlag, S. 19 ff). Das Verhältnis zwischen Arbeits- und Freizeit verschiebt sich in den Ländern der westlichen Hemisphäre, aber auch in anderen Regionen, die ihre Haltung an den Westen adaptieren.

Diese Entwicklungen erfordern neue Konzeptionen und diese ihrerseits ein gründliches Überdenken von Erkenntnissen der Museologie, die bisher als selbstverständlich galten. Bisher unbekannte Bedrohungen gefährden die Sammelbestände, dramatische Verschlechterungen der Umweltbedingungen und zunehmende Einwirkung des Menschen setzen den Sammlungen mehr denn je zu. Die dominierenden Charakteristika unserer Zeit, nämlich der rasante wissenschaftliche und technische Fortschritt sowie die Fülle und Geschwindigkeit der Informationen, bedingen Neuerungen, die den klassischen europäischen Museumsbegriff sprengen. Hier ist insbesondere die Tendenz zur Konzeptualisierung (Betonung der zugrunde liegenden Idee gegenüber dem früher prävalierenden Objekt), die Dezentralisierung von Museen, die Rationalisierung des Museumsmanagements, die Musealisierung kommerzieller Institutionen, die Tendenz zur Erhaltung in situ und vieles anderes mehr zu nennen.

Diese Entwicklungen, die man auch als verstärkte Hinwendung unserer Gesellschaft zur bildenden Kunst und zur Wissenschaftlichkeit verstehen kann, haben auch die Bundesmuseen voll erfaßt und eine vor wenigen Jahren noch unvorstellbare Aufbruchstimmung erzeugt. Der vorliegende Bericht, der sich über einen Beobachtungszeitraum von fünf Jahren erstreckt, soll allen an der Museumsarbeit Beteiligten, darüber hinaus aber auch der interessierten Öffentlichkeit einen Eindruck vermitteln, wie sehr es gelungen ist, eine Vielzahl begünstigender Faktoren für die Bundesmuseen nutzbar zu machen. Aus den „dark and dirty mausoleums of the past“ wurden nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten geführte personalintensive Betriebe mit ambitioniertem wissenschaftlichen Personal, Präparatoren, Restauratoren, Technikern und Aufsehern, mit Labors, Bibliotheken, Verwaltung und Institutionen für Öffentlichkeitsarbeit. Über die altbergebrachte Aufgabenstellung des Sammelns, Bewahrens und Erschließens erfaßt der neue ganzheitliche Museumsbegriff sämtliche Bereiche der Gegenwartsgesellschaft, macht verstärkt bewußt, daß Museen bedeutende Stätten der außeruniversitären Forschung und der Begegnung mit dem gesamten Schul- und Bildungsbereich darstellen, stellt sie in Beziehungs- und Spannungsfelder der neuen europäischen Geographie und vermittelt dem Besucher durch die Attraktivität des Gebotenen und durch Steigerung des Besucherkomforts ein bislang unbekanntes Gesamterlebnis.

Als begünstigende Faktoren sind neben dem erwähnten Megatrend vor allem die hohen Budgetsteigerungen der letzten Jahre, die voll im Gang befindliche bauliche Generalrestaurierung nahezu aller Gebäude der Bundesmuseen, das auf

hohem Niveau befindliche und dennoch steigerungsfähige Publikumsinteresse, die Inangriffnahme des ersten repräsentativen Museumsneubaus seit der Monarchie in Form des „Museumsquartier“ auf dem Gelände der ehemaligen kaiserlichen Hofstallungen sowie die mit der Erschließung zusätzlicher Budgetmittel verbundene Erweiterung der Dispositionsfähigkeit der Museen durch die Teilrechtsfähigkeit zu nennen. All dies ermöglichte eine Fülle attraktiver Sonderausstellungen und eine engagierte Sammlungspolitik der einzelnen Bundesmuseen.

Ein neuartiges Budgetvollzugssystem, von der Musealabteilung unseres Ministeriums in den letzten Jahren im Zusammenwirken mit den Direktoren der Bundesmuseen entwickelt, muß hier auch erwähnt werden. Es leistet zusammen mit der Teilrechtsfähigkeit einen wesentlichen Beitrag zu dem in der öffentlichen Diskussion mit dem Schlagwort „Autonomie“ doch recht unzureichend umschriebenen Postulat nach operationalen Freiräumen und Entledigung von kameralistischen Fesseln. Ausgehend von der Notwendigkeit einer objektiven, partnerschaftlichen und transparenten Praxis der Jahres- und Monatskreditzuweisungen nach den Grundsätzen der Verteilungsgerechtigkeit, Kontrollierbarkeit und Nachvollziehbarkeit wird den einzelnen Museen vom Ministerium ein globales Arbeitsbudget zum weitgehend autonomen Vollzug zugewiesen. Dies wird dem einzelnen Museum anhand gemeinsam erarbeiteter thematischer Zielvorgaben („Vorhabensbericht“) zur selbständigen Durchführung übertragen und der Realisierungserfolg wird jeweils am Jahresende in Form eines konkreten Controllingmodelles („Soll-Ist-Vergleich“) überprüft. Diese Methodik führte bereits zu einer bemerkenswert realistischen Kostenerfassung und leistet somit einen wesentlichen Beitrag zu den Grundsätzen der Budgetwahrheit und Budgetklarheit.

Die Arbeitsteilung zwischen der Administrativfunktion des Ministeriums und dem museologischen Gestaltungsauftrag der einzelnen Bundesmuseen, getragen von einem entsprechend kooperativen Geist gegenseitiger Respektierung und Wertschätzung, hat zu dem unverkennbaren Aufschwung der Bundesmuseen wesentlich beigetragen. Sie gibt zu der begründeten Hoffnung Anlaß, daß das große Ziel eines zeitgemäßen und internationalen Kriterien gerecht werdenden musealen Standards in den nächsten Jahren erreicht werden kann.

Die begrüßenswerte Entschließung des Nationalrates, der zufolge ihm ab 1996 jährlich ein Bericht über die dem Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten übertragenen Kulturverwaltungsbereiche vorzulegen ist, kommt dem vorerwähnten Interesse der Politik, aber auch der Medien und der interessierten Öffentlichkeit an diesem wichtigen Sachthema entgegen. Bei der redaktionellen Gestaltung dieses ersten Berichtes schien es zweckmäßig, den Informationsgehalt des statistischen Teiles durch Voranstellung der Daten der Jahre 1991 bis 1994 zu erweitern, um auf diese Weise eine vergleichende Sicht der letzten fünf Jahre zu ermöglichen.

SERVICEFUNKTION

Die Bundesmuseen als Institution

Die Bundesmuseen sind in Gesetzgebung und Vollziehung Bundessache (Art. 10 Abs. 1 Z. 13 Bundes-Verfassungsgesetz). Diese Kompetenzbestimmung findet ihre einfach-gesetzliche Durchführung im Bundesministeriengesetz 1986 und im Forschungsorganisationsgesetz 1981.

Dem Vollzugsbereich des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten gehören folgende Bundesmuseen an:

Kunsthistorisches Museum (KHM)
 Naturhistorisches Museum (NHM)
 Museum für Völkerkunde (MV)
 Österreichische Galerie im Belvedere (ÖG)
 Graphische Sammlung Albertina (GSA)
 Österreichisches Museum für angewandte Kunst (MAK)
 Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig (MMKSLW)
 Technisches Museum für Industrie und Gewerbe (TMW)
 Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum (Path)
 Österreichisches Theatermuseum (ÖThM)
 Österreichisches Museum für Volkskunde (hinsichtlich der Personalverwaltung)

Neben diesen Bundesmuseen gibt es noch weitere museale Bundeseinrichtungen, die unter dem Begriff „Bundesmuseen“ zu subsumieren sind und die anderen Ressorts angehören (z.B. das Heeresgeschichtliche Museum im Vollzugsbereich des Bundesministeriums für Landesverteidigung).

Das Forschungsorganisationsgesetz überträgt den Bundesmuseen folgende Aufgaben:

- **Sammeln** (Aufbau bestehender und Anlage neuer Sammlungen),
- **Bewahren** (Erhalten, Restaurieren und Sichern) und
- **Erschließen** (Darbietung von Objekten für die Öffentlichkeit durch ständige Schausammlungen und Sonderausstellungen, Bestimmung, Inventarisierung, Katalogisierung der Bestände, Herausgabe wissenschaftlicher Publikationen, wissenschaftliche Begutachtungen, Forschung im jeweiligen Fachgebiet, Beratung anderer musealer Einrichtungen).

Das Forschungsorganisationsgesetz verpflichtet ferner zur Erlassung von Museumsordnungen für die einzelnen Häuser. Derartige Museumsordnungen existieren derzeit für das Kunsthistorische Museum, das Naturhistorische Museum, das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig, das Museum für Völkerkunde, das Österreichische Museum für angewandte Kunst, das

Österreichische Theatermuseum und die Österreichische Galerie (in Form einer grundlegenden Dienstinstruktion des Ministeriums). Weitere Museumsordnungen befinden sich in Ausarbeitung.

Über die gleichfalls im Forschungsorganisationsgesetz geregelte museale Funktion der Teilrechtsfähigkeit sowie über deren überragende Bedeutung siehe in den Ausführungen im Abschnitt Teilrechtsfähigkeit.

Publikumsservice/Besucher

Die Besucher stehen im Mittelpunkt des Museums, denn für sie ist das Museum primär da. Die Anzahl der Besucher ist wohl ein wichtiges, aber sicherlich nicht das einzige Kriterium für die Beurteilung eines Museums. Generell kann gesagt werden, daß der eingangs erwähnte Megatrend zu Kunst und Wissenschaft bereits seit dem Ende der 80er Jahre zu einer merklichen Steigerung des Besucherinteresses führte und erst in den letzten beiden Jahren als Folge der Wirtschaftsentwicklung und der baubedingten Schließung einzelner Häuser eine abnehmende Tendenz zeigt.

Der relativ hohe Anteil von Ermäßigungen und Gratisbesuchern resultiert aus dem Bildungsauftrag der Bundesmuseen (Schulklassen, Wien Aktionen, usw.). Bemerkenswert ist der hohe Anteil der Vollzahler während der Sommermonate, der hohe Gratisanteil im Oktober (freier Eintritt am Nationalfeiertag 26. Oktober), das generelle Nachlassen des Interesses während der Wintermonate und vor allem der große Unterschied der Häuser untereinander wie aus „Museen im Detail“ zu entnehmen ist.

Für die Entwicklung der Besucherzahlen ist eine publikumsfreundliche Infrastruktur von entscheidender Bedeutung, was sich in den adaptierten Häusern bereits abzeichnet.

Synergie Museum/Schule

Plakat Museum/Schule

Eine halbjährliche Informationsbroschüre über Ausstellungen und Vermittlungsangebote österreichischer Museen speziell für Schüler und Lehrer; wird in Zusammenarbeit mit Abteilung V/3 unseres Ministeriums hergestellt und an alle Schulen Österreichs versendet.

Monatlicher Programmfalter der Bundesmuseen

Ein Programmfalter gibt Übersicht über Ausstellungen, Sonderausstellungen, Führungen, Kinder- und Seniorenprogramme und sonstige Veranstaltungen der Bundesmuseen. Er wird von der Abteilung IV/2 in Zusammenarbeit mit der Abteilung Museum und Publikum des Kunsthistorischen Museums hergestellt und als Besucher- und Lehrerinformation sowie als Werbung an Firmen und Einzelpersonen versandt.

Vermittlungsarbeit der Bundesmuseen

Die eigenverantwortliche Wahrnehmung des Bildungsauftrages der Bundesmuseen geschieht durch speziell eingerichtete Organisationseinheiten in den einzelnen Bundesmuseen.

Kunsthistorisches Museum:

Organisation und Betreuung des Führungspersonals der Sonderausstellungen, Führungen in allen Schausammlungen; „Schule des Sehens“; Kinderführungen; Beteiligung am Wiener Ferienspiel; Seminare für Lehrer; Lehrerführungen zu den jeweiligen Sonderausstellungen; Organisation und Betreuung der freien Mitarbeiter für Führungen; Monatsprogramme des Kunsthistorischen Museums; Kinderkataloge z.B. zu Dürer; Kindertheater z.B. „Die kleine Sphinx“.

Naturhistorisches Museum:

Führungen in den ständigen Schausammlungen und Sonderausstellungen (von insgesamt 1382 museumspädagogischen Führungen entfallen 297 auf Kinderführungen); Kinderprogramme jeden Samstag und Sonntag mit Themenschwerpunkten; Unterrichtsprojekte (rund 500 pro Jahr, wobei Hauptanteil die Themenbereiche Zoologie und Urgeschichte haben); Ferien-Kinderprogramme in den Sommerferien zu verschiedenen Tagesthemen, Mikroskopieworkshops für Kinder und Erwachsene (Mikro-Treffs).

Museum für Völkerkunde:

Mit-Mach-Führungen für Kinder- und Jugendgruppen, Kindergärten, Kindertagesheime, Schulen; Interkulturelle Lerngruppen; Kinderführungen jeden Mittwoch, Übersetzungshilfen bei Führungen und museumspädagogischen Aktionen, Mitarbeit und Hilfestellung bei Projektunterricht, Erstellung von Führungs-, Spiel- und Mit-Mach-Blättern, Kindertreff Museum: Interessensclub für 8- bis 12jährige (alle 14 Tage), Märchenkonzerte, Sommerferienspiel, „Reise um die Welt“: monatliche Sonntagsaktion (Führung, Geschichten, Malen, Formen, freies Gestalten), museumspädagogische Seminare, Kinderkataloge: Japan, Alles über Reis; Serie „Was ist denn das“: Samurai, Katchina, Bumerang; Leihbibliothek für Kinder- und Jugendliteratur, pädagogische Betreuung von rund 26.000 Kindern pro Jahr.

Österreichische Galerie:

Allgemeine Führungen, auch in englischer, italienischer und französischer Sprache; Projektarbeit mit Schulklas-

sen, auch Schulgruppenbetreuung ausländischer Schulklassen; Veranstaltungen für Kinder und Familien; Lehrer-Einführungstermine und -Seminare; Ferienspiele: „Kunstwelt/Zauberzelt“, „KiDis Kunst-Spiel für Kinder“; Winterferienspiel: „Alles dreht sich um ein Kind - Die Weihnachtsbilder der Österreichischen Galerie“.

Graphische Sammlung Albertina:

Aufgrund der derzeitigen Schließung konzentriert sich die Vermittlungsarbeit auf die Aufarbeitung der Sammlungen und die Betreuung von Ausstellungen außer Haus (Loos-Haus, Akademie der bildenden Künste).

Österreichisches Museum für angewandte Kunst:

Nach der Wiedereröffnung im Jahre 1993 wurde kontinuierlich eine, über die allgemeine Führungen hinausgehende Vermittlungsarbeit für Kinder eingerichtet; z.B. MINI-MAK mit Kinderspezialprogrammen jeden 1. Sonntag im Monat; Schul- und Sonderführungen in englischer und französischer Sprache.

Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig:

Führungen und Kunstgespräche; Vermittlungsangebote für Schulen; museumspädagogische Projekte der Vereine „Infra-rot“ und „StörDienst“ (Rundläufe, Aktionen, Kunstgespräche); Lehrerführungen; Sonntag der Phantasie/Museum für Kinder (einmal monatlich); Sommeratelier für Kinder im Skulpturengarten im 20er Haus; Beteiligung am Wiener Ferienspiel.

Österreichisches Theatermuseum:

Kindertheatermuseum: Führungen mit aktiver Beteiligung der Kinder (Diversifizierung der Führungsgruppen vom Kindergarten bis in die gymnasiale Oberstufe); Puppentheaterkurse; Kids-Club; Workshop für angehende Kindergärtner/Innen; insgesamt 241 museumspädagogische Führungen mit 6.131 Besuchern.

Ausweitung der Zusammenarbeit in den Bereichen Unterricht und Erwachsenenbildung

Durch den Wechsel der für die Bundesmuseen fachzuständigen Sektion in das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten ergaben sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf dem Sektor Unterricht und Erwachsenenbildung:

Zusammenarbeit mit im Schulsektor angesiedelten Institutionen, Vereinen und Informationsmedien

Österreichischer Kulturservice:

Informationsaustausch über Vermittlungsarbeit der Museen; Gemeinsame Planung von Vermittlungsprojekten (Sonderausstellungen, Lehrer-, Schüler- und Unterrichtsprojekte) und Lehrerfortbildung.

Einbeziehung der Aktivitäten der Bundesmuseen in den Informationsfluß des Österreichischen Kulturservice (ÖKS).

Büro für Kulturvermittlung:

Auslotung der Möglichkeiten gemeinsamer Aktivitäten mit den Bundesmuseen; Beratung für museumspädagogische Fragen.

Erwachsenenbildung:

Bereich Kunst und Kulturvermittlung, Nutzung allfälliger für den Schul- und Unterrichtsbereich vom Ressort hergestellter oder geförderter Broschüren für Informationen über Aktivitäten der Bundesmuseen.

Einbeziehung der Bundesmuseen in den Bereich Kultur- und Freizeitpädagogik.

Nutzung der Faksimile-Kleinausstellungen für Schul- und Bildungszwecke

Die Faksimilesammlung (rund 600 Stück) wurde von einer Kunsthistorikerin neu katalogisiert und geordnet. Eine neue textmäßige Aufbereitung und Zusammenstellung der Faksimilesammlungen (derzeit thematisch gegliedert in Albrecht Dürer, Biedermeier, Wiener Werkstätte, Meisterwerke aus dem Kunsthistorischen Museum, der Österreichischen Galerie und der Albertina, Buchmalerei, Aufbruch in die Moderne) ist in Vorbereitung.

Die Faksimile-Kleinausstellungen können kostenlos (ev. Versicherungsprämie geht zu Lasten des Leihnehmers) als Wanderausstellungen von Schulen, Gemeinden und diversen Bildungsinstitutionen angefordert werden.

Nutzung der elektronischen Schulnetzwerke für Information über die Bundesmuseen

Eine Präsentation der Bundesmuseen im Internet ist in Ausarbeitung und wird 1996 zur Verfügung stehen. Die Kurzdarstellung der Museen mit aktuellen Ausstellungs- und Führungsangeboten wird in das Schulnetz eingespeichert. Bereits bestehende detaillierte Darstellungen einzelner Bundesmuseen im Internet werden für Schulen ebenfalls abrufbar.

Maßnahmen zugunsten Behinderter

Die Österreichischen Bundesmuseen bekennen sich aus voller Überzeugung zu dem Grundsatz, daß behinderten Menschen die gleichen Möglichkeiten wie nicht-behinderten für die Gestaltung ihrer Freizeit, im gegenständlichen Fall durch den Besuch von Bundesmuseen, geboten werden müssen. Dies umfaßt eine behindertengerechte Gestaltung aller Museumseinrichtungen und den unbeschränkten Zugang für behinderte Menschen durch den Ausbau von technischen Hilfsmitteln und der besseren Integration im allgemeinen. Hier ist in der Vergangenheit durch Gedankenlosigkeit und Desinteresse versäumt worden, was den Bundesmu-

seen als kulturellen Einrichtungen wohl angestanden wäre.

Speziell in der gegenwärtigen Phase der baulichen Restaurierung der Bundesmuseen muß der Behindertengerechtigkeit bei der Erstellung von Plänen und deren Realisierung hohes Augenmerk zugewendet werden. Aus den einzelnen Bundesmuseen ist folgendes zu berichten:

Kunsthistorisches Museum:

Es steht ein Rollstuhl zur Verfügung, um behinderten Personen im Bedarfsfall den Besuch des Museums zu erleichtern. Mit der Inbetriebnahme des neuen Liftes sind alle Etagen problemlos für Rollstuhlfahrer erreichbar. Auch die WC-Gruppe wurde adaptiert. Die Schatzkammer trägt den Bedürfnissen Behinderter voll Rechnung und ist uneingeschränkt für Behinderte zugänglich (Rampen, Lifte für Behinderte, Behinderten-WC).

Naturhistorisches Museum:

Dieses Museum wird erst nach vollendetem Umbau und Neuaufrstellung der Schausammlungen ohne Hilfe von Bediensteten für Rollstuhlfahrer voll zugänglich sein. Ein Museumsführer für Sehbehinderte ist vorhanden. Führungen für Behinderte werden auf Voranmeldung durchgeführt.

Graphische Sammlung Albertina:

Die Benützung der Räumlichkeiten des Gebäudes stellt für Behinderte beträchtliche Schwierigkeiten dar. Vor Inangriffnahme der Generalsanierung gibt es jedoch keine Möglichkeit, bauliche Maßnahmen zur Verbesserung zu setzen. Behinderte Besucher erfahren größtmögliche Betreuung durch die Bediensteten des Museums. Eine behindertengerechte Infrastruktur ist in der bevorstehenden Generalsanierung eingeplant.

Österreichische Galerie:

Im Zuge der baulichen Restaurierungsarbeiten werden die Schloßgebäude durch behindertengerechte Einrichtungen ergänzt (Lift, Rampen usw.). Führungen für Behinderte werden auf Anmeldung durchgeführt.

Technisches Museum:

Derzeit geschlossen. Die Pläne für das gegenwärtig im Umbau befindliche Museum sind behindertengerecht erstellt (Lift, Türen, Toiletten, etc.). Die Neuaufrstellung der Schausammlungen wird ebenfalls behindertengerecht konzipiert.

Österreichisches Museum für angewandte Kunst:

Zur Erleichterung für den Besuch der Schausammlungen durch körperlich Behinderte wurde ein Rollstuhl angekauft, der auf Verlangen vom Portier ausgefolgt

wird. Desgleichen wurden verstellbare Stöcke als Geh-erleichterungen bzw. zum Austausch gegen solche mit Spitzen, die aus Sicherheitsgründen in der Garderobe abzugeben sind, angeschafft.

Durch die Inbetriebnahme des Aufzugs im Verbindungsbau sind wesentliche Verbesserungen für eine stufenlose Erreichbarkeit von Schaubereichen des Museums gegeben.

Führungen für Behinderte, insbesondere Sehbehinderte, sind in Planung (Tastobjekte, etc.).

Museum für Völkerkunde:

Für die Treppen zum Eingang des Museums und vom Kassenraum in die Aula und in das Parterre wurden

Auffahrtsrampen angefertigt, welche eine Zufahrt für Rollstuhlfahrer erleichtern sollen. Körperbehinderte können bei Bedarf durch Unterstützung von Aufsehern in die Schauräume gebracht werden. Ein Aufzug steht bis zum Mezzanin zur Verfügung.

Führungen für Behinderte, insbesondere Sehbehinderte, werden auf Anmeldung durchgeführt. Ein Museumsführer für Sehbehinderte und die Aufstellung von Tastobjekten sind in Planung.

Für die im Umbau befindlichen Bundesmuseen kann grundsätzlich gesagt werden, daß die Umsetzung des Behindertenkonzeptes der Bundesregierung ein integraler Bestandteil der Planerstellung ist. Dies gilt ebenso für alle zukünftigen Museumsprojekte des Bundes.

EINTRITTSPREISE

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM

Hauptgebäude

Vollzahler	öS 45,-	(seit Juli 93)
ermäßigt	öS 30,-	
Wienkarte	öS 35,-	(seit Mai 95)

Sonderausstellungen:

Vollzahler	öS 100,-	(seit April 95)
ermäßigt	öS 50,-	(seit April 93)
Wienkarte	öS 90,-	(seit Mai 95)

Neue Burg

Vollzahler	öS 30,-	(seit Jänner 87)
ermäßigt	öS 15,-	
Wienkarte	öS 25,-	(seit Mai 95)

Schatzkammer

Vollzahler	öS 60,-	(seit Jänner 90)
ermäßigt	öS 30,-	
Wienkarte	öS 50,-	(seit Mai 95)

Wagenburg

Vollzahler	öS 30,-	(seit Jänner 87)
ermäßigt	öS 15,-	
Wienkarte	öS 25,-	(seit Mai 95)

Schloß Ambras, Tirol

Vollzahler	öS 60,-	(seit März 93)
ermäßigt	öS 30,-	

NATURHISTORISCHES MUSEUM

Vollzahler	öS 30,-	(seit Jänner 87)
ermäßigt	öS 15,-	
Nachmittagskarten (Winter, nur für Hochparterre)	öS 5,-	
Wienkarte	öS 24,-	(seit April 95)
Sonderausstellungen	öS 60,- bis öS 90,-	

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

Vollzahler	öS 30,-
ermäßigt	öS 15,-
Wienkarte	öS 25,-

GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINA

Wegen Renovierung bis auf Faksimileausstellung geschlossen.

Faksimileausstellung:	öS 10,-	(seit Juli 95)	
Vor Schließung:	Vollzahler	öS 45,-	(seit Jänner 87)
	ermäßigt	öS 20,-	

ÖSTERREICHISCHE GALERIE

Oberes Belvedere (Kunst des 19. und 20. Jhd.)
Unteres Belvedere (Barockmuseum, mittelalterliche Kunst)
Atelier im Augarten (Gustinus Ambrosi Museum)

Kombikarte:	Vollzahler	öS 60,-	(seit Oktober 91)
	ermäßigt	öS 30,-	
	Wienkarte	öS 50,-	(seit Juli 95)

Schloß Halbturn (1995 keine Ausstellung)

Vollzahler	öS 30,-
ermäßigt	öS 15,-

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST

Vollzahler	öS 30,-	(seit Mai 95)
ermäßigt	öS 15,-	
Wienkarte	öS 24,-	(seit März 95)
Sonderausstellung	öS 90,-	(seit Mai 93)
Wienkarte	öS 72,-	(seit März 95)
ermäßigt	öS 45,-	(seit Mai 93)
Familienkarte	öS 50,-	
Familienkarte (Sonderausstellung)	öS 150,-	

Geymüllerschloß

Vollzahler	öS 30,-
ermäßigt	öS 15,-

MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIGPalais Liechtenstein20er Haus/Schweizergarten

	Vollzahler	öS 45,-	(seit Jänner 94)
	ermäßigt	öS 25,-	
Kombikarte für beide Häuser		öS 60,-	
	ermäßigt	öS 30,-	

PATHOLOGISCH-ANATOMISCHES BUNDESMUSEUM

freier Eintritt

TECHNISCHES MUSEUM WIEN

Wegen Umbaus geschlossen.

ÖSTERREICHISCHES THEATERMUSEUMPalais LobkowitzKindertheatermuseumGedenkräume, Hanuschgasse

	Vollzahler	öS 40,-	(seit Oktober 91)
	ermäßigt	öS 20,-	
	Wienkarte	öS 32,-	(seit April 95)
	ermäßigt	öS 16,-	

EINTRITTSREGELUNGEN DER BUNDESMUSEEN

Ermäßigter Eintritt:	Schüler
	Studenten
	Senioren ab dem 60. Lebensjahr
	Invalide
	Österr. Präsenzdiener
	Österr. Zivildienstler
Freier Eintritt:	Kinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahr
	Schüler- und Studentengruppen mit begleitender Lehrperson
	Journalisten
	Konzessionierte Fremdenführer
	Arbeitslose
	Bezieher von Notstandshilfen
	Schwerstkriegsbehinderte

Inhaber einer Jahreskarte (erhältlich an den Museumskassen zum Preis von öS 400,-)

Ermäßigungen oder freier Eintritt nur bei Vorlage entsprechender Ausweise.

AUSSTELLUNGEN

Der finanzielle Spielraum für Ausstellungen wurde durch umsichtige legistische Maßnahmen auf ein dem internationalen Standard entsprechendes Niveau ausgedehnt. So ermöglichten die zweckgebundene Gebarung und die Teilrechtsfähigkeit infolge der überaus gelungenen Novelle 1991 des Forschungsorganisationsgesetzes die Verwirklichung attraktiver Ausstellungsvorhaben. Dementsprechend berücksichtigt Diagramm 4 im Abschnitt „Budget“ ab 1992 die Ausgaben für Ausstellungen, die im Jahr 1991 mangels entsprechender Kostenstellenrechnung noch in den allgemeinen Aufwendungen enthalten waren.

Die Bundesmuseen gaben inklusive der zentral vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten betreuten Ausstellung im Künstlerhaus im Jahr 1995 insgesamt 83 Mio. öS aus. Die Ausgaben für Ausstellungen aus der Teilrechtsfähigkeit sind vom Geltungsbereich des Bundeshaushaltsgesetzes ausgenommen, weshalb sie im Rechnungsabschluß zum Bundesfinanzgesetz 1995 nicht erfaßt bzw. ausgewiesen werden.

AUSSTELLUNGSFLÄCHEN

Gesamt	87.320 m²
Kunsthistorisches Museum (inkl. Neue Burg, Wagenburg, Ambras, Schatzkammer)	24.910 m ²
Naturhistorisches Museum	8.460 m ²
Museum für Völkerkunde	5.810 m ²
Österreichische Galerie (Oberes und Unteres Belvedere)	5.200 m ²
Graphische Sammlung Albertina	1.500 m ²
Österreichisches Museum für angewandte Kunst (ohne Museumsgarten)	10.195 m ²
Museum moderner Kunst (Palais Liechtenstein, Schweizer- garten/20er Haus)	5.800 m ²
Technisches Museum Wien	22.345 m ²
Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum (Studiensammlung)	2.000 m ²
Österreichisches Theater- museum (inkl. Gedenkräume im Hanuschhof)	1.100 m ²

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM

„Sofonisba Anguissola“. Die Malerin der Renaissance
Sonderausstellungssaal

17. Jänner bis 26. März 1995

„Eros und Mythos“ Kunst am Hof
Rudolf II

Sonderausstellungssaal

15. April 1995 bis

8. April 1996

„100 Jahre österreichische
Forschungen in
Ephesos“, gemeinsam mit
dem Österreichischen
Archäologischen Institut
Ephesos Museum

Neue Burg

13. November 1995 bis

4. März 1996

„Losungswort Ariadne“ – Malerei und Graphik von
Helmut Nager

Theseus Tempel im Volksgarten

13. Mai bis 21. Juni 1995

„Stilleben des 16. bis 18. Jhd. aus der Gemäldegalerie
des KHM“

Palais Harrach

ab 18. Mai 1995

„Zeitlos. Das Menschenbild in der Skulptur und Zeich-
nung Fritz Wotrubas. Eine Retrospektive“

Palais Harrach

8. Juni bis 2. Oktober 1995

„Ägyptomanie. Die Sehnsucht Europas nach dem Land
der Pharaonen“

Künstlerhaus

16. Oktober 1994 bis 29. Jänner 1995

„Buddha in Indien“ Meisterwerke
der frühindischen Kunst von

König Asoka bis zur

Guptazeit

Künstlerhaus

2. April bis 16.

Juli 1995

„Castrum Ameras“

Ansichten, Modelle und

Pläne des Schlosses

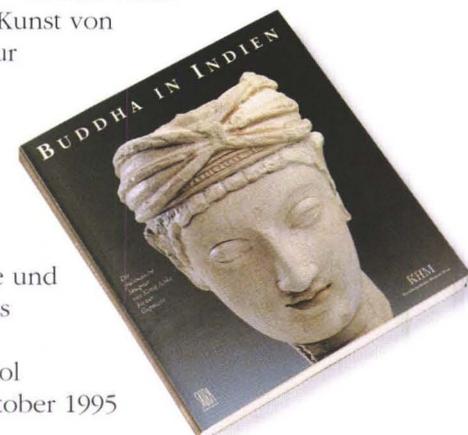
Ambras

Schloß Ambras/Tirol

1. April bis 31. Oktober 1995



Katalog:
„Eros und
Mythos“



Katalog: „Buddha in Indien“

„Natur und Kunst“ Handschriften und Alben aus der Ambraser Sammlung Erzherzog Ferdinands II (1529-1595), in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbibliothek.
Schloß Ambras/Tirol
22. Juni bis 24. September 1995

NATURHISTORISCHES MUSEUM

„Mineral und Erz in den Hohen Tauern“
23. November 1994 bis 6. März 1995



EPIDOT-BRÜCKE
Von der Knappenwand im Untersulzbachtal, Salzburg
Sammlung: NHM Wien
Foto: Fotostudio Otto, Wien

„Die Welt der Wale“,
in Zusammenarbeit mit Greenpeace und dem
Kindermuseum im Museumsquartier.
14. Juli bis 10. Oktober 1995

„Beschlagnahmt“ - Die Sammlung des
Wiener Jüdischen Museums nach 1938
12. Oktober bis 26. November 1995

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

„Edward S. Curtis - Der Schattenfänger“. Das Bild der
Indianer Nordamerikas 1900-1930. Fotoausstellung.
20. Oktober 1994 bis 15. Jänner 1995

„DARO, Bilder in Öl und Acryl“ im Rahmen der Veran-
staltungsreihe „Out of Europe - außereuropäische, in
Wien lebende Künstler stellen sich vor.“
22. Oktober 1994 bis 15. Jänner 1995

„Il-Rah. Der Weg der Baxtyari-Nomaden (Iran)“
Fotografien von Farhad Varahram
5. Februar bis 26. März 1995

„Festival der Kulturen für Kinder“. Filme und Veranstal-
tungen (Kinosaal und Ausstellungssäle)
18. Februar bis 19. März 1995

„Neuaufstellung der Benin-Sammlung“
ab 22. Juni 1995

„Ubuntu“ Zeitgenössische Kunst Südafrikas
5. April bis 21. Mai 1995

„Blickfänge - Schmuck aus Nordafrika“
27. April 1995 bis 29. Februar 1996



„BLICKFÄNGE – SCHMUCK AUS NORDAFRIKA“

„Kalivägi - Ursprungsmythen aus dem Nordland.“
Werke des estnischen Malers Kaljo Põllu
11. Juni bis 3. September 1995

„LebensMuster - Textilien in Indonesien“
14. September 1995 bis 29. Februar 1996



„LEBENSUSTER – TEXTILIEN IN INDONESIA“

Zusätzliche Sonderschauen:

Flora aus Indonesien (in Zusammenarbeit mit den
Bundesgärten),
Moderne Malerei aus Indonesien,
Orchideen aus Indonesien (20. Dezember 1995 -
7. Jänner 1996).

Begleitaktivitäten: Indonesisches Puppentheater, Tänze,
Gamelan-Orchester, indonesische Volksmedizin,
Workshop Batik, Ikat, Textiltechniken, Tanz und Musik
aus Indonesien für Kinder.

„Ofrenda“ Hausaltar für die Tage der Toten
Mexico/Österreich
2. November bis 3. Dezember 1995

„Beschlagnahmt“ Die Sammlung des
Wiener Jüdischen Museums nach 1938
12. Oktober bis 4. November 1995

GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINA

Wegen Umbaus finden in der Albertina außer der Fak-
simile-Schau in der Säulenhalle keine Ausstellungen
statt.

„Giorgio Morandi“. Die Aquarelle.
Akademie der bildenden Künste, Schillerplatz
7. März bis 17. April 1995

„Max Weiler, Zeichnungen 1961 - 1967“
Raiffeisen-Loos-Haus
28. April bis 17. Juni 1995



„Kokoschka's King Lear“
Raiffeisen-Loos-Haus
28. Juni bis 23. August 1995

„Adolf Loos Architekturpreis
1995“. Ausstellung der Mo-
delle im Looshaus; in Zusam-
menarbeit mit dem Kultur-
kreis Looshaus.
7. September 1995 bis
13. Jänner 1996

Oskar KOKOSCHKA
„King Lear und Gonevil“, 1963
458x291 mm
Schwarze Fettkreide auf Andruckpapier

„Glaube Hoffnung Liebe Tod“
Religiöse Kunst aus Gegenwart und Vergangenheit
gemeinsam mit der Kunsthalle
Wien
Kunsthalle Wien,
Karlsplatz
15. Dezember
1995 bis
31. Jänner 1996



ANONYM
„Das heilige Herz“
wahrscheinlich
vor 1470

ÖSTERREICHISCHE GALERIE

Oberes Belvedere

„aufBRÜCHE. Österreichische Malerei und Plastik der
fünfziger Jahre
Oberes Belvedere und Atelier im Augarten
26. Oktober 1994 bis 26. Februar 1995

„Jean Egger“ (1897 - 1934)
24. März bis 14. Mai 1995

„Max Weiler - Wie eine Landschaft“.
Bilder von 1961 - 1967
Aus Anlaß seines
85. Geburtstages.
3. Mai bis
30. Juli 1995



Max Weiler
„Wie eine Landschaft“
Katalog

„Gustav Klimt im
Belvedere“
31. Mai bis 8. Oktober
1995

Neuaufstellung der
Kunst nach 1918
ab 17. Oktober 1995

Neuaufstellung „Wien um 1900“ und
„Klassische Moderne“
ab 17. Oktober 1995

„Ludwig Ferdinand Graf“. 1868 - 1932.
Eine Entdeckung
25. Oktober 1995 bis 7. Jänner 1996

Unteres Belvedere

„Venetian Heads. Kiki Kogelnik“
18. bis 22. Jänner 1995

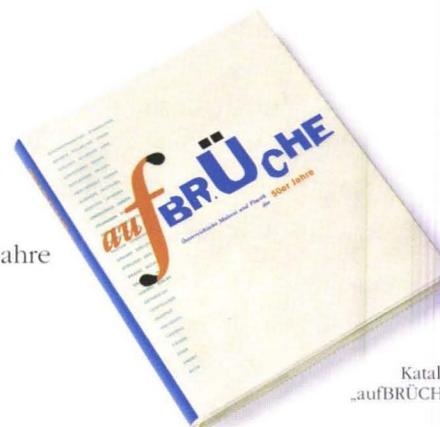
„Bedeutende Kunstwerke. Gefährdet - konserviert -
präsentiert.“ Hochgotische Monumentalskulptur in
barocken Metamorphosen, gemeinsam mit dem
Bundesdenkmalamt.
31. März bis 7. Mai 1995

Barockmuseum im Unteren Belvedere

Neuaufstellung und
Wiedereröffnung
21. Juni 1995

Atelier im Augarten

„aufBRÜCHE“
Plastik der fünfziger Jahre
26. Oktober 1994
bis 26. Februar 1995



Katalo
„aufBRÜCHE“

„The Spring Project“
7. April bis 7. Mai 1995

„Thomas Hoke“. Daseinssperre - Leere Masse
14. Juni bis 27. August 1995

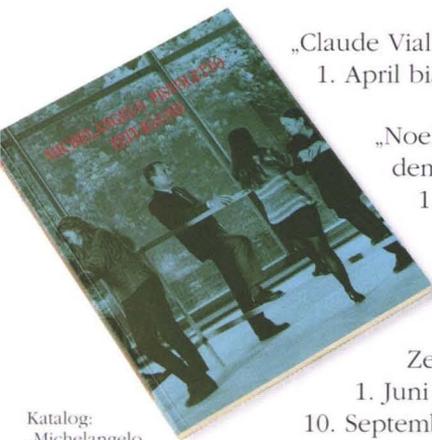
„Positionen. Aktuelle Kunst aus Südtirol“
6. Oktober bis 12. November 1995

MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIG

20er Haus

„Erwin Wurm“.
8. Dezember 1994 bis 15. Jänner 1995

„Aquila“. Zeitgenössische Kunst aus Skandinavien
28. Jänner bis 12. März 1995



„Claude Vierrat“
1. April bis 14. Mai 1995

„Noel Dolla – Die ge-
demütigte Abstraktion“
1. April bis 14. Mai
1995

„Michelangelo
Pistoletto.
Zeit-Räume“
1. Juni bis
10. September 1995

Katalog:
„Michelangelo
Pistoletto, Zeit-
Räume“

„Raymond Hains“.
Akzente 1949 - 1995
28. September bis
29. Oktober 1995



„Self Construction“
24. November 1995
bis 25. Februar
1996

Katalog:
„Self Construction“

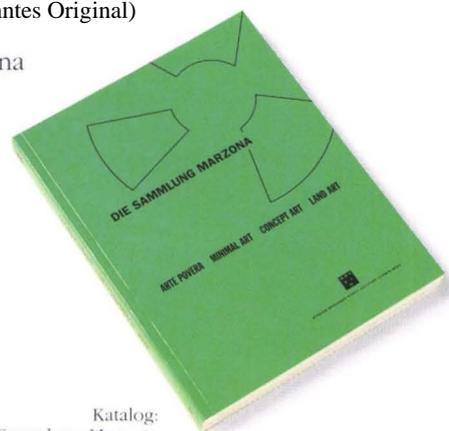
Palais Liechtenstein

„Hubert Schmalix“
19. November 1994 bis 8. Jänner 1995

„Sarkis“
4. März bis 23. April 1995

„Ines Lombardi“
29. April bis 28. Mai 1995

Die Sammlung Marzona
- Arte povera,
Minimal Art,
Concept Art,
Land Art.
14. Juni bis
15. Oktober 1995



Katalog:
Die Sammlung Marzona

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST

„Hans Kupelwieser: TRANS-formation“
MAK-Ausstellungshalle (Erdgeschoß)
28. September 1994 bis 29. Jänner 1995

„Donald Judd: Das druckgraphische Werk“
MAK-Ausstellungshalle (Obergeschoß)
16. November 1994 bis 22. Jänner 1995

„Sergej Bugaev
Afrika: KRIMANIA.
Ikonen, Monu-
mente, Mazafaka“
MAK-Ausstellungs-
halle (Erdgeschoß)
15. März bis
20. August 1995



SERGEJ BUGAEV AFRIKA
„Morphologie eines
Bildes“ Installation
für die zentrale
MAK-Ausstellungshalle
Foto: Gerald
Zugmann/MAK

„Roland Rainer: Vitale Urbanität“
MAK-Ausstellungshalle (Obergeschoß)
5. April bis 20. August 1995

„Afrikanische Sitze“
MAK-Ausstellungshalle (Obergeschoß)
13. Dezember 1995 bis 18. Februar 1996

MAK Galerie

Neuerwerbungen. Zeichnungen von Frank O. Gehry,
Möbel von Otto Wagner.
Säulenhalle
1. April bis 25. Juni 1995

Veranstaltungsreihe: medien, apparate, kunst
von Oktober 1995 bis Juni 1996

Uli Aigner: Metanoia
26. Oktober bis 19. November 1995

Zelko Wiener: Der große Knochenschwund
23. November bis 10. Dezember 1995

Barbara Doser: Frame 04199401.0-4 Projekt alpha
14. Dezember 1995 bis 7. Jänner 1996

MAK Kunstblättersaal

„Der verschollene Fries“. Margaret MacDonalds Relief-
fries für den Musiksalon des Hauses Fritz Waerndorfer
26. Oktober 1994 bis 31. Jänner 1995

„Offenes Ornament“
14. März bis 28. Mai 1995

„Das andere Haus“ Österreichische und deutsche Archi-
tektur in Mähren und Schlesien von 1890 bis 1938
6. September bis 19. November 1995

„Koloman Moser: Das graphische Werk“
6. Dezember 1995 bis 18. Februar 1996

GEYMÜLLERSCHLÖSSEL

„Brennpunkt Biedermeier“ . Ofenentwürfe aus
dem Betrieb der Wiener Hofhafnermeister
Franz Erndt sen. und jun., 1800 - 1860
2. Juni bis 26. November 1995



MAK-GEYMÜLLER-
SCHLÖSSEL
Franz Erndt jun., Wien,
1854
Entwurf zu einem Über-
schlagofen im Rokokostil
für die Wiener Hofburg,
Feder und Ölkreide
Foto: MAK/Georg Mayer

MAK GEGENWARTSKUNSTDEPOT

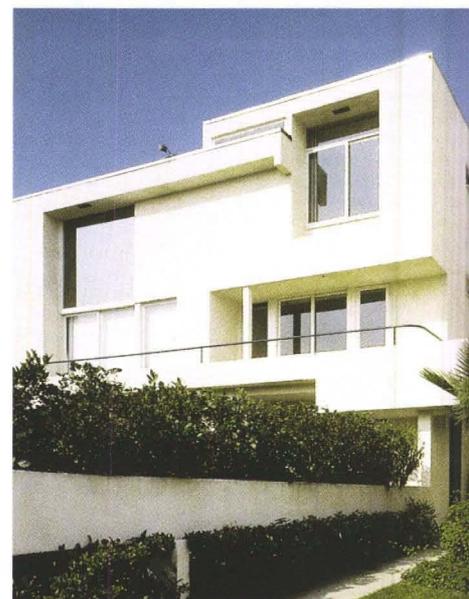
Präsentation der Installation „Ohne Wasser“ von
Ilya Kabakov am 10. September 1995.



ILYA KABAKOV, „No Water“, 1995
Installation vor der Fertigstellung (Mitte hinten)
Foto: Herbert Fidler/MAK

MAK CENTER/SCHINDLER HOUSE

Eröffnung des
Schindler House
und Präsentation
der CD-ROM
„Architecture in
Exile: Austrian
contributions to
modern American
Architecture“.
7. Dezember 1995
bis 17. März 1996



MAK Center for Art and
Architecture/Los Angeles
Pearl M. MACKAY HOUSE,
1939
Rudolf M. Schindler
Foto: Gerald
Zugmann/MAK



MAK Center for Art and Architecture/Los Angeles
SCHINDLER HOUSE, Innenansicht,
Rudolf M. Schindler
Foto: Gerald Zugmann/MAK

ÖSTERREICHISCHES THEATERMUSEUM

„Technik der Träume - Der kreative Kosmos des Theaters“

25. März 1994 bis 29. Jänner 1995

„Shakespeare in Mitteleuropa 1918 – 1938“

26. Oktober 1994 bis 22. Jänner 1995

„Alice Schlesinger. Neujahrskonzerte 1961 - 1989.

Ballettentwürfe“

14. bis 31. Jänner 1995

„Die Vazquez-Sammlung historischer Saiteninstrumente des 16. bis 18. Jahrhunderts – Klänge der Vergangenheit“

29. Jänner bis 26. März 1995

„Von Täuschung keine Spur“. Der Bühnenbildner Gerhard Jax (1944 - 1990)

24. Februar bis 25. Juni 1995

„Friedrich Dürrenmatt: Querfahrt“. Das literarische Werk

31. März bis 21. Mai 1995

„Zauber des Kostüms“

22. Juni bis 1. Oktober 1995

„Fritz Wotruba auf dem Theater“

22. Juni bis 1. Oktober 1995

„Emil Pirchan 1884 - 1957“ Plakatausstellung

2. August bis 1. Oktober 1995



Rudolf HEINRICH
Kostümentwurf zu „Die Zauberflöte“, Wien 1974

„Heinrich2“. Die Bühnenkünstler Rudolf und Reinhard Heinrich

26. Oktober 1995 bis 30. April 1996

„Was ist die Antike wert?“ Griechen und Römer auf der Bühne von Caspar Neher

18. Oktober 1995 bis 7. Jänner 1996

**PATHOLOGISCH - ANATOMISCHES
BUNDESMUSEUM**

Dauerausstellungen:

„Pflegerberufe - Berufsabzeichen“

„Münzen und Marken in der Medizin“

„Tuberkulose“

TECHNISCHES MUSEUM WIEN

„Fahr'ma, Euer Gnaden!“ Die Geschichte des Taxis; in Zusammenarbeit mit „Mercedes-Benz“ in den Räumlichkeiten der Firma Wiesenthal in Wien.

19. September bis 25. November 1995

Ausstellungen in der „Lugner City“

„Das Fahrrad einst und jetzt“

27. März bis 13. Mai 1995

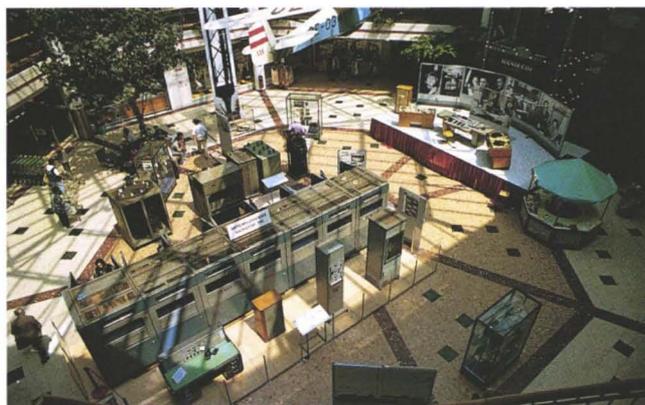
„Reisen einst“

19. Juni bis 22. Juli 1995

„Radio“

22. Mai bis 8. Juni 1995 und

10. August bis 31. August 1995



RADIO-AUSSTELLUNG

„Elektroindustrie“

4. September bis 29. September 1995

„Röntgen. Ein Querschnitt zum 100-Jahr-Jubiläum“

25. Oktober bis 18. November 1995

RÖNTGEN-AUSSTELLUNG



**ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR
VOLKSKUNDE**

„Sach-Geschichten“ aus den Sammlungen des
Österr. Museums für Volkskunde 1969-1994
26. Oktober 1994 bis 26. Februar 1995

„150 Jahre Dr. Josef Pommer“
26. Februar bis Ende April 1995

„Der eiserne Faden. Drahtbinderarbeiten aus Europa“
7. April bis 17. September 1995

„Bosnien zwischen Okkupation und Attentat“.
Die Bosniensammlung des Österreichischen
Museums für Volkskunde
12. Juni bis 1. Oktober 1995

„Schönes Österreich“. Heimatschutz zwischen Ästhetik
und Ideologie. Begleitende Ausstellung zum gleichnamigen
Millenniumsforschungsprojekt.
26. Oktober 1995 bis 25. Februar 1996

„Krippen mit Lehmmandl“
3. Dezember 1995 bis 14. Jänner 1996

Schloßmuseum Gobelsburg

„Schmuck. Filigrane Kunst aus Gold- und Silberfäden“
21. Mai bis Oktober 1995

Ethnographisches Museum Schloß Kittsee

„Völkultur aus Rumänien“
ab 19. Mai 1995

„Ländliche Architektur in Makedonien“
8. Juni bis Oktober 1995

„Zinn. Gerät in Alltag und Brauch“
Dezember 1995 bis Ostern 1996

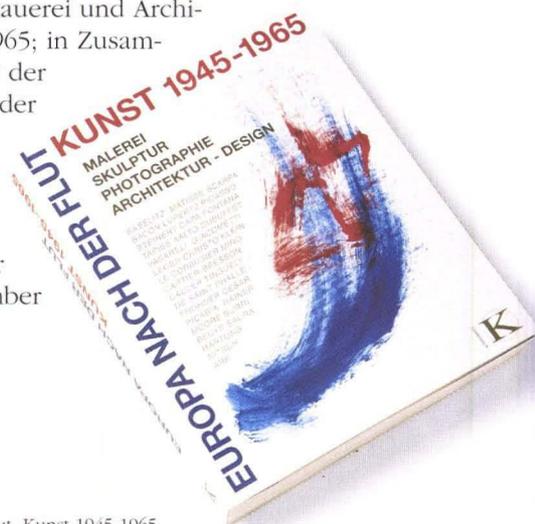
„Holzschnitzkunst in der Südslowakei“
bis Ende Oktober 1996

Aussiedlermuseum Allentsteig

„Wegmüssen“. Die Entsiedlung des Raumes
Döllersheim 1938-1942.
Mitte Mai bis 2. November 1995

**GROSSAUSSTELLUNG DES BUNDES-
MINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT UND
KULTURELLE ANGELEGENHEITEN**

„Europa nach der Flut“. Europäische
Malerei, Bildhauerei und Archi-
tektur 1945-1965; in Zusam-
menarbeit mit der
Kunststiftung der
Caixa de
Pensiones
in Barcelona.
Künstlerhaus
10. September
bis 10. Dezember
1995



Katalog:
Europa nach der Flut, Kunst 1945-1965

AUSSTELLUNGEN DER BUNDESMUSEEN IM AUSLAND

KUNSTHISTORISCHES MUSEUMDeutschland:

„Schätze des österreichischen Kaiserhauses“
(Antikensammlung)
Landesmuseum Mainz
27. November 1994 bis 5. März 1995

Finnland:

„Kaiserliche Schätze aus Österreich“ - Meisterwerke aus
der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums
Kunstmuseum Tampere
11. April bis 27. August 1995

Frankreich:

„Costumes à la Cour de Vienne, 1815 – 1918“
Paris, Musée de la Mode
12. Oktober 1995 bis 3. März 1996

Japan:

„Kaiserliche Schätze“ - Meisterwerke aus dem
Kunsthistorischen Museum in Wien
Nara, Prefectural Museum
1. Oktober bis
17. Dezember 1995

NATURHISTORISCHES MUSEUMDeutschland:

„Mineral und Erz in den Hohen Tauern“
anlässlich des Österreich-Schwerpunktes der
Frankfurter Buchmesse
Frankfurt, Naturmuseum Senckenberg
28. September 1995 bis Jänner 1996

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDEUSA:

„Benin - Royal Art of Africa“
Seattle, Art Museum
14. Dezember 1994 bis 15. Februar 1995

GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINADeutschland:

„Österreichische Zeichnungen und Aquarelle 1908
bis 1938“ anlässlich des Österreich-Schwerpunktes der
Frankfurter Buchmesse in Zusammenarbeit mit
dem Frankfurter Kunstverein
Frankfurter Kunstverein
27. September bis 26. November 1995

USA:

„Drawings from the Albertina - Landscape in the Age
of Rembrandt“
Drawing Center New York
April bis Juni 1995
Kimbell Art Museum Fort Worth/Texas
2. Juli bis 3. September 1995

ÖSTERREICHISCHE GALERIEFrankreich:

„De Waldmüller à Klimt, Chef-d'Œuvres de la Peinture
Autrichienne“
Paris, Musée Marmottan
28. Oktober 1994 bis 29. Jänner 1995

Niederlande:

„Schoonheit en Burgerzin“ Malerei des Wiener
Biedermeier 1815-1848
Noordbrabants Museum in 's Hertogenbosch,
21. Jänner bis 7. Mai 1995

Spanien:

„Klimt, Kokoschka, Schiele“
Madrid, Fundacion Juan March
7. Februar bis 21. Mai 1995

**ÖSTERREICHISCHES MUSEUM
FÜR ANGEWANDTE KUNST**Japan:

„Japonisme in Vienna“
Tokio, Tobu Museum of Art
20. Dezember 1994 bis 12. Februar 1995
anschl. in Yamaguchi, Nagoya, Takumatsu und
Kamakura

Deutschland:

„Tyrannei des Schönen.“ Architektur der Stalinzeit
München, Villa Stuck
11. Mai bis 9. Juli 1995

„Messer. Löffel. Gabel“
Frankfurt, Museum für Kunsthandwerk
14. Juni bis 27. August 1995

„Das k.k. Fabriksproduktenkabinett. Technik und
Design des Biedermeier“ anlässlich des Österreich-
Schwerpunktes der Frankfurter Buchmesse.
Veranstaltet vom Technischen Museum Wien in
Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Museum
für angewandte Kunst.
Frankfurt, Museum für Kunsthandwerk
21. September bis 29. Oktober 1995
Hamburg, Altonaer Museum/Norddeutsches
Landesmuseum
21. November 1995 bis 18. Februar 1996

**MUSEUM MODERNER KUNST
STIFTUNG LUDWIG**Spanien:

„Kommentar zu Europa“
Valencia, Sala Parpallo
20. Dezember 1994 bis Mitte Februar 1995

„The Austrian Vision. Drei Generationen
österreichischer Künstler“
Barcelona, Fundacion la Caixa
8. Februar bis 2. April 1995
Palma de Mallorca, Centre Cultural Sala Pelaires
Mai/Juni 1995

Deutschland:

„3 Positionen in der Österreichischen Kunst“ (Nitsch,
Kowanz, Grubinger)
Berlin, Neuer Berliner Kunstverein
29. Juli bis 17. September 1995

„Toni Grand“
Aachen, Ludwig Forum für internationale Kunst
Mai/Juni 1995

„Unser Jahrhundert“ Jubiläumsausstellung für das Ehepaar Ludwig, in Zusammenarbeit mit anderen Ludwig Museen und Stiftungen
Köln, Museum Ludwig
Juli bis Oktober 1995

TECHNISCHES MUSEUM WIEN

Deutschland:



„Das k.k. Fabrikproduktenkabinett. Technik und Design des Biedermeier“ anlässlich des Österreich-Schwerpunktes der Frankfurter Buchmesse
Frankfurt, Museum für Kunsthandwerk
21. September bis 29. Oktober 1995
Hamburg, Altonaer Museum
21. November 1995 bis 18. Februar 1996

Katalog:
Das k.k. Nationalfabrikproduktenkabinett

„100 Jahre Arbeitsschutz. Modelle aus der gewerbehygienischen Sammlung des Technischen Museums Wien“
In Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeitsschutz als „Deutsche Arbeitsschutzausstellung“
Dortmund, Bundesanstalt für Arbeitsschutz
5. Dezember 1994 bis 31. Dezember 1995

ÖSTERREICHISCHES THEATERMUSEUM

Deutschland:

„Russische Avantgarde“
Mannheim, Reiss-Museum
23. September 1994 bis 29. Jänner 1995

Griechenland:

„Wozzek“
Athen, Athens Concert Hall OMMA
20. Februar bis 30. April 1995

Albanien:

„Alexander Moissi 1897 Triest - 1935 Wien“
Tirana, Nationalgalerie.
ab 2. Mai 1995
Als Wanderausstellung weiter nach Shkoder, Elbasan, Korce, Fier, Vlora und Durres.

Deutschland:

„Was ist die Antike wert?“ Griechen und Römer auf der Bühne von Caspar Neher.
München, ORFF-Zentrum
18. Mai bis 1. September 1995

Italien:

„Der Rosenkavalier“
Bologna, Oper
1. bis 16. Juni 1995

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE

Slowakei:

„Weihnatskrippenausstellung“
In Zusammenarbeit mit dem historischen Museum in Bratislava
Bratislava, Historisches Museum
Ende November 1995

Ungarn:

„Bosnien zwischen Okkupation und Attentat“
Budapest, Ethnographisches Museum
Ende September/Okttober 1995

AUSWAHL AN SAMMLUNGSANKÄUFEN

Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten räumt dem gesetzlichen Auftrag zum Aufbau bestehender und der Anlage neuer Sammlungen hohen Stellenwert ein. Dies schlägt sich in den bemerkenswerten Steigerungen der Ausgaben für Sammlungsankäufe nieder (siehe Diagramm 4 im Abschnitt „Budget“ und „Bundesmuseen im Detail“). Wenngleich die Ankaufsetats der einzelnen Museen dem internationalen Standard noch immer nicht voll zu entsprechen vermögen, bieten die Etatsteigerungen dennoch bereits Anlaß zur Entwicklung konkreter Sammlungsstrategien, welche der Direktor des Museums moderner Kunst Stiftung Ludwig für das von ihm geleitete Museum in diesem Bericht vorstellt.

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM

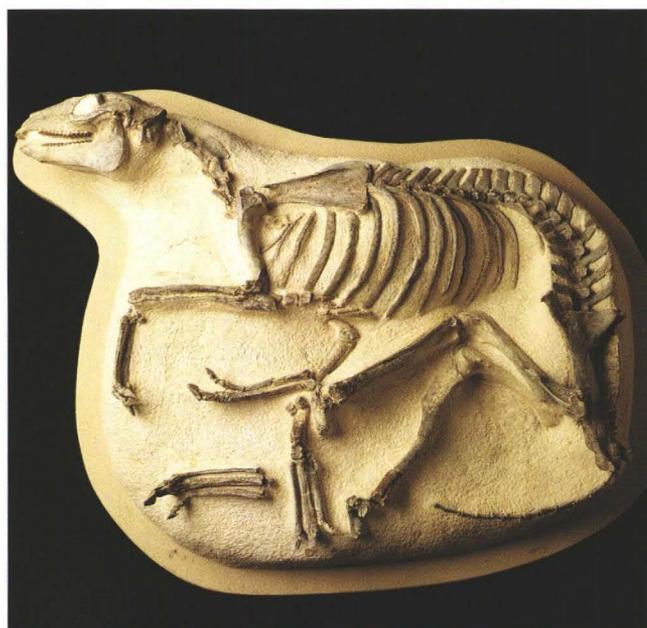


GEORG FLEGEL - Dessertstilleben mit Blumenstrauß, 1632
Öl/Holz, 31,4x24,9 cm

Weitere Ankäufe:

Caspar van der Hoecke: „Esther vor Ahasver“;
„Löwenköpfiger Horus von Buto“: Serie ägyptischer Rundplastiken; Statue der Kaiserin Maria Luise, u. a.

NATURHISTORISCHES MUSEUM



MESOHIPPUS – ein 3-hufiges Urf Pferd aus den Badlands von Süd Dakota, U.S.A.

Dieses kleinwüchsige Pferd erreichte mit einem halben Meter Schulterhöhe die Größe einer Ziege und wurde nur 40-50 kg schwer. Mit seinen kurzen, gedrunghenen Beinen und seinem runden Rücken ähnelte es eher einem Urtapir als dem modernen Pferd. Vorder- und Hinterbeine waren mit je drei Fingern bzw. Zehen ausgestattet und damit hervorragend an waldiges Gelände angepasst. Das urtümliche Gebiß eignete sich zum Pflücken und Zerkleinern von krautigen Pflanzen, saftigen Blättern, Früchten und Beeren.

Der Mesohippus lebte vor 35 Millionen Jahren zusammen mit Paarhufern und Nashörnern in Flusslandschaften, inmitten dichter und lockerer Wälder und war über den Nordamerikanischen Kontinent von Florida bis Oregon verbreitet. Die Nachfahren des Mesohippus breiteten sich über Alaska und die Beringstraße nach Asien aus und erreichten vor 20 Millionen Jahren Europa.

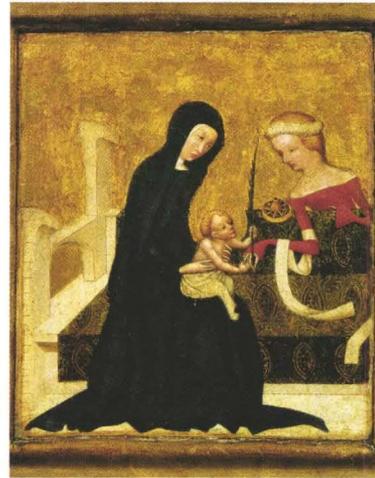
MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

ÖSTERREICHISCHE GALERIE

Turkmenische Schmuckstücke und Amulett-
behälter, u. a.



JACKE, Baumwolle
Kalinga, Luzon, Philippinen



MEISTER VON HEILIGENKREUZ:
„Die mystische Vermählung der
Hl. Katharina“



HANS STAUDACHER
„Wo?“



ARMREIF, Gold, Silber
Sumba, Indonesien



FIGUR, Holz
Ebré, Elfenbeinküste



THEODOR v. HÖRMANN: „Flachlandschaft mit Kreuzifix“

GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINA

Aquarelle und Zeichnungen von Marshall, Ghia;
Druckgraphik von Murray u.a.



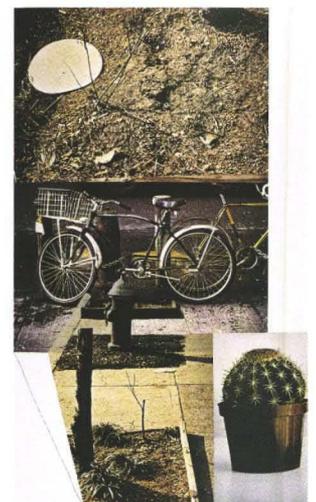
PEKTORAL (Amulett), Silber,
Karneole
Turkmenen



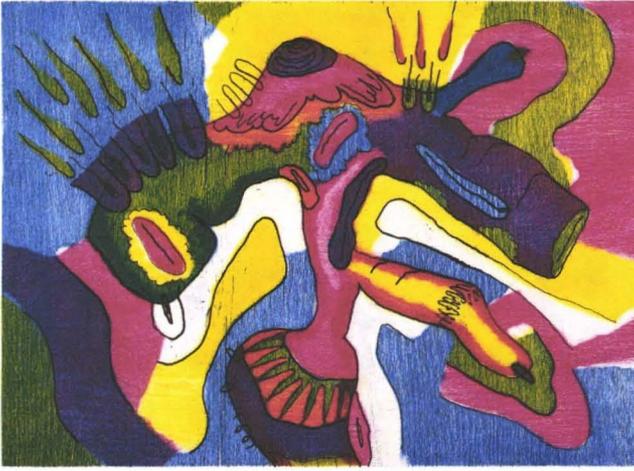
KORANBEHÄLTER, Silber,
Türkise, Perlen
Turkmenen



JASPER JOHNS
Green Angel, 1991
Farbradierung



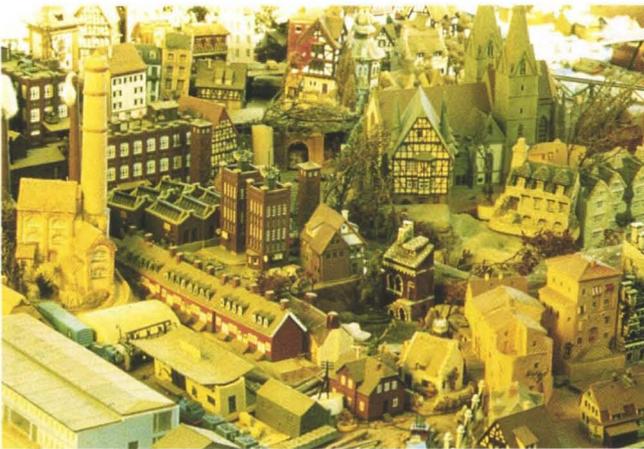
Robert RAUSCHENBERG
Street Sounds West, 1993
Farbradierung



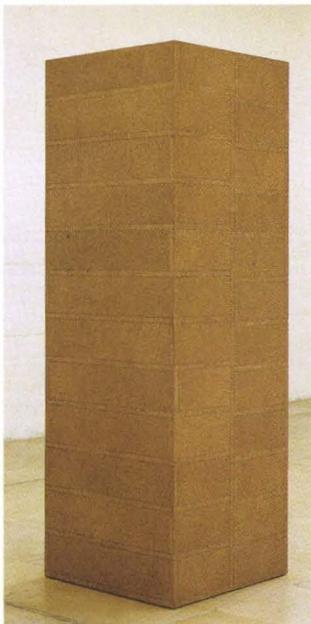
Carrell DUNHAM
Analysis, 1991, Farbradierung

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST

Architekturmodell „Weiß in Weiß“, Havanna; 50 Hüte von Adele List (ca. 1950 bis 1979); zwei Propagandaplakate der Gruppe Rosta aus der russischen Nach-revolutionsperiode, u.a.



PIZZA CITY, 1993-1996
Chris Burden
Mischtechnik, diverse Spielzeuge
und Modellgebäude auf Tischen
aufgebaut, ca. 400x800 cm
Foto: Chris Burden/MAK



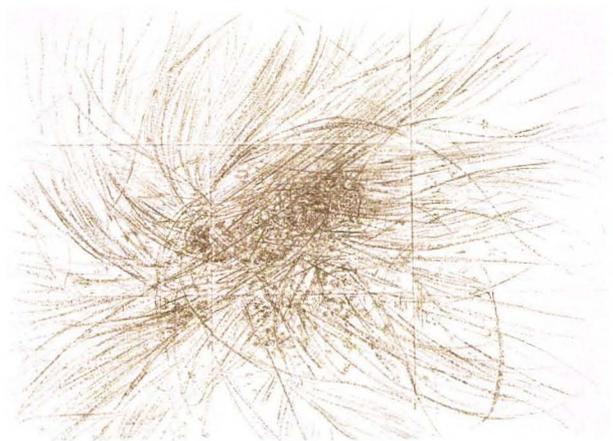
Willi Kopf
KASTANIENTURM
1990, Villa Arson, Nizza
Presspan Celgil
180x60x60 cm



TOILETTETISCH aus dem Besitz Erzherzog Karls
Danhausersche Möbelfabrik, Wien um 1825 /
Foto: Georg Meyer/MAK

MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIG

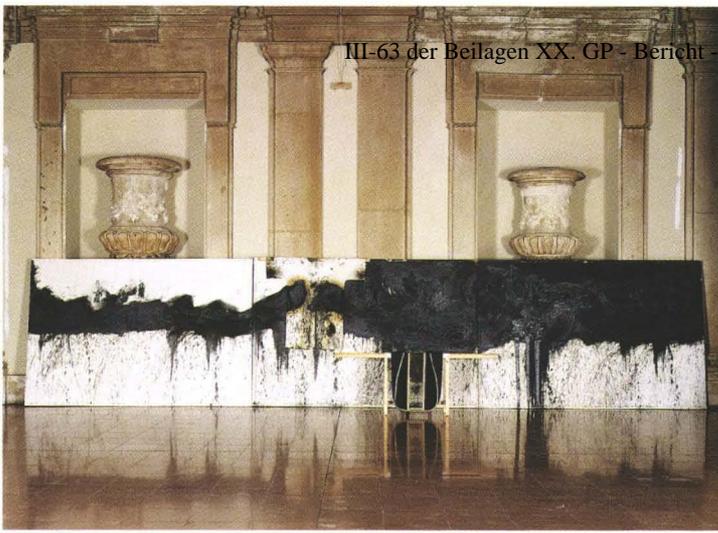
Werke von Bertrand Lavier; Sol LeWitt; Richard Long;
Jean-Luc Vilmouth; Brigitte Kowanz; Bruce Nauman;
Jörg Immendorff; Mario Merz; Michelangelo Pistoletto;
Braco Dimitrijevic, u.a.



GIUSEPPE PENONE „Wandzeichnung“

RAYMOND HAINS „Sans Titre“, 1990
Plakatabrisse auf Zinkblech, 300x400 cm





HERMANN NITSCH
Großes Schwarzes Schüttbild, 1991



HUBERT SCHMALIX
„Die Bucht“, 1986

TECHNISCHES MUSEUM WIEN

Farbfernsehsammlung; Symphonium Eroica (mit einem Konvolut Original-Scheiben); historische Steindruckpresse; Abbaumaschine EDW 150-2L der Salzach-Kohlenbergbau-GesmbH.; EVN-Kleinkraftwerk Zöbing; Straßenwalze Ohrenstein & Koppel, Bj.1934;



Motorrad, Baujahr 1955
„ARIEL SQUARE FOUR“

Doppelstern-Flugmotor Pratt & Whitney, um 1960;
Klischeesammlung Eisenbahnwesen (Loks,
Typenblätter etc.), u.a.



CEMBALO
zwei-manualig

PATHOLOGISCH-ANATOMISCHES BUNDESMUSEUM

Menschliche Feucht- und Trockenpräparate.

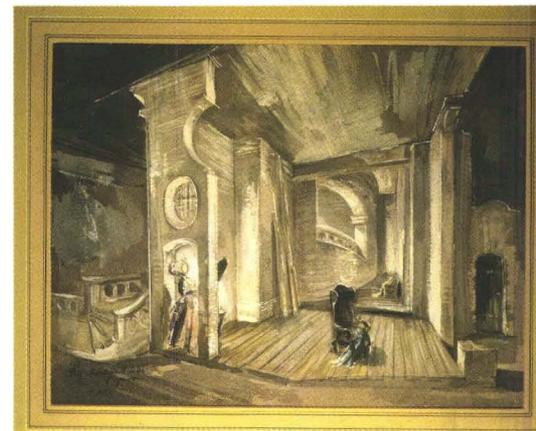
ÖSTERREICHISCHES THEATERMUSEUM

Nachlaß Rudolf und Reinhard Heinrich; „Frau Havranek“;
unikales Papiertheater aus dem 19. Jhd., u. a.



Rudolf HEINRICH
Kostümentwurf zu „Die Hochzeit des Figaro“, Salzburg 1966

Rudolf HEINRICH
Bühnenbildentwurf
zu
„Die Hochzeit des
Figaro“, Salzburg
1966

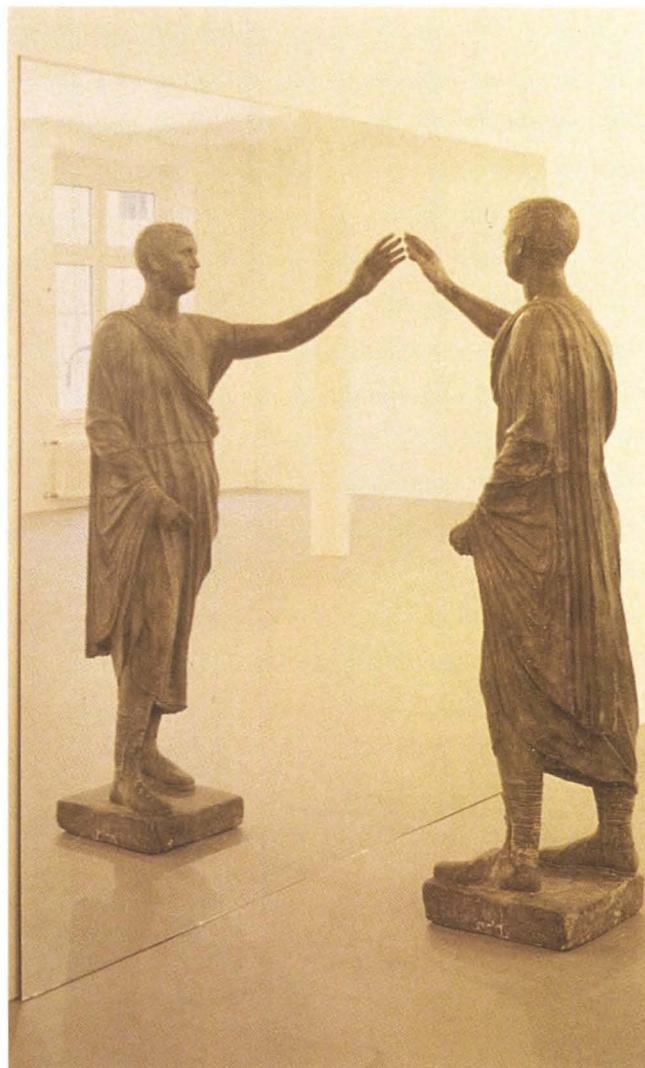


Besonders anzuführen ist die von Direktor Lóránd Hegyi entwickelte

Sammlungspolitik des Museums moderner Kunst Stiftung Ludwig

Gegenwärtig konzentriert sich das Museum auf den Ausbau und die Komplettierung der Sammlung der Kunst der sechziger und siebziger Jahre, vor allem auf dem Gebiet der Kunstrichtungen der geometrischen strukturellen Abstraktion, der Minimal Art, der Land Art und der sogenannten konzeptuellen Kunst. Diesem Phänomen der Kunstgeschichte wurde früher weniger Augenmerk gewidmet und fehlte deshalb in der Gesamtstruktur der Sammlung. Die Österreichische Ludwig Stiftung für Kunst und Wissenschaft hat sich auf die figurativen Kunstformen der fünfziger, sechziger und siebziger Jahre konzentriert, sodass die Ankäufe des Museums auf diesem Gebiet eine Lücke in seiner historischen Sammlung füllen.

Aus dem Sammlungsetat des Museums wurden unter anderem Arbeiten von Joseph Kosuth, Sol LeWitt, Donald Judd, Richard Long, Carl Andre, Giuseppe Penone, Pier-Paolo Calzolari, Lawrence Weiner und Mario Merz erworben. Die Österreichische Ludwig Stiftung für Kunst und Wissenschaft hat Hauptwerke der konzeptuellen Kunst (Joseph Kosuth, Roman Opalka), der Arte povera (Mario Merz, Michelangelo Pistoletto) und der „individuellen Mythologien“ (Anne & Patrick Poirier, Anna & Bernhard Blume) angekauft.



Ausstellung: MICHELANGELO PISTOLETTO, L'Etrusco, 1976
Spiegel, Gipsreproduktion einer klassischen Figur
230x120x120 cm



Aus der Sammlung Marzona: MARIO MERZ, Igloo Ticino, 1990
Metall und Granit (Picde) Ø 230cm

Mit diesen Neuerwerbungen kann nun das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig eine auch im internationalen Vergleich bedeutende Sammlung der Kunst der fünfziger, sechziger und siebziger Jahre - in allen Kunsttendenzen dieser Periode - vorweisen. Die für das Jahr 1996 geplanten Ankäufe aus der weltberühmten italienischen Marzona-Sammlung (Arte povera und konzeptuelle Kunst), der Erwerb der Werkgruppe des amerikanischen Konzeptkünstlers Lawrence Weiner, der neben Joseph Kosuth als Hauptfigur der intellektuellen Tendenzen der sechziger und siebziger Jahre anzusehen ist, und die geplante Neuerwerbung des wirklich bedeutenden „Feuerbildes“ von Yves Klein, der zweifellos eine epochebestimmende Persönlichkeit der späten fünfziger Jahre war, führen die Komplettierung der Sammlung der Kunst der sechziger und siebziger Jahre weiter.

Mit den Kunstwerken der Österreichischen Ludwig Stiftung für Kunst und Wissenschaft, die vor allem die realistischen und die Pop-Art-Tendenzen derselben Periode repräsentiert, ergeben die Ankäufe der letzten Jahre ein komplettes und historisch authentisches Bild, welches auch die intellektuellen, abstrakten, konzeptuellen und Land Art Strömungen involviert.

Selbstverständlich werden auch die Ankäufe der österreichischen und internationalen Gegenwartskunst weitergeführt. Hier arbeitet das Museum intensiv mit den österreichischen Galerien zusammen. In den letzten vier Jahren konnte eine in der internationalen Museumslandschaft bedeutende zeitgenössische Sammlung - vor allem im Bereich der Objekt- und Installationskunst, aber selbstverständlich auch auf den Gebieten Malerei und Photographie - aufgebaut werden. International absolut bedeutende Hauptfiguren der Gegenwartskunst, wie Bertrand Lavier, Rebecca Horn, Christian Boltanski, Jean-Luc Vilmouth, Txomin Badiola, die früher in der Sammlung wenig oder gar nicht repräsentiert waren, wurden durch systematische Ankäufe nicht nur gesammelt, sondern mit wichtigen Werkgruppen auch monographisch ausreichend dargestellt. Die Bertrand Lavier-Sammlung ist hier zu erwähnen: Außerhalb Frankreichs hat das Museum die größte und umfassendste Objekt- und Installationssammlung inklusive Malerei und Photographie dieser Zentralfigur der zeitgenössischen französischen Kunst.

Das Museum beabsichtigt diese zweite Richtung der Ankaufspolitik fortzusetzen, um die Vollkommenheit und Komplexität dieser Sammlungsabteilung zu verbessern. Weiters wurden bedeutende Kunstwerke aus den ehemaligen Ostblockländern (Braco Dimitrijevic, Marina Abramovic, Miroslav Balka, Karel Malich) sowie aus außereuropäischen Kulturregionen, wie z. B. Fernost (Masato Nakamura), Israel (Motti Mizrahi, Gideon Gechtman, Micha Ullman, Sigal Primor) erworben. Mit diesen Ankäufen trägt das Museum zur kulturellen Integration der ehemaligen Ostblockländer und zur Auflösung der Grenzen zwischen Zentrum und Peripherie bzw. zwischen unterschiedlichen Kulturen und Religionen bei.

Auf dem Gebiet der Sammlung wichtiger europäischer Maler der letzten 30 Jahre weist das Museum bedeutende Ergebnisse auf. Es ist gelungen, ein monumentales Hauptwerk von Jörg Immendorff, welches eine Portraitgalerie der schöpferischen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts darstellt, zu



BERTRAND LAVIER
„Cordon Peint Rouge et Argent“



BRACO DIMITRIJEVIC
„Triptychos Post Historicus“, 1994

erwerben. Ein Hauptwerk der ersten schöpferischen Periode von Georg Baselitz aus dem Jahr 1964, ein sehr bedeutendes Bild des italienischen Malers Ernesto Tatafiore und drei zusammen gehörende monumentale Bilder von Hermann Nitsch wurden für die Malereisammlung angekauft. Somit kann das Museum die Vielfalt der Kunst der letzten 40 Jahre in seiner Sammlung beeindruckend darstellen.

Infolge des limitierten Sammlungsetats des Museums können nicht aus allen Gebieten der modernen und zeitgenössischen Kunst Ankäufe getätigt werden, daher hat die Direktion von Beginn an entschieden, die finanziellen Mittel konzentriert für Kunstwerke der letzten 30 Jahre zu verwenden. Eine vorhandene interessante Basis - wenn auch nicht kunstgeschichtlich ausgewogen - wird ergänzt, indem die schwerpunktmäßig figurative Kunst der Pop-Art, des Hyperrealismus, des französischen Nouveau Réalisme und die deutschen expressiv realistischen Tendenzen

durch die aktuellen Ankäufe mit Kunstwerken aus der sich in derselben Epoche entwickelten anderen Hauptströmungen wie Minimal Art, Hard Edge, Colour Field, konzeptuelle Kunst, Land Art und Arte povera erweitert werden. Die Wiener Sammlung des MMKSLW ist nun eine wirklich bedeutende und umfassende internationale und österreichische Darstellung der gesamten Kunstproduktion der letzten 30 Jahre.

1994 wurden nur ganz wenige Kunstwerke der historischen Avantgarde erworben, um die historische Kontinuität aber auch die mitteleuropäischen künstlerischen Zusammenhänge zu präsentieren. So hat das Museum ein absolutes Hauptwerk des tschechisch-französischen Künstlers Frantisek Kupka, der in Wien und Paris studierte, erworben und der neben Kandinsky und Delaunay - als Hauptvertreter und Begründer der lyrischen, organischen Abstraktion gilt.

Die Ankäufe der Kövesdy-Sammlung verstärken wiederum den mitteleuropäisch-regionalen Charakter eines Sammlungssegmentes des Museums und zeigen sehr interessante Kunstwerke aus dem Kreis der emigrierten konstruktivistischen Künstler.

Der Ankauf eines „Drip Painting“ des legendären amerikanischen Künstlers Jackson Pollock, zweifellos einer der bedeutendsten in der gesamten amerikanischen Kunstentwicklung, verstärkt die leider aus budgetären Gründen noch fehlende Gesamtdarstellung der amerikanischen Abstraktion.

BUNDESMUSEEN ALS STÄTTEN DER FORSCHUNG

Dem im Forschungsorganisationsgesetz enthaltenen Auftrag an die Bundesmuseen, sich über das Sammeln und Bewahren hinaus auch der wissenschaftlichen Forschung und der Erschließung der Künste zu widmen, kommen die Bundesmuseen in unterschiedlichem Ausmaß - je nach Themenstellung des Museums, organisatorischen Gegebenheiten und dem vom Direktor eingeräumten Stellenwert - nach.

Das wissenschaftliche Publikationspotential, das früher auf Jahresberichte, Forschungsberichte u.s.w. konzipiert war, verlagert sich in wachsendem Maß auf wissenschaftliche Veröffentlichungen in Ausstellungskatalogen.

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM

Neben den vielen wichtigen Publikationen sei die neubegründete Reihe „Schriften des Kunsthistorischen Museums“ besonders hervorgehoben, die von Generaldirektor Wilfried Seipel herausgegeben wird und inzwischen zwei Bände umfaßt: Band 1: Gunther G. Wolf: „Die Wiener Reichskrone“ und Band 2: Debora J. Meijers: „Kunst als Natur“. Weitere Bände in dieser Reihe sind vor der Fertigstellung. Für den Berichtszeitraum wichtig ist auch die von Herbert Haupt verfaßte Publikation „Jahre der Gefährdung - Das Kunsthistorische Museum 1938 bis 1945“. Eine weitere Aufarbeitung der noch verbleibenden Jahre der hundertjährigen Geschichte des Hauses am Ring ist beauftragt und in Vorbereitung.

Um den ungefähren Umfang der Publikationen des Kunsthistorischen Museums zu veranschaulichen, sei hier festgestellt, daß seit dem Jahre 1990 vom Kunsthistorischen Museum rund 60 Publikationen erschienen sind. Diese umfassen sowohl die verschiedenen Jahressbände des „Jahrbuches der

kunsthistorischen Sammlungen“ als auch Ausstellungskataloge sowie verschiedene Monographien zur Geschichte des Hauses und Einzelwerke. Nicht eingeschlossen sind hier alle jene Aufsätze und Katalogbeiträge, die von den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des Hauses in Publikationen veröffentlicht wurden, die nicht vom Kunsthistorischen Museum herausgegeben sind.

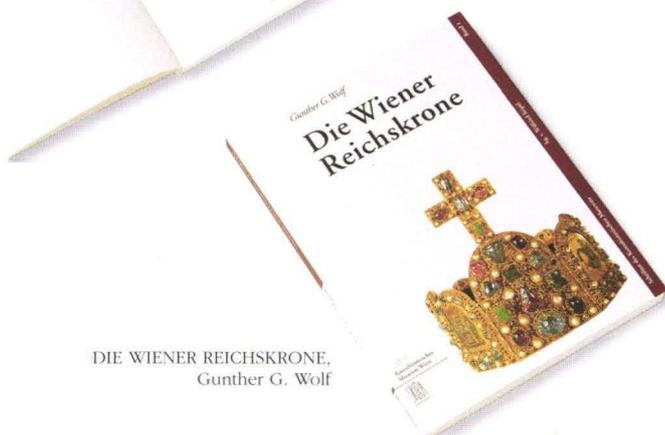
KUNST ALS NATUR
Debora J. Meijers



Ausstellungskataloge:

- Sofonisba Anguissola. *Die Malerin der Renaissance (1535 - 1625).*
- Buddha in Indien. *Die frühindische Skulptur von König Asoka bis zur Guptazeit.*
- Eros und Mythos. *Kunst am Hof Rudolf II.*
- Zeitlos. *Das Menschenbild in der Skulptur und Zeichnung Fritz Wotrubas.*
- *100 Jahre Österreichische Forschung in Ephesos.*

DIE WIENER REICHSKRONE,
Gunther G. Wolf



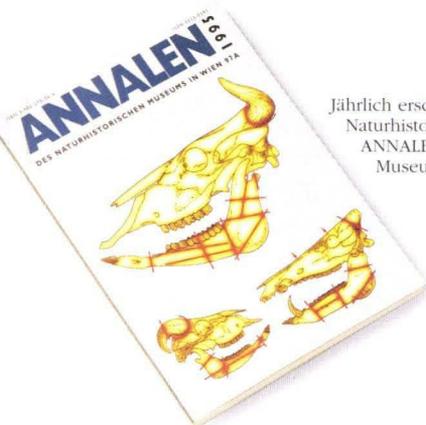


HERBERT HAUPT: „Jahre der Gefährdung – Das Kunsthistorische Museum 1938 bis 1945“ Darstellung auf der Umschlagseite: Adolf Reich, „In der Gemäldegalerie“, 1940

NATURHISTORISCHES MUSEUM

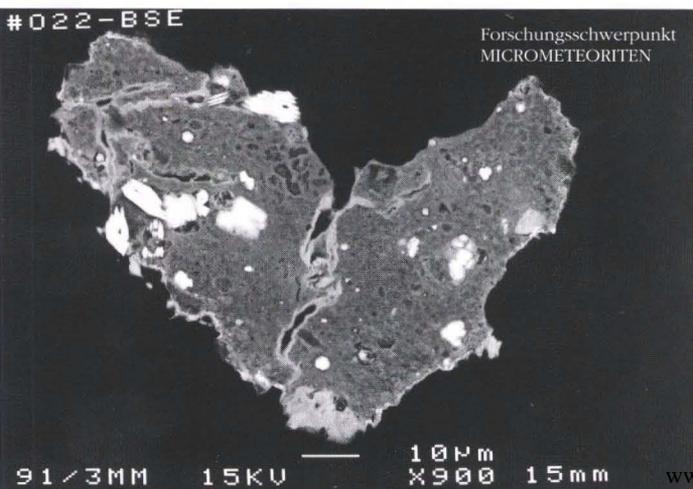
Aufgrund der großen Anzahl verschiedener Forschungsrichtungen ergeben sich die unterschiedlichsten Forschungsprojekte und wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Ein kleiner Querschnitt von national und international anerkannten Publikationen kann dies veranschaulichen:

Bernd Lötsch: Die Audiovisuelle Revolution - vom Bildungswesen verschlafen? Umweltbildung durch Medien: Erkenntnisse zu Erlebnissen gestalten, in: Neue Wege in der Umweltbildung, Beiträge zu einem handlungsorientierten und sozialen Lernen; Hrsg. Greenpeace.



Jährlich erscheinende Publikationen des Naturhistorischen Museums: ANNALEN des Naturhistorischen Museums in Wien, 1995

Mineralogisch-Petrographische Abteilung:



Forschungsschwerpunkt MICROMETEORITEN

Kurat, G., J. Walter, F. Brandstätter, C. Koeberl and M. Maurette: Mineralogy and Chemistry of Antarctic Micrometeorites (Forschungsschwerpunkt „Mikrometeoriten“).

Geologisch-Paläontologische Abteilung:

H.A. Kollmann: Biostratigraphie und fazielle Gliederung österreichischer Kreideablagerungen im Rahmen des IGCP-Projektes 362, zusammen mit H. Summesberger, G. Höck und auswärtigen Mitarbeitern.

G. Höck: Das Österreichisch-Mongolische Forschungsprojekt FWF-Projekt: P10505-GEO.

Zoologische Abteilung (Wirbeltiere):

Cabela, A. & H. Grillitsch & F. Tiedemann: Rote Liste der Lurche Niederösterreichs, in: Rote Listen ausgewählter Tierarten Niederösterreichs (NÖ Landesregierung).

BUFO V. VIRIDIS (Wechselkröte)
Foto: F. Tiedemann



TRITURUS VULGARIS (Teichmolch, Männchen)
Foto: H. Grillitsch



CORONELLA AUSTRIACA (Schlingnatter)
Foto: F. Tiedemann



VIPERA AMMODYTES (Sandvipere)
Foto: E. Sochurek

Cabela, A. & H. Grillitsch & F. Tiedemann: Rote Liste der Kriechtiere Niederösterreichs, in: Rote Listen ausgewählter Tierarten Niederösterreichs (NÖ Landesregierung).

Spitzenberger, F: Rote Liste der gefährdeten Säugetiere Niederösterreichs (i.A. Naturschutzabt. NÖ Landesregierung).

Zoologische Abteilung (Insekten):

Im Rahmen eines Österreichisch-Chinesischen Arbeitsübereinkommens zwischen der Academia Sinica und dem Naturhistorischen Museum in Wien wird die Erfassung der „Wasserkäfer-Fauna Chinas“ durchgeführt („China Water Beetle Survey“). Ende 1995 ist der 410 Seiten umfassende erste Band der monographischen Schriftenreihe „Water Beetles of China“ erschienen (Hrsg: M.A. Jäch und Prof. Lanzhu Jui).

Zoologische Abteilung (Wirbellose):

Sattmann, H.: Projektleiter des FWF-Projektes „Zur Evolution von Hochgebirgsformen am Beispiel von Arianta“ (Mitarbeiterin A. Biesenberger).

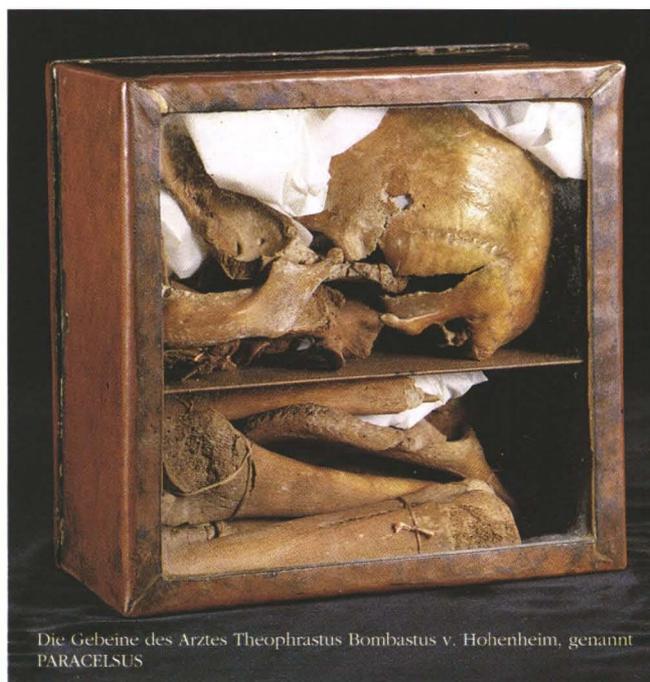
Botanische Abteilung:

Riedl, H.: Pflanzeographische Untersuchungen zur Flora von Pakistan und Iran.

Passauer, U.: Bestimmung von Pilzen in Fällen von Vergiftungen für Spitäler.

Anthropologische Abteilung:

Kritscher, H., Szilvassy, J., Vycudilik, W.: Die Gebeine des Arztes Theophrastus Bombastus v. Hohenheim, genannt Paracelsus - Eine forensisch-anthropologische Studie.



Die Gebeine des Arztes Theophrastus Bombastus v. Hohenheim, genannt PARACELSUS

Prähistorische Abteilung:

Barth, F.-E.: Fortsetzung der Bearbeitung des Fundmaterials aus dem Grünerwerk des Salzbergwerkes Hallstatt (Forschungsschwerpunkt „Prähistorisches Salzbergwerk von Hallstatt“).

Karst- und Höhlenkundliche Abteilung:

Mais, K. und Pavuza, R.: Möglichkeitsstudie über Schauhöhlen im Oman unter besonderer Berücksichtigung von Umweltaspekten (gemeinsam mit R. Seemann. Min.-petrogr. Abteilung des NHM, Auftragsarbeit für das Sultanat Oman).

Archiv:

Riedl-Dorn, C.: Weitere Recherchen über Habsburger - besonders Frauen - als NaturwissenschaftlerInnen und Förderer der Naturwissenschaften für die Ausstellungen „Habsburgs Frauen auf fremden Thronen“ und „Frauen der Habsburger. Glanz und Schicksal des Hauses Habsburg“ (Schloßhof und Niederweiden).

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

Herausgabe der seit Jahren traditionellen Hauspublikation:

„Archiv für Völkerkunde“; Hrsg: Verein Freunde der Völkerkunde, Band 49, Erscheinungsjahr 1995.

Katalog:
„Blickfänge
Schmuck aus Nordafrika“

Ausstellungskataloge:

Axel Steinmann:
„Blickfänge - Schmuck aus Nordafrika“.

Heide Leight-Theisen/Reinhold Mittersakschmöller: „LebensMuster - Textilien in Indonesien“.

Armand Duchateau: „Benin - Kunst einer afrikanischen Königskultur“.

Renate Meissner:
„Lazem wa djambiya“,
Die wandernden
Silberschmiede Südjemens,
in: Archiv für Völkerkunde,
1995.

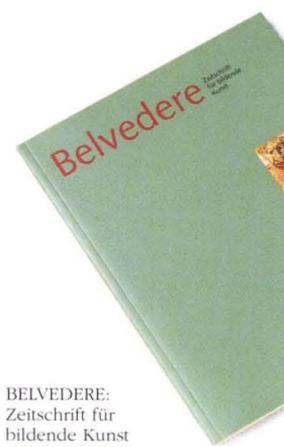
Marcel VELLINGA: The Nicobar Islands: A Forgotten Archipelago in the Indian Ocean, in: Archiv für Völkerkunde, 1995.

Katalog:
„Textilien in Indonesien“

Christian F. Feest: Cook Voyage Material from North America - The Vienna Collection, in: Archiv für Völkerkunde, 1995.

Hadwig Kräutler: Nur Bilder und Rahmen? Aktuelle und potentielle Kompetenzen im Kunstmuseum, in: Visuelle Begabung - Diagnostik und Förderung, Wien 1995, S. 167 - 191.

ÖSTERREICHISCHE GALERIE



Die traditionelle Hauspublikation der Österreichischen Galerie: „Mitteilungen der Österreichischen Galerie“, die 1 x im Jahr erschien, wurde durch eine neue Zeitschrift „Belvedere. Zeitschrift für bildende Kunst“, die 2 x jährlich erscheint, ersetzt. Im Jahr 1995 erschienen 2 Hefte.

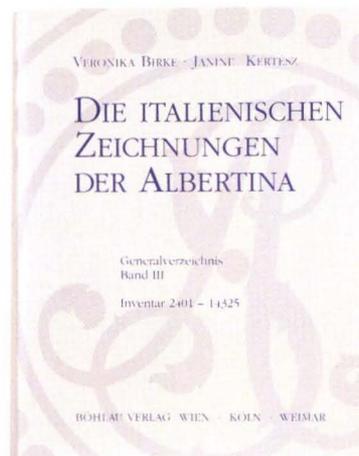
BELVEDERE: Zeitschrift für bildende Kunst

GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINA

Die Forschungsarbeit konzentriert sich im wesentlichen auf die systematische Bestandserschließung der Handzeichnungen.

Konrad Oberhuber: Katalog „Max Weiler. Zeichnungen 1961 - 1967“.

Veronika Kreuzberg-Birke: Band III des Generalverzeichnisses der italienischen Zeichnungen der Albertina.



Birke/Kertész DIE ITALIENISCHEN ZEICHNUNGEN DER ALBERTINA, III (1995), Umschlag

Der neue Führer durch die Österreichische Galerie - Belvedere, verfaßt von den Kustoden des Museums, ist 1995 in deutsch, englisch und italienisch erschienen.

Gerbert Frodl: Theodor von Hörmanns Stellung innerhalb der österreichischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts, in: Katalog der Ausstellung: Theodor von Hörmann 1840 - 1895, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Juli - Okt. 1995. A. 23 ff.

Michael Krapf: Franz Xaver Messerschmidt: Er nannte sie seine Schnabelköpfe, in: Belvedere. Zeitschrift für bildende Kunst I/1995, S. 44 - 55.

Erhard Stöbe: Die Rückkehr eines Bildtitels von Gustav Klimts „Der violette Hut“, in: Belvedere. Zeitschrift für bildende Kunst I/1995, Wien, S. 70 - 73.

Sabine Grabner: Klassizismus - Romantik - Biedermeier - Historismus, in: Österreichische Galerie - Belvedere Wien, 1995, S. 58 - 80.

Arthur Saliger: Triumph im Tode - Beobachtungen zum Grabmal Kaiser Friedrichs III. im Wiener Stephansdom, in: Belvedere - Zeitschrift für bildende Kunst I/1995, Wien, S 14 - 33.

Stephan Kojka: Georges Rouault. Die Suche nach dem wahren Bild des Menschen, in: Kunst und Ethos. Deutungsprobleme der modernen Kunst, hrsg. von Enrique Prat und Mohammed Rassem, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1995, S. 177-194.

Tobias Natter: Ludwig Ferdinand Graf. 1868 - 1932. Eine Entdeckung. Ausstellungskatalog, Wien 1995 S. 147 - 187.



Birke/Kertész DIE ITALIENISCHEN ZEICHNUNGEN DER ALBERTINA, III (1995), S.1450

Table of contents for 'Die Italienischen Zeichnungen der Albertina, III' including sections like Vorwort, Preisler, Generalverzeichnis, and various registers.

Marian Bisanz-Prakken: Katalog „Die Landschaft im Jahrhundert Rembrandts“ auch in englischer Fassung: „Drawings from the Albertina - Landscape in the Age of Rembrandt“.

Antonia Hoerschelmann: Wissenschaftliche und organisatorische Vorbereitung zur Realisierung der Ausstellung „Zwischen den Zeiten, von Schiele bis Wotruba, Österreichische Zeichnung 1908 - 1938“, Frankfurter Buchmesse, Österreichischer Ausstellungsbeitrag.

In Bearbeitung: Band IV des Generalverzeichnisses der italienischen Zeichnungen der Albertina sowie ein Zusatzband V zur Geschichte der Sammlung und ihren Vorbesitzern durch Veronika Birke und Janine Kertész sowie Barbara Dossi. Fortsetzung der Forschungstätigkeit der „Niederländischen und Deutschen Zeichnungen des 15. Jahrhunderts“ durch Fritz Koreny. „Deutsche und Schweizer Zeichnungen des späten 18. und 19. Jahrhunderts“ durch Maria Luise Sternatz Schuppanz. „Borromini“ und die Architekturzeichnungen der Albertina durch Richard Bösel. „Französische Zeichnungen der Albertina“ durch Christine Ekelhart-Reinwetter. „Niederländische Zeichnungen des 17. Jahrhunderts“ durch Marian Bisanz-Prakken. „Russische Kunst des 20. Jahrhunderts“ durch Mariella Mautner Markhof. Vorbereitungsarbeiten für eine Ausstellung im Looshaus 1996 „900 Jahre Österreich, Historische Druckgraphik des 19. Jahrhunderts“ durch Markus Kristan.

MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIG

Lóránd Hegyi: Der Kampf um die Sprache - die Geschichte der europäischen Malerei von 1945 - 1965, in: Katalog Europa nach der Flut, Barcelona, Wien 1995. Europa und Amerika aus der Perspektive eines Sammlers, in: Katalog „Die Sammlung Marzona“, Wien 1995. Alexandria - Essays über die moderne Kunst, Buchveröffentlichung, Jelenkor Verlag, Pecs 1995.

Rainer Fuchs: Inhaltliche und organisatorische Betreuung der Ausstellung „Self Construction“, November 1995, Erstellung einer umfangreichen Katalogpublikation mit thematischen Analysen und einem Interview. Textbeitrag: Inszenierte Selbstbezüge, S. 7-40. Symposiumsbeitrag „Sprache als Bildfigur“ beim Symposium Kunst in Österreich 1945-1995 an der Hochschule für angewandte Kunst, Wien, April 1995.

Monika Drechsler-Faber: Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung „Michelangelo Pistoletto“ im 20er Haus, Publikation eines Kataloges zur Ausstellung, Forschungsschwerpunkt Rudolf Koppitz (Bearbeitung des Nachlasses und des Konvoluts im Langewiesche-Archiv der Österreichischen Ludwig Stiftung für Kunst und Wissenschaft). Ausstellung im Historischen

Museum der Stadt Wien und im Kunstverein Frankfurt; Katalog dazu (gemeinsam mit Jo-Ann Conklin, University of Iowa Art Museum).

Edwin Lachnit: Kunstgeschichte zwischen Methodologie und Ideologie, in: Kunst in Österreich 1945-1995, Wiener Universitätsverlag, 1995, S. 117-139. Symposiumsbeitrag „Kunstgeschichte zwischen Methodologie und Ideologie“ beim Symposium Kunst in Österreich 1945-1995 an der Hochschule für angewandte Kunst, Wien, April 1995. Leitung des Forschungsprojektes „Anton Kolig und sein Kreis“, Hochschule für angewandte Kunst, Wien (seit August 1995).

Eva Badura: Wissenschaftliche Vorbereitung eines substantziellen, umfangreichen „Franz West“ Kataloges.

Robert Reitbauer: Untersuchung über Marktanteile am Besuchermarkt für moderne Kunst. Sinn dieser Untersuchungen ist es, ein Richtmaß zu entwickeln, das objektiv darüber Aufschluß gibt, welche Kunsteinrichtungen tatsächlich am Markt erfolgreich agiert haben. Besucherstruktur-Analyse des MMKSLW. Durch ein europaweit einzigartiges Computerkassen- und Marktforschungssystem ist es dem MMKSLW möglich, detaillierte, statistisch hoch valide Informationen über die Struktur seiner Besucher zu bekommen.



Katalog: „Franz West, PROFORMA“

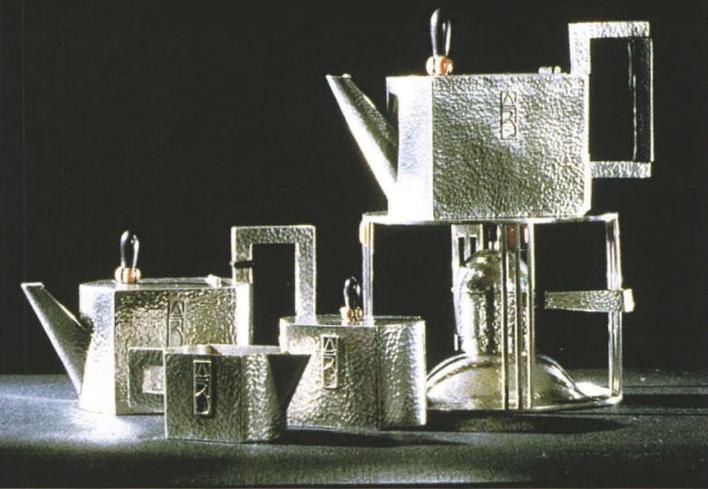
Karl Irsigler: Inhaltliche und organisatorische Betreuung der Ausstellung „Johannes Muggenthaler“, Erstellung einer Katalogpublikation, Textbeitrag: Geheimnisse des Alltags - Kunst als eine Verschachtelung von Realität und Illusion, S. 23-27.



Katalog:
„Johannes Muggenthaler
– Romantik der Zukunft“

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST

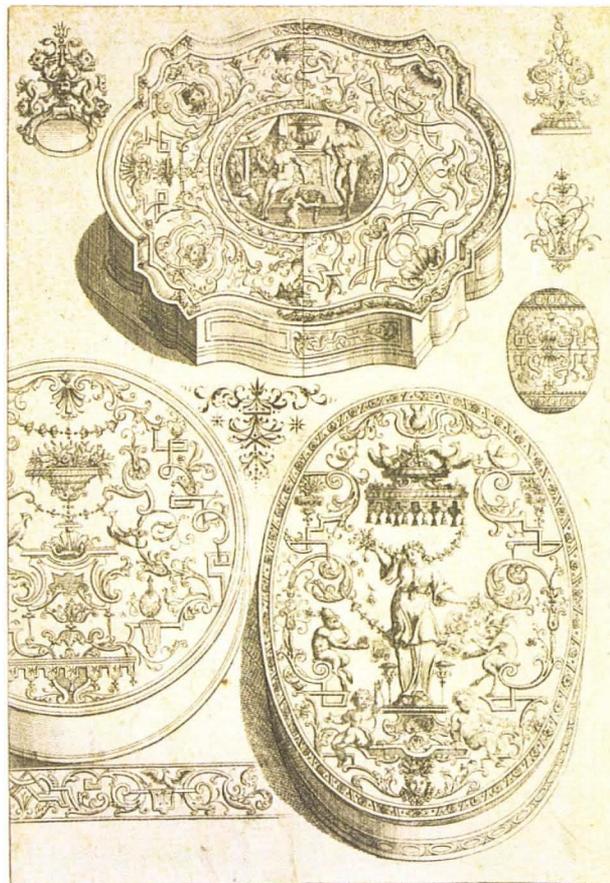
Elisabeth Schmuttermeier: Forschungsprojekt „Die Metallarbeiten der Wiener Werkstätte“.



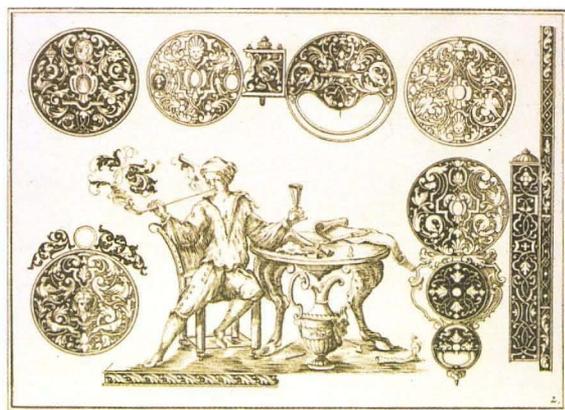
TEESERVICE, 1903
 Entwurf: Josef Hoffmann
 Ausführung: Konrad Koch
 Foto: Gerald Zugamann/MAK

Angela Völker: Forschungsprojekt „Bestandkatalog der Orientteppichsammlung“.

Hanna Egger: Forschungsprojekt „Neubearbeitung der Ornamentstichsammlung des MAK“.



UNBEKANNT, Dosedendeckel
 Bandwerk in Berains Manier, Französische Schule 16. Jhdt.



Pierre BOURDON, Deutsche Kopie des „Livre Premier Essays de Gravure“
 par Pierre Bourdon, Paris 1703
 Foto: MAK



Jeremias WOLFE, Neue Zeichnungen zu allerhand Tabakschachteln,
 Deckblatt, 18. Jhdt.



Agostini MUSI, gen. Veneziano, Ornamentfüllungen, 16. Jhdt.

Forschungsprojekt „Plakatsammlung der MAK-Bibliothek“.

Forschungsprojekt „Die Danhausersche Möbelfabrik“.

Forschungsprojekt „Erstellung einer Datenbank der Wiener Tischler von 1600 - 1930“.

Forschungsprojekt „Die Sammlung Heinrich Siebold“.

TECHNISCHES MUSEUM WIEN

Herausgabe der seit Jahren traditionellen Hauspublikation: „Blätter für Technikgeschichte“



Edition: Technisches Museum Wien
Blätter für Technik Geschichte

„Das k.k. Nationalfabriksproduktenkabinett - Technik und Design des Biedermeier“; Hrsg. Thomas Werner und bearbeitet von Helmut Lackner.

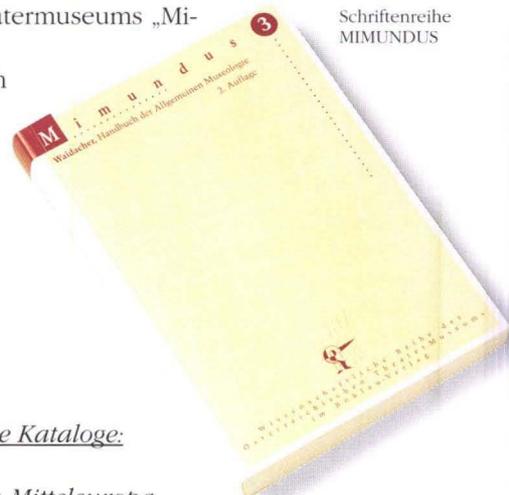
Tagungsbericht: „Restaurieren - Renovieren - Rekonstruieren. Methoden für Hammerklaviere“, Hrsg. Peter Donhauser.

Manuela Fellner, Karl Heinz Knauer: Abschluß des Forschungsauftrages „Aufarbeitung des Archivs des Eisenbahnmuseums“, Manuskript.

ÖSTERREICHISCHES THEATERMUSEUM

Wissenschaftliche Reihe des Österreichischen Theatermuseums „Mimundus“

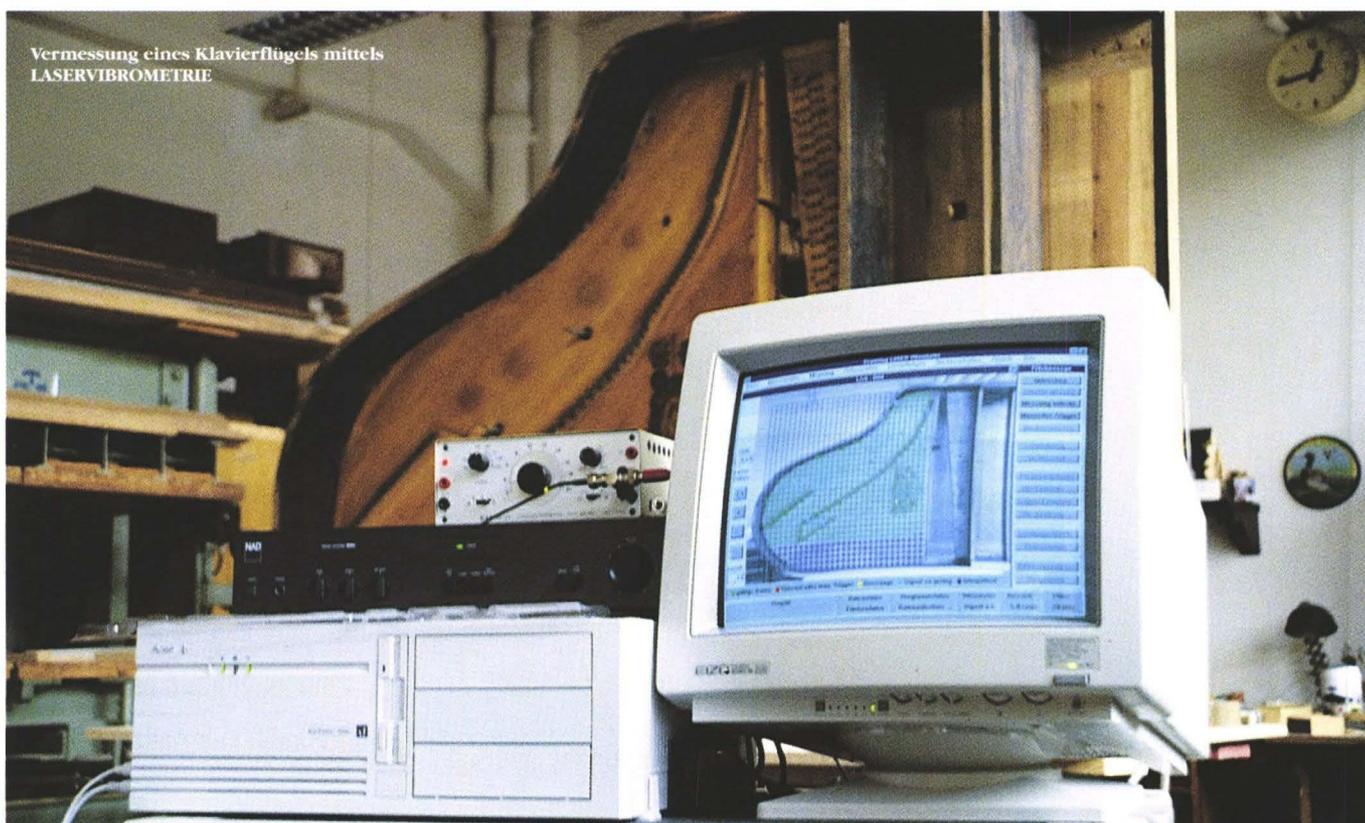
Band 3, Friedrich Waidacher, Handbuch der Allgemeinen Museologie, 2. Auflage.



Schriftenreihe
MIMUNDUS

Wissenschaftliche Kataloge:

- *Shakespeare in Mitteleuropa 1918 - 1938.*
- *Was ist die Antike wert? Griechen und Römer auf der Bühne von Caspar Neber.*
- *Heinrich 2. Die Bühnenkünstler Rudolf und Reinhard Heinrich.*
- *Alexander Moissi 1879 - 1935. Eine Wanderausstellung für Albanien in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten.*
- *Katalog der Bühnenkostüme des Österreichischen Theatermuseums ist in Bearbeitung.*



BAULICHE RESTAURIERUNG

Das Investitionsprogramm zur Sanierung der Bundesmuseen wurde vom Ministerrat in zwei Tranchen (erste und zweite „Museumsmilliarde“) in den Jahren 1987 und 1990 beschlossen. Die Zielsetzung der Ministerratsbeschlüsse ist die Sanierung der Bausubstanz und eine Verbesserung des musealen Standards, vor allem durch zeitgemäße und internationale Zweckadaptierungen für einen modernen Museumsbetrieb.

Sechs Jahre nach der letzten Beschlußfassung sind die meisten Projekte fortgeschritten, das Österreichische Theatermuseum und das Österreichische Museum für angewandte Kunst sowie die Österreichische Galerie (Belvedere) bis auf geringfügige Restadaptionen abgeschlossen, das Kunsthistorische Museum und das Naturhistorische Museum mit Teilsanierungen fertiggestellt und die bauliche Übergabe des Technischen Museums kann für 1997 erwartet werden.

Die bauliche Umsetzung des Raum- und Funktionsprogrammes zur Fortsetzung der Sanierung des Museums für Völkerkunde befindet sich derzeit in Verhandlung mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten. Für die Graphische Sammlung Albertina liegt ein Entwurf zur Sanierung vor, der aus einem Ideenwettbewerb gewonnen werden konnte.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten berichtet, daß die Sanierung alter Bausubstanz wesentlich höhere Mittel erfordert hat, als ursprünglich angenommen und bei fast keinem Vorhaben mit den veranschlagten Kosten das Auslangen gefunden werden konnte.

Das Investitionsprogramm mit einem Budgetrahmen von öS 3,302 Milliarden läuft - dem Bauablauf folgend - in zwei Phasen ab:

- Errichtung und Adaptierung der Gebäude mit Krediten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten nach einem eigens entwickelten Kreditrückzahlungssystem (Bauträgerfinanzierung).

- Ausstattung dieser Gebäude mit Installationen und Einrichtungsgegenständen, betrieben und finanziert durch das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten.

Die in der Folge dargestellte Auflistung der einzelnen Bundesmuseen gibt über den Sanierungsstand der baulichen Maßnahmen Auskunft:

Gliederung nach dem jeweiligen Status:

A = abgeschlossen

B = in baulicher Sanierung

C = geplant, „in finanzieller Diskussion“

ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST (A)

Gesamtinvestitionsvolumen: öS 342 Mio., davon öS 312 Mio. aus den Mitteln des Kapitel 64 und öS 30 Mio. aus den Mitteln des Kapitel 12, vormals 14.

1990 konnte der Tiefspeicher unter dem Museumsgarten seiner Funktion übergeben werden: Auf zwei Geschossen stehen nun 3400 Quadratmeter Fläche zur Verfügung, auf denen die Bestände des Museums nach neuesten konservatorischen Erkenntnissen gelagert werden.

Durch die Ausbaggerung des Erdreiches unter der Säulenhalle gewann das Museum ein ganzes Stockwerk dazu. Hier wird auf 1960 Quadratmetern die Studiensammlung präsentiert.



STUDIENSAMMLUNG
OSTASIEN
Foto: Gerald Zugmann/MAK

Die Fläche der Schausammlungen im Gebäude am Stubenring ist durch den Umbau auf 2400 Quadratmeter erweitert worden, inklusive der MAK-Galerie für die Präsentation aktueller Arbeiten



Studiensammlung Sitzmöbel
„SESSELWAND“
Im Vordergrund: Sofa „Bocca“,
Design: Studio 65, Italien, 1972
Foto: Gerald Zugmann/MAK

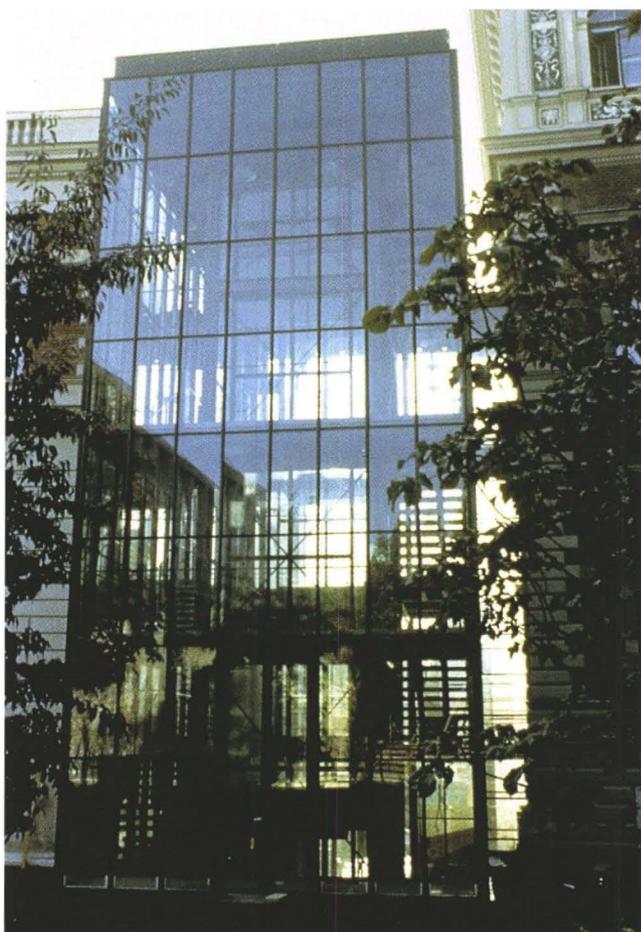
zeitgenössischer Künstler. Alle Räume, die vom Säulenhof ausgehen, sind wieder Sammlungs-Schauräume. Durch Einziehen einer Decke über dem „Teppichsaal“ wurde von den Architekten Ursula Aichwalder und Hermann Strobel ein neuer Lesesaal für die Bibliothek eingerichtet.

Die zweigeschößige Ausstellungshalle im Gebäude Weißkirchnerstraße ist nach der Sanierung mit ihren nahezu 3000 Quadratmetern eine der größten in Wien. Die Werkstätten übersiedelten zum Teil aus den Kellerräumen in das technisch optimal ausgerüstete Dachgeschoß. Aus dem Vortragssaal im Obergeschoß wurde nach der Renovierung ein audio-visueller Veranstaltungsraum. Im Foyer kann man auf 80 Quadratmeter Verkaufsfläche Produkte der MAK-Designlinie und andere Designprodukte erwerben. Insgesamt wurden 5000 Quadratmeter zusätzlicher Nutzraum gewonnen.

Sichtbarer als die Umbau- und Sanierungsarbeiten sind die künstlerischen Eingriffe und Zeichen an der Außenhaut des Gebäudes. Das „Tor zum Garten“ (Walter Pichler 1990) öffnete den Zugang zum neu gewonnenen Freiraum des Museumsgartens, der 1909 erstmalig in den Museumsbetrieb mit einbezogen worden war und heute wieder integraler Bestandteil des Museums ist. Das Terrassenplateau aus Beton (Peter Noever 1991-93) bedeutet die Einfassung, Begrenzung und Erweiterung des Museumsgartens und bindet gleichzeitig das Gebäude der Hochschule an. Im Verbindungstrakt zwischen dem Haus am Stubenring und der Ausstellungshalle an der Weiskirchnerstraße (Architekt Sepp Müller 1991) befindet sich



Walter Pichler
TOR ZUM GARTEN
Foto: Elfi Tripamer



Sepp Müller
VERBINDUNGSTRAKT
Foto: Elfi Tripamer

der große Lastenaufzug zum Tiefspeicher und zu den verschiedenen Ausstellungsebenen.

Neben dem Haupteingang des Gebäudes am Stubenring wurde auf einer Grundfläche von 30 Quadratmetern und 12 Metern Höhe unter Einbeziehung mehrerer Podestebenen die MAK-Kunst- und -Buchhandlung (Architekt Sepp Müller 1992) gebaut.

Die New Yorker Architektengruppe SITE löste ein Fassadensegment mit Fenster aus der historischen Bausubstanz und stellte sie versetzt vor die Hauptfassade als „Tor zum Ring“ (1992) wieder auf. Dieses Stück narrativer Architektur in Wien könnte als Öffnung des Museums nach außen verstanden werden. Eine Öffnung zur Stadt hin bedeutet auch das MAK-Café am Stubenring (Architekt Hermann Czech, 1993). Es kann sowohl vom Ring als auch vom Museum aus erreicht werden und ist mit dem Museumsgarten verbunden.



MAK-CAFÉ
Hermann Czech
Foto: Gerhard Koller/MAK

(Quelle: „Der Umbau“ aus Österreichisches Museum für angewandte Kunst Wien; Hrsg. Peter Noever).

ÖSTERREICHISCHE GALERIE (A)

Gesamtinvestitionsvolumen: öS 301 Mio., davon öS 270 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 64 und öS 31 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 12 vormals 14.

Neueröffnung mit der Ausstellung „Claude Monet“ im Jahre 1996.

Nach mehreren Jahren der Planung begannen im Herbst 1991 die umfangreichen Erneuerungsarbeiten. Dächer, Fassaden und Bauplastik des Oberen und Unteren Belvedere wurden einer grundlegenden Restaurierung unterzogen. Im Inneren wurden jene Strukturen verbessert und neu geschaffen, die nötig sind, den Museumsbetrieb in diesen nicht ursprünglich als Museum errichteten historischen Gebäuden nach heutigen Gesichtspunkten abzuwickeln, ohne die wertvolle originale Substanz des Baus, der Architektur und der Ausstattung zu berühren oder gar in Mitleidenschaft zu ziehen.

Dazu gehören nicht nur entsprechende Einrichtungen für Besucher wie Shop, Café-Restaurant, eine leistungsfähige Garderobe, Sanitäreanlagen und Lifte, sondern auch Einrichtungen für den inneren Betrieb: nämlich Depots, Räume für die Administration und Manipulation, Werkstätten und ähnliches.

Die einzelnen Teilsammlungen der Österreichischen Galerie wurden der Reihe nach wieder eröffnet (nur bei der Sammlung mittelalterlicher Kunst in der Orangerie konnte eine Schließung vermieden werden), wobei sie sich durchwegs mit einer neuen Hängung bzw. Aufstellung präsentieren. Den Anfang hat das Barockmuseum im Frühjahr 1995 gemacht, gefolgt von den Abteilungen „Wien um 1900/Klassische Moderne“ und „Ringstraßenzeit und Historismus“ im ersten Obergeschoß des Oberen Belvedere sowie „Klassizismus und Romantik“ und „Biedermeier“ im zweiten Stockwerk. Die Räume des Erdgeschosses im Oberen Belvedere sind nun wechselnden Ausstellungen vorbehalten und dienen zum Teil der Präsentation von Malerei und Plastik nach 1918 aus Sammlungsbeständen.

(Quelle: „Die Geschichte der Österreichischen Galerie“ in: Österreichische Galerie Belvedere, Wien.)

ÖSTERREICHISCHES THEATERMUSEUM (A)

Gesamtinvestitionsvolumen: öS 102 Mio., davon öS 40 Mio. aus der Museumsmilliarde und öS 35 Mio. aus dem laufenden Baubudget sowie öS 27 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 12 vormals 14.

Eröffnung am 26. Oktober 1991.

Für die seinerzeitige Planung zur Einrichtung eines Theatermuseums in das bestehende Palaisgebäude Dietrichstein Lobkowitz war eine wesentliche Vorgabe, die für das Museum erforderlichen Widmungen in zweckmäßigster Weise unterzubringen.



PALAIS LOBKOWITZ, Außenansicht
Foto: Thomas Reinagl

Auch war gleichzeitig das Bestreben maßgebend, auf dieses kunsthistorisch so bedeutsame Bauwerk Rücksicht zu nehmen und seine charakteristische Erscheinungsform innen und außen zu bewahren bzw. wiederherzustellen.



PALAIS LOBKOWITZ,
Innenansicht, Prunkstiege, Detail
Foto: Westermann



PALAIS LOBKOWITZ,
Innenansicht, Prunkstiege
Foto: Westermann

Durch die vollkommen neue Nutzung des Gebäudes waren einerseits räumliche Veränderungen in Zusammenhang mit neuen Grundrißlösungen erforderlich, andererseits mußten konstruktive Verbesserungen oder Sanierungen durchgeführt werden.

Schon bei der Ausarbeitung des Vorentwurfes für eine Museumsnutzung zeigte sich, daß das Gebäude für die neue Bestimmung als Theatermuseum bestens geeignet war. Die durchgehende Reihe der Repräsentationsräume im 1. Stock mit dem Eroica-Saal als Höhepunkt bietet sich für Schauräume der ständigen Ausstellung des Museums an. Die günstige Lage der Prunkstiege ermöglicht den Besuchern einen Rundgang durch diese Raumflucht. Der letzte dieser Räume war prädestiniert für den Lesesaal der Theaterbibliothek mit angeschlossenem Katalograum.

Der Weg im Erdgeschoß führt über das Hauptportal und über einen geräumigen Eingangsbereich zur Halle mit dem Prunkstiegenhaus.



PALAIS LOBKOWITZ,
Eroica-Saal mit Decken-Fresko
Foto: Westermann

Im Westtrakt des Erdgeschosses befindet sich ein großer, halbrunder Saal mit einem schönen Gewölbe, welcher sich hervorragend für die Einrichtung einer Sonderausstellung eignet.



PALAIS LOBKOWITZ,
Schausammlung
Foto: Westermann

Im zweiten Stock, oberhalb des Lesesaals, konnten die Büchermagazine eingeplant werden. An der anderen Seite des Stiegenhauses wurden die Büroräume der Direktion, des wissenschaftlichen Personals und der Verwaltung angeordnet.

Angesichts der reichhaltigen Sammlung von Objekten sind die entsprechenden Lagerflächen vorzusehen. Da das Gebäude nur teilweise unterkellert ist und außerdem die Kellermauern eine relativ hohe Feuchtigkeit aufweisen, konnte im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt und der Bundesbaudirektion beschlossen werden, jene Dachräume in Stahlbetontechnik für zukünftige Depotzwecke auszubauen, die nicht über Straßentrakten liegen. Dabei konnten die Dachkonturen beibehalten werden.

Ein besonderes Problem ergab sich aus der Notwendigkeit, die alten und schadhafte Holzfenster zu erneuern. Die Bundesbaudirektion wünschte eine Dreischeiben-Verglasung mit günstigem Wärmehaushalt und womöglich pulverbeschichtete Metallfenster wegen der geringeren Erhaltungskosten. Das Bundesdenkmalamt legte Wert darauf, den typischen optischen Eindruck der außen sitzenden Fenster beizubehalten, die wahrscheinlich seit 1800 die einfachen Barockfenster aus wärmetechnischen Gründen ergänzten. Wegen der charakteristischen Erscheinungsform wurde eine Herstellung der neuen Fenster aus Holz entschieden. Nach langen Diskussionen kam die einvernehmliche Entscheidung zustande, die Fenster aus Eichenholz anfertigen zu lassen. Es wurden klimatechnisch besonders günstige Kastenfenster eingebaut, die Außenflügel mit einfachem Glas, die Innenflügel mit Isolierglas versehen. Die äußeren Flügel der Straßenfassaden erhielten eine kleine Sprossenteilung - den alten Innenflügeln entsprechend. Damit konnte an den Fassaden die typische Erscheinungsform der Barockfensterteilung wieder hergestellt werden.

Die Stuckarbeiten an den Fassaden und im Stiegenhaus, die Steinskulpturen auf der Attika und im Inneren des Gebäudes, die Deckengemälde im Eroica-Saal und im Stiegenhaus, Stuckmarmor und vergolde-

ter Gipsstock im Eroica-Saal sowie die historischen Tore und Türen aus Naturholz wurden unter Aufsicht des Bundesdenkmalamtes von Spezialisten fachkundig restauriert.

Alle den Ausstellungszwecken des Museums dienenden Räume wurden, da ihr baulicher Zustand nicht mehr einer Bauperiode zugeordnet werden konnte, im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt „neutral“ und im Sinne unserer Zeit erneuert. Das ehemalige Hauptgeschoß stellt also, ähnlich einer Bühne im Theater und mit den technischen Mitteln für variable Beleuchtung ausgestattet, eine einfache Raumhülle für jede denkbare Ausstellungsgestaltung dar. Raumproportionen und Abfolge der Räume erinnern aber an ursprüngliche Verwendungszwecke eines barocken Palais, wobei die formal unverändert erhaltene Raumabfolge - Prunkstiege, Eroica Saal - das barocke Raumdenken simuliert.

Mit der Revitalisierung des Palais Lobkowitz konnte eines der bedeutendsten Barockbauwerke in Wien einer neuen Widmung zugeführt werden, die in jeder Hinsicht seiner ursprünglichen Qualität entspricht.

(Auszugsweise aus: Karl Mang, Die Revitalisierung des Palais Lobkowitz für die Zwecke des Österreichischen Theatermuseums in: „Lobkowitzplatz 2“, Geschichte eines Hauses.)

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM (A mit Teilsanierung)

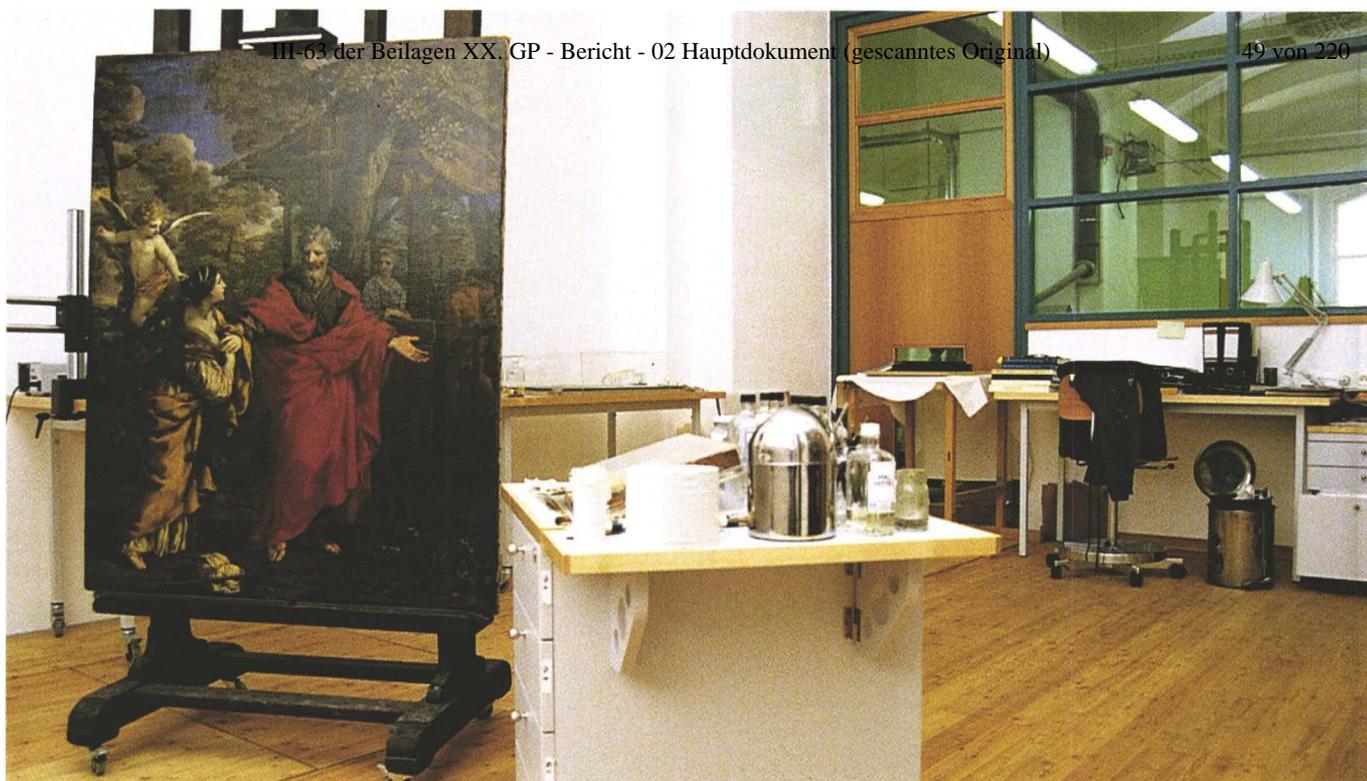
Hauptbaus:

Gesamtinvestitionsvolumen: öS 549 Mio., davon öS 503 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 64 und öS 46 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 12 vormals 14.

Aus Mangel an ausreichend vorhandenen finanziellen Mitteln für eine Gesamtrestauration des Gebäudes mußte von einer Teilbereichssanierung ausgegangen werden. Die vom Nutzer gewünschte gesamthafte Restaurierung des Gebäudes (d.h. Fassaden-



Caravaggio-Saal, Gemäldegalerie,
Kunsthistorisches Museum



Kunsthistorisches Museum,
Restaurierwerkstätte

restaurierung, Restaurierung der Ausstellungsräume des Hochparterres, Einrichtung eines Vortragsraumes usw.) ist auf die in der Folge genannten Schwerpunkte reduziert.

Erste Priorität der Sanierungsmaßnahmen erhielten die Restaurierung der Gemäldegalerie (Primärgalerie im ersten Stock) samt Restaurierwerkstätte und die Schaffung besucherfreundlicher Serviceeinrichtungen, wie z.B. Besucheraufzug und Cafeteria.

Die Cafeteria konnte im Jahre 1988 nach Einrichtungsentwürfen des Architekten Gert Mayr-Keber in der Kuppelhalle eröffnet werden. Ebenso konnte auch der Besucheraufzug in Betrieb genommen werden.

Die Generalsanierungsmaßnahmen in der Gemäldegalerie (Primärgalerie im ersten Stock), die ihren Abschluß im März 1993 fanden, haben eine Anpassung des Publikumsbereichs an einen modernen inter-



Kunsthistorisches Museum,
Restaurierwerkstätte

nationalen Standard ermöglicht. Weiters konnten in allen Räumen optimale konservatorische Bedingungen für die wertvollen Gemälde durch ein möglichst gleichmäßiges Klima geschaffen werden.

Die Klimatisierung der Räume erfolgt mit Fernheizung durch konventionelle Radiatoren sowie



Saal VII der Gemäldegalerie,
Kunsthistorisches Museum

einer Ultraschallbefeuchtung in den Sälen bzw. Fan-Coil-Geräten in den Kabinetten. Zusätzlich wird eine geringe Rate gekühlter und gefilterter Frischluft zugeführt, um einen leichten Überdruck in den Räumen der Gemäldegalerie zu erzeugen. Es handelt sich somit um keine Vollklimatisierung.

Parallel zu diesen Maßnahmen erging eine völlig neue Konzeption der Beleuchtung. Einerseits wird das Tageslicht durch die Jalousien, die gleichzeitig der Reduktion des Wärmeeintrags dienen, verringert, andererseits wurde die künstliche Beleuchtung mit eigens entworfenen und konstruierten Leuchtkör-

pern, die eine annähernd gleichmäßige Lichtverteilung auf der Wand ermöglichen und über Lichtsensoren automatisch geschaltet werden, völlig neu konzipiert.

Zur Verbesserung der Abgrenzung nach außen wurden die Außenflügel der Fenster der Kabinette neu angefertigt und mit Isolierglas versehen; die Sanierung der Innenflügel geschah nach denkmalpflegerischen Prinzipien. Zugleich erfolgte eine Abdichtung der Fenster und die Anbringung doppelter Jalousien, die durch Lichtsensoren automatisch gesteuert werden. Die Fensterzwischenräume erhielten eine Belüftung. Im Zuge der Neukonstruktion der Glasdächer in den Galeriestälen wurden automatisch gesteuerte Lamellenjalousien zur Beschattung und eine Entlüftung des Bereichs zwischen Glasdach und Zierlichte vorgesehen. Um die Bilder vor den kalten Außenwänden zu schützen, erfolgte die experimentelle Anbringung zweier verschiedener Systeme zur Isolierung bzw. Beheizung der Mauern gegen den Innenhof des Museums; die Gemälde erhielten ergänzend dazu jeweils einen belüfteten Rückseitenschutz und wurden im Abstand zur Wand gehängt.

Selbstverständlich brachte man auch die sicherheitstechnischen Einrichtungen, TV-Überwachung, Alarmanlagen, Rauch- und Flammenmelder, auf den neuesten Stand.

Um die gewaltigen Dimensionen der Sanierungsarbeiten vor Augen zu führen, seien im folgenden einige Projektdaten am Beispiel des Quadranten III zur Gemäldegalerie genannt: Bauliche Aufträge wurden an etwa 80 Firmen für eine Fläche von 1.272 m² vergeben. Durch die Höhe der Oberlichtsäle mit 14 m und der Seitenkabinette mit 7 m ergibt sich eine Kubatur von 13.550 m³, was etwa dem Volumen von 35 Einfamilienhäusern entspricht! An Kabeln wurden für Starkstrom ca. 60.000 lfm, für Schwachstrom ca. 21.000 lfm verlegt. 33.500 lfm Rohrleitungen, ca. 500 lfm Luftkanäle und ca. 400 lfm Abfallstränge wurden gebaut bzw. saniert. Für die Notstromversorgung ist ein Aggregat mit 350 kVA vorgesehen.

Nach Beendigung der bautechnischen Maßnahmen erfolgte die optische Gestaltung der Räume durch die Erneuerung des Parkettfußbodens, der Wandbespannung und der Besucherbänke. Eine weitere Dimension im denkmalpflegerischen Bereich wurde durch die Wiederherstellung des ursprünglichen Aussehens der Türrahmungen in den Sälen erreicht. Die zunächst über den Eingängen angebrachten Büsten berühmter Maler wurden bei der Wiederherstellung des Kunsthistorischen Museums in den fünfziger Jahren entfernt. Sie lagen dann jahrelang unbeachtet in einem Depot der Hofburg und sind nunmehr nach einer Restaurierung durch das Bundesdenkmalamt wieder an ihrem alten Aufstellungsort angebracht.

(Quelle: Karl Schütz, Zur Generalsanierung der Gemäldegalerie in: Neues Museum, 100 Jahre Kunsthistorisches Museum, Wien 1991)

Ein gesamthafter Sanierungsabschluß für das Hauptgebäude des Kunsthistorischen Museums wird zusätzliche Mittel in Höhe von öS 914 Mio. erfordern. Der Entwurf für eine Aufstockung der finanziellen Mittel zur „Kulturmilliarde“ ist auf Beamtenebene erarbeitet worden.

NEUE HOFBURG (A)

Sammlung alter Musikinstrumente, Hofjagd- und Rüstkammer.

Gesamtinvestitionsvolumen: öS 77 Mio., davon öS 67 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 64 und öS 10 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 12, vormals 14.

Die inzwischen abgeschlossene bauliche Sanierung ist, den neuen musealen Forderungen entsprechend, durchgeführt. Alle Bereiche der Sammlungen des Kunsthistorischen Museums in der Neuen Burg sind mit moderner Sicherheitstechnik und einer Brandmeldeanlage ausgestattet. Auch die klimatischen Anforderungen, soweit dies in historischen Gebäuden möglich ist, konnten berücksichtigt werden. In der Gestaltung der Sammlungsräume wurde der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt, wobei die 1936 auf Naturton abgebeizten Türen, Lamperien und Fenster aus Eiche wieder ihre einstige Schwärzung erhielten. Auch die Wandflächen sind wieder farbig gestaltet und die gleichfalls übermalten prachtvollen in stucco lustro gestalteten Supraporten freigelegt.

Die Neupräsentation der Sammlung alter Musikinstrumente erfolgte im Jahre 1991 mit der Ausstellung „Die Klangwelt Mozarts“ in zwölf, mit Ausnahme der Eingangsgalerien, burggartenseitigen Sälen. Herzstück der Sammlung ist der in der Mitte gelegene Marmorsaal, der Ludwig van Beethoven gewidmet ist und so adaptiert werden konnte, daß der Originalklang von Musikinstrumenten vermittelt werden kann. Die Neuaufstellung der Instrumente erfolgt im wesentlichen nach dem Gesichtspunkt der Chronologie der Musikgeschichte, wobei österreichische Komponisten oder Musiker, die in Österreich gewirkt haben, im Vordergrund stehen.

Sammlung alter Musikinstrumente
Kunsthistorisches Museum, Neue Hofburg



Eine neu installierte Funkkopfhöreranlage vermittelt den Besuchern Klangbeispiele aus den jeweils ausgestellten Instrumenten. Der Zugang zu den Instrumenten wird somit auch über das Hören der Musik ermöglicht. Weiters stehen Modelle, wie z.B. das funktionsfähige Schnittmodell des Clavichords, des Cembalos, des Tangentenflügels usw. zur Verfügung.

Seit 28. November 1993 sind vier Säle der Rüstkammer dem Publikum zugänglich gemacht, in welchen neben ästhetischen, auch didaktisch lehrhafte Gesichtspunkte Berücksichtigung fanden. So sind hier einzelne spätmittelalterliche Turnierformen, wie „Stechen, Rennen oder Fußturnier“ dreidimensional nachgestellt und authentisch inszeniert. Reproduktionen bildlicher Quellen sind in Vorbereitung, da die Originale aus konservatorischen Gründen einer ständigen Präsentation nicht mehr standhalten.

Neuen Präsentationsmethoden folgend, wird der riesige Feuerwaffenbestand von rund 2.500 Objekten künftig nur mehr in Teilen ausgestellt werden. Eine Studiensammlung und ein zusätzliches Depot, den geforderten Kriterien entsprechend, wird neu aufgebaut und eingerichtet. Künftige Interessenten können hier einzelne Objekte studieren. Aus raumökonomischen Gründen werden in dieser Studiensammlung auch ein Teil des Photo-Archives fremder Sammlungen bzw. ein Akten-Archiv eingerichtet.

Die Fortsetzung der Neuaufstellung bedarf zeitaufwendiger Montagen. Der gesamte Harnischbestand von ca. 250 Stück muß auf neue Sockel und adaptierte Harnischpuppen montiert werden.

Für einen Teil der rund dreißig Reiterfigurinen wurde ein Bildhauer beauftragt, Pferdemodelle in verschiedenen Bewegungen nach alten Vorbildern anzufertigen. Die Modelle müssen über ein „Skelett“ modelliert werden, ansonsten sind sie nicht imstande, den geharnischten Reiter zu tragen. Auch werden Puppen für die Harnische in Reiterhaltung angefertigt. All diese Arbeiten werden von einem Metallrestaurator bzw. Studenten der Metallrestaurierung der Hochschule für angewandte Kunst durchgeführt.

Diffizile Anforderungen stellen weiters die Erhaltung und Sanierung der für die Erstaufstellung der Sammlung 1889 von Carl v. Hasenauer entworfenen Vitrinen. Die Restaurierung dieser Vitrinen ist wesentlich aufwendiger und teurer als eine Neuanfertigung, doch fühlt sich das Museum auch im Sinne der Pflege historischer Einrichtung verpflichtet, diesen Vitrinenbestand in seiner Ästhetik dem Publikum zu präsentieren. Ihre Adaptierung ist sehr aufwendig und reicht von neuen Schlössern über Auswechseln der Gläser, Alarminstallationen bis zur Ergänzung fehlender Holzteile. Neben der Behandlung von Metallrahmen, müssen zudem für jedes Vitrinen-Objekt vom Restaurator passende Halterungen angefertigt werden. Eine Eröffnung der noch geschlossenen fünf Säle und

drei Galerien der Rüstkammer ist für April 1997 geplant.

Der 1989 erfolgten Namensänderung von dem irreführenden Titel „Waffensammlung“ in „Hofjagd- und Rüstkammer“, soll auch in der Neuaufstellung durch eine räumliche Trennung der beiden so unterschiedlichen Sammlungsbereiche Rechnung getragen werden. Die Hofjagdkammer wird durch ausgewählte, erlesene Jagdgewehre, Jagdwaffen und Utensilien der höfischen Jagd vom 15. bis zum 19. Jahrhundert veranschaulicht und dokumentiert.

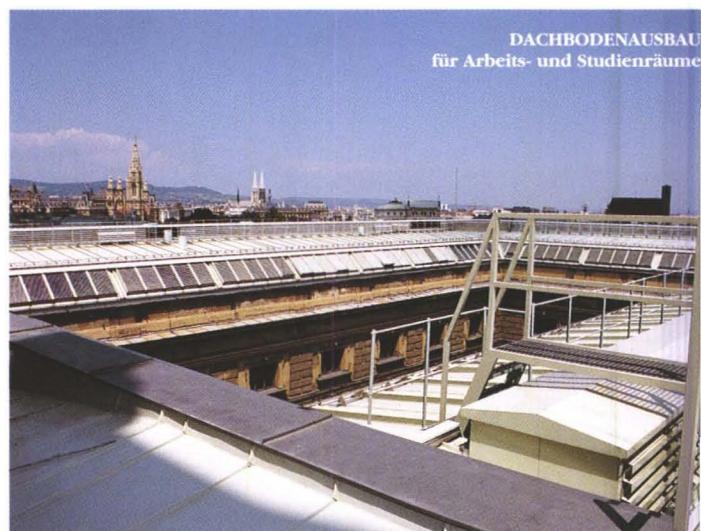
(Quellen: Gerhard Stradner, Die Neuaufstellung der Sammlung alter Musikinstrumente, in: Neues Museum, 100 Jahre Kunsthistorisches Museum, Wien. Beaufort Spontin Christian, Zur räumlichen Sanierung und Neuaufstellung der Hofjagd- und Rüstkammer des Kunsthistorischen Museums in der Neuen Burg.)

NATURHISTORISCHES MUSEUM (A mit Teilsanierung)

Gesamtinvestitionsvolumen: öS 461 Mio., davon öS 419 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 64 und öS 42 Mio aus den Mitteln des Kapitels 12 vormals 14. Aus dem laufenden Baubudget zusätzlich öS 104 Mio. für den Tiefspeicher.

Das für die bauliche Sanierung des Gebäudes des Naturhistorischen Museums erforderliche Raum- und Funktionsprogramm wurde im Jahr 1988 unter der Priorität einer Strukturbereinigung der Flächen für die einzelnen Sammlungen des Hauses mit den Schwerpunkten Dachbodenausbau und Errichtung eines Tiefspeichers genehmigt.

- Dachbodenausbau für Arbeits- und Studienräume der Botanischen Abteilung, Anthropologie, zweite Zoologie (Lepidopteren), Wissensvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit, Museumsarchiv, Arbeitsräume für die Bibliotheks- und Zeitschriftenverwaltung, Buchbinderei, Grafik.





TIEFSPEICHER, Naturhistorisches Museum
Nutzfläche 4.400 m²

Die durch diese Maßnahme freiwerdenden Flächen der Abteilung Botanik werden genutzt für: Kindersaal (Museumspädagogik), Erste Zoologische Abteilung (archäologische Zoologie) und Zweite Zoologische Abteilung (mit 5,5 Mio Sammlungsobjekten).

- Tiefspeicher mit einer Nutzfläche von 4.400 m². Einer der modernsten Sammlungsspeicher wurde im Jahre 1991 für eine Unterbringung des vielfach unersetzlichen Sammlungsmaterials der naturhistorischen Sammlungen unter geeigneten klimatischen Bedingungen dem Museum übergeben.

Weitere abgeschlossene bauliche Sanierungen:

- Schausäle: nach einer von Architekt Lamprecht erarbeiteten Vorstudie zur Neugestaltung der Schausammlungen ist bzw. wird renoviert: Saal XXVIII Reptilien (als Mustersaal), Säle VI bis IX Geologie, Saal XXI Ökologie; weiters Klimatisierung von Saal XXXIV Elefantensaal sowie Sonderausstellungs- und Vortragsräume.
- Sanierung der wetterseitigen Fenster,
- Sanierung des bestehenden Personenaufzugs, Neuerrichtung eines Besucher- und Lastenaufzugs,
- Erneuerung der stark- und schwachstromtechnischen Anlagen (jedoch nicht Schausäle).

Zum Gebäude des Naturhistorischen Museums ist festzuhalten, daß im Rahmen der Finanzierung aus Mitteln der Museumsmilliarde (Bauträgerfinanzierung) folgende Gewerke nicht mehr bedeckt sind und je

nach vorhandenen finanziellen Mitteln der Jahresbudgets durchgeführt werden:

- Adaption der frei werdenden Flächen nach Absiedlung der Abteilung Botanik
- die Adaption der Schauräume XXII bis XXXIX.

Für einen gesamten Sanierungsabschluß bleibt weiterhin offen:

- restliche Fenstersanierung (wäre mit Schausaalsanierung abzustimmen),
- Fassadensanierung (außen und innen) und
- Tore- und Türsanierung.

Eine Grobkostenschätzung zur Fortsetzung der Schausaalsanierung ergibt ca. öS 60 - 70 Mio. Für einen gesamthaften Sanierungsabschluß sind zusätzliche Mittel in Höhe von öS 907 Mio. erforderlich.

Die seinerzeitige Prioritätensetzung zugunsten der Infrastruktur der Sammlungen des Hauses zeigt für den Besucher kaum sichtbare Sanierungseffekte, da seinerzeit der Schausaalsanierung nicht erste Priorität eingeräumt wurde.

Die Weiterführung der Sanierungsarbeiten unter dem im Jahre 1994 neu bestellten Generaldirektor Univ.-Prof. Dr. Lötsch erfolgt unter dem Aspekt „Publikumswirksamkeit“. Die Burghauptmannschaft hat mit dem Generaldirektor einen Operationskalender - hinsichtlich Bedeutsamkeit des Schausaalbereiches bzw. Erfüllbarkeit - erstellt, um nach Maßgabe der vorhandenen Mittel eine Fortsetzung der Adaptierung der

Schauräume bzw. die Einrichtung eines Cafés in der Kuppelhalle und die Aufstellung von Vivarien aus dem laufenden Budget schrittweise zu ermöglichen. Das geplante Café NAUTILUS soll ein begeh- und benutzbares 1:1 Diorama eines Forschercafés aus dem 19. Jahrhundert werden, in welchem die große Zeit der wissenschaftlichen Weltreisen der k.u.k. Marine lebendig wird. Weitere Strukturbereinigungsmaßnahmen, wie z.B. Sanierung von Arbeits- und Studiensammlungsbereichen einzelner Abteilungen, werden hintangestellt.

Brandschutz:

Zu Sanierungsbeginn vertrat die Burghauptmannschaft die Auffassung, der Einbau eines Raumschutzes sei nicht sinnvoll, da im Schausaalbereich nur geringe Brandlast vorhanden wäre. Für die Arbeitsräume ist ein Brandschutzplan bei Architekt Mag. Düh in Auftrag gegeben.

Der Hofburgbrand im Jahre 1992 und die Technikentwicklung (Ausführung der Flammenmelder für historische Decken) ließen die seinerzeitige Meinung revidieren. Die Einrichtung von Raumschutzanlagen (Linearmelder) wird seitens der Burghauptmannschaft für alle Schauräume im Gebäude vordringlich in Auftrag gegeben.

Der Vitrinenschutz wird seitens des Nutzers dem Renovierungsschritt entsprechend nach und nach eingerichtet.

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE (Teilfertigstellung von Schauräumen, ansonsten Status C)

*Gesamtinvestitionsvolumen: öS 130 Mio., davon
öS 115 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 64 und
öS 15 Mio. aus den Mitteln des Kapitels 12 vormals 14.*

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten hat im Mai 1989 das Architektenepaar Zweymüller mit der Erstellung einer Strukturstudie für den Gesamtkomplex „Neue Hofburg“ beauftragt. Das Ergebnis der Studie von November 1991 war ein Vorschlag zur räumlichen Entflechtung der verschiedensten Nutzer des gesamten Gebäudekomplexes. Die damalige Prämisse war jedoch getragen von einer „idealen“ Ausgangssituation mit Änderung von Nutzflächen bzw. Kündigungsmöglichkeiten (ev. Teilkündigungen) bestehender Mietverträge.

Unabhängig von dieser Studie sind die Schauflächen der Sammlungen Altamerika und Polynesien des Museums, die von einer Strukturbereinigung jedenfalls nicht betroffen sind, einer Neuaufrichtung mit baulichen Adaptionen unterzogen worden. Als Einrichtungsbudget wurden aus dem Kapitel 12 dafür

öS 15 Mio. veranschlagt und auch verausgabt. Die Neuöffnung dieser Räume fand im Jahre 1992 statt.

Die angedachte Strukturbereinigung Gesamtkomplex „Neue Hofburg“ des Architektenpaares Zweymüller erscheint aus heutiger Sicht durch die Aussichtslosigkeit der Änderung von bestehenden Mietverträgen nicht durchsetzbar. Das Museum für Völkerkunde ging daher 1995 von realistischen Raumgegebenheiten aus und hat das für die Sanierung notwendige Raum- und Funktionsprogramm auf diese Tatsache abgestellt.

Eine durchgeführte detaillierte Bestandsaufnahme der Räume in bezug auf das Raum- und Funktionsprogramm läßt eine in Bauphasen gegliederte Sanierung zu. Hauptanliegen der Sanierung ist es, die derzeit übervollen und den Anforderungen eines zeitgemäßen Museumsbetriebes nur bedingt entsprechenden Räumlichkeiten durch innere Entflechtung, bessere Auslastung der vorhandenen Kubaturen, Optimierung der Abläufe und Ausbau des Dachgeschosses bestmöglich zu nutzen. Im wesentlichen wären das folgende Maßnahmen:

- Konzentration der Depots in den Kellergeschossen und im sogenannten „Kanongang“ sowie Erweiterung der vorhandenen Lagerkubatur durch das Einziehen von Galerieebenen von derzeit rund 1.500 m³ auf künftig rund 4.000 m³,
- Ausbau des Dachgeschosses zur Unterbringung der Verwaltung (einzige Erweiterungsmöglichkeit im Gebäude),
- Schaffung von zusammenhängenden Ausstellungsflächen (Hochparterre: Sonderausstellungen, Mezzanin: Dauerausstellungen),
- Zusammenlegung und Verbesserung der Werkstätten im Hochparterre und Mezzanin,
- Erweiterung der Lagerkapazitäten der Bibliothek,
- Neuordnung des Eingangsbereiches (Kassa, Shop, Museumspädagogik, Vortragsraum).

Im Endausbau können die Flächen von derzeit ca. 11.500 m² auf ca. 14.800 m², jeweils zur Hälfte auf den öffentlichen und internen Bereich entfallend, erhöht werden. Die Ausstellungsflächen werden um ca. 850 m², die Depots um 650 m² und die Werkstätten um ca. 400 m² vergrößert; der Dachausbau bringt einen Zuwachs von ca. 810 m².

Da von vornherein absehbar ist, daß die Sanierungserfordernisse die vorhandenen finanziellen Mittel - von den präliminierten Mitteln aus der Museumsmilliarde stehen zur baulichen Sanierung aus dem Kapitel 64 noch ca. 65 Mio. öS zur Verfügung - übersteigen werden, kann die beabsichtigte Sanierung nur in Bauphasen gegliedert erfolgen.

Die Sanierungen der ersten beiden Bauphasen sind innerhalb des finanziellen Rahmens der Mittel der Museumsmilliarde.

Die 1. Bauphase beinhaltet:

Sanierung der burggarten- und ringseitigen Ausstellungsräume im Hochparterre; Ausbau der Depoträume im Keller.

Die 2. Bauphase umfaßt:

Dachgeschoßausbau für Verwaltungsräume; Errichtung eines Personen- und Lastenaufzugs; zusätzlicher interner Eingang.

Das vorliegende bauliche Konzept zur Fortsetzung der Sanierung liefert ein funktionell gut durchdachtes und detailliertes Raum- und Funktionsprogramm, das bereits die klimatischen und haustechnischen Anforderungen berücksichtigt und eine gut geeignete Grundlage für die Bauplanung bietet.

Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten befürwortet das vorliegende Bauphasenkonzept.

TECHNISCHES MUSEUM WIEN (B)

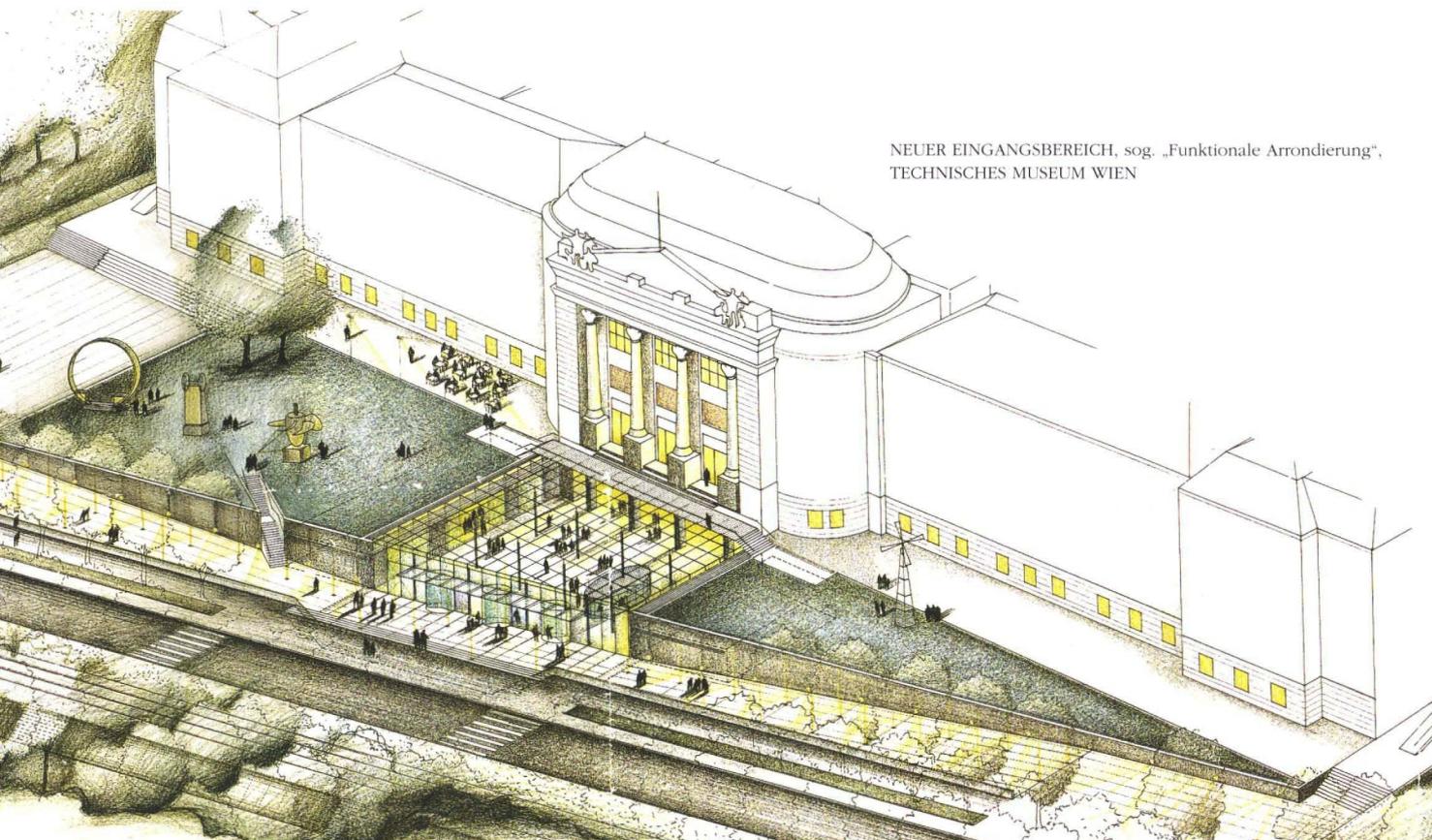
Gesamtinvestitionsvolumen: öS 556 Mio., davon öS 500 Mio aus den Mitteln des Kapitels 64 und öS 56 Mio aus den Mitteln des Kapitels 12 vormals 14.

Das nun fast 80 Jahre alte Gebäude des Technischen Museums Wien bedurfte schon lange einer gründlichen Sanierung. Undichte Dächer, eine zu

schwach dimensionierte Elektroinstallation, Wasserrohrbrüche, Linolbeläge auf Holzzementestrich und eine desolante Außenfassade zeigten ein für ein österreichisches Bundesmuseum mit dem Anspruch auf internationalen Rang unwürdiges Bild. Aufgrund des beschlossenen Investitionsprogramms für die Sanierung der Bundesmuseen wurde im Jahr 1989 ein Architektenwettbewerb für einen Zubau zum TMW ausgeschrieben. In der ursprünglichen Planung für den Bau des TMW im Jahre 1918 waren bereits Seitenflügel im Westen und Osten vorgesehen, die kriegsbedingt aus Geldmangel nicht gebaut werden konnten. Grund für den zusätzlichen Platzanspruch für die Schausammlung war die zu dichte Aufstellungsweise im Altbau und die Tatsache, daß die Darstellung der Technik ab 1950 nur in wenigen teiladaptierten Abteilungen angedeutet war, weiters der Fortschritt in der Ausstellungstechnik und die untragbare Enge bei Bibliothek/Archiv und bei den Werkstätten.

Der Wettbewerb wurde vom „Atelier in der Schönbrunnerstraße“ gewonnen. Bei dem Projekt handelt es sich im Prinzip um einen dreiteiligen Bau mit Sonderausstellungshalle, Baumhof und Ausstellungsteil. Sämtliche Gebäudeaußenflächen sollten aus Glas bestehen. Dieses Gebäude hätte auch den neuen Eingang zum Museum enthalten und wäre an der Westseite (derzeit Eisenbahnfreigelände) gelegen.

Eine nachfolgende Machbarkeitsstudie (Oberndorfer/Reissmann) im Februar 1992 ergab allerdings exorbitante Energiekosten für den Betrieb dieses Gebäudes, dazu kamen hohe Bauherstellungskosten von ca. 1 Mrd. öS.



NEUER EINGANGSBEREICH, sog. „Funktionale Arrondierung“,
TECHNISCHES MUSEUM WIEN

Wegen des sich dramatisch verschlechternden Bauzustandes des Hauptgebäudes wurde 1991 beschlossen, Generalsanierung und Zubau (in einem verringerten Umfang) gemeinsam zu beginnen.

Im Mai 1992 wurde in einer gemeinsamen Entscheidung von Wirtschafts- und Wissenschaftsminister festgelegt, daß die Sanierung vorrangig sei und der Zubau – gemäß Wettbewerb – nicht erfolgen solle. Die publikumsfreundlichen Ergänzungen zum bestehenden Altbau (verbesserte Eingangssituation, infrastrukturelle Einrichtungen, Shop, Gruppenräume usw.) werden in einer maßvollen „funktionellen Arrondierung“ untergebracht. Die erforderliche zusätzliche Ausstellungsfläche wird durch Hebung der Ost- und Westkuppel der Innenhöfe auf das Niveau des 2. Stocks mit darunter eingezogenen Galerien bereitgestellt. Büros und Bibliothek werden unter Dach im 3. Stock untergebracht, der Bücherspeicher und das Materiallager finden in Räumen Platz, die im Norden des Gebäudes im Erdboden ausgehoben werden. Darüber sind die Werkstätten in einem ebenerdigen Anbau plaziert. Dieses Konzept wurde im Konsens von Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten und Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung genehmigt und liegt der Bauplanung zugrunde.

Die Baustelle ist mit 1. Juli 1994 eröffnet worden. Als Bauzeit sind 33 Monate vorgesehen, womit mit einer Übergabe an den Nutzer für eine Neueinrichtung der Sammlungen im April 1997 gerechnet werden kann. Ziel ist ein Wiedereröffnungstermin 1998.

Derzeit begutachtet und berät eine internationale Kommission die Planungen und museologischen Konzeptionen der Einrichtung der Schausammlungen mit Herstellungs- und Folgekostenberechnungen.

(Teilweise aus: Peter Donhauser, Ausstellungskonzept TMW. Kurzfassung des Museumsgrundkonzeptes vom September 1992.)

GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINA (C)

Gesamtinvestitionsvolumen: öS 254 Mio., davon öS 230 Mio. aus den Mitteln des Kapitel 64 und öS 24 Mio. aus den Mitteln des Kapitel 12 vormals 14.

Die Gewinner der Ideenfindung zur Generalsanierung der Graphischen Sammlung Albertina, Architekten Steinmayr/Mascher, konnten ein Projekt vorstellen, das zusätzlich zum historischen Bauwerk einen unterirdischen „Tageslichtspeicher“ vorsieht. Der Baukörper soll sich zwischen dem Mauersystem der Bastei und dem Verbindungstrakt zur Österreichischen Nationalbibliothek diskret in die hochsensible Bausubstanz einschmiegen.

Das Tageslicht des unterirdischen Gebäudes wird durch die Grabung eines Hofes erreicht. Der sogenannte „Kopf“ des neuen Bauteiles unter der Erde wird sichtbar und ist natürlich belichtet.

Folgende museale Bereiche sollen durch das „Tageslichtgebäude“ abgedeckt werden:

- Studiensaal,
- Werkstätten,
- Depot.

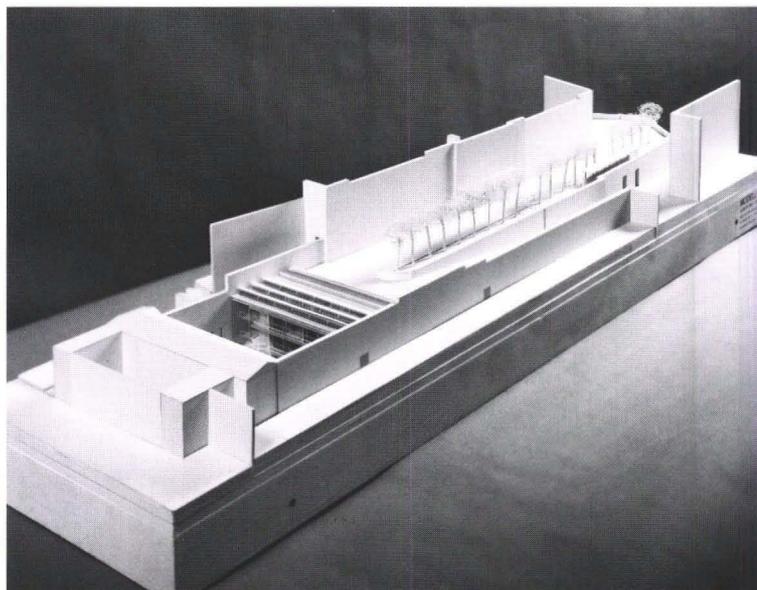
Das einstimmig jurierte Projekt, inkl. zustimmendem Votum der Direktion, überzeugt auf mehreren Ebenen:

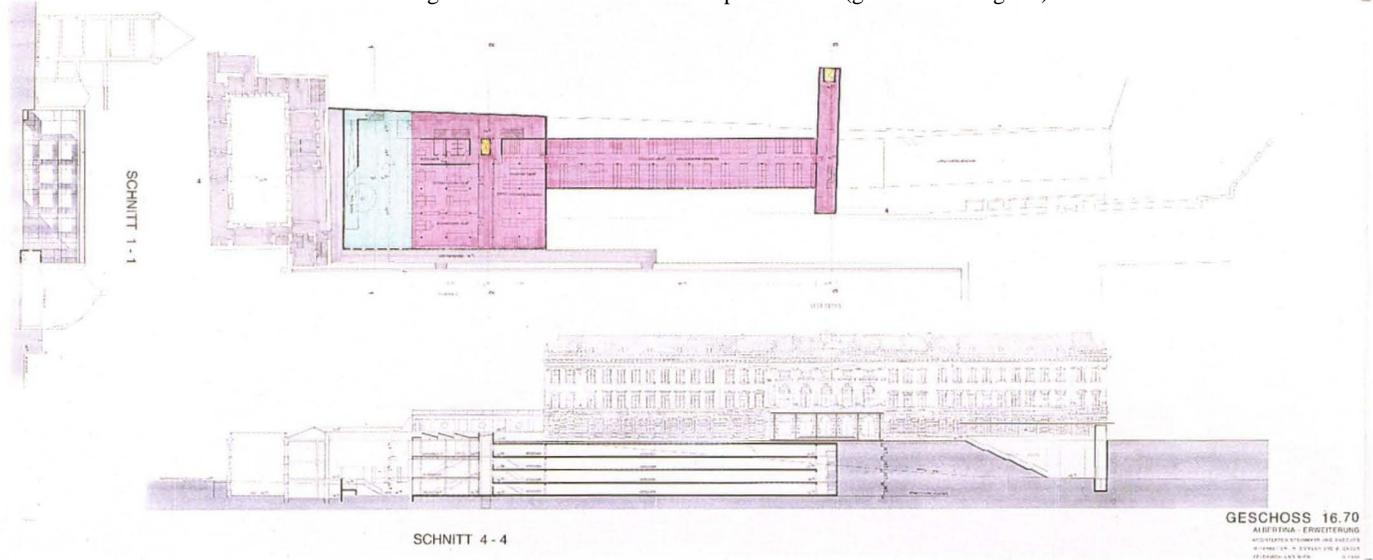
- Entflechtung der verschiedenen musealen Funktionsbereiche durch klare Trennung der einzelnen Bereiche (Publikumsbereich, Arbeitsräume des Personals, Depot-, Hantier- und Hochsicherheitsbereich),
- Ausgezeichnete Belichtung (Tageslicht) für den Studiensaal und der Arbeitsräume durch den nordseitig angelegten Innenhof,
- Sicherstellung der unterschiedlichen Klimaanforderungen in den einzelnen Bereichen,
- Hochsicherheitsbereiche in einem genau definierten und abgesonderten Baukörper,
- sensible Einstellung zum historischen Baubestand
- Aufwertung der Burggartenfassade des Palaisgebäudes.

Die Verwirklichung der Sanierung soll in zeitlichen Etappen erfolgen:

1. Etappe: Errichtung des dreigeschoßigen Tageslichtteiles vom Speichergebäude, zunächst ohne eigenes Depot, jedoch mit Anbindung an den Bücherspeicher der Österreichischen Nationalbibliothek. Die Finanzierung dieses Abschnittes ist innerhalb des Finanzrahmens der präliminierten Mittel der Museumsmilliarde.

Arch. STEINMAYR und MASCHER
Modell der Albertina-Erweiterung





Arch. STEINMAYR und MASCHER, Plan zur Albertina-Erweiterung

2. Etappe: Der Instandsetzungsbereich bzw. die Restaurierung des Palaisgebäudes erfolgt nach Maßgabe von Budgetmitteln der kommenden Jahre.

Der oben vorliegende Sanierungsentwurf samt Etappenlösung wird im Konsens von Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten und Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten getragen. Eine Beauftragung der Architekten Steinmayr und Mascher für die Ausarbeitung des Planungsentwurfes für das Behördenverfahren wird seitens des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten in die Wege geleitet.

MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIG

Trotz des geplanten zukünftigen Standorts des Museums im Areal des Museumsquartiers sind für das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig zur Aufrechterhaltung des Museumsbetriebes infrastrukturelle Veränderungen und Verbesserungen der technisch-gebauten Substanz für die Depots in geringstnotwendigem Ausmaß erforderlich. Bereits im Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 1994 wird festgestellt, daß die derzeit provisorische Aufteilung des Museums in zwei Hauptgebäude – Palais Liechtenstein und 20er-Haus im Schweizergarten – sowie externe Depoträume eine unökonomische Ablauforganisation mit sich bringt und die Depotsituation insgesamt eine Gefährdung für die Musealobjekte darstelle.

Um die prekäre und kritisierte Depotproblematik etwas zu mildern, sind zwei neue Räumlichkeiten im Areal des Palais Liechtenstein angemietet worden. Die schwer beweglichen, viel Platz einnehmenden Kunstwerke können im Bundesmuseumsdepot Siegendorf, Bgld., gelagert werden.

Infolge von fehlenden Manipulationsflächen müssen weiterhin die Kunstwerke für die jeweiligen Wechsausstellungen direkt in die Ausstellungsräume transportiert und dort restauratorisch protokolliert werden. Dies birgt ein großes Gefahrenpotential und vermehrten Arbeitsaufwand in sich. Lieferwege im Gebäude und zu den Depots sind für ein „handling“ mit Kunstobjekten ungeeignet, deshalb sind Transport und Bewegung von Kunstwerken unter erschwerten Bedingungen durchzuführen.

Eine rasche räumliche Lösung für das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig ist sowohl für eine dem aktuellen Standard entsprechende Ausstellungs- und Präsentationstechnik als auch aus sicherheits- und betriebsorganisatorischen Gründen dringend erforderlich.

DAS MAK – AUSGEZEICHNET MIT DEM EUROPARAT-MUSEUMSPREIS

Am 21. Dezember 1995 vergab das Komitee für Kultur und Bildung des Council of Europe in Straßburg auf Empfehlung der Jury für den European Museum of the Year Award in Zürich den Council of Europe Museum Prize für das Jahr 1996 an das MAK.

Ziel des Council of Europe Museum Prize ist es, die europäische Kultur zu unterstützen und zu einem größeren und besseren Verständnis ihrer Mannigfaltigkeit beizutragen.

Das MAK erhielt am 22. April 1996 im Rahmen einer feierlichen Zeremonie im Palais Rohan in Straßburg den Museumspreis des Europarats 1996. Leni Fischer, Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung des Europarats, überreichte den Preis an Direktor Peter Noever.

Das 1864 gegründete MAK ist eines der weltweit bekanntesten Museen seines Genres. Das Museum wurde von 1988 bis 1993 unter der Leitung von Direktor Peter Noever im Rahmen einer umfassenden Generalsanierung mit ergänzenden Neubauten vollständig umgestaltet und renoviert. Neben den baulichen Erneuerungen wurde auch eine grundlegende inhaltliche Neudefinition der gesellschaftlichen und kulturellen Aufgaben des Hauses vorgenommen, mit dem Ziel, ein „Kunstmuseum im weitesten Sinn“ zu schaffen und damit ein neues und vor allem junges Publikum für das Museum zu interessieren. Im Zuge der Generalsanierung wurden die Sammlungen des Hauses neu strukturiert:

- die MAK-Schausammlung, gestaltet von international renommierten Künstlern, präsentiert die einzigartigen Sammlungsobjekte nach Epochen geordnet,
- die MAK-Studiensammlung, die eine Ergänzung zur MAK-Schausammlung darstellt, zeigt die Fülle der Objekte nach Materialien gegliedert.

Seit 1986 wird in der MAK-Ausstellungshalle, Weiskirchnerstraße, ein international vielbeachtetes Ausstellungsprogramm mit den Themenschwerpunkten zeitgenössische Kunst, Architektur und Design gezeigt.

Peter Noever: „Wenn ein Kunstmuseum nicht immer wieder die Auseinandersetzung mit der Kunst sucht und die Blickwinkel zeitgenössischer Kunstströmungen nicht als Herausforderung zur Überprüfung der eigenen Position erkennt, dann entäußert es sich selbst seiner eigentlichen Funktion.“

Als die Jury für den European Museum of the Year Award das Österreichische Museum für angewandte Kunst in die engere Auswahl für den Council of Europe Museum Prize zog, begründete sie ihre Entscheidung folgendermaßen:

„Ein entschlossener Direktor hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses ehrwürdige, traditionelle Museum für angewandte Kunst einem neuen und viel jüngeren Publikum nahezubringen. Das ist ihm voll und ganz gelungen. Er hat dieses historische Museum in zwei Abteilungen gegliedert. Die von eigens eingeladenen internationalen KünstlerInnen gestalteten Schausammlungen zeigen Kunst aus verschiedenen Zeitperioden. Die attraktiv gestalteten, den Besuchern zugänglichen Studiensammlungen, die alle Zeitperioden umfassen, befinden sich in einem eigenen Stockwerk.“

TEILRECHTSFÄHIGKEIT

Der in den 80er Jahren massiv einsetzende Museumsboom, der aufkeimende Städtetourismus und das verstärkte Interesse der Medien an kulturellen Themen verlangten nach Sonderaktivitäten und einer erheblichen Steigerung der Publikumsattraktivität der einzelnen Bundesmuseen. Sehr bald aber wurden die Grenzen der im magischen Dreieck von zuwenig Geld, Platz und Personal gefangenen Museen aufgezeigt. Die Finanzierung von Ankäufen, Ausstellungen und Personal war teilweise nur durch Fördervereine möglich. Die damit verbundene Gefahr der „Flucht aus dem Budget“ sowie die mangelnde Durchschaubarkeit der Gebarung und Kontrollmöglichkeit war eine nicht wünschenswerte Begleiterscheinung.

Auf Initiative der Abgeordneten des Wissenschaftsausschusses des Nationalrates, des Ministeriums und der Museumsdirektoren wurde am 27. April 1989 den Bundesmuseen mit einer Novelle des Forschungsorganisationsgesetzes in folgenden Bereichen Rechtspersönlichkeit eingeräumt:

- Vermögens- und Rechtserwerb durch unentgeltliche Rechtsgeschäfte
- Durchführung von Verträgen im Auftrag Dritter
- Herstellung und Vertrieb von Gegenständen, die mit der Tätigkeit der Bundesmuseen in unmittelbarem Zusammenhang stehen
- Mitgliedschaft zu juristischen Personen, deren Zweck in der Förderung von Museumsaufgaben besteht.

Im Rahmen dieser Tätigkeiten, welche frei von Weisungen des zuständigen Bundesministers ausgeübt wurden, waren die Bundesmuseen zur Gebarung nach den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmannes verpflichtet, konnten Sondervermögen bilden und diese zusätzlich erschlossenen Mittel für die Zwecke des Museums verwenden, somit Sach- und Personalaufwand bestreiten. Gleichzeitig mit diesem Gesetz wurde die Bundesregierung in Form einer Entschließung aufgefordert, weiterhin den Ausbau und die Modernisierung der Museen und Sammlungen des Bundes zu fördern und für gesteigerte Budgetzuwendungen Sorge zu tragen.

Das Kunsthistorische Museum, die Österreichische Galerie, die Graphische Sammlung Albertina, das Österreichische Museum für angewandte Kunst und das Technische Museum haben von Anfang an die neuen Möglichkeiten genützt und bereits im zweiten Halbjahr 1989 über 11 Mio. öS an zusätzlichen Mitteln erwirtschaftet. Im Jahr 1990 wurden die Einnahmen auf 37,7 Mio. öS, im Jahr 1991 auf 51,3 Mio. öS gesteigert.

Nach den ersten großen Anfangserfolgen war allerdings relativ rasch absehbar, daß der Plafond der Nutzbarkeit erreicht war. Lediglich die besucherstarken Museen konnten im Shopbereich nennenswerte Einkünfte erzielen. Die Fesselung durch den Deckungsfonds, welcher auch kurzfristige Kapitalaufnahmen verhinderte und die Limitierung von Vermögens- und Rechtserwerb auf unentgeltliche Rechtsgeschäfte, die lukrative Sponsorverträge unmöglich machte, ließen nach einer Ausweitung der Agenden der Rechtspersönlichkeit rufen.

Das Ministerium und einzelne Direktoren sind daher neuerlich mit ihren Sorgen an die Mitglieder des Wissenschaftsausschusses herangetreten und dabei auf ein erfreulich positives Echo gestoßen. Mit der FOG-Novelle 1991 wurde die Rechtspersönlichkeit um folgende Agenden erweitert:

- Einbeziehung von gemischten Schenkungen und Sponsorverträgen bei Vermögens- und Rechtserwerb
- Verpflichtung zur ausgeglichenen Bilanzierung anstelle des Deckungsfonds
- Durchführung von Sonderausstellungen und Fachveranstaltungen
- Ausweitung der Verkaufstätigkeit auf Sonderausstellungen außer Haus
- Unentgeltliche Überlassung von Verwertungsrechten des Bundes an Kunstwerken
- Beitrittsmöglichkeiten zu jeder Art einer juristischen Person zum Zwecke der Förderung der Museumsaufgaben
- Beauftragung eines Dritten mit der Geschäftsabwicklung.

Gleichzeitig wurde eine Novelle des Bundeshaushaltsgesetzes verabschiedet, mit welcher die Bundesmuseen im Rahmen der Teilrechtsfähigkeit vom Geltungsbereich des Bundeshaushaltsrechts ausgenommen wurden.

Das nunmehr zur Verfügung stehende Instrumentarium konnte von den Museen genützt werden, 1992 stiegen die Einnahmen bereits um 10 Mio. öS auf 62,78 Mio. öS, 1993 auf 72 Mio. öS, 1994 auf 73 Mio. öS und 1995 auf 75 Mio. öS.

Die Gründe für die relativ bescheidenen Zuwächse der letzten Jahre scheinen in der rezessionsbedingten Ausreizung des Sponsorenmarktes und dem Rückgang des Tourismus zu liegen.

Die Verwendung dieser zusätzlich erwirtschafteten Mittel ist gesetzlich geregelt und ausschließlich für

die Zwecke des Museums zulässig, wodurch sie im Endeffekt wiederum dem Bund zufließen. Gerade der Mitteleinsatz zeigt dabei den vollen Erfolg der FOG-Novellen:

Das Kunsthistorische Museum und die Österreichische Galerie haben mit Millionenaufwand architektonisch vielbeachtete Shop-Einrichtungen angeschafft.

In den meisten Häusern ist es gelungen, ein Warenangebot und eine Präsentation, die dem internationalen Standard entsprechen, zu erstellen.

Erhebliche Mittel wurden und werden für Kunstankäufe zugunsten der Museen zur Verfügung gestellt, wobei auf diesem Sektor die Österreichische Galerie und die Graphische Sammlung Albertina federführend sind.

Weiters wurden Ausgaben in Millionenhöhe für die Erhöhung der Attraktivität des Erscheinungsbildes, Zuschüsse zu Ausstellungen, Veranstaltungen, Eröffnungen sowie für Personal- und Sachaufwand getätigt.

Überdies verdankt Wien der Teilrechtsfähigkeit bereits einige äußerst attraktive Sonderausstellungen, deren Durchführung allein mit staatlichen Mitteln nicht möglich gewesen wäre.

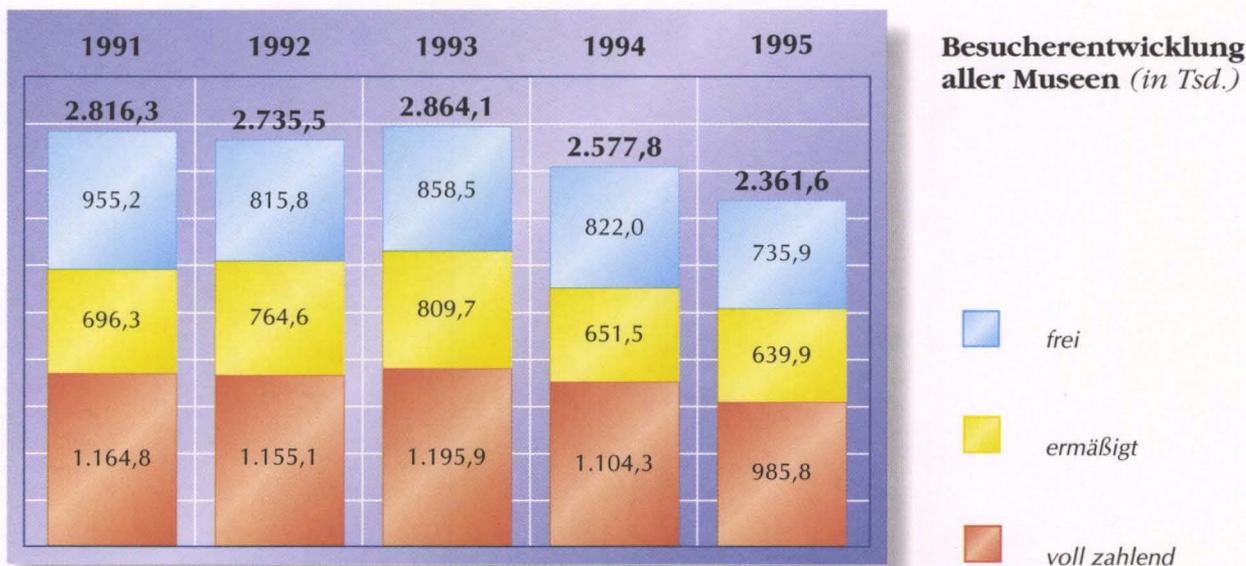
Nunmehr, wo eine gewisse Sättigung einzutreten droht, wäre ein weiterer Novellierungsschritt durchaus angebracht, wobei primär die Frage der Vermietung und Verpachtung sowie die Inanspruchnahme von Leistungen des Bundes und die Benutzung von beweglichem und unbeweglichem Bundesvermögen zu regeln wären.

BESUCHER

„Der große Sprung vorwärts“ erfolgt in den Jahren 1991 bis 1993 als überproportionale Auswirkung des sich langsam anbahnenden Investitionsschubes der Museumsmilliarde (siehe Diagramm 3) und ist als sichtbare Demonstration des eingangs erwähnten Megatrends zu Kultur, Kunst und Wissenschaft zu werten. Dieser Trend kann mit den zunehmend baubedingten

Schließungen mehrerer Häuser und der wirtschaftlichen Entwicklung nicht voll ausgenützt werden. Die ersten Monate des Jahres 1996 lassen jedoch im Vergleich zum Vorjahr ein nachhaltiges Anwachsen der Besucherziffern um bis zu 20 %, insbesondere hervorgerufen durch die Neueröffnung der Österreichischen Galerie mit der Ausstellung „Claude Monet“, erkennen.

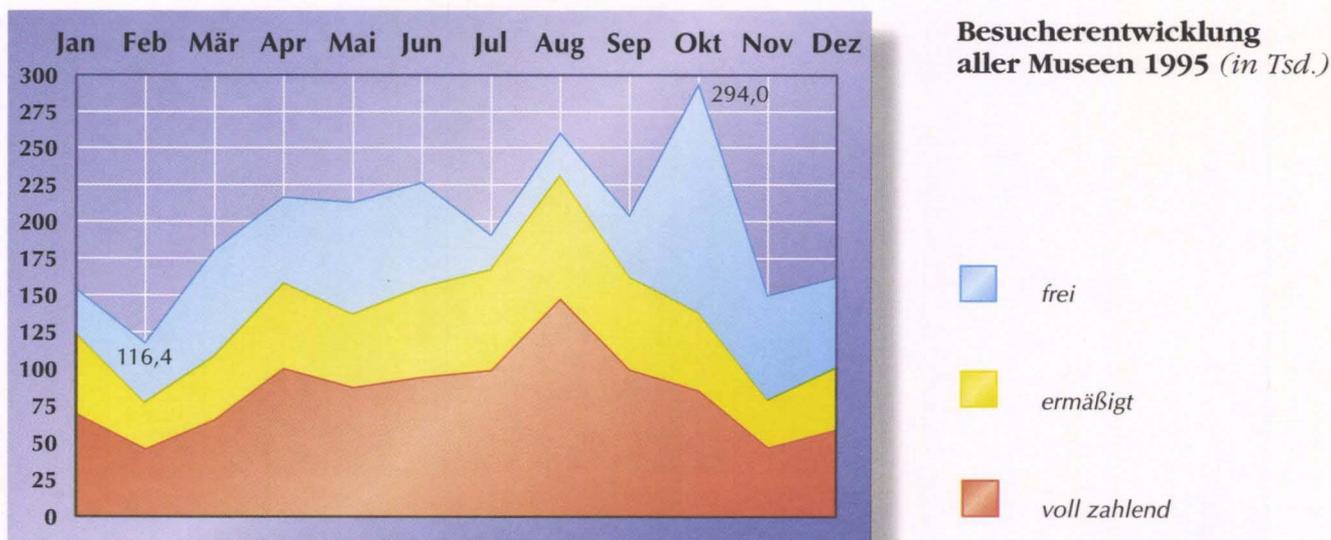
Diagramm 1



Der Besucherrückgang 1995 in den Bundesmuseen ergibt im Jahresdurchschnitt ein Minus von 8 %. Dieser Gesamtrückgang ist im Lichte mehrerer Faktoren zu sehen: Die gut besuchte Sonderausstellung des Kunsthistorischen Museums „Ägyptomanie“, die erfolgreiche „Picasso“- Ausstellung des Museums moderner Kunst Stiftung Ludwig und die Ausstellung „Kokoschka“ der Graphischen Sammlung Albertina im Jahre 1994 haben diesen Museen überproportionale Zuwächse gebracht.

Die Besucherzahlen für die Sonderausstellung des Kunsthistorischen Museums im Jahre 1995, „Buddha in Indien“, entsprachen nicht ganz den Erwartungen, ebenso verzeichneten die Schatzkammer und die Wagenburg, jene Einrichtungen, die tendenziell fremdenverkehrsabhängig sind, Rückgänge. Die Graphische Sammlung Albertina ist bis auf ihre Faksimilepräsentation baubedingt geschlossen, ebenso das Technische Museum Wien.

Diagramm 2



Bei Betrachtung der Besucherzahlen im Jahresverlauf (siehe Diagramm 2) ist zu erkennen, daß der Monat Februar das geringste Besucherinteresse aufweist. Die Steigerungen der zahlenden Besucher im Monat August sind auf jene Einrichtungen zurückzuführen, die touristisch besonders frequentiert werden, nämlich Kunsthistorisches Museum (insbesondere Schatzkammer), Österreichische Galerie und Graphische Sammlung Albertina. Die Spitze im Oktober erklärt sich aus dem Gratis Eintritt am Nationalfeiertag.

Die Steigerung des Besucherkomforts, die sogenannte „Besucherfreundlichkeit“, ist von entscheidender Bedeutung. Die sich in den ersten Monaten des Jahres 1996 abzeichnende steigende Entwicklung der Besucherzahlen, vor allem in der Österreichischen Galerie, ist neben dem attraktiven Ausstellungsprogramm auf die insgesamt verbesserte und besucherfreundliche Infrastruktur zurückzuführen. Die neu renovierten

Schloßgebäude des Belvedere entsprechen dem internationalen Museumsstandard.

Es nimmt nicht wunder, daß die durchschnittliche Verweildauer des einzelnen Besuchers in Museen ohne besucherfreundliche Einrichtungen lediglich 45 Minuten pro Museumsbesuch beträgt. Neben den Bemühungen um eine Steigerung der inhaltlichen Attraktivität der Sammlungen werden sich die Direktionen in erhöhtem Maße auf folgende, die Besucherfreundlichkeit steigernde Faktoren konzentrieren müssen:

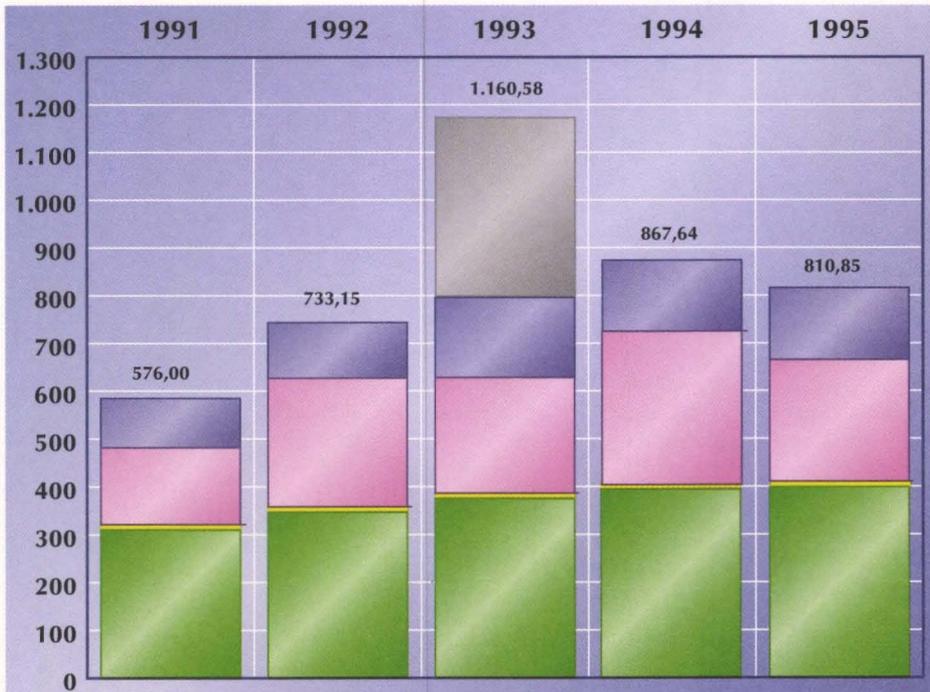
- übersichtliche Gliederung der Häuser,
- attraktive Gestaltung,
- gute Beschriftung der Schaustücke,
- angenehme Atmosphäre,
- Kinder- und Jugendfreundlichkeit,
- Behindertenfreundlichkeit,
- freundliches Personal.

BUDGET

Das Diagramm 3 zeigt die maßgebliche Verbreiterung des budgetären Spielraumes von 1991 bis 1993. Die Verbreiterung, insbesondere von 1992 auf 1994, tritt

sowohl bei der Ausgabenentwicklung der einzelnen Museen (ohne gemeinsame Vorhaben) als auch bei den sogenannten „gemeinsamen Vorhaben“ zutage.

Diagramm 3

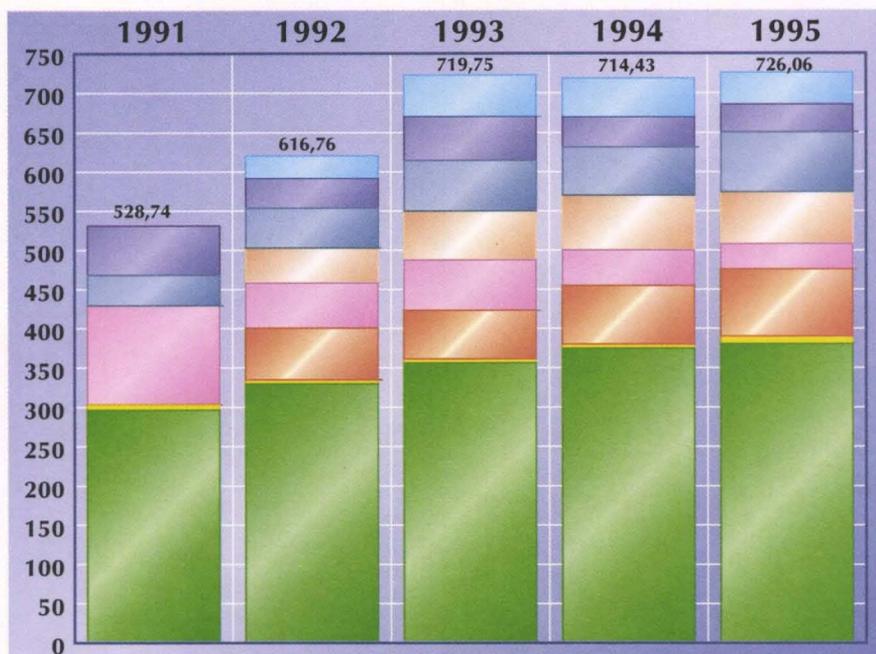


Ausgabenentwicklung aller Museen, einschließlich gemeinsamer Vorhaben (in Mio. öS)

- Einmalige Zahlung
- Anlagen (Investitionen)
- Aufwendungen
- gesetzl. Verpflichtungen
- Planstellen

1991	1992	1993	1994	1995
-	-	370,00	-	-
103,33	117,77	172,56	146,52	149,77
160,87	270,42	244,91	321,01	258,25
0,98	0,92	2,21	9,67	9,53
310,82	344,04	370,90	390,44	393,30

Diagramm 4



–	27,73	51,58	46,29	39,91
63,73	38,79	56,27	37,99	33,84
39,60	50,29	64,17	62,25	76,03
–	45,34	64,47	71,49	67,02
127,08	58,94	64,23	44,97	33,47
–	64,90	61,57	74,64	85,98
0,98	0,92	2,21	1,83	9,53
297,35	329,85	355,25	374,97	380,28

Ausgabenentwicklung aller Museen, ohne gemeinsame Vorhaben (in Mio. öS)

- Museumsmilliarde
- Anlagen allgemein
- Ausbau Sammlung
- Aufwendungen Ausstellungen
- Aufwendungen allgemein
- Betriebskosten
- Gesetzliche Verpflichtungen
- Planstellen

Steigerungsfaktoren für die Ausgabenentwicklung einzelner Museen sind die Personalkosten (grün), die Mittel der Museumsmilliarde (hellblau), die aus der Flächenerweiterung resultierenden Betriebskosten (dunkelrot) und die seit 1991 nahezu verdoppelten Sammlungsankäufe (dunkelblau).

Während diese Steigerungen im Bereich der einzelnen Museen regelmäßig verlaufen (siehe Diagramm 4), zeigen sie einschließlich den sogenannten „gemeinsamen Vorhaben“ eine überproportionale Entwicklung (siehe Diagramm 3). Diese ist jedoch vorübergehender Natur (projektbezogene Ausgaben) für das Museumsquartier bzw. einmalig (Ablöse für die Messe AG im Jahre 1993).

Die in Diagramm 3 aufgezeigte Disproportionalität ab dem Jahre 1992 wird durch das Diagramm 4 „Ausgabenentwicklung ohne gemeinsame Vorhaben“

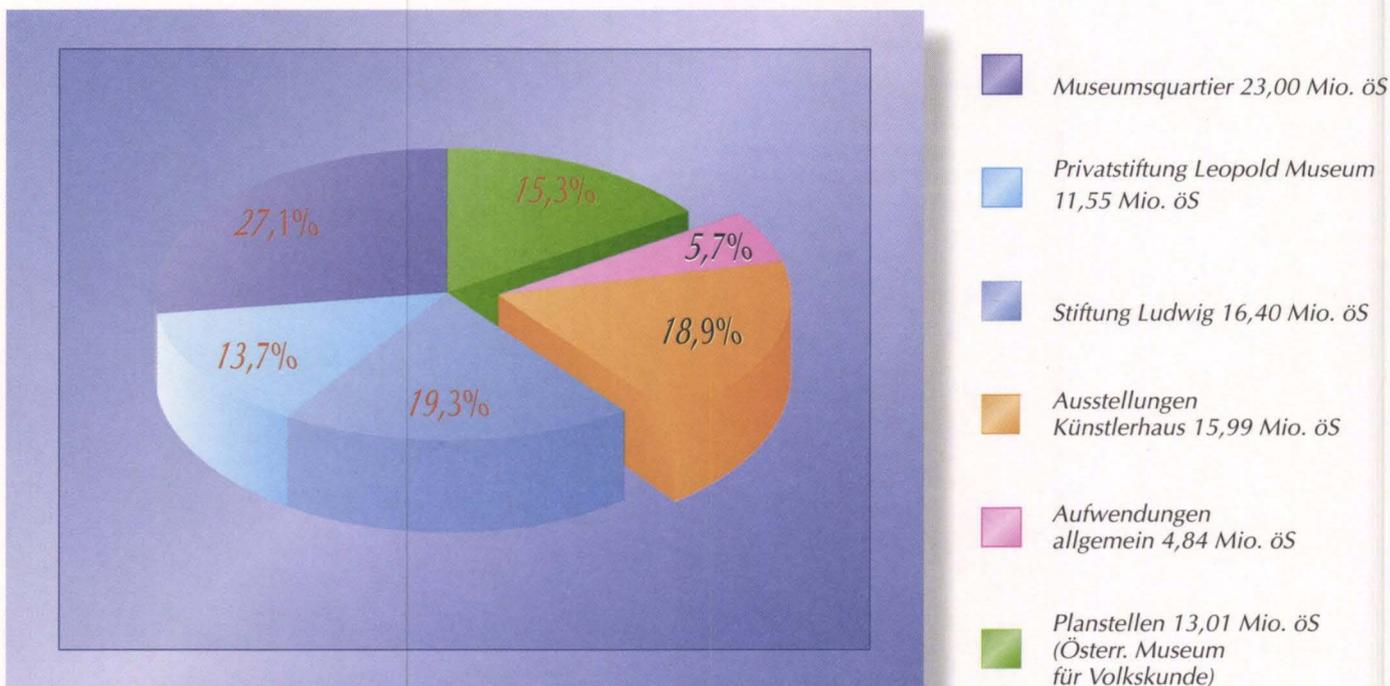
entzerrt, das die Entwicklung der Gesamtheit der Häuser ohne die erwähnten zentralen Vorhaben enthält.

Die differenzierte Darstellung durch Farbschattierungen ab dem Jahre 1992 resultiert aus einer erstmalig im Jahre 1992 eingesetzten Einnahmen-Ausgabenstellenrechnung (sog. Kostenstellenzuordnung) für den Bereich „Aufwendungen“ (rot).

In den Aufwendungen sind Entgelte für wissenschaftliche Arbeiten (Einzelpersonen) und sonstige Leistungen an Einzelpersonen in Betragshöhe von 14,727 Mio. öS für 1995 enthalten (Posten 7271 und 7279 bei Ansatz 1/12448 BFG). Diese Leistungen wurden vorwiegend in Form von Werkverträgen vergeben, welche ab 1996 durch die Sozialversicherungspflicht und Abzugssteuer eine erhebliche Betragssteigerung erfahren werden.

Gemeinsame Vorhaben: Ausgabenstruktur 1995

Diagramm 5



Die Ausgaben (siehe Diagramm 5) setzen sich zusammen aus: Zentralen - nicht von einem einzelnen Bundesmuseum veranstalteten - Ausstellungen, wie z.B. „Der Traum vom Glück“ (derzeit Vorlaufkosten) (orange), Stiftung Ludwig und Betrieb Leopold-Museum Privatstiftung (dunkelblau, hellblau) sowie Museumsquartier (lila).

Im Diagramm 6 kommt besonders deutlich die für große kulturelle Dienstleistungsbetriebe leider symptomatische Vorbelastung durch Fixkosten gesetzlicher und vertraglicher Art zum Ausdruck, die den operativen Handlungsspielraum (mittel- und hellrot) auf lediglich 13,8% der Gesamtausgaben reduzieren. Auffällig ist auch der mehr als die Hälfte der Gesamtausgaben betragende Anteil der Personalkosten (grün).

Alle Museen: Ausgabenstruktur 1995

Diagramm 6

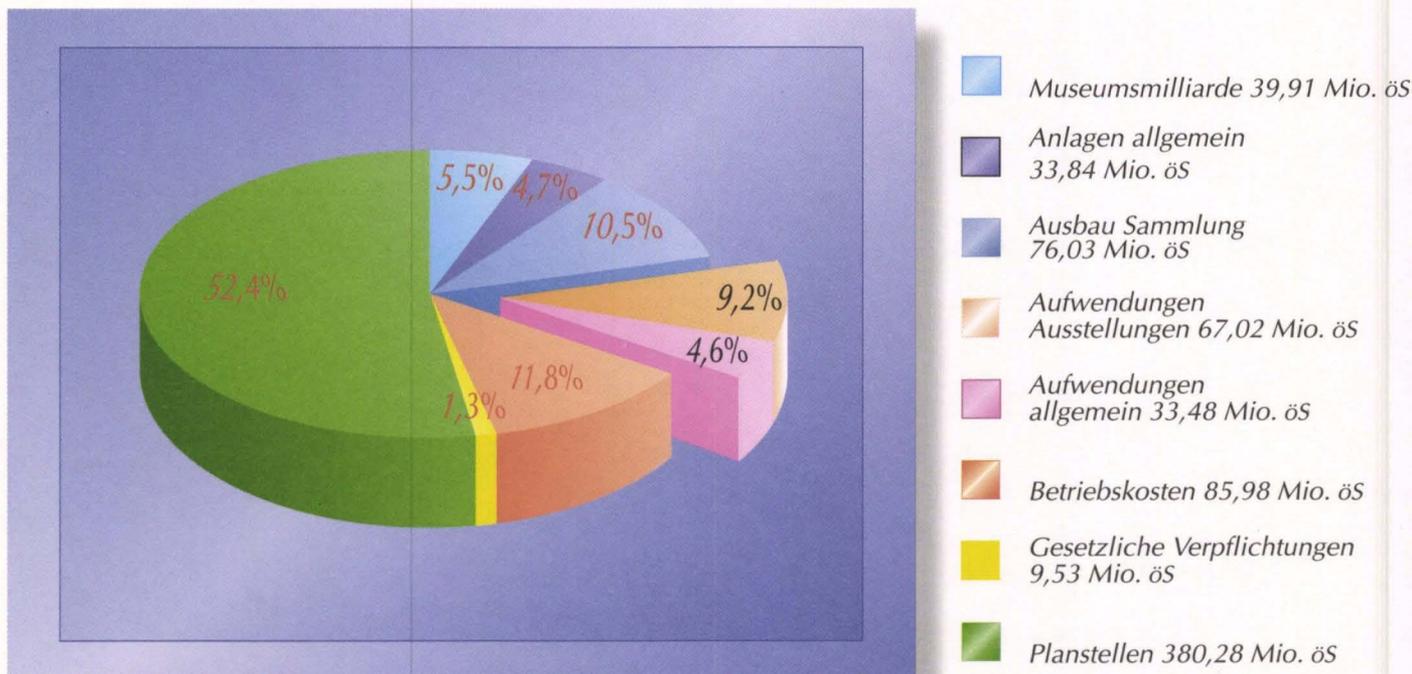
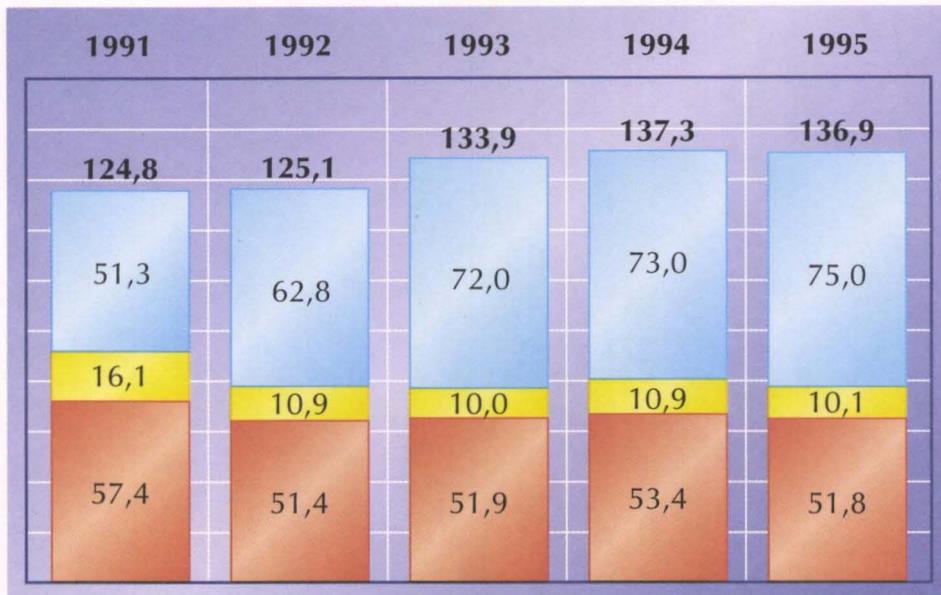


Diagramm 7



Alle Museen: Einnahmen
(in Mio. öS)

- Teilrechtsfähigkeit
- zweckgebunden
- reell

Die seinerzeit steigende Tendenz der realen Einnahmen (Eintrittsgelder) hätte sich sicherlich fortgesetzt, wenn nicht durch die zunehmenden baulichen Sanierungsaktivitäten (Museumsmilliarde) umfassende Schließungen von Schauräumen einzelner Häuser erforderlich geworden wären. Die zweckgebundenen

Einnahmen resultieren aus projektspezifischer Finanzierung durch Dritte, z.B. Vermietungen etc. Weiters lassen die Zahlen der Einnahmen aus der Teilrechtsfähigkeit ihre zunehmende Bedeutung erkennen. Im Jahre 1992 überholen erstmals die Einnahmen aus der Teilrechtsfähigkeit die Einnahmen aus den Einträgen.

BUNDESMUSEEN IM VERGLEICH

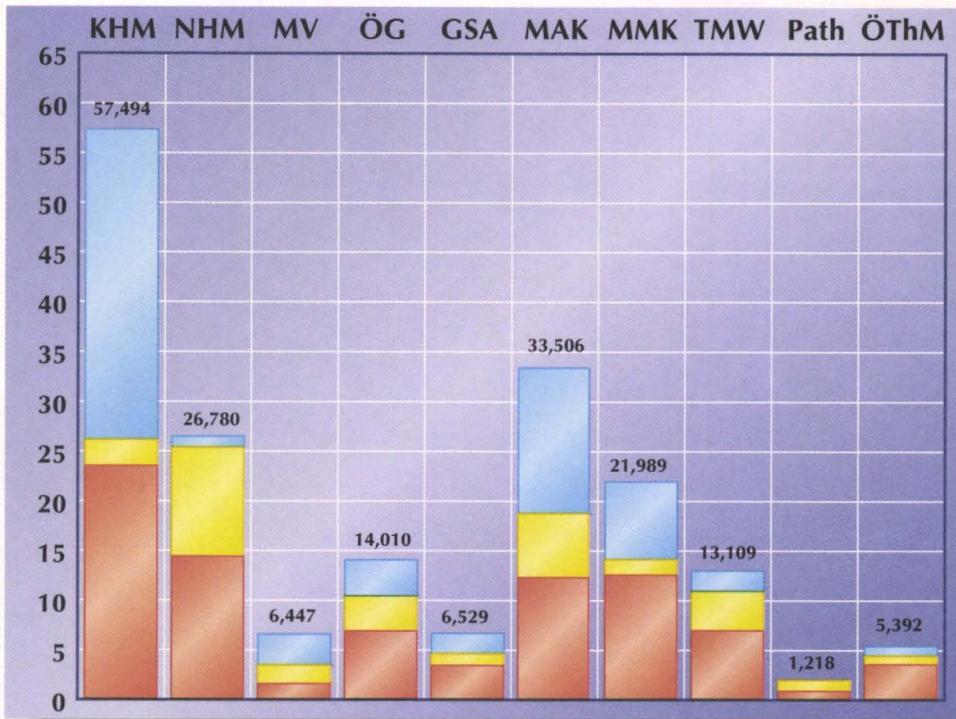
Diagramm 8



Anlageinvestitionen 1995
(in Mio. öS)

- Museumsmilliarde
- Anlagen allgemein
- Ausbau Sammlung

Diagramm 9

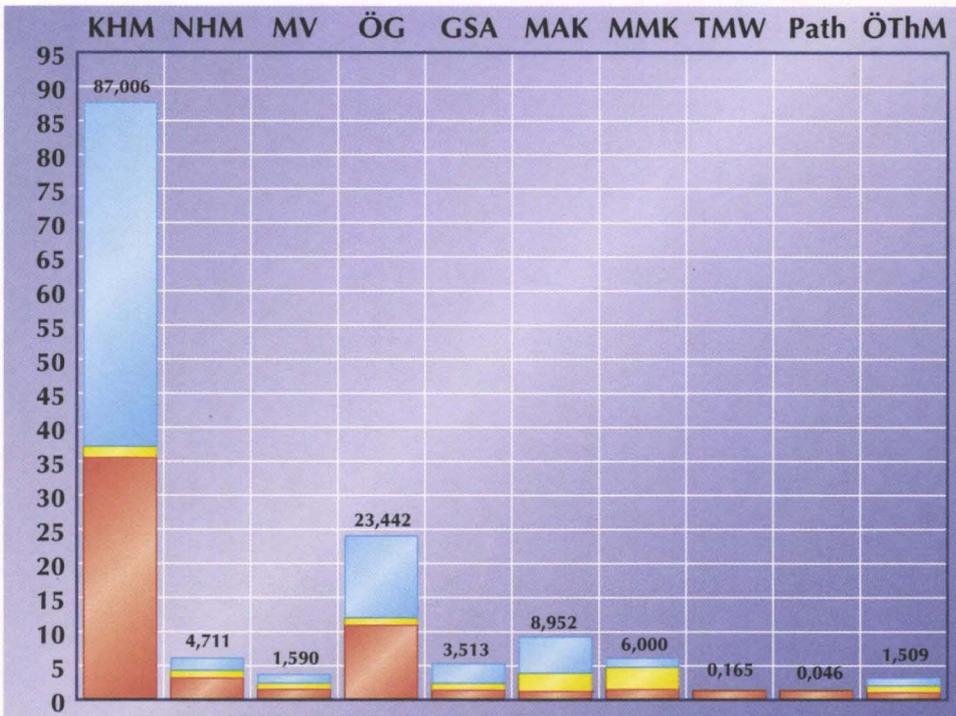


Aufwendungen 1995
(in Mio. öS)

- Aufwendungen Ausstellungen
- Aufwendungen allgemein
- Betriebskosten

31,315	1,271	3,162	3,607	2,081	14,751	7,771	2,100	-	0,960
2,599	11,045	1,778	3,718	1,151	6,335	1,570	4,051	0,479	0,749
23,580	14,464	1,507	6,685	3,297	12,420	12,648	6,958	0,739	3,683

Diagramm 10



Einnahmen 1995
(in Mio. öS)

- Teilrechtsfähigkeit
- zweckgebunden
- reell

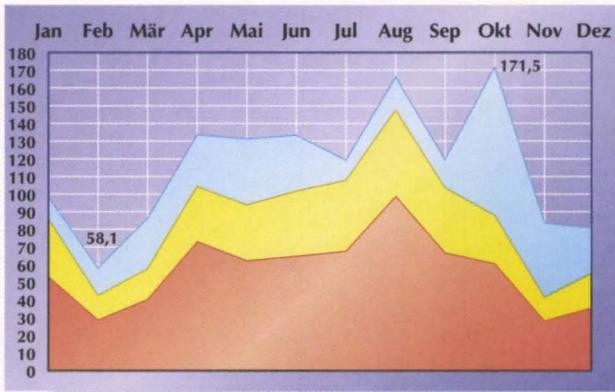
50,100	1,770	0,600	12,000	2,880	5,400	1,500	-	-	0,750
1,766	0,081	0,446	1,070	0,395	2,662	3,074	0,042	0,046	0,529
35,140	2,860	0,544	10,372	0,238	0,890	1,426	0,123	-	0,230

Kunsthistorisches Museum

Sammelobjekte	537.912	in Mio. öS	
Ausstellungsfläche	24.910 m²	199,134	
(Haupthaus, Neue Burg, Schatzkammer, Wagenburg, Ambras)		davon Museums-Mrd:	15,943
Besucher	1,384.661	Gesamteinnahmen	87,006
		davon reell	35,140
		zweckgebunden	1,766
Planstellen	264,5	Teilrechtsfähigkeit	50,100
(ohne Saisonaufseher)			

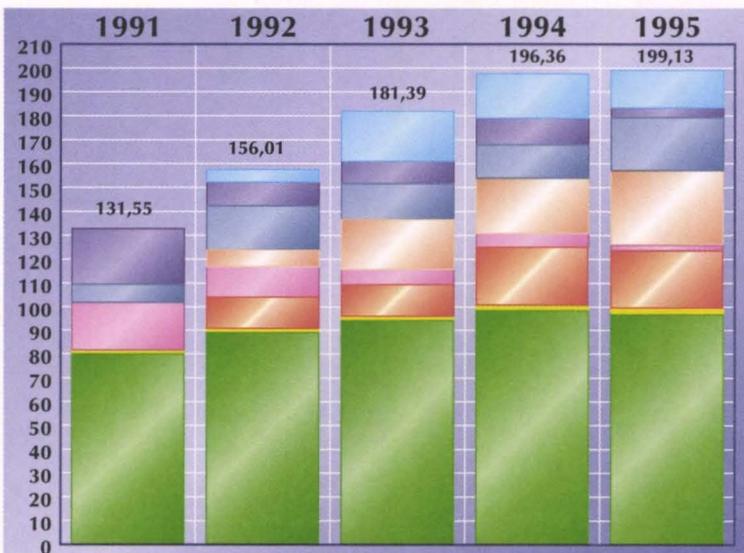
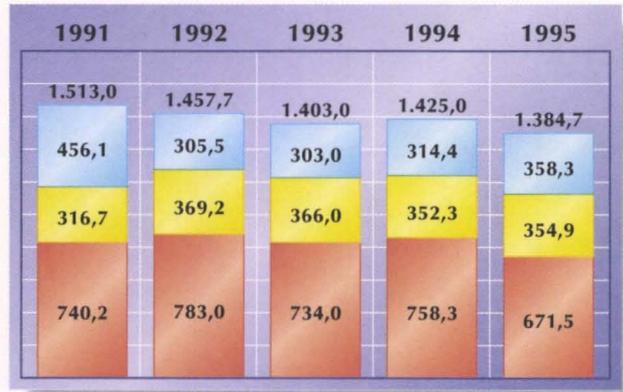
Datenbasis 1995

Besucherzahlen 1995 (in Tsd.)



■ voll zahlend ■ ermäßigt ■ frei

Besucherentwicklung (in Tsd.)



Ausgabenentwicklung (in Mio. öS)

■ Museumsmilliarde
 ■ Anlagen allgemein
 ■ Ausbau Sammlung
 ■ Aufwendungen Ausstellungen
 ■ Aufwendungen allgemein
 ■ Betriebskosten
 ■ Gesetzliche Verpflichtungen
 ■ Planstellen

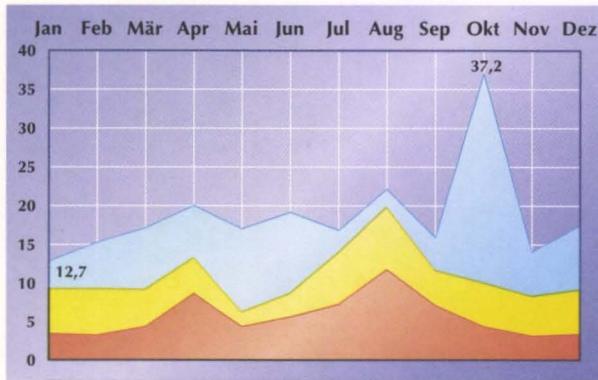
	5,21	20,69	18,87	15,94
23,62	10,35	9,60	11,32	3,84
7,29	18,74	15,46	13,53	22,62
-	7,23	20,80	23,77	31,31
20,83	12,20	6,76	5,94	2,60
-	13,21	13,46	24,89	23,58
0,19	0,24	0,34	0,24	2,55
79,62	88,83	94,28	97,80	96,69

Naturhistorisches Museum

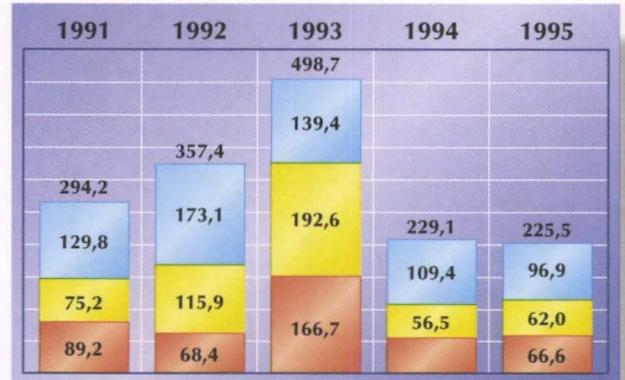
Sammelobjekte	18,000.000	Ausgaben	in Mio. öS 142,162
Ausstellungsfläche	8.460 m²	davon Museums-Mrd:	9,926
Besucher	225.480	Gesamteinnahmen	4,711
Planstellen	228,5	davon reell	2,860
(ohne Saisonaufseher)		zweckgebunden	0,081
		Teilrechtsfähigkeit	1,770

Datenbasis 1995

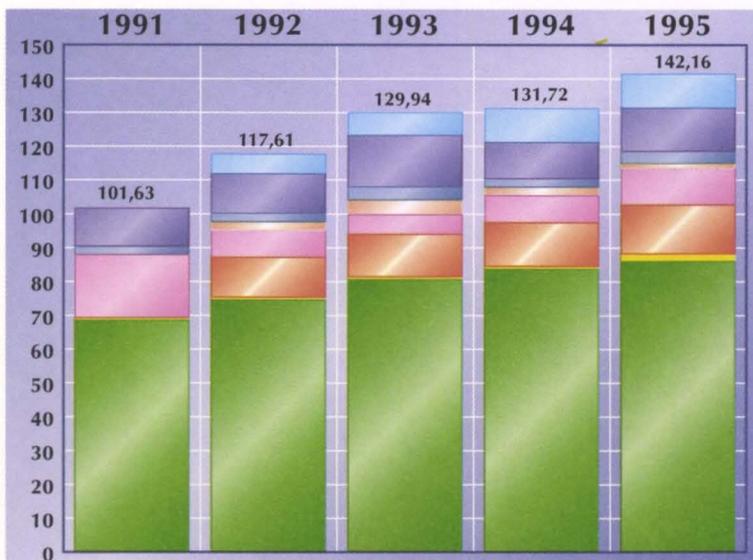
Besucherzahlen 1995 (in Tsd.)



Besucherentwicklung (in Tsd.)



■ voll zahlend
 ■ ermäßigt
 ■ frei



Ausgabenentwicklung (in Mio. öS)

■ Museumsmilliarde
■ Anlagen allgemein
■ Ausbau Sammlung
■ Aufwendungen Ausstellungen
■ Aufwendungen allgemein
■ Betriebskosten
■ Gesetzliche Verpflichtungen
■ Planstellen

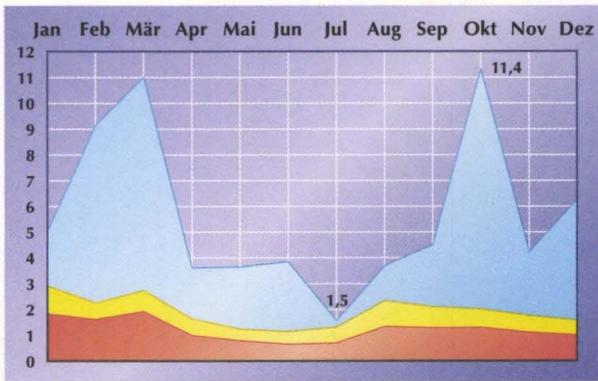
-	6,03	6,52	10,21	9,93
11,41	11,94	15,50	10,99	12,94
2,45	2,57	3,43	2,33	3,63
-	2,51	4,68	2,37	1,27
18,54	8,53	6,33	8,46	11,05
-	11,04	12,06	12,72	14,46
0,24	0,24	0,52	0,36	2,45
68,99	74,75	80,90	84,28	86,43

Museum für Völkerkunde

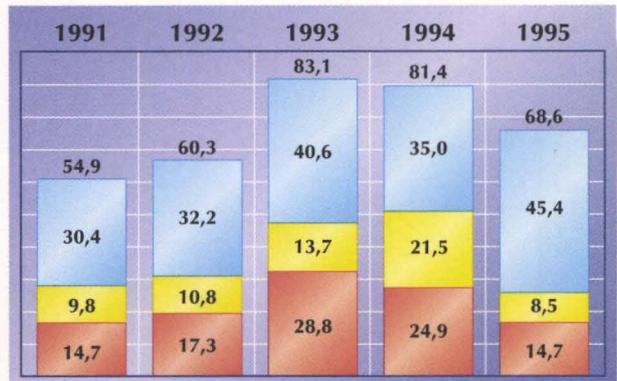
Sammelobjekte	220.000	Ausgaben	in Mio. öS 30,081
Ausstellungsfläche	5.810 m²	davon Museums-Mrd:	0,400
Besucher	68.630	Gesamteinnahmen	1,590
Planstellen	56,5	davon reell	0,544
(ohne Saisonaufseher)		zweckgebunden	0,446
		Teilrechtsfähigkeit	0,600

Datenbasis 1995

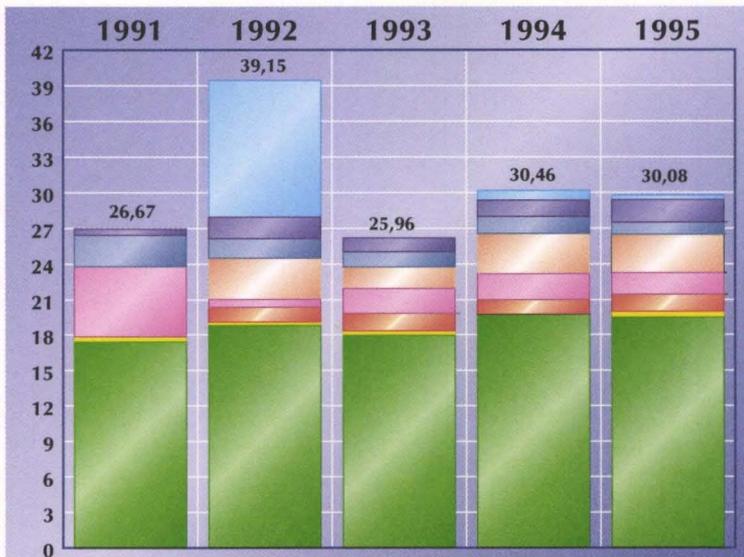
Besucherzahlen 1995 (in Tsd.)



Besucherentwicklung (in Tsd.)



■ voll zahlend
 ■ ermäßigt
 ■ frei



Ausgabenentwicklung (in Mio. öS)

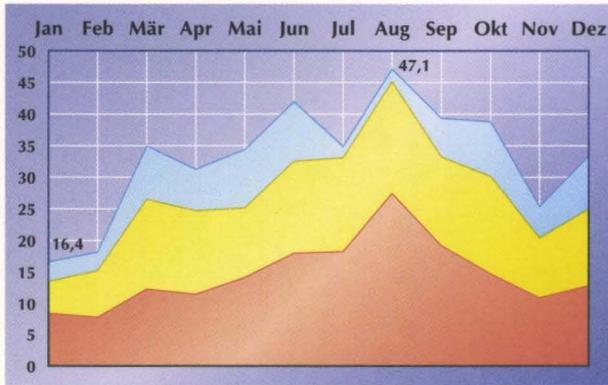
- Museumsmilliarde
- Anlagen allgemein
- Ausbau Sammlung
- Aufwendungen Ausstellungen
- Aufwendungen allgemein
- Betriebskosten
- Gesetzliche Verpflichtungen
- Planstellen

Österreichische Galerie

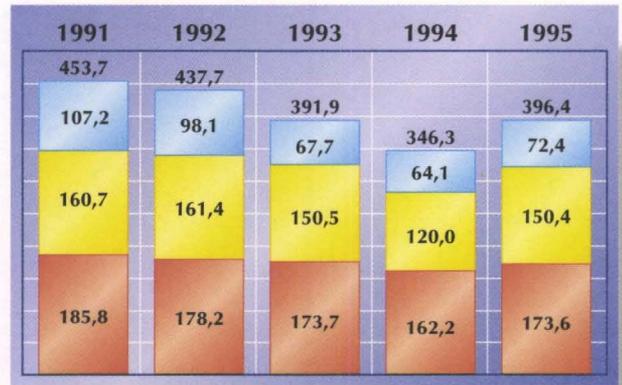
Sammelobjekte	10.000	Ausgaben	in Mio. öS
Ausstellungsfläche	5.200 m²	davon Museums-Mrd:	68,694
Oberes und Unteres Belvedere			12,797
Besucher	396.443	Gesamteinnahmen	23,442
Planstellen	97,0	davon reell	10,372
(ohne Saisonaufseher)		zweckgebunden	1,070
		Teilrechtsfähigkeit	12,000

Datenbasis 1995

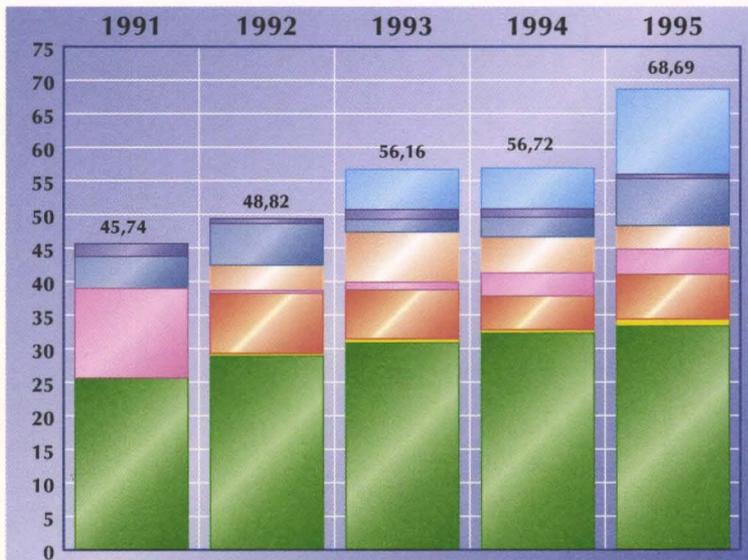
Besucherzahlen 1995 (in Tsd.)



Besucherentwicklung (in Tsd.)



■ voll zahlend
 ■ ermäßig
 ■ frei



Ausgabenentwicklung
(in Mio. öS)

■ Museumsmilliarde
■ Anlagen allgemein
■ Ausbau Sammlung
■ Aufwendungen Ausstellungen
■ Aufwendungen allgemein
■ Betriebskosten
■ Gesetzliche Verpflichtungen
■ Planstellen

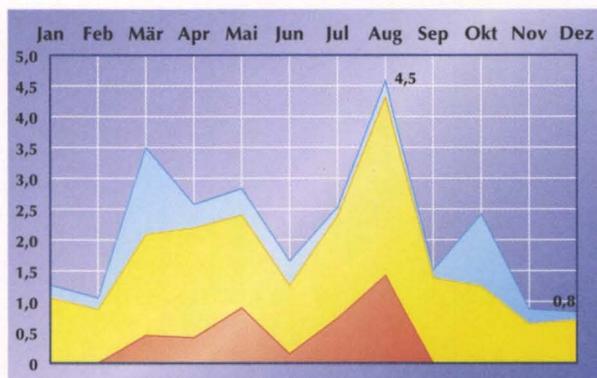
-	-	5,96	5,83	12,80
2,01	0,69	1,41	1,38	0,28
4,69	6,22	2,19	2,91	7,07
-	3,68	7,28	5,35	3,61
13,22	0,37	1,25	3,27	3,72
-	9,00	7,10	5,13	6,68
-	0,03	0,07	0,29	0,96
25,82	28,83	30,90	32,55	33,57

Graphische Sammlung Albertina

Sammelobjekte	1,059.200	Ausgaben	in Mio. öS 33,765
Ausstellungsfläche	1.500 m²	Gesamteinnahmen	3,513
Besucher	25.435	davon reell	0,238
Planstellen	64,0	zweckgebunden	0,395
(ohne Saisonaufseher)		Teilrechtsfähigkeit	2,880

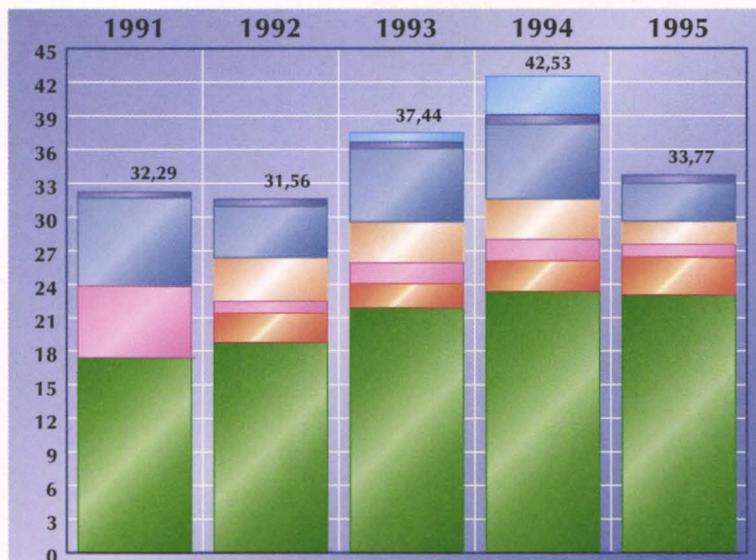
Datenbasis 1995

Besucherzahlen 1995 (in Tsd.)



■ voll zahlend
 ■ ermäßigt
 ■ frei

Besucherentwicklung (in Tsd.)



Ausgabenentwicklung (in Mio. öS)

■ Museumsmilliarde
■ Anlagen allgemein
■ Ausbau Sammlung
■ Aufwendungen Ausstellungen
■ Aufwendungen allgemein
■ Betriebskosten
■ Gesetzliche Verpflichtungen
■ Planstellen

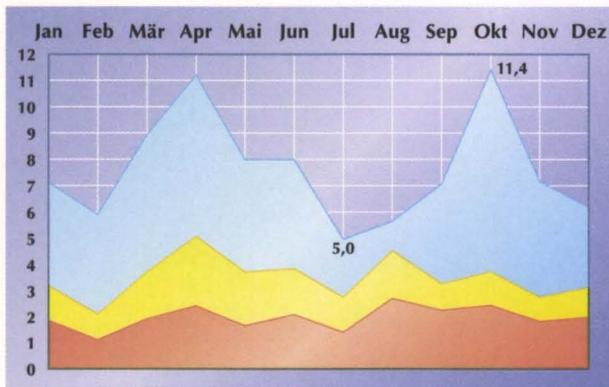
0,00	0,00	0,77	3,37	0,00
0,52	0,64	0,55	0,76	0,65
8,00	4,53	6,54	6,71	3,41
0,00	3,94	3,72	3,65	2,08
6,39	1,05	1,81	1,89	1,15
0,00	2,68	2,16	2,73	3,30
0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
17,38	18,72	21,89	23,42	23,18

Österreichisches Museum für angewandte Kunst

Sammelobjekte	200.000	Ausgaben	in Mio. öS 90,157
Ausstellungsfläche	10.195 m²	Gesamteinnahmen	8,952
Besucher	91.342	davon reell	0,890
Planstellen	112,0	zweckgebunden	2,662
(ohne Saisonaufseher)		Teilrechtsfähigkeit	5,400

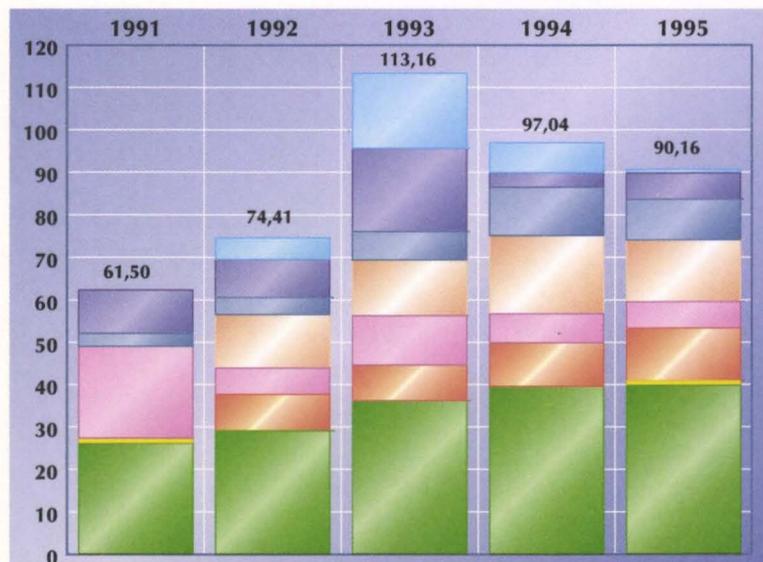
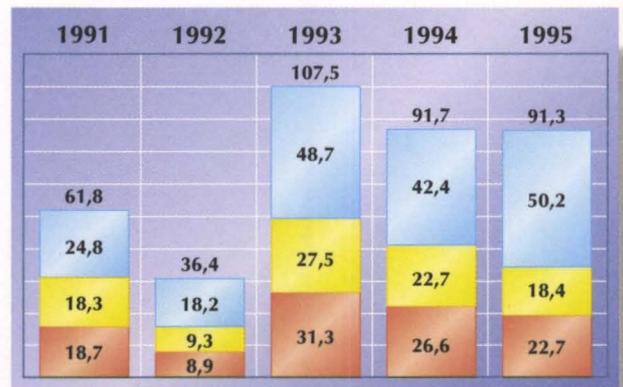
Datenbasis 1995

Besucherzahlen 1995 (in Tsd.)



■ voll zahlend ■ ermäßigt ■ frei

Besucherentwicklung (in Tsd.)



**Ausgabenentwicklung
(in Mio. öS)**

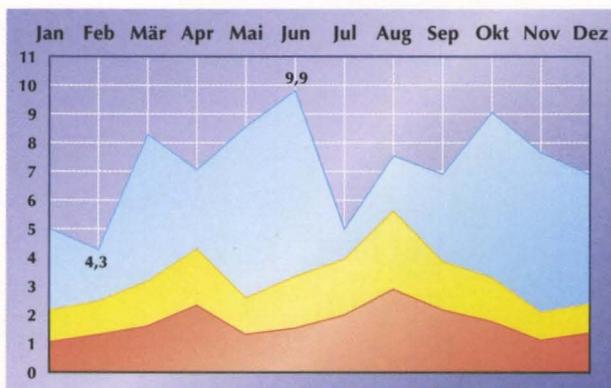
■ Museumsmilliarde
■ Anlagen allgemein
■ Ausbau Sammlung
■ Aufwendungen Ausstellungen
■ Aufwendungen allgemein
■ Betriebskosten
■ Gesetzliche Verpflichtungen
■ Planstellen

	1991	1992	1993	1994	1995
Museumsmilliarde	—	5,05	17,64	7,08	0,16
Anlagen allgemein	10,21	9,04	19,60	3,36	6,16
Ausbau Sammlung	3,03	3,88	6,66	11,27	9,37
Aufwendungen Ausstellungen	—	12,73	13,34	18,66	14,75
Aufwendungen allgemein	22,00	6,56	11,65	6,71	6,33
Betriebskosten	—	8,52	8,32	10,15	12,42
Gesetzliche Verpflichtungen	0,32	—	—	—	0,91
Planstellen	25,94	28,63	35,95	39,81	40,06

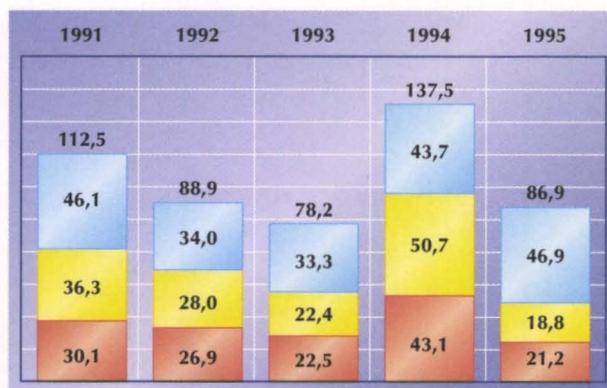
Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig

Sammelobjekte	2.980	Ausgaben	in Mio. öS
Ausstellungsfläche	5.800 m²	Gesamteinnahmen	81,328
(Palais Liechtenstein, 20er Haus)		davon reell	1,426
Besucher	86.921	zweckgebunden	3,074
Planstellen	93,5	Teilrechtsfähigkeit	1,500
(ohne Saisonaufseher)			
<i>Datenbasis 1995</i>			

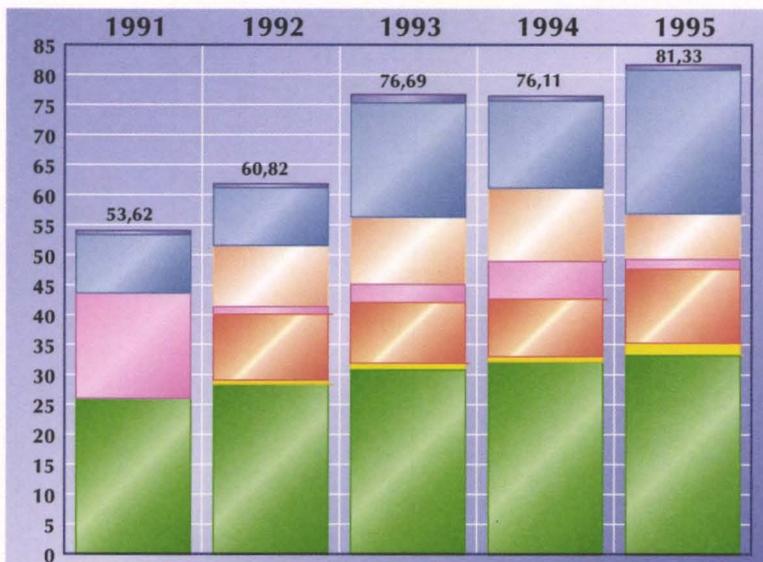
Besucherzahlen 1995 (in Tsd.)



Besucherentwicklung (in Tsd.)



■ voll zahlend
 ■ ermäßig
 ■ frei



Ausgabenentwicklung (in Mio. öS)

■ Anlagen allgemein
■ Ausbau Sammlung
■ Aufwendungen Ausstellungen
■ Aufwendungen allgemein
■ Betriebskosten
■ Gesetzliche Verpflichtungen
■ Planstellen

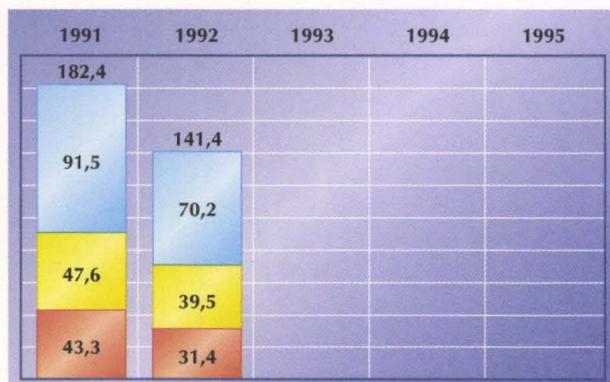
0,37	0,11	1,47	0,44	0,33
9,61	9,62	18,90	14,46	23,82
-	10,16	11,31	12,18	7,77
17,70	1,30	3,08	6,28	1,57
-	11,04	10,07	9,76	12,65
0,07	0,38	1,07	0,82	1,85
25,87	28,20	30,79	32,17	33,34

Technisches Museum Wien

Sammelobjekte	100.000		
Ausstellungsfläche	22.345 m²		
Planstellen (ohne Saisonaufseher)	107,0		
		Ausgaben	in Mio. öS
		davon Museums-Mrd:	52,929
			0,682
		Gesamteinnahmen	0,165
		davon reell	0,123
		zweckgebunden	0,042

Datenbasis 1995

Besucherentwicklung (in Tsd.)

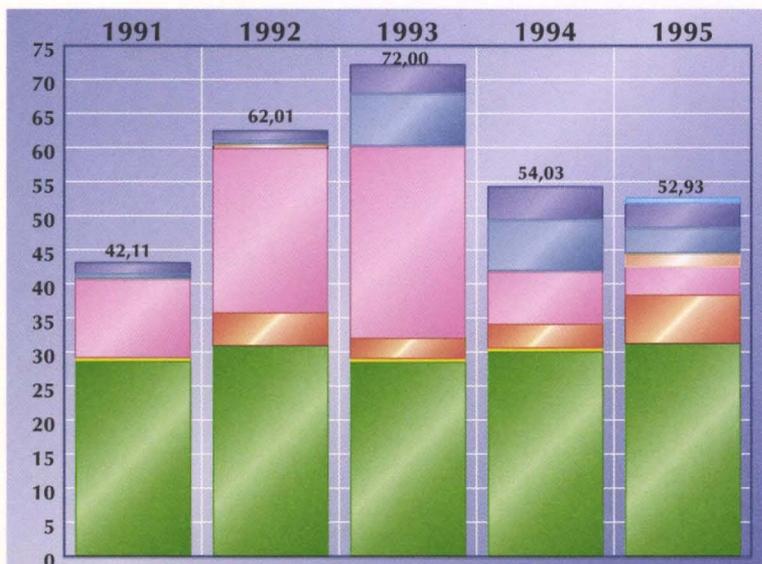


voll zahlend

ermäßigt

frei

Das Technische Museum Wien ist seit September 1992 wegen Generalsanierung geschlossen.



Ausgabenentwicklung (in Mio. öS)

Museumsmilliarde

Anlagen allgemein

Ausbau Sammlung

Aufwendungen Ausstellungen

Aufwendungen allgemein

Betriebskosten

Gesetzliche Verpflichtungen

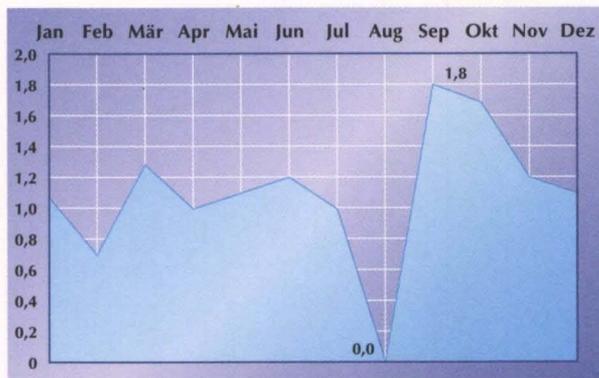
Planstellen

Pathologisch-anatom. Bundesmuseum

Sammelobjekte	44.000		
Ausstellungsfläche <small>(Studiensammlung)</small>	2.000 m²	Ausgaben	3,972 <small>in Mio. öS</small>
Besucher	13.248	Gesamteinnahmen	0,046
Planstellen <small>(ohne Saisonaufseher)</small>	5,5	davon reell	0,000
		zweckgebunden	0,046

Datenbasis 1995

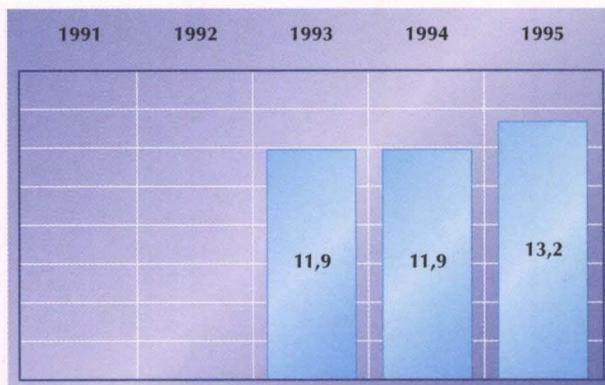
Besucherzahlen 1995 (in Tsd.)



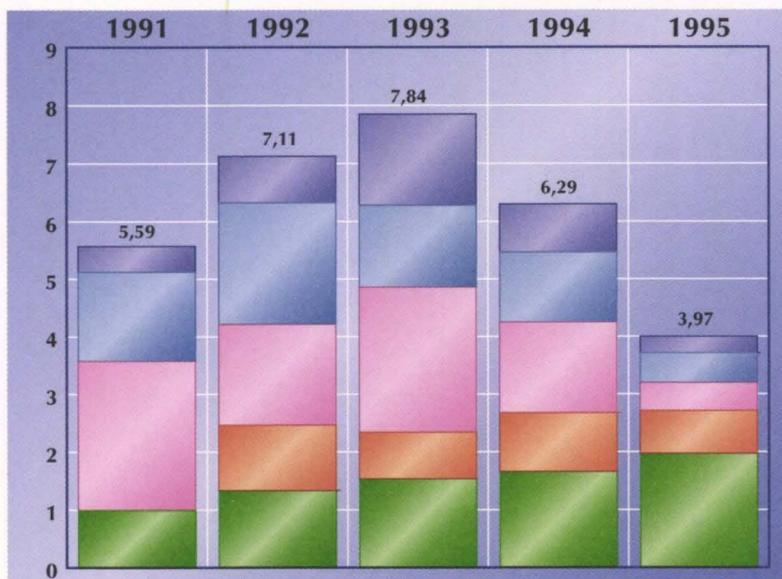
Im Monat August geschlossen

■ frei

Besucherentwicklung (in Tsd.)



Seit 1993 werden die Besucher erfaßt



Ausgabenentwicklung (in Mio. öS)

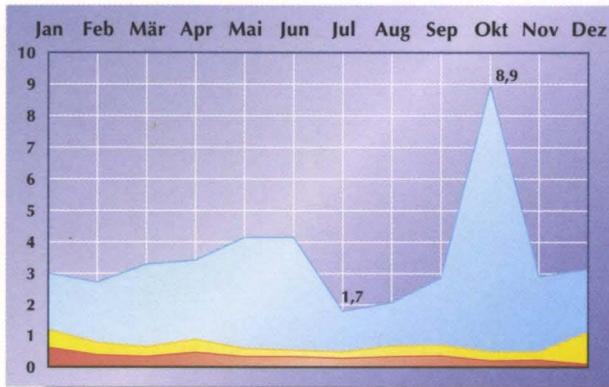
- Anlagen allgemein
- Ausbau Sammlung
- Aufwendungen allgemein
- Betriebskosten
- Planstellen

Österreichisches Theatermuseum

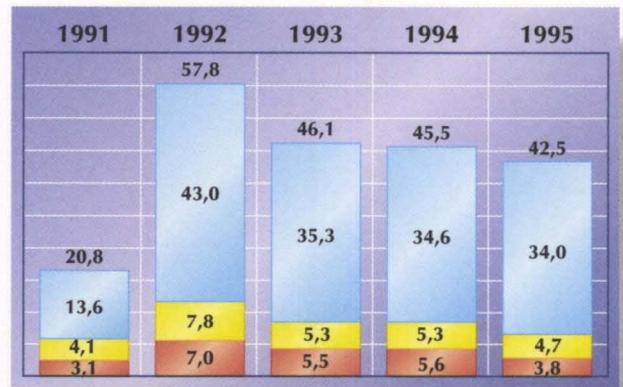
Sammelobjekte	1.500.000		
Ausstellungsfläche	1.100 m²	Ausgaben	23.839
(Palais Lobkowitz, Gedenkstätte Hanuschhof)		Gesamteinnahmen	1.509
Besucher	42.506	davon reell	0,230
		zweckgebunden	0,529
		Teilrechtsfähigkeit	0,750
Planstellen	34,0		
(ohne Saisonaufseher)			

Datenbasis 1995

Besucherzahlen 1995 (in Tsd.)



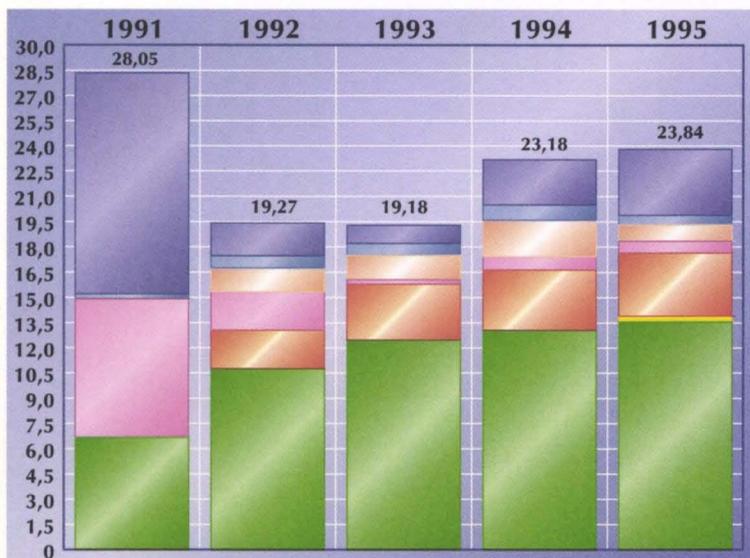
Besucherentwicklung (in Tsd.)



■ voll zahlend

■ ermäßigt

■ frei



Ausgabenentwicklung (in Mio. öS)

■ Anlagen allgemein

■ Ausbau Sammlung

■ Aufwendungen Ausstellungen

■ Aufwendungen allgemein

■ Betriebskosten

■ Gesetzliche Verpflichtungen

■ Planstellen

BUNDESLÄNDER

1. Förderungen

Laut Bundesverfassung fallen nur die Bundesmuseen in die Kompetenz des Bundes, die Angelegenheiten der übrigen Museen sind Landessache. Um aber die kulturelle Präsenz des Bundes auch in den Ländern zu sichern, subventioniert der Bund auch Landes- und Gemeindemuseen sowie die Museen anderer Institutionen. Subventionen hierfür werden aus den bei Ansatz 1/12446 veranschlagten Mitteln gewährt (Förderungszahlungen siehe Diagramm auf der folgenden Seite). Dazu kommt der für Museen gewidmete Anteil des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten am Kunstförderungsbeitrag (1993, 1994 und 1995 jeweils öS 5,443.000,-). Im Jahre 1995 wurden 115 verschiedene Museen aus Bundesmitteln unterstützt, wobei im wesentlichen folgende Grundsätze beachtet werden:

Es wird eine ausgewogene Förderung der Museen angestrebt, wobei die Verteilungskriterien Größe und Bevölkerungszahl der einzelnen Bundesländer bilden.

Die Förderungsmittel sollen womöglich nach denkmalpflegerischen Aspekten eingesetzt werden: Vor allem soll die Restaurierung und Konservierung historisch und künstlerisch wertvoller Exponate unterstützt werden. Besonderes Augenmerk wird auch auf die durch Museen zu erzielende Revitalisierung von Baudenkmalern (vor allem Stifts- und Schloßmuseen) gelegt.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt bei der Vergabe der Förderungsmittel gewährleistet die beabsichtigte Verwendung im Sinne des Denkmalschutzes. Ein weiteres Vergabekriterium ist der volksbildnerische Wert der einzelnen Museen.

Die Förderung konkreter Projekte hat den Vorrang vor jährlich wiederkehrendem Subventionsbedarf für Betriebsaufwand. Besondere Berücksichtigung finden die jeweiligen Projekte der EU oder der UNESCO. Von der EU wurde beispielsweise für das Jahr 1995 das Pilotprojekt „Sakrale Denkmäler“ propagiert. Es wurde demnach getrachtet, in diesem Jahr vor allem Kloster-, Stifts- und Wallfahrts- sowie Diözesanmuseen zu subventionieren. Gefördert werden auch Publikationen über Themata aus dem Musealbereich sowie Veranstaltungen, die der Fortbildung von Museumskuratoren dienen. Hier wird in erster Linie der alljährlich, jeweils an einem anderen Ort stattfindende österreichische Museumstag unterstützt.

Subventionen für Museen 1995

WIEN	öS
Ausstellung „Dialog im Dunkel“	50.000,-
Gesellschaft zur Förderung moderner Kunst	300.000,-
Institut für Kulturwissenschaft	50.000,-
Farbenglas II, Druckkostenzuschuß	150.000,-
Böhmerwaldmuseum Wien	30.000,-
Elektropathologisches Museum Parnass	100.000,-
Zeitschrift, Druckkostenzuschuß	300.000,-
Drogistenmuseum Wien	30.000,-
Museum für Volkskunde	4,320.000,-
NIEDERÖSTERREICH	
Stadtmuseum Korneuburg	20.000,-
Heimatismuseum Mistelbach	20.000,-
Marchfelder Schösserverein	800.000,-
Feld- und Industriebahnmuseum Freiland	40.000,-
Heimatismuseum Yspertal	30.000,-
Schloßmuseum Weitra	200.000,-
Schloßmuseum Loosdorf	70.000,-
Herrnbaumgarten Heimatismuseum	40.000,-
Harrach'sche Familiensammlung Rohrau	400.000,-
OBERÖSTERREICH	
Messerermuseum Steinbach	400.000,-
Heimatismuseum Hohenzell	50.000,-
Innviertler Volkskundehaus Ried	50.000,-
Osternacher Bauernmuseum	60.000,-
BURGENLAND	
Freilichtmuseum Bad Tatzmannsdorf	30.000,-
Freilichtmuseum Zagersdorf	20.000,-
Jüdisches Museum Eisenstadt	1,000.000,-
Ethnographisches Museum Kittsee	800.000,-
KÄRNTEN	
Stadtmuseum Feldkirchen	15.000,-
Herbert Bauer-Ausstellung	30.000,-
Galerie Carinthia	30.000,-
Verein der Dolomitenfreunde	40.000,-

TIROL

Museumsverein Tannheimertal Brixlegg Tiroler Bergbau- und Hüttenmuseum	5.000,-
Stiftsmuseum Stams	50.000,-
Augustinermuseum Rattenberg	3,500.000,-
	50.000,-

STEIERMARK

Stiftsmuseum Admont	200.000,-
Kürbismühlmuseum Preding	30.000,-
Diözesanmuseum Graz	50.000,-
Schloßmuseum Kornberg	100.000,-
Joanneum Graz, Tibetausstellung	50.000,-

SALZBURG

Goldegger Museumsverein Lofer, Museum auf der Festung Kniepaß, Unken	300.000,-
Bergbaumuseum Leogang	100.000,-
Residenzverlag Salzburg, Achleitner „Architektur“, 2. Band, Druckkosten- zuschuß	200.000,-
	100.000,-

VORARLBERG

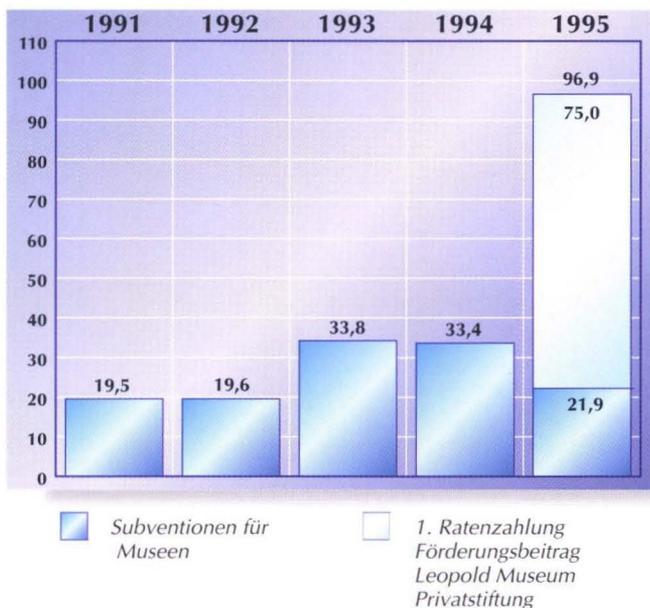
Jüdisches Museum Hohenems	134.000,-
Montafoner Heimatmuseum Schruns	50.000,-

ÖS

preis ist nicht nur eine individuelle Auszeichnung eines von der Jury erkorenen Museums, sondern vielmehr der Ausdruck der besonderen Wertschätzung der Öffentlichkeit für alle musealen Einrichtungen unseres Landes. Er soll Anerkennung und Ansporn für die Tätigkeit der Institutionen im musealen Bereich sein und durch seine Zuerkennung die überregionale Bedeutung des ausgezeichneten Museums dokumentieren.

Ein vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten ausgesandter Falter lädt alle österreichischen Museen zur Bewerbung für den österreichischen Museumspreis ein. Jeweils zwei Juroren (Museumsfachleute, Journalisten, Besuchervertreter) besuchen die bewerbenden Museen und bewerten unabhängig voneinander nach vorgegebenen Kriterien die Institutionen. Die wesentlichsten Wertmaßstäbe sind die Originalität der einer Sammlung oder einer Ausstellung zugrunde liegenden Idee, die technische Umsetzung und die daraus resultierende Gesamtatmosphäre, die Intensität und Kreativität der Vermittlungsarbeit und die Verhältnismäßigkeit der aufgewendeten Mittel. Reihung und Festlegung der Preisträger erfolgt aufgrund dieser Bewertungen in einer gemeinsamen Sitzung der Juroren. Die nach Punkten und einer eingehenden Diskussion ermittelten Preisträger werden dann der Frau Bundesministerin zur Auszeichnung empfohlen.

Der Österreichische Museumspreis besteht aus einem Barscheck über öS 100.000,-, der mit einer Gedächtnisplakette überreicht wird, sowie aus zwei Anerkennungspreisen zu je öS 20.000,-, die ebenfalls mit Barscheck und einer Urkunde verliehen werden.

Entwicklung der Förderungszahlungen in Mio. öS**2. Österreichischer Museumspreis**

Der Österreichische Museumspreis wurde im Jahre 1988 vom damaligen Bundesminister für Wissenschaft und Forschung ins Leben gerufen und wird für 1995 bereits zum achten Mal verliehen. Dieser Museums-

Bisherige Preisträger:

1988:

1. Preis: Museum Lauriacum/Enns/OÖ.

Anerkennungspreise:

OÖ Landesmuseum Francisco Carolinum

Wasserleitungs- und Heimatmuseum Wildalpen/Stmk.

1989:

1. Preis: Waldbauernmuseum Gutenstein/NÖ.

Anerkennungspreise:

Heimatmuseum Bramberg/NÖ.

Lebendes Textilmuseum Großsiegharts/NÖ.

1990:

1. Preis: Haus der Natur/Sbg.

Anerkennungspreise:

Hinterglasmuseum Sandl/OÖ.

Moor- und Torfmuseum Heidenreichstein/NÖ.

1991:

1. Preis: Jüdisches Museum Hohenems/Vbg.

Anerkennungspreise:

Stadtmuseum Judenburg/Stmk.

Lavanttaler Obstmuseum/Ktn.

1992:

1. Preis: Museum der Begegnung/Schmiding/OÖ.
Anerkennungspreise:
Weinviertler Museumsdorf Niedersulz/NÖ.
Museum Festung Kniepaß/Unken/ Sbg.

1993:

1. Preis: Museum 1915 - 1918/Kötschach-Mauthen/Ktn.
Anerkennungspreise:
Erlauftaler Feuerwehrmuseum/Purgstall/NÖ.
Heimatkundliches Museum der Gemeinde
St. Gilgen/Sbg.

1994:

1. Preis: Augustinermuseum Rattenberg/T.
Anerkennungspreise:
Heimatismuseum Kautzen/NÖ.
Urzeitmuseum Nußdorf/NÖ.

1995:

1. Preis: Salzburger Freilichtmuseum Großgmain
Anerkennungspreise:
Stadtmuseum Wiener Neustadt/NÖ.
Landlermuseum Bad Goisern/OÖ.

INTERNATIONALES

Österreich war seit Mitte 1994 als aktiver Beobachter in die Kulturgremien der Gemeinschaft eingebunden. Mit dem Beitritt Österreichs im Jänner 1995 entsendet die Abteilung IV/2 in Absprache mit Abteilung IV/3 entsprechend der jeweiligen Tagesordnung VertreterInnen in den Kulturausschuß und in relevante ExpertInnengruppen, deren Aufgabe es ist, nationale Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche in die Diskussion um Richtlinien, Entschließungen und Aktionsprogramme der Gemeinschaft einzubringen. Die Ergebnisse der Beratungen im Kulturausschuß und in Expertengremien werden auf interministerieller Ebene zur Vorbereitung der halbjährlich stattfindenden Kulturministerräte eingebracht und allfällige Wortmeldungen des Ministers formuliert. Die im Rahmen der Ausschusstagungen angebotenen Informationen und Ergebnisse von Beratungen ebenso wie Ausschreibungen von Aktionsprogrammen und Pilotprojekten werden von der Abteilung an die Verbindungsstelle der Bundesländer und an die nachgeordneten Dienststellen weitergeleitet.

Da Österreich im Kulturbereich, vor allem im Bereich kulturelles Erbe, eine Reihe von internationalen und europaweiten Aktivitäten und überdies durch seine Brückenfunktion zu den ost- und mitteleuropäischen Ländern wertvolle Erfahrungen hinsichtlich kultureller Zusammenarbeit mit Drittländern vorzuweisen hat, ist die Mitgestaltungsmöglichkeit an den Strukturen der vorgeschlagenen Programme zum größtmöglichen Nutzen für die von der Abteilung IV/2 zu vertretenden Bereiche besonders wichtig.

Arbeitsschwerpunkte

Das erste Halbjahr 1995 stand unter französischer Präsidentschaft mit Hauptaugenmerk auf die audiovisuellen und multimedialen Kulturbereiche, unter

dem nachfolgenden spanischen Vorsitz wurden die Kulturstatistik und die Auswahl der Kulturstadt 2000 forciert, der strukturierte Dialog mit den Mittelmeeranrainerstaaten ins Leben gerufen und engere Kontakte zu den mittel- und südamerikanischen Ländern initiiert.

Im April 1995 wurde eine Entschließung des Rates zum Thema „Kultur und Multimedia“- erleichterter Zugang zur Kultur mit Hilfe neuer Medien - verabschiedet. Auf diese Entschließung gestützt werden weitere Entschließungsentwürfe zum Thema „Elektronische Publikationen und Bibliotheken“ und zum Thema „Zugang aller Bürger zur Kultur“ initiiert und voraussichtlich 1996 angenommen.

Zentrales Thema für beide Präsidentschaften war allerdings die Vorbereitung der Beschlußfassung für die „Förderprogramme „Kaleidoskop“ (Künstlerförderung, Netzwerke, europäisch geprägte Veranstaltungen), „Ariane“ (Buch und Lesen) und „Raphael“ (Erhaltung und Zugang zum kulturellen Erbe) als Nachfolge zu den bisher im Kulturbereich bestehenden Pilotprojekten. „Ariane“ fällt zur Gänze, „Kaleidoskop“ zum weitaus überwiegenden Teil in die Kompetenzbereiche des Bundesministeriums für Wissenschaft, Verkehr und Kunst und werden von dessen Vertretern bereit. „Raphael“ liegt im Wirkungsbereich des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten und wird abwechselnd und themenspezifisch von Abteilung IV/2 und IV/3 vertreten. Bis Ende 1995 war aufgrund deutscher Bedenken gegen eine zu hohe Dotierung (Kommissionsvorschlag 67 MECU für vier Jahre) keine Einigung in Sicht, da Beschlüsse in diesem Bereich einstimmig gefaßt werden müssen. Man hofft allerdings auf Einigung und Inkrafttreten im Jahr 1996.

Für die Pilotprojekte von „Raphael“, (Sakrale Bauten 1994, Museumspartnerschaften 1995 und die für 1996 bei Nichtinkrafttreten von „Raphael“ geplan-

ten Aktionen Weiterbildung und Mobilität von Fachleuten, Erhalt und Erschließung des barocken und archäologischen Erbes, Veranstaltungen zur Erhaltung und Kenntnisvertiefung des europäischen Kulturerbes, Zugang zum kulturellen Erbe der europäischen Museen) stehen insgesamt rund 30 MECU zur Verfügung.

Österreich bekam den Zuschlag für fünf Projekte im Rahmen der Aktion „Sakrale Bauten“ (siehe Bericht „Bundesdenkmalamt“). Das Kunsthistorische Museum konnte im Rahmen von „Museumspartnerschaften“ ein Projekt zur wissenschaftlichen Aufarbeitung römischer Münzen durchführen.

Der Bereich Kultur und Multimedia, der thematisch in einer Expertengruppe abgehandelt wird, gewinnt ständig an Bedeutung. Sowohl an den Treffen dieser Gruppe als auch der Gruppe „Museumsexperten“ nimmt Österreich, vertreten durch die Abteilung IV/2 und/oder Fachleute der Bundesmuseen, teil. Die von diesen Gruppen bereits Anfang 1995 geforderte Zusammenschau und Kooperation mit einschlägigen Programmen im Multimediabereich anderer Generaldirektionen findet ihren Niederschlag im Entwurf eines Memorandums of Understanding, das in Zusammenarbeit von DG XIII (Telekommunikation) und DG X (Kultur) in Vorbereitung genommen wurde. Durch dieses Arbeitsübereinkommen sollte die Zusammenarbeit der Industrie mit Kulturinstitutionen unter gleichzeitiger Wahrung der Interessen und Rechte der Museen und Archive gefördert werden. Die Diskussion über den Entwurf zu diesem Arbeitsübereinkommen konnte bis Jahresende nicht abgeschlossen werden, da der Kulturbereich vor der Freigabe zur Unterzeichnung sowohl durch private als auch öffentliche Institutionen eingehende Schutz- bzw. Vernetzungsmaßnahmen (Arbeitsgruppen von Fachleuten artverwandter Museen und Archive) setzen wollte. Ziel der Kommission ist, den Anfängen eines kulturellen Ausverkaufs Europas (Ankauf von Rechten durch Konzerne) über die neuen Medien durch Gemeinschaftsmaßnahmen gegenzustellen.

Die Diskussion auf europäischer Ebene über Datenvernetzung im Kulturbereich beeinflusst auch Entscheidungsprozesse auf nationaler Ebene. Die Bundesmuseen richteten einen Arbeitskreis EDV ein, der von Abteilung IV/2 ständig über die Entwicklungen auf Gemeinschaftsebene unterrichtet wird. Die Bedeutung einer Strukturierung der Inhalte und Standards auf europäischer Ebene wird durch die Notwendigkeit einer nationalen Zusammenschau unterstrichen.

Weitere Ziele im Multimediabereich sind die Förderung neuer Qualitätsprodukte und Ausdrucksformen, die Vernetzung und Erzeugung europäischer Produkte, Weiterbildung, Kompatibilität technologischer und legislativer Rahmenbedingungen, ein leichter Zugang zu Informationen über kulturelles Erbe und weitere Pilotprojekte für Museen und Archive. Zu diesem Zweck wurden Arbeitsgruppen für verwandte

Museen aus allen Mitgliedstaaten eingerichtet, um die Probleme und Anforderungen besser definieren zu können. Österreich wird in diesen Arbeitsgruppen zunächst durch Mitarbeiter der Albertina und des Museums Moderner Kunst Stiftung Ludwig vertreten sein.

In der Diskussion über Beteiligungsmodalitäten von Drittländern an den Kulturförderprogrammen plädiert Österreich für eine möglichst großzügige Auslegung d.h. auch die Möglichkeit der Einreichung von Projekten zweier Nicht-Mitgliedsstaaten mit einem Mitgliedsstaat (Grenzregionen). Eine genaue Festlegung der Bedingungen erfolgt erst mit der Unterzeichnung der Assoziationsabkommen bzw. der Zusatzprotokolle mit den Drittländern.

MUSEUMSQUARTIER UND LEOPOLD-MUSEUM-PRIVATSTIFTUNG

Überlegungen, die ehemaligen kaiserlichen Hofstallungen in Wien für kulturelle Zwecke zu nutzen, bestanden bereits in den 70er Jahren. Zwischen 1979 und 1986 wurden verschiedene Vorstellungen geäußert und Nutzungskonzepte erarbeitet. Im November 1986 wurde schließlich von den damaligen Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung und für wirtschaftliche Angelegenheiten ein zweistufiger internationaler Architektenwettbewerb ausgelobt, bei dem im Oktober 1987 aus 88 eingereichten Projekten 7 für die Weiterbearbeitung in einer zweiten Stufe empfohlen wurden. Von den 6 zum Abgabetermin vorliegenden Projekten erklärte die international besetzte Jury im April 1990 einstimmig das Projekt des Architekten Prof. Dipl.-Ing. Laurids Ortner zum Sieger, das im Gegensatz zu den anderen Projekten keine flächige Verbauung des Areals, sondern die Schaffung singulärer Bauten für die einzelnen Funktionsbereiche vorsah.

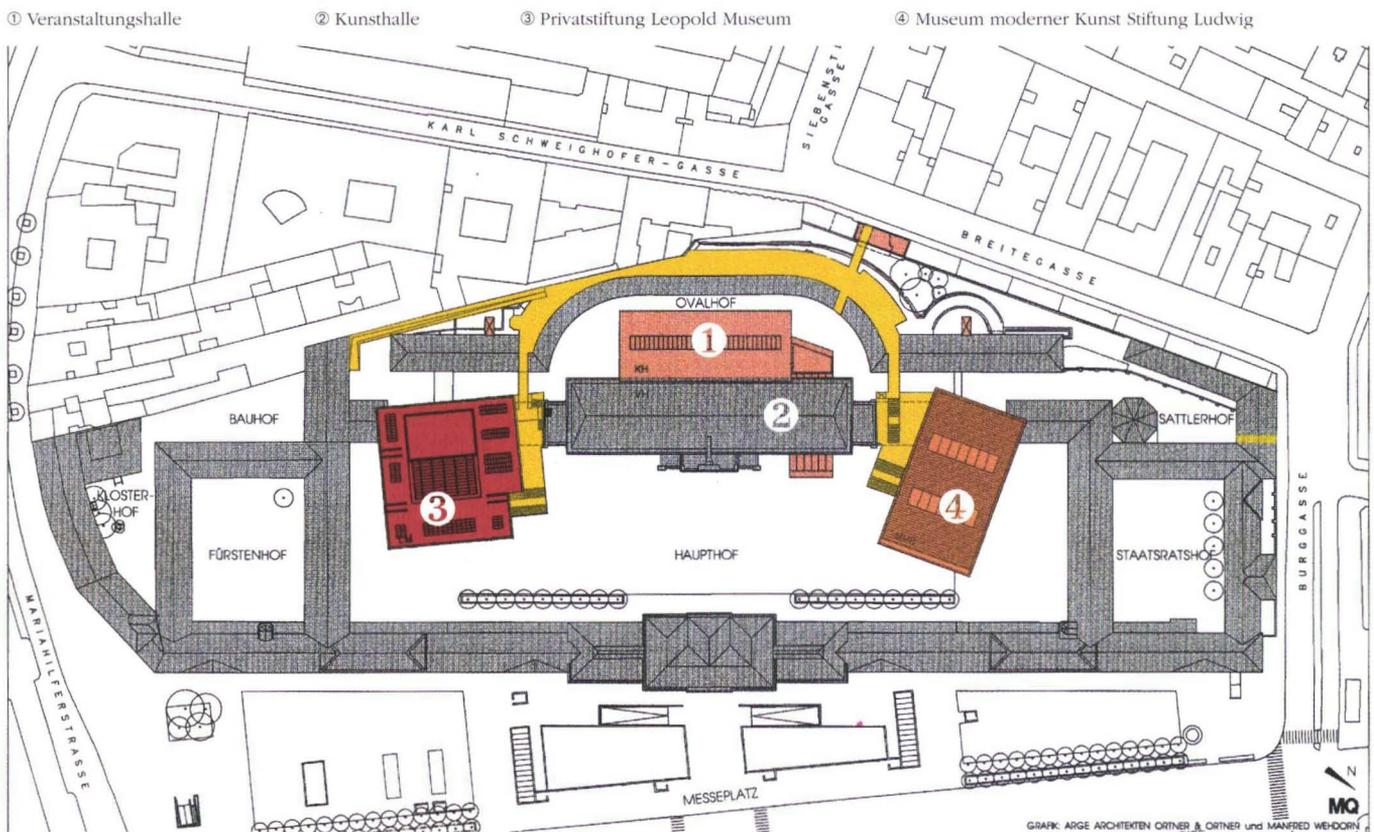
Im November 1990 errichteten das damalige Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und die Stadt Wien die Museumsquartier Errichtungs- und Betriebsgesellschaft m.b.H., wobei das BMWF 75% und die Stadt Wien 25% der Stammeinlagen übernahmen. Gegenstand des Unternehmens war und ist entsprechend dem Bundesgesetz vom 7.6.1990,

BGBI. Nr. 372/90, die Planung, der Bau, die Erhaltung, die Liegenschaftsverwaltung und die Betriebsführung des zu errichtenden Museumsquartiers.

Eine der vordringlichen Aufgaben der Gesellschaft war die Absiedlung der Wiener Messen- und Congressgesellschaft m.b.H. sowie die Umsiedlung der zur Belebung des Museumsquartiers durchaus erwünschten Wohnungsmieter innerhalb des Areals im erforderlichen Ausmaß. Bereits Ende 1990 wurde gestützt auf Sachverständigen-Gutachten Einvernehmen über die an die Wiener Messen- und Congressgesellschaft m.b.H. zu bezahlende Ablösesumme erzielt, und die Wiener Messen räumten das von ihnen mehr als 70 Jahre genutzte Areal schrittweise bis Herbst 1995. Auch die anderen notwendigen Ab- und Umsiedlungen wurden von der Gesellschaft im steten Einvernehmen mit den betroffenen Mietern rasch, effizient und wirtschaftlich durchgeführt.

Parallel dazu wurde das Vorprojekt des Museumsquartiers erstellt, auf dessen Basis der Wiener Gemeinderat im Jänner 1993 die Änderung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes beschloß.

Seit 1992 forcierte der Bund seine seit Jahren mit wechselnder Intensität geführten Bemühungen um



einen Erwerb der Sammlung Leopold, die von Anfang an zumindest als Idee oder in Teilbereichen mit der Schaffung des Museumsquartiers gesehen wurde. Im August 1995 gelang nach langwierigen Verhandlungen die Errichtung der Leopold-Museum-Privatstiftung als gemeinnützige Privatstiftung. Damit konnte die bedeutendste österreichische Privatsammlung und weltweit eine der wichtigsten Sammlungen der österreichischen und mitteleuropäischen klassischen Moderne für die Öffentlichkeit erworben und in ihrem Bestand auf Dauer gesichert werden. Sie umfaßt mehr als 5.200 Exponate und wurde von Sachverständigen auf einen Gesamtwert von öS 6.500.000.000,- geschätzt.

Die Summe der Einzelverkaufswerte im Inland wurde mit über öS 7.500.000.000,- festgestellt. Der Bund und die Oesterreichische Nationalbank haben sich verpflichtet, dem Stifter je zur Hälfte öS 2.200.000.000,- verteilt auf 14 Jahre, wertgesichert, aber ohne Zinsen zur Verfügung zu stellen. Weiters hat der Bund für die Stiftung die Errichtung eines adäquaten Museums möglichst im Komplex des Museumsquartiers übernommen. Durch die Rechtsform einer Privatstiftung, bei der Prof. Dr. Rudolf Leopold als Stifter und die Republik Österreich und die Oesterreichische Nationalbank als Zustifter fungieren, konnte erreicht werden, daß der Bund aus dem Bestand und dem Betrieb des Leopold-Museums einschließlich des Sammlungsbaus weniger belastet wird als aus der Führung eines rein staatlichen Museums.

Mangels geeigneter Ausstellungsräume ist die Sammlung vorerst im Museumsquartier deponiert; wesentliche Teile wurden im Berichtszeitraum mit großem Erfolg in mehreren deutschen Städten gezeigt. Bis zur Eröffnung des neuen Museums sollen weitere Ausstellungen im In- und Ausland folgen.

Parallel zum Erwerb der Sammlung Leopold hat sich die Stadt Wien neben der vom Beginn an vorgesehenen Kunst- und Veranstaltungshalle zur Errichtung und Finanzierung eines Architekturzentrums entschlossen.

Die Integration des Leopold-Museums und des Architekturzentrums in das Museumsquartier war naturgemäß mit einem planerischen und zeitlichen Mehraufwand verbunden. Insgesamt kann jedoch festgestellt werden, daß das Projekt nach den diversen Umorganisationen und Planungsänderungen, wie z.B. dem Entfall der kostspieligen Zentralerschließungsebene und Vereinfachung der Anlieferung, der Etablierung der Kunst- und Veranstaltungshalle der Gemeinde Wien im Bereich der erhalten bleibenden ehemaligen Winterreithalle, der Planung von zwei ungefähr gleich großen Neubauten für das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig und das Leopold-Museum sowie der Erhaltung des historischen Baubestandes in größerem Umfang, sich nunmehr einfacher und klarer strukturiert sowie funktionell und städtebaulich optimierter präsentiert als beim seinerzeitigen Wettbewerb. Im

Sommer 1995 waren die Planungsarbeiten soweit fortgeschritten, daß der Bund und die Stadt Wien die Vorwurfsgenehmigung aussprechen und die Museumsquartier Errichtungs- und Betriebsgesellschaft m.b.H. im Herbst 1995 das Projekt dem Bundesdenkmalamt zur Vorbegutachtung übermitteln konnte. Das Bundesdenkmalamt muß nunmehr im Sinne des Denkmalschutzgesetzes eine Abwägung des öffentlichen Interesses an der unveränderten Erhaltung des derzeitigen Erscheinungsbildes der historischen Bausubstanz mit der beabsichtigten kulturell hochwertigen Nutzung des Areals vornehmen. Im einzelnen soll im Museumsquartier neben den drei Hauptnutzungen des Museums moderner Kunst Stiftung Ludwig, des Leopold-Museums und der Kunst- und Veranstaltungshalle eine breite Palette von kulturell ergänzenden und kommerziellen Einrichtungen untergebracht werden, die vom Kindermuseum, Teilen des Naturhistorischen Museums über das Architekturzentrum, das Tabakmuseum, diversen Künstlergruppierungen und Künstlerateliers bis zu Geschäfts- und Büroflächen reicht.

Die Planungsunterlagen zum Museumsquartier, das größte und wichtigste Kulturprojekt der 2. Republik, sollen so schnell wie möglich einreichfähig gemacht und um Baubewilligung angesucht werden.

Sammlungspolitische Gliederung der Museumsbestände

Bei der Diskussion über die Errichtung des sogenannten „Museumsquartiers“ auf dem Areal der ehemaligen kaiserlichen Hofstallungen in Wien wird bei der Vielzahl der unterschiedlichen ästhetischen und funktionalen Argumente die Bedeutung und die wesentliche Auswirkung übersehen, die dieses Projekt auf die sonstigen in der Verwaltung und Obhut des Bundes stehenden Museen, vornehmlich jener mit bildnerischer oder kunsthistorischer Thematik, ausübt. Erst die darin entstehenden Einrichtungen, insbesondere das MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIG und das MUSEUM LEOPOLD, verbinden die Gesamtheit der Bundesmuseen durch den Inhalt der einzelnen Sammlungen zu einem logisch geordneten Ganzen.

Das Kulturerbe, verkörpert durch die Sammlungen des KUNSTHISTORISCHEN MUSEUMS, der in der ÖSTERREICHISCHEN GALERIE zusammengefaßten Kunst des Mittelalters und der Barockkunst im Unteren Belvedere sowie der österreichischen Kunst des 19. Jahrhunderts im Oberen Belvedere, ferner durch die historischen Bestände der GRAPHISCHEN SAMMLUNG ALBERTINA und jene des Kunsthandwerks im ÖSTERREICHISCHEN MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST, bildete bis 1918 zusammen mit den übrigen Hofmuseen einen Bestandteil des sogenannten Hofärarischen Vermögens. Dieses Kulturerbe wurde mit dem Ende

der Monarchie in Form von Bundesanstalten und unter dem gesetzlichen Auftrag zum Sammeln, Bewahren und Erschließen in die Verwaltung der Republik übernommen. Die Arbeitsteilung zwischen diesen Einrichtungen folgt nach den Zuordnungsprinzipien der einzelnen Kunstgattungen (Epochal-, Material- und Nationalitätsprinzip), richtet sich überwiegend nach dem Ablauf der kunstgeschichtlichen Epochen und ist damit verständlich und einleuchtend.

Diesem Kulturerbe steht eine vielfach als inadäquat bezeichnete Auseinandersetzung mit der Kunst des 20. Jahrhunderts gegenüber. Besonders wichtig erscheint in diesem Zusammenhang die mancherorts geäußerte kritische Bemerkung, daß die heutige kulturelle Position unseres Landes, speziell auf dem Gebiet der bildenden Kunst, im internationalen Bereich noch zuviel im Schatten liege. Dieser Feststellung kommt gerade zwei Jahre nach dem österreichischen Beitritt zur Europäischen Union, die ihre Aktivitäten allmählich auf die kulturelle Ebene ausdehnt und die vom Gedanken der regionalen und nationalen Vielfalt unter steter Hervorhebung des gemeinsamen kulturellen Erbes getragen ist, erhöhte Bedeutung zu. Der Beitrag der österreichischen Gegenwartskunst muß für die Gemeinschaft jene Bereicherung darstellen, die als vielzitiertes „Europäischer Mehrwert“ dem Anteil unseres Landes an der Kulturentwicklung Europas entspricht.

Die Errichtung des Museumsquartiers stellt ein eindeutiges und eigenständiges Zeichen dafür dar, daß das heutige Österreich in der Lage ist, aus dem erwähnten Schatten herauszutreten und sich zu einem Kulturverständnis der dargestellten Art durchzuringen. Infolge der Errichtung des Museumsquartiers werden dem Kulturerbe drei Institutionen gegenüberstehen, die sich vorwiegend der Kunst des 20. Jahrhunderts widmen, die derzeit sicher vorhandenen Mängel und Lücken der öffentlichen Sammlungen schließen und auch für das 21. Jahrhundert ausreichend gerüstet erscheinen: Das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig, das Museum Leopold und die Sammlung österreichischer Kunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der österreichischen Kunst seit 1945 im organisatorischen Verband der Österreichischen Galerie. Lediglich der Vollständigkeit halber sei angemerkt, daß sich neben diesen Einrichtungen auch die Graphische Sammlung Albertina und das Österreichische Museum für angewandte Kunst neben ihren historischen Beständen der Sammlung und Erschließung der Gegenwartskunst widmen.

Das Hauptanliegen des Museums moderner Kunst Stiftung Ludwig ist die Betreuung der internationalen modernen und zeitgenössischen Kunst unter Einbeziehung Österreichs. Neben der notwendigen Komplettierung des Bereiches der klassischen Moderne stehen als wesentliche Linie der Sammlungspolitik dieses Museums die umfassende Sammlungserweiterung in bezug auf die internationale und österreichische Kunst der 60er-, 70er- und 80er Jahre sowie die

Erwerbung aktueller Tendenzen der internationalen und österreichischen Kunst der 90er Jahre unter besonderer Berücksichtigung der Objekt-, Installations- und Medienkunst der Gegenwart schwerpunktmäßig im Vordergrund. Eine weitere spezifische Aufgabe sieht das Museum im Aufbau einer umfassenden Sammlung der mittel- und osteuropäischen Moderne, welche die neue politische Geographie in Europa widerspiegelt und die kulturelle Integration der mittel- und osteuropäischen Länder fördert. Das Museum moderner Kunst legt in seiner Sammlungs- und Ausstellungspolitik großen Wert darauf, die zeitgenössische österreichische Kunstszene international bekannt und anerkannt zu machen.

Das Leopold-Museum ist eine durch Privatinitiative entstandene Sammlung, die die persönlichen Kunstanschauungen des Sammlers Prof. Dr. Rudolf Leopold auf eindrucksvolle Weise widerspiegelt. Die Hauptaufgabe des Museums wird darin bestehen, die Sammlung mit ihrem Schwerpunkt „Österreichische Kunst um 1900“ in diesem Sinne auszubauen und dem Publikum entsprechend zu präsentieren.

Was die Betreuung der österreichischen Kunst des 20. Jahrhunderts durch die Österreichische Galerie betrifft, so ist zu bemerken, daß der Schwerpunkt der Tätigkeit dieses Museums bei der Betreuung der österreichischen modernen und zeitgenössischen Kunst liegt. Dies betrifft sowohl die Sammlungs- als auch die Ausstellungstätigkeit. Dabei wird vor allem auf die Komplexität und Breite der Darstellung sowohl spezifisch österreichischer Tendenzen als auch einzelner Künstler Wert gelegt. Die naturgemäß mitunter auftretenden programmatischen Überschneidungen mit Themenstellungen des Museums moderner Kunst werden im Konsens zwischen den beiden Direktoren behandelt.

Dieser Bereich der Österreichischen Galerie soll im Sinne einer Dienstinstruktion des seinerzeitigen Bundesministers für Wissenschaft und Forschung vom 18. März 1992 in dem gegenwärtig als sogenanntes „20er Haus“ genutzten seinerzeitigen Brüsseler Weltausstellungspavillon des Architekten Prof. Dipl.-Ing. Schwanzer eine neue Heimstätte finden.

(Aus: Rudolf Wran, Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Sergius Pauser“ am 25. Juni 1996 in der Österreichischen Galerie.)

ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK

ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK

Der gesetzliche Auftrag der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB), normiert im Forschungsorganisationsgesetz - FOG, ist ein zweifacher: Sie ist geistiges Zentrum für österreichische Identität und Aufbewahrungsort für das Weltkulturerbe.

Zu ihren Aufgaben gehört vor allem die Sammlung und Erschließung der gesamten in Österreich erschienen oder bereitgestellten Literatur sowie der im Ausland erschienenen Literatur mit Österreichbezug. Die wissenschaftliche und kulturgeschichtliche Bedeutung der Nationalbibliothek wurde und wird in besonderer Weise durch die Spezialsammlungen von Handschriften, Inkunabeln und Nachlässen, von Papyri, Landkarten, Musikkultur, Portraits und Fotos repräsentiert. Darüber hinaus kommen der Österreichischen Nationalbibliothek zentrale Aufgaben im Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesen zu, deren wesentlichste die Aus- und Weiterbildung von wissenschaftlichen Bibliothekaren ist.

Schwerpunkt der Bibliothekspolitik im Jahr 1995 war die schrittweise Umsetzung eines Reformprogramms mit folgenden Schwerpunkten:

- umfassende Strukturreform,
- forcierte wissenschaftliche Erschließung noch nicht erschlossener Bestände,
- Verbesserung und Erweiterung der Benützungsdienste,
- Entwicklung einer Bestandserhaltungsstrategie,
- Verbesserung der Raumverhältnisse durch Sanierung und räumliche Adaptierung,
- Verbesserung des Erscheinungsbildes der Bibliothek nach außen.

Ziel der Reformmaßnahmen ist es, die Österreichische Nationalbibliothek zu einem modernen Bibliotheks- und Informationszentrum umzugestalten und die lange Tradition als Ort wissenschaftlicher Forschung verstärkt fortzuführen.

Stand des organisatorischen Aufbaues

Die 1993 eingeleitete interne Strukturreform konnte im Wesentlichen abgeschlossen und mit der Phase der Umsetzung begonnen werden. Sie findet ihren Niederschlag auch in der neuen Bibliotheksordnung, die mit 29. Juni 1995 in Kraft trat und damit das neue Organigramm in Geltung setzte (siehe folgende Seite).

Grundsätzliches Ziel der Umorganisation war es, durch übersichtliche und straffe Gliederung klare Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten zu schaffen:

Die Hauptabteilungen:

- **Bestandsaufbau und Bearbeitung**, zuständig für die Erwerbung von Druckschriften ab Erscheinungsjahr

1851 und für die Bearbeitung ab Erscheinungsjahr 1930,

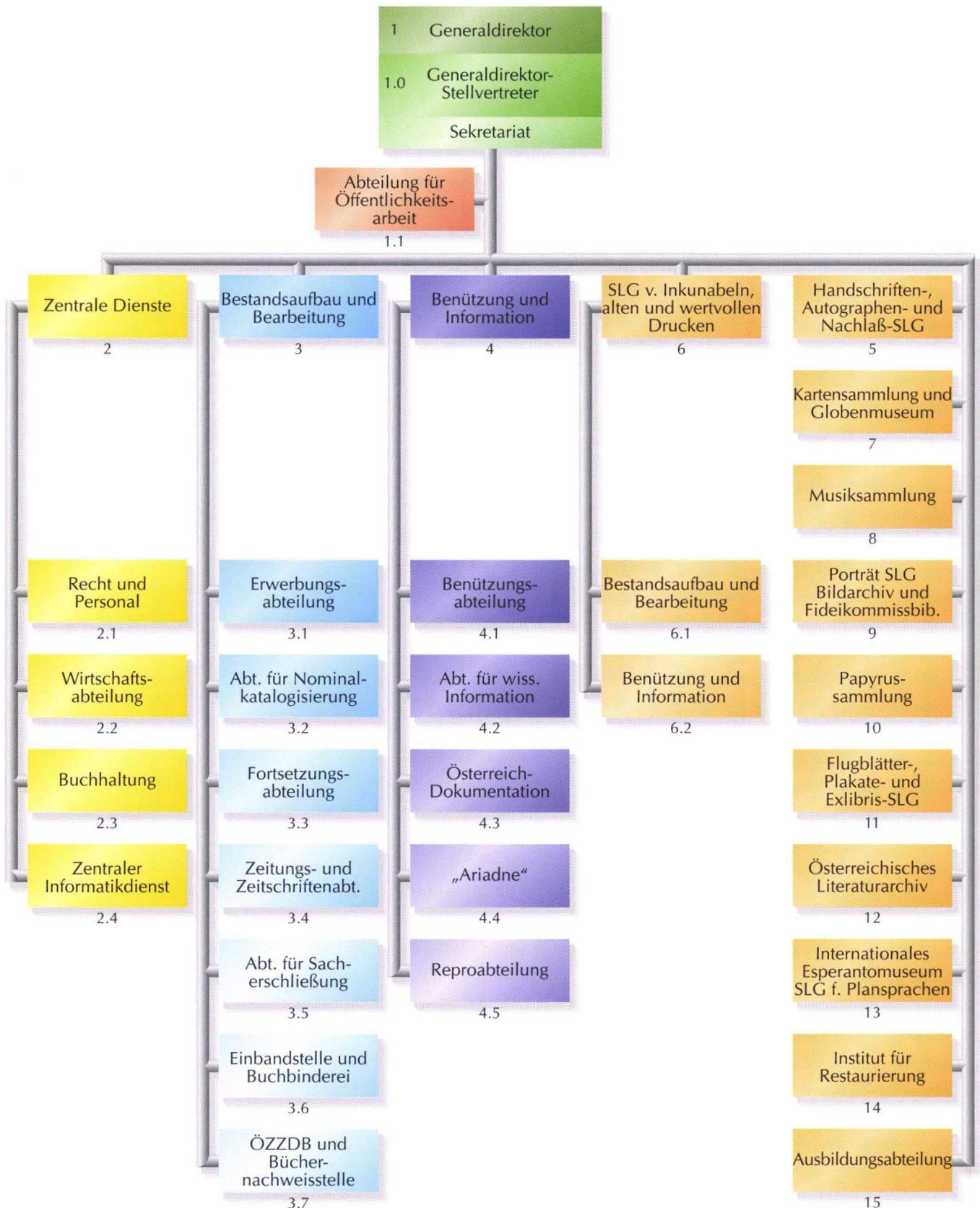
- **Benützung und Information**, verantwortlich für den gesamten Benützungsbereich mit Ausnahme der Sammlungen sowie
- die **Sammlung von Inkunabeln, alten und wertvollen Drucken**, zuständig für die Betreuung der z.T. sehr wertvollen Druckschriftenbestände bis 1850, mit dem Augustinerlesesaal als zentralem Benützungsbereich und
- die **Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung** gingen aus der ehemaligen Druckschriften-sammlung hervor.
- Der Generaldirektion wurde außerdem die **Stabstelle für Öffentlichkeitsarbeit** angeschlossen, die aus den Referaten Presse, Ausstellungen, Sponsoring und Auslandsbeziehungen besteht.
- Die Bereiche der internen Verwaltung (Personal und Recht, Wirtschaftsabteilung, Buchhaltung und Kassa sowie Zentraler Informatikdienst) wurden in der Hauptabteilung **Zentrale Dienste** zusammengefasst.

Der neu geschaffene Zentrale Informatikdienst (ZID), dem die Versorgung der Österreichischen Nationalbibliothek mit der notwendigen Netz-, Kommunikations- und Rechnerinfrastruktur obliegt, arbeitete ein EDV-Konzept aus, welches den Nachholbedarf der Bibliothek auf dem Sektor der Kommunikationstechnologie befriedigen soll.

Bereits 1995 wurde das lokale Netzwerk um die Bereiche Musiksammlung, Österreichdokumentation, Portraitsammlung und Bildarchiv erweitert und die entsprechenden Netzwerkkomponenten, PCs und Drucker wurden installiert.

Das EDV-Budget betrug 1995 ca. 2,7 Mio. öS, davon entfielen rund 1 Mio. öS auf Netzwerkkomponenten und Verkabelung.

ORGANIGRAMM DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK



SAMMLUNGSPOLITIK

Die Sammlungspolitik folgt grundsätzlich den 1994 schriftlich fixierten „Sammelrichtlinien der Österreichischen Nationalbibliothek“.

Bestandserweiterung 1995:

Stand am 31.12.	1995	1994
Gesamtzahl der Objekte	5,777.519	5,710.913
Druckschriften	2,837.897	2,794.048
davon Inkunabeln	7.960	7.956
Mikroformen	10.735	10.290
Manuskripte	380.193	378.162
davon Handschriften	100.960	100.329
davon Autographen (Korrespondenzstücke)	279.233	277.833
Karten	249.353	248.154
davon Globen	208	208
Notendrucke	118.888	117.668
Audiovisuelle Materialien	59.538	57.716
Bilddokumente	1,497.670	1,485.894
Andere Materialien	623.227	618.981
davon Flugblätter	259.108	256.482
davon Papyri	139.071	137.864
Sonstige	225.048	224.635

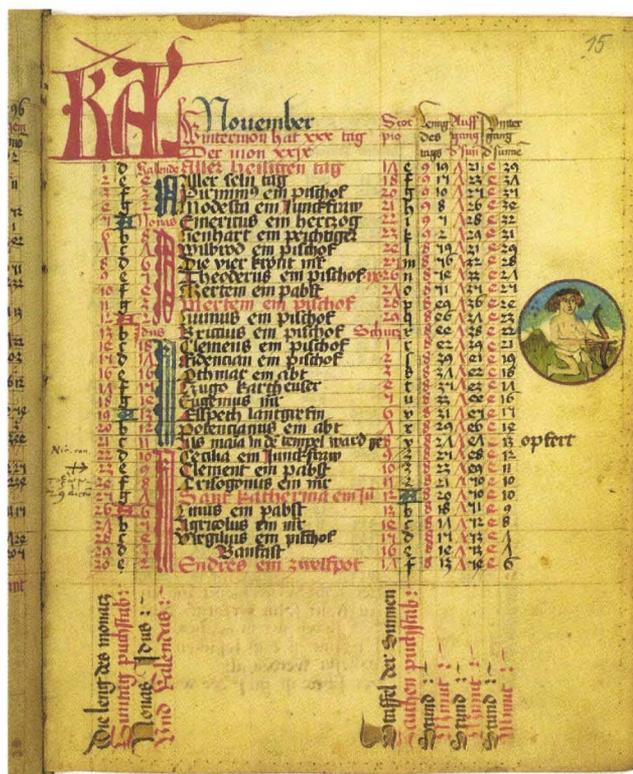
Handschriften-, Autographen- und Nachlaß-Sammlung

Bestand und Sammelgebiet sind Handschriften des Mittelalters mit Schwerpunkt auf dem „größeren“ Österreich. Die Handschriften umfassen fast alle Beispiele schriftlicher Kultur von der Spätantike bis in die Neuzeit.

Die Erwerbung der Sammlungsobjekte erfolgt in erster Linie unter dem Aspekt des Austriacums. Lediglich größere Fonds an Nicht-Austriaca, wie griechische, slawische und orientalische Codices, die Handschriftensammlungen seit jeher eigen sind, werden in Auswahl fortgesetzt. Weiters werden geschlossene Sammlungen auf Grund eines älteren Inventars (Mitglieder des Hauses Habsburg, Prinz Eugen von Savoyen, ...) ergänzt, wenn fehlende Stücke nachgewiesen werden können. Ansonsten wird der Umstand berücksichtigt, daß Österreich ein Vielvölkerstaat war.

Neuerwerbungen 1995 in Auswahl:

- Dokumente zur österreichischen Kultur des späten Mittelalters:
Cod.Ser.n. 39.555 m. einem Kalender Wien 1439,



Wiener Kalender von 1439, Sternbild Schütze (Cod.Ser.n. 39.555)

Cod.Ser.n. 39.549 mit Werken von Nikolaus v. Dinkelsbühl.

- Korrespondenzen aus dem Hause Habsburg:
Briefe von Erzherzog Ferdinand II. v. Tirol
Briefe zwischen Franz Joseph I. und Katharina Schrott.

- Schwerpunkt Ludwig Wittgenstein:
Briefkorporus aus dem Besitz der Familie mit
Notizen des Philosophen,

Briefe von L. W. an Ben Richards aus den letzten Lebensjahren.

- Ergänzung der fremdsprachigen Bestände:
Cod.copt.17 mit koptischen und arabischen
Texten (16.Jh.).

Sammlung von Inkunabeln, alten und wertvollen Drucken

Sammlungspolitik

Die neugeschaffene Sammlung setzt sich aus Teilbeständen der früheren Handschriften- und Inkunabelsammlung sowie der ehemaligen Druckschriftensammlung zusammen, wobei die seinerzeitige Aufstellungslogistik bei der Besiedelung des Tiefspeichers die beabsichtigte Sammlungsgründung berücksichtigte, so daß die Neugründung der Sammlung keine größeren Bestandstransferierungen erforderte.

Der Sammlungsbestand setzt sich aus folgenden Fonds zusammen:

1. Inkunabeln (Drucke bis zum Jahr 1500)
2. Druckschriften des Erscheinungszeitraumes 1501-1850 mit den Sonderfonds
 - Prunksaalbestand
 - Cimelia Palatinae
 - Rara
 - Erotica
 - Luxus-Ausgaben
 - Sinica, Japonica, Persica
 - Einbandsammlung
 - Fragmentensammlung.

Der Sammelauftrag konzentriert sich auf zwei Bereiche:

1. Erwerbung von im Gebiet des heutigen Österreich erschienenen Druckschriften bis 1850 bzw. bei besonderer Seltenheit ohne zeitliche Begrenzung.
2. Systematische Ergänzung jener Fonds, die traditionelles Sammelgebiet der Bibliothek sind, beispielsweise Inkunabeln, Reformationsdrucke und Frühdrucke aus seinerzeit unter habsburgischem Einfluß stehenden Bereichen.

Schwerpunkte für die nächste Zukunft werden u.a. sein:

- Einrichtung ADV-erstellter Bestandskataloge durch Retrokonversion bzw. Re katalogisierung (vor allem des sogenannten Alten Kataloges 1501-1929),
- Bekanntmachung der Sammlungsbestände durch Publikationen, Ausstellungen, wissenschaftliche Symposien, Spezialführungen,
- Erarbeitung von Vorschlägen zur Bestandssicherung,
- Erstellung von Bergeplänen,
- Erstellung einer Retrospektiven österreichischen Nationalbibliographie,
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit bestandsvergleichbaren Bibliotheken.

Kartensammlung und Globenmuseum

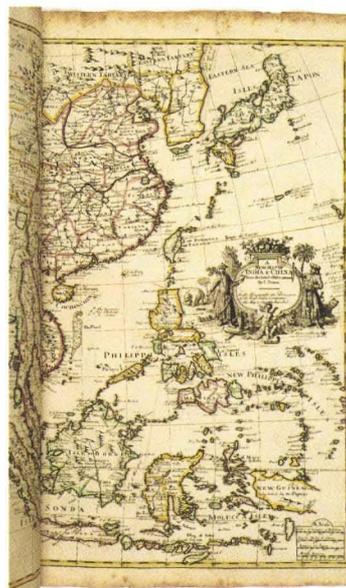
Sammlungspolitik

Die Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek hat die Aufgabe, kartographische Objekte und geographisch-topographische Ansichten zu sammeln, zu bearbeiten, aufzubewahren und sie der Benutzung zugänglich zu machen. Dazu kommt die Erwerbung einschlägiger Fachliteratur. Berücksichtigt werden auch ausländische Karten soweit sie nicht von anderen Institutionen (z.B.: geologische Karten durch die Kartensammlung der Geologischen Bundesanstalt) gesammelt werden.

Neuerwerbungen 1995 in Auswahl:

Josef Selleny: 14 Zeichnungen angefertigt während der Weltumsegelung der „Novara“ (1857-59) Vues III 77.513-77.526,

J. Forest: Erdglobus 1 : 80 Mio. (Paris um 1900) Gl. 209,



John Senex: A New General Atlas; London 1721
(K I 123.532): A new map of India and China (Taf. 27, zw. S. 186 und 187)

- Aloys Senefelder: Wien-Plan, ca. 1:7.000 (um 1812) K III 123.120,
 R. Wagner: Verschanzungen in Wien-Floridsdorf, 1:28.800, 3 Bl. (1866) K I 123.160,
 Joseph Diewaldt: Allgemeiner Hand-Atlas (Wien 1853) 53 Karten K I 123.357,
 Simon Grynaeus und Johann Huttich: Novus Orbis Regionum ac Insularum (Paris 1532). Darin: Weltkarte des Oronce Fine K I 123.531,
 John Senex: A New General Atlas (London 1721) K I 123.532,
 Mappa Generalis Imperii Russici, ca. 1:3,7 Mio. (St. Petersburg 1745). Handgezeichnete Wandkarte,
 Karten aus dem Gebiet der Österreichischen Monarchie aus der Zeit zwischen 1720 und 1876 Plan de la Ville Vienne, ca. 1:12.000 (1821) K III 123.285,
 Fembo (Verlag): Neuer Handatlas in 24 Bl. (Nürnberg 1820) K C 123.391,
 Charles Dien: Planetarium (Paris um 1850) Gl. 210.

Das bedeutendste Ereignis für die Kartensammlung war die Organisation der 16. Internationalen Konferenz zur Geschichte der Kartographie (siehe auch Abschnitt Ausstellungen, Veranstaltungen).

Ein besonderer Schwerpunkt der Erwerbung soll 1996 in der Anschaffung offizieller Kartenwerke der früher kommunistischen Nachbarstaaten Österreichs liegen, die bis vor wenigen Jahren überhaupt nicht erhältlich waren. Weiters wird die Kartensammlung 1996 für zahlreiche Millenniumsausstellungen Leihgaben zur Verfügung stellen und sich auch an der vom Archiv-Verlag herausgegebenen Publikationsreihe von Dokumenten zur österreichischen Geschichte beteiligen.

Musiksammlung

Sammlungspolitik

Die Musiksammlung sammelt Musik in geschriebener und gedruckter Form sowie in Form von Tonträgern und die Literatur über Musik. Weitere wesentliche Sammlungsobjekte sind Nachlässe und komplette Archive musikalischen Inhalts.

Vorrang bei allen genannten Objekten haben österreichische Komponisten und österreichische Archive. Von einer Ausschließlichkeit des Österreichischen kann aber nicht gesprochen werden, da zumindest in Druckausgaben die Werke der wesentlichen Weltkomponisten vorhanden sein müssen, soll nicht der Eindruck des Provinziellen entstehen. So werden z.B. sämtliche Gesamtausgaben, unabhängig von der Nationalität des Komponisten (der Vergangenheit) erworben. Von international erfolgreichen Komponisten der Gegenwart (wie z.B. Penderecki, Lutoslawski, Schnittke, Stockhausen etc.) werden alle im Handel erhältlichen Partituren angekauft.

Im Falle der Musikhandschriften (Originalhandschriften und Kopiaturen) kommt der Vorrang des Österreichischen stärker zum Tragen, da die finanziellen Mittel in erster Linie gezielt für österreichische Manuskripte eingesetzt werden müssen.

Neuerwerbungen 1995 in Auswahl:

- Die autographe Partitur der ersten Fassung der Deutschen Messe von Franz Schubert (D 872: „Wohin soll ich mich wenden“). Geschenk der Firma Josef Manner & Comp AG.
- Eine Lautentabulatur süddeutscher Herkunft des 16. Jahrhunderts mit 24 Seiten.
- 25 Kupferstiche von Lodovico Ottavio Burnacini in altem Kolorit zur Oper „Il pomo d'oro“ von 1668. Diese einzig im alten Kolorit erhaltenen Blätter sind



Kupferstich von Lodovico Ottavio Burnacini in altem Kolorit zur Oper „Il pomo d'oro“ von 1668

eine absolut unikale Quelle zur Opern- und Theatergeschichte Österreichs.

- Historisches Notenarchiv der Karlskirche Wien. Dieses mehrere tausende Inventarnummern enthaltende wichtige Wiener Kirchenmusikarchiv stellt eine der größten und wesentlichsten Neuerwerbungen der Musiksammlung auf dem Archivsektor der letzten Jahre dar.

Papyrussammlung

Sammlungspolitik

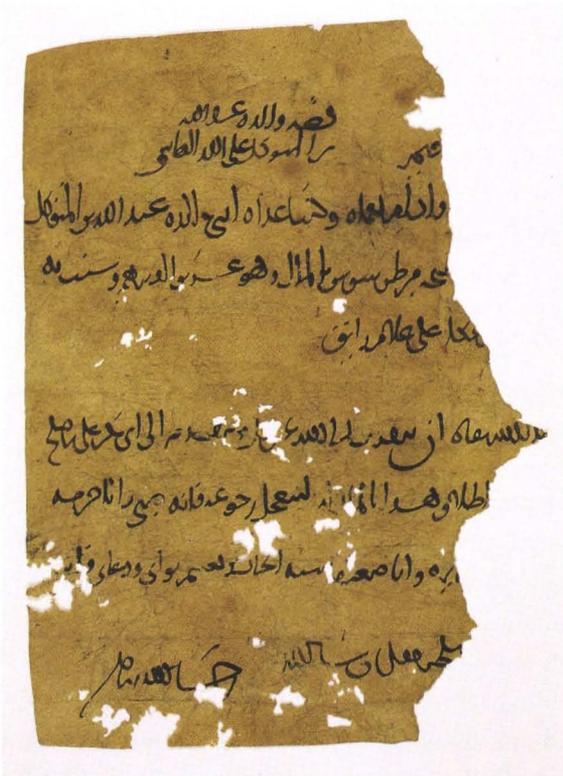
Sammelgebiet sind Papyri, Pergamente, Papiere und andere Schrifträger in den Schriften und Sprachen Ägyptens von 1500 v. Chr. bis 1500 n. Chr. Gesammelt werden bevorzugt Papyri, deren Inhalt neu ist und somit neue Einsichten für die Wissenschaft ermöglichen; außerdem Textilien als kulturhistorische Quellen, die mit den Papyri eng verbunden sind.

Jedes Objekt, das für eine inhaltliche Erschließung vorgesehen ist, wird zuerst in konservatorisch gesicherten Zustand gebracht. Zum konservatorischen Aufgabengebiet kommen Objekte, deren Bearbeitung fernerer Zeit angehört, deren Zustand aber eine sofortige Maßnahme erfordert.

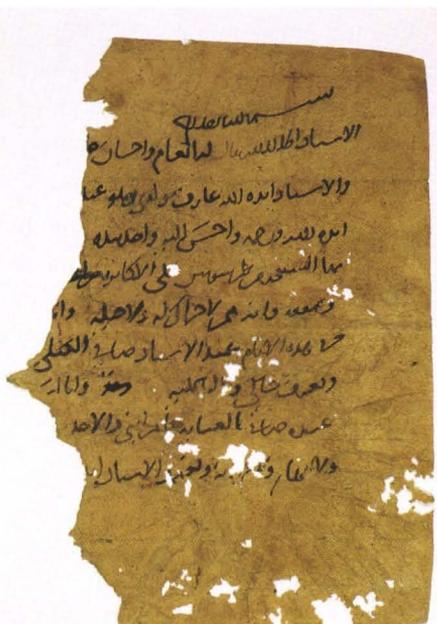
Die Erschließung der Bestände besteht in der vollständigen Entzifferung, ohne die über den Inhalt und damit über den Wert des Einzelstückes keine Aussage gemacht werden kann. (s. Publikationsverzeichnis).

Neuerwerbungen:

1995 gelang der Erwerb von 26 überaus wertvollen arabischen Papieren (darunter z. B. Schreibübun-



Arabisches Papier.
Auf Rekto und
Verso je ein Schuld-
schein, datiert auf
den 25. Safar 249
[=871 n. Chr].
(ACH 36527)



gen von briefeinleitenden Phrasen und Titulaturen, ein vollständiges Edikt aus mamelukischer Zeit. Unter den griechischen Papieren ist eine der spätesten Beschwerdeschriften an den ptolemäischen König. Als Spezimina sind zwei vollständige äthiopische Zauberrollen einzustufen, die in Aufbau, graphischem Beiwerk und gedanklichem Ablauf direkte Parallelen zu griechisch-ägyptischen Zaubertexten aufweisen und Quelle sind, die gegenseitige Beeinflussung aufzuzeigen. Auf derselben magischen Schiene liegt eine aramäische Zauberschale, an deren Entzifferung bereits gearbeitet wird.

Porträtsammlung, Bildarchiv und Fideikommissbibliothek

Sammlungspolitik

Sammelgebiete sind graphische und photographische Portraits, historisch und kulturhistorisch relevante Bilddokumente sowie photographische Original- und Reproduktionsnegative.

Primäres Ziel ist das Schließen gravierender Lücken im Sammlungsbestand, die es vor allem auf photographischem Gebiet gibt: Dies betrifft zeitlich gesehen die Jahre von etwa 1960 an und sachlich die österreichische Photographie.



Aus dem Nachlaß Harry Weber: Besatzungssoldaten beim Schachspiel 1955(?)

Angekauft werden konnte ein Teil des Archivs Harry Weber, d.s. Reportagen für die Wiener Ausgabe des „Stern“ (1952-1982), Theateraufnahmen (Salzburger Festspiele u.a.) und sozialkritisch ausgerichtete künstlerische Photographie („Die Andern“, „Das jüdische Leben in Wien heute“).

Weiters gekauft wurde eine Auswahl aus dem Archiv Martin und Kurt Gerlach, Architekturphotographie von 1910 bis 1970.

Konservatorische Maßnahmen:

Restaurieren und konservieren der am meisten gefährdeten Objekte (Objektgruppen) im Positiv- und Negativbestand.

Teile des USIS-Archivs wurden bereits dupliziert; diese Maßnahme soll 1996 fortgesetzt und der Bestand auf Photo-CD übertragen werden.

1996 und 1997 wird die Miniaturensammlung des Kaisers Franz (592 Objekte) mit Sondermitteln des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten restauriert und dann der Präsidentschaftskanzlei wiederum als Leihgabe zur Verfügung gestellt werden.

Flugblätter- Plakate- und Exlibris-Sammlung

Sammlungspolitik

Sammelgebiet sind Flugblätter, Plakate und Exlibris. Die Bestandserweiterung erfolgt im Wege des Pflichtexemplarrechtes und durch gezielten Ankauf zur Ergänzung des Bestandes an Flugblättern und Patenten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert.

Neuerwerbungen 1995 in Auswahl:

- Neu und Alt Almanach Marci Freunds auf das Jahr nach der Geburt Christi 1661. Kupferstich, Typendruck rot-schwarz. Allegorische Darstellung: Kaiser Ferdinand III. überreicht seinem jugendlichen Sohn Leopold die Kaiserkrone.
- Triumphs-Pforte, welche zu Wien von denen Herren Niederlegern daselbst zum Einzuge und zum Beylager Seiner Weiland Kaise. May. Josepho I. 1699 erbauet worden. (Darstellung der von Johann Bernhard Fischer von Erlach entworfenen Triumph-Pforte anlässlich der Hochzeit von Kaiser Joseph I. und Wilhelmina Amalia zu Braunschweig Lüneburg). Kupferstich.
- Kraus, J. U.: Admirables Efectos de la provincia sucedido en la vida, e Imperio de Leopoldo Primero Invictissimo Emperador... (Roßballett im Inneren Burghof mit dem Tempel der Ewigkeit). Mailand 1697. Kupferstich.



Hans Kaltenbrunn/geborn in einer Stat/Obernkirchen geheissen/drey meyl von Straßburg/seins Alters im 38. Jar. Anno nach Christi geburt/MDLXV. o.O.1565. Holzschnitt darstellend einen Mann, dem ein Kind aus dem Leib wächst. (FLU 1565)

- Hans Kaltenbrunn/geborn in einer Stadt/Obernkirchen geheissen/drey meyl von Straßburg/ seins Alters im 38. Jar. Anno nach Christi geburt/MDLXV. o.O.1565. Holzschnitt darstellend einen Mann, dem ein Kind aus dem Leib wächst.
- Konvolut von 128 österr. Plakaten (auch Produktwerbung) Zeitraum 1920-1960.
- Dorotheum Auktionen u.a.: Versteigerung von Durst-Kuriositäten: über 1000 Flugblätter (u.a. aus der Zeit der Franzosenkriege, Geographica: Lombardo-Venetien - Ergänzung zu Sammlung Helfert, 54 Flugblätter zum Revolutionsjahr 1848, 155 Plakate und Flugblätter Österreich 1945), 2 Plakate von Berthold Löffler.

Österreichisches Literaturarchiv

Sammlungspolitik:

Sammelgebiet sind literarische Werke und Nachlässe bedeutender österreichischer Autoren, deren Schaffensschwerpunkt in einen Zeitraum nach dem 19. Jahrhundert fällt.

Das Österreichische Literaturarchiv bemüht sich primär um den Erwerb von Ergänzungen zu bereits vorhandenen Nachlässen, um die Sicherung von Vorlaßbeständen österreichischer AutorInnen; um die Kontaktaufnahme mit den Persönlichkeiten des literarischen Lebens sowie auch darum, diese Persönlichkeiten zur Hilfestellung bei der Vorordnung des Materials zu gewinnen und um die Kontaktaufnahme mit Nachlaßverwaltern.

Grundsätzlich werden nur Materialien von AutorInnen, deren Werk der österreichischen Literatur zuzurechnen ist, gesammelt. Zwar ist der Begriff nicht klar umrissen, doch ist die Zahl der Grenzfälle beschränkt, so daß sich auch von Fall zu Fall eine Entscheidung herbeiführen läßt. „Österreichische Literatur“ bedeutet in diesem Falle, daß auch Werke nicht deutschsprachiger AutorInnen Sammelgegenstand sein können.

Neuerwerbungen 1995:

Nachlaß Albert Drach,
Nachlaß Erich August Mayer,
Splitternachlaß Jakob Wassermann,
Nachlaß Dorothea Zeemann (zwei Teilnächlässe unterschiedlicher Provenienz).

Internationales Esperantomuseum/ Sammlung für Plansprachen

Sammlungspolitik:

Das Internationale Esperantomuseum versucht möglichst umfassend und vollständig zu sammeln:

- interlinguistische Literatur,
- Schrifttum und Literatur in Plansprachen oder über Plansprachen.

Außer Büchern zählen dazu auch folgende Objekte:

- Handschriften bzw. Autographen, Flugschriften, Zeitungsartikel, u.ä.
- museale Objekte, aber auch nicht-museale Realien, betreffend Plansprachen und zwar:
Landkarten, Musiknoten, Tonträger, Photos, Plakate, Postalia, Exlibris,...

Das Internationale Esperantomuseum besitzt auch Literatur zur Problematik der Sprachplanung.

Institut für Restaurierung

Aufgaben, Richtlinien

Bestandserhaltungsmaßnahmen bilden den Schwerpunkt der Tätigkeiten des Instituts für Restaurierung. Die Auseinandersetzung mit dem Problem der gesamten Bestandserhaltung der ÖNB trat bereits zu Beginn der 90er Jahre vermehrt in den Vordergrund. Es wurden Schwerpunkte für die Bestandserhaltung insgesamt erarbeitet. Ziel der zuerst durchgeführten Erhebung war die Erfassung des Erhaltungszustandes der Teilbestände der Bibliothek, die Feststellung des Ausmaßes der Schäden und die Ausarbeitung eines Grundlagenkonzeptes daraus abzuleitender präventiver Maßnahmen.

Die Bestandserhebung in den Sammlungen der ÖNB wurde an einzelnen Objektgruppen nach Prioritäten durchgeführt. Die Bestandserhaltungsverfahren setzten sich 1995 nach der Erhebung dieser Objektgruppen einerseits aus der Instandsetzung wie Restaurierung und Konservierung zusammen und andererseits aus den Maßnahmen der sogenannten passiven Konservierung bei der Nutzung wie beispielsweise Lagerung, Verpackung und Schutzvorkehrungen für die Benützung. Das Hauptgewicht bei der Bestandserhaltung lag naturgemäß auf den Konservierungsverfahren.

Die Herausforderung war in diesem Jahr die Umsetzung bzw. Durchführung der präventiven Maßnahmen, die sich im Zuge der Bearbeitung aus den verschiedenen Grundlagenkonzepten ableiten ließen. Das waren, um einige Beispiele zu nennen, an erster Stelle das Projekt **Prunksaalreinigung**, ferner die Fortführung der Schadensbilderfassung in der **Musiksammlung — Handschriften-Depot I**, die sachgerechte Instandsetzung des im sogenannte **Bergekeller** gelagerten Stimmenarchivs des Theaters an der Wien.

Im Anschluß an die Schadenserhebung bei dem Projekt **Filmographie und Bilddatenbank zu den Filmplakaten der ÖNB (1905-1955)** konnte 1995 mit der restauratorischen Instandsetzung begonnen werden. Erstellt wurde die Bestandserhebung an der **Biblioteca cubicularis** („Schlafkammerbibliothek“) Kaiser Leopold I. und den **Estensischen Musikalien**.

Zeitungsrestaurierung: Im Jahre 1995 konnten 535 Zeitungsbände im Entsäuerungsverfahren konserviert werden. Ferner wurden 30 Bände ungebundener Zeitung entsäuert, verstärkt und spezielle Versuche zur Verbesserung des Verfahrens durchgeführt. So wurden an Dubletten verschiedene Neutralisierungsmöglichkeiten sowie unterschiedliche Tränkzeiten getestet. Derzeit ist vor allem die Bestandserhebung der gebundenen und ungebundenen Zeitungen vorrangig, um danach den Arbeitsplan erstellen zu können.

Ausbildungsabteilung

Der Ausbildungsabteilung obliegt die Konzeption und Planung, die Organisation und Durchführung der Grundausbildung für das wissenschaftliche Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesen in Österreich für die Verwendungsgruppen A, B und C und die Koordination der dezentral an anderen Ausbildungsbibliotheken veranstalteten Lehrgänge.

Daneben ist die Ausbildungsabteilung auch verantwortlich für Konzeption und Durchführung der Veranstaltungen des Fortbildungsprogrammes „BRAIN POOL“ für die Bediensteten an wissenschaftlichen Bibliotheken.

Im Jahr 1995 besuchten 23 Bedienstete der Verwendungsgruppe A, 6 Bedienstete der Verwendungsgruppe B und 16 der Verwendungsgruppe C die Grundausbildungslehrgänge an der ÖNB und legten die Dienstprüfung erfolgreich ab.

Die Fortbildungskurse im Rahmen des „BRAIN POOL“ wurden im Jahre 1995 von 411 TeilnehmerInnen besucht, das bedeutet eine Steigerung von 15% im Vergleich zum Vorjahr. Vor allem die Kurse im Fachbereich der Neuen Medien mußten aufgrund der großen Nachfrage geteilt und somit mehrfach angeboten werden.

Im Mittelpunkt der konzeptiven Arbeit stand 1995 eine tiefgreifende Reform der Grundausbildung, die alle Möglichkeiten ausschöpft, innerhalb der gültigen Verordnung die Inhalte, aber auch die Art der pädagogischen Vermittlung sowie die formale Gestaltung der Lehrgänge zu erneuern, um so den Anforderungen des modernen Bibliothekswesens gerecht zu werden:

Ein neuer Schwerpunkt wurde auf die Anwendung der neuen, elektronischen Medien und Möglichkeiten der Datenübertragung im Bibliotheksbereich gelegt, Wahlpflichtfächer eingeführt und der erste Teil des Lehrganges für die Verwendungsgruppe A und B wurde zum ersten Mal in fachlich zusammenhängenden Modulen angeboten.

AUSSTELLUNGEN, VERANSTALTUNGEN, PRÄSENTATIONEN

Mit der Durchführung von Veranstaltungen verfolgt die ÖNB das Ziel, vor allem ihre Sondersammlungen über die wissenschaftliche Nutzung hinaus einem breiten Kreis der Öffentlichkeit bekannt zu machen (Kultur- und Bildungsauftrag).

Ausstellungen

PRUNKSAAL

24. Februar bis 21. April 1995: **„Das letzte Vivat“**; Plakate und Parolen aus der Kriegssammlung der k.k. Hofbibliothek.

26. April bis 28. April 1995: **„Der Kuckucksruf“**; 50 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs; Tanzperformance mit Susanne Hajdu.

28. April bis 13. Mai 1995: **„In Wien gedruckte griechische Bücher 1749-1800“**;
Veranstalter: ÖNB u. „Foundation for Hellenic Culture“.

23. Mai bis 26. Oktober 1995: **„Der Lebenskreis der Kopten“**; Hauptausstellung 1995.

In dieser ersten großen Ausstellung koptischer Kunst mit internationaler Beteiligung in Österreich seit fast 30



Borte mit laufenden Tieren und Weinstock, Umrahmung einer Tabula;
5./6. Jh. n. Chr.
Leinen mit gefärbter Wolle

Jahren wurden zahlreiche bisher noch nie der Öffentlichkeit zugängliche Objekte gezeigt.

9. November bis 28. November 1995: Lichtinstallation „Dialogo“ von Herbert Moser.

Eine Licht- und Video-Installation von Herbert Moser im Rahmen seines vier Bibliotheken in Deutschland und Österreich umfassenden Studien-Projektes.

15. November 1995 bis 1. Februar 1996: „Augenlust und Zeitspiegel“;

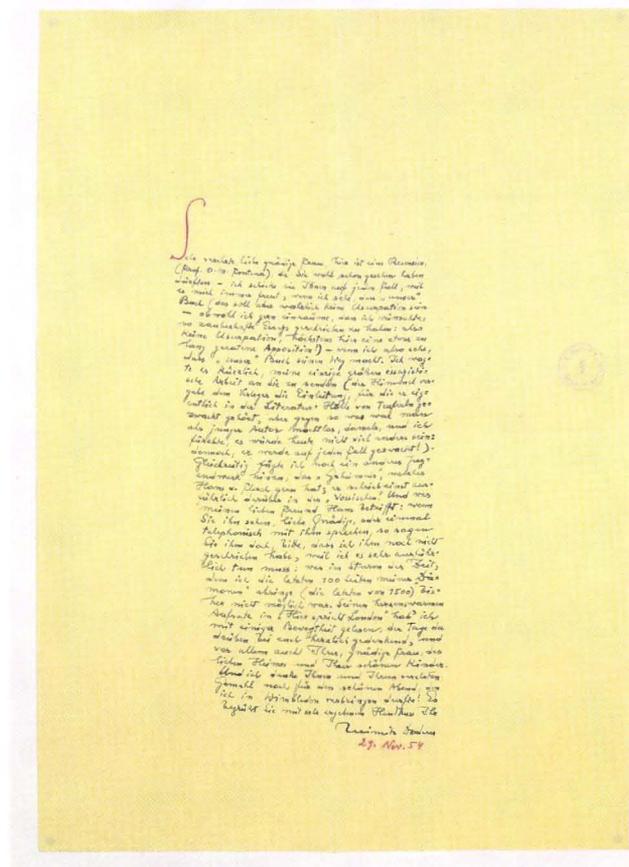
Bücher, Zeitschriften, Musikalien u.a. von österreichischen Verlagen des 18. u. 19. Jhds.

Die Ausstellung war zuerst bei der Frankfurter Buchmesse 1995 zu sehen.

TIEFSPEICHER UND FOYER HELDENPLATZ

23. Jänner bis 11. März 1995: **Linde Waber: „Buchbilder“;**

Die Ausstellung zeigte erstmals und letztmalig Blätter aus dem Buch „Schreibgehäuse“, welches als Hommage an Frau Friederike Mayröcker anlässlich deren 70. Geburtstages entstanden ist. Das Unikatbuch wurde unmittelbar nach der Ausstellung gebunden und befindet sich jetzt in der Handschriftensammlung der ÖNB.



Heimito v. Doderer: Brief an Hilde Spiel vom 29. Nov. 1954

2. Februar bis 28. Februar 1995: **Österreichische Literatur in russischen Übersetzungen;**

Veranstalter: ÖNB mit der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, Wien und der „Österreich-Bibliothek“ in St.Petersburg.

16. März bis 27. April 1995: **Hilde Spiel - Briefwechsel;**

Veranstalter ÖNB/Österreichisches Literaturarchiv zusammen mit Hans A. Neunzig. Im Rahmen der Eröffnung wurde das im List-Verlag erschienene Buch mit dem gleichnamigen Titel, herausgegeben von Hans A. Neunzig, vorgestellt. Jutta Mendelssohn-Schwarz und Fritz Friedl präsentierten eine Kostprobe aus dem Briefwechsel.

3. Mai bis 10. Juni 1995: **„Görz 1500-1915“;**

Veranstalter: ÖNB zusammen mit Prof. Dr. Hans Kitzmüller. Görz, ehemals Randregion der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, heute Goriza, wurde in Literatur und Bild in der Beziehung zur Habsburger-Monarchie dargestellt. Buchproduktion, Presse und literarisches Schaffen in deutscher Sprache.

20. Juni bis 29. Juli 1995: **„Österreich 1945 - 1995“;**

Buchpräsentation und Ausstellung über den US-Bestand des Bildarchives und der Porträtsammlung. Zur Feier der Befreiung und Wiedererrichtung des Staates Österreich.

1. August bis 31. August 1995: **„Auch Kafka lebte in Prag“;**

Veranstalter: ÖNB zusammen mit der Tschechischen Botschaft.

12. Oktober bis 26. November 1995: **„Beschlagnahmt: Die Sammlung des Wiener jüdischen Museums nach 1938“;**

Veranstalter: ÖNB zusammen mit dem Jüdischen Museum/Wien.

7. Dezember 1995 bis 31. Jänner 1996: **„Josef Weinheber. 1892 - 1945“;**

Veranstalter: ÖNB/Handschriftensammlung zusammen mit der Josef Weinheber-Gesellschaft.

16. Februar bis 30. März 1996: Ausstellung **„Austria slovac - Slovakia austriaca“** anlässlich des gleichnamigen Symposions.

Sonstige Veranstaltungen in der ÖNB (in Auswahl)

„Johann W. Goethe - Verdichtete Wahrheit“; Collage. Aufgeführt vom Theaterverein Chaos im Augustiner-Lesesaal

4. bis 16. Mai 1995: **„Die Bibliothek zu Babel“;** Musiktheater nach J. L. Borges.

16. Mai 1995: **Albert Drach - Gedenkfeier** anlässlich seines 100. Geburtstages.

10. bis 16. September 1995: **16. Internationale Konferenz zur Geschichte der Kartographie;**

Die Tagung wurde von mehr als 230 Kartographiehistorikern (mit 70 Begleitpersonen) aus aller Welt besucht. Im Zusammenhang mit ihr präsentierte die ÖNB für zwei Tage 50 ihrer wichtigsten kartographischen Zime-

29. September 1995: **Fünzig Jahre Pressefreiheit in Österreich II.**

Veranstalter: ÖNB zusammen mit dem Ludwig Boltzmann-Institut für österreichische Kommunikationsgeschichte und dem club kommunikation.

Ort: Prunksaal.

6. Oktober 1995: **Präsentation der Originalhandschrift der „Deutschen Messe“ von Franz Schubert.**

Die Erwerbung dieser wertvollen Handschrift wurde mit Mitteln der Josef Manner & Comp. AG möglich gemacht.

Ort: Prunksaal.

26. Oktober 1995: **Tag der Offenen Tür.**

9. bis 10. November 1995: **Internationales Friedrich Hebbel-Symposium „150 Jahre Hebbel in Wien und Österreich“.**

Ort: Oratorium.

10. und 11. April 1996: **CD-i der ÖNB, Präsentation und Diskussionsveranstaltung zum Thema: Die Zukunft der Vergangenheit.** Neue Medien als Chance und Herausforderung für Kulturinstitutionen anlässlich der Fertigstellung der CD-i.

Objekt des Monats (periodisch):

Ausstellungsreihe ab Februar 1994 am Heldenplatz. Die weltberühmten Sammlungen der Österreichischen Nationalbibliothek sind nur wenigen bekannt. Zu diesem Zweck präsentieren die einzelnen Sammlungen Highlights, Neuerwerbungen, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse, etc. in allgemein verständlicher Form.



Erdkarte d. Sancho Gutierrez von 1551, Bl.2 (KI 99416) aus dem Zimelienband der Kartensammlung

lien. Dazu erschien ein großformatiger Prachtband, in dem alle Exponate in Wort und Bild festgehalten wurden. Die außergewöhnlich positiven Reaktionen der Teilnehmer lassen vermuten, daß die Konferenz, die keinerlei öffentliche Subventionen erforderte, einer voller Erfolg war.

Zum Symposium gezeigt wurde auch eine Ausstellung: **Karthographische Zimelien - die 50 schönsten Landkarten der ÖNB.**

Auswärtige Ausstellungen der Österreichischen Nationalbibliothek

30. März bis 6. April 1995: **„Österreichische Nationalbibliothek - Von der Hofbibliothek zum modernen Informationszentrum“;**

Geschichte, Organisation und Funktion der Nationalbibliothek. Einblick in die wertvollsten Bestände der Sammlungen.

Ort: Götzis/Vorarlberg.

Mai 1995: **„Europa - Österreich, von Coudenhove-Kalergi bis Franz Vranitzky im Spiegel der Presse“**; Ausstellung anlässlich der Karlspreisverleihung an Bundeskanzler Franz Vranitzky in Aachen. Die Ausstellung wurde vom Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten als Wanderausstellung übernommen.

23. Juni bis 24. September 1995: **„Natur und Kunst“**; Handschriften und Alben aus der Ambrasersammlung Erzherzog Ferdinands II. (1529–1595). — Schloß Ambras. (Mitveranstalter: ÖNB/Handschriftensammlung).

25. September bis 27. Oktober 1995: **„Augenlust und Zeitspiegel“**; Bücher, Zeitschriften, Musikalien u.a. von österreichischen Verlagen des 18. und 19. Jhds. Ort: Frankfurt: Sparkasse. Veranstaltet zusammen mit der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt anlässlich der Frankfurter Buchmesse.

1. bis 15. Oktober 1995: Präsentation der CD-i: **ÖNB - „Die multimediale Bibliothek“**; Ort: Frankfurt: Buchmesse.

Die ÖNB stellte Leihgaben für zahlreiche weitere in- und ausländische Ausstellungen zur Verfügung; u.a. wesentliche Beiträge zur Ausstellung **„Der sechste**

Sinn“ von Cathrin Pichler auf der Frankfurter Buchmesse.

Veranstaltungsprojekte 1996 in Auswahl:

30. März bis 8. April 1996: **„Mozart-Ausstellung“**; Autographen und Erstdrucke aus der Musiksammlung und **Konzerte** des Neuen Wiener Barockensembles anlässlich der Mozartwoche.

17. April bis 31. Mai 1996: **„Dichterbilder von A bis Zett - etcetera“**; Bilder von Georg Schmid.

2. Mai 1996: **Benefizkonzert Edita Gruberova** im Prunksaal.

6. Mai 1996: **Erich-Fried Tag**, anlässlich seines 75. Geburtstages.

13. bis 18. Mai 1996: Aufführungen des Musiktheaters **„Drei Kapitel aus der großen Erzählung“** von Thomas Pernes (Prunksaal).

13. Juni bis 3. November 1996: **„Thesaurus Austriae - Europas Glanz im Spiegel der Buchkunst“**; Millenniumsausstellung der ÖNB im Prunksaal.

Besucherfrequenz

	1995	1994
Ausstellungs-Besucher gesamt	70.314	65.203
Prunksaal	62.494	51.807
Besucher Hauptausstellung:		
„Lebenskreis der Kopten“	36.151	32.348
Globenmuseum	1.438	1.596
Musiksammlung	2.014	1.797
Papyrussammlung	1.003	2.627
Esperantomuseum	(geschl. wegen Restaurierungsarbeiten)	5.325
Tiefspeicher	3.365	2.334
Führungen	292	335

DIENSTLEISTUNGEN FÜR BENÜTZER

Benützerzahlen (Bibliotheksbenützer exkl. Ausstellungsbesucher)

	1995	1994
Benützer gesamt	336.304	370.181
Lesesaal 1 (Haupt-Lesesaal)	275.087	309.056
Lesesaal 2 (Großformate-Lesesaal)	10.995	9.173
Lesesaal 3-5 (Mikrofiche-Lesesaal)	3.627	3.031
Lesesaal 6 (Zeitschriften-Lesesaal)	12.845	13.519
Lesesaal 7 (Abt. Wissenschaftliche Information)	1.771	1.672
Augustiner-Lesesaal	8.680	8.656
Handschriftensammlung	3.979	3.890
Musiksammlung	6.707	6.549
Portraitsammlung	8.062	8.395
Papyrussammlung	386	624
Esperantomuseum	374	311
Benützte Dokumente gesamt	373.307	374.098
In Lesesälen benützte Dokumente	329.888	329.002
Entlehnte Dokumente	43.419	45.096
Für Benutzer durchgeführte Recherchen	6.697	6.512
Fernleihe, gebend (erledigte Fälle)	5.099	5.201
nehmend	1.601	1.455
Öffnungstage (Hauptlesesaal)	276	275
Tagesmittelwert Benützer (Mo-Fr)	1.159	1.312

Spezielle Benützeraktivitäten

Das Jahr 1995 ist charakterisiert durch die Intensivierung jener Serviceangebote, die die Möglichkeiten der neuen Medien nutzen, wie z.B.

1. Informationsvermittlungsstelle:

Erweiterung des kommerziellen on-line-Datenbankangebotes (APA-Datenbanken, ADV-Firmenbuch).

Erweiterung des kostenlos zugänglichen on-line-Datenbankangebotes AUSTRODOC (= österreichische Innenpolitik ab 1979), DOKEB (= Dokumentations-

system Erwachsenenbildung ab 1976, ÖBIB (= Österreichische Bibliographie für Bildungswissenschaft ab 1979).

- Nutzung der INTERNET Ressourcen.
- Erweiterung des Datenbankangebotes auf CD-ROM.

2. ARIADNE - Kooperationsstelle Frauenspezifische Information und Dokumentation:

Die Datenbank hat Ende 1995 eine Gesamtdokumentenzahl von 7100 erreicht. Der „ARIADNE-Newsletter“ ist via INTERNET weltweit abfragbar.

3. Tonsäule des ORF:

In der Vorhalle zum Hauptlesesaal wurde eine Tonsäule des ORF installiert. Mittels Kopfhörer sind hier vor allem Texte berühmter Österreicher abhörbar. Das Programm wird periodisch ausgewechselt.

4. ÖNB im INTERNET:

Im Herbst 1995 wurde auch die neu entwickelte **Homepage der ÖNB im World Wide Web** (URL: <http://www.onb.ac.at>) freigegeben. Sie enthält derzeit auf etwa 150 Seiten die wesentlichsten Informationen über die Bibliothek (Kontaktpersonen, Adresse,

Telefon, Öffnungszeiten, Benützungsbedingungen und -einrichtungen, kurze Vorstellung der Sammlungen. Veranstaltungskalender u.a.m.). Ein Ausbau (inkl. einer englischen Version) dieses immer wichtiger werdenden Informationsangebotes ist geplant.

5. ÖNB-CD-i:

Sowohl in der Kataloghalle am Heldenplatz als auch im Benützungsbereich am Josefsplatz wurde im April 1996 je ein CD-i-Player zur Benützung der ÖNB-CD-i im Publikumsbereich aufgestellt (siehe auch im folgenden Abschnitt „Forschungsprojekte“).

FORSCHUNGSPROJEKTE UND WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN

Forschungsprojekte

a) Forschungsaufträge im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten:

Siehe Kapitel „Österreichische Kulturinformation - Forschungsprojekte“.

b) Andere Finanzierungen:

- **Österreichische Nationalbibliothek: CD-i**
Mit der im April 1996 fertiggestellten und öffentlich präsentierten **CD-interaktiv der ÖNB**, die einen Gesamtüberblick über die Geschichte, Architektur und die wertvollen Bestände des Hauses auf einem ganz neuen zukunftsweisenden Medium gibt, wurde von der ÖNB ein wichtiger Akzent im Bereich der neuen Medien gesetzt. Das zum überwiegenden Teil aus Sponsorengeldern finanzierte Projekt fand höchste Zustimmung bei Experten und in den Medien.

Handschriften-, Autographen- und Nachlaßsammlung

- **Repertorium der griechischen Kopisten 800-1600 (Band IV):**
Für die Textgeschichte der antiken und mittelalterlichen Literatur wie für die Kulturgeschichte des Mittelalters ist es von großer Bedeutung, Entstehungszeit und Entstehungsort der handgeschriebenen Bücher festzulegen, um eine Übersicht darüber zu gewinnen, wer, für wen, in welchem Milieu bestimmte Texte abgeschrieben (und damit bis heute erhalten) hat.

Seit dem Jahre 1973 wird an dem genannten Projekt im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gearbeitet. Bisher sind drei Bände erschienen (Handschriften aus Bibliotheken Großbritanniens, Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs, Handschriften aus Bibliotheken Roms, u.a. Bibliotheca Vaticana).

Seit Herbst 1994 wird der 4. Band dieses Nachschlagewerkes vorbereitet, der Handschriften aus Bibliotheken Österreichs, Deutschlands, der Niederlande und der Schweiz behandelt.

- **Illuminierte Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek:**

Vor fast einem Jahrhundert wurde das „Beschreibende Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich“ begründet. Die ab 1905 erschienenen Bände waren wichtigen Bibliotheken der heutigen Bundesländer gewidmet. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde in einer neuen Folge die Reihe mit den Katalogen der illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Nationalbibliothek in Wien fortgesetzt und bedeutende Gruppen, wie die byzantinischen Handschriften und die abendländischen Handschriften vor allem West- und Südeuropas wurden in den Bestandskatalogen publiziert. Nach der Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg konnte die Katalogisierungstätigkeit in den frühen 70er Jahren wieder aufgenommen werden. Schwerpunkt der von Prof. Otto Pächt geleiteten Projekte war die katalogmäßige Erschließung von den bedeutenden Handschriftengruppen der flämischen, französischen und holländischen Schulen des Spätmittelalters.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Gerhard Schmidt (Universität Wien) konnte die Bearbeitung der Bestände seit 1989 weiter intensiviert werden. Die finanzielle und wissenschaftliche Basis für diese Pro-

jekte ist eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Österreichischen Nationalbibliothek. Auf dieser Basis werden die Handschriften der mitteleuropäischen Schulen des 13. und 14. Jahrhunderts, die islamischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek, sowie die böhmischen Handschriften (z.B. die Wenzelsbibel) bearbeitet.

Parallel dazu wurde ein auf zwei Jahre befristetes Ost-West-Projekt, finanziert vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, initiiert. Unter Leitung von Prof. Dr. Gerhard Schmidt und Karel Stejskal (Prag) werden die Beziehungen zwischen der böhmischen und der österreichischen Buchmalerei des späten 14. und frühen 15. Jahrhunderts untersucht.

- **Mittelalterliche Einbände der Österreichischen Nationalbibliothek:**

Seit 1993 werden in einem vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierten Projekt die mittelalterlichen Einbände der Handschriften-, Autographen- und Nachlassammlung erfasst. Ziel ist es, auch diesen Bestand in einem Sammlungskatalog zu präsentieren.

Musiksammlung

- **Nachlaß Alfred Uhl (1909-1992)**

Uhl zählt zu den wichtigsten österreichischen Komponisten der gemäßigten Moderne; als Hochschullehrer bildete er eine ganze Generation von Komponisten aus. Der künstlerische Nachlaß, der Musikhandschriften, Partituren von Filmmusik, Skizzen, Briefe, Tonträger und diverse archivalische Materialien umfaßt, wurde im Dezember 1993 erworben und im Zeitraum Juli 1994 bis November 1995 von Mag. Hermann Sulzberger im Rahmen eines Forschungsprojekts des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank geordnet, inventarisiert und katalogisiert.

- **Mahler-Dokumentation Eleonore Vondenhoff**

Die Mahlerforscherin und -verehrerin Eleonore Vondenhoff hat in jahrzehntelanger Sammeltätigkeit auf privater Basis eine umfassende Mahler-Dokumentation (Schrifttum im Original und in Kopien) zusammengetragen, die in bisher zwei Katalogbänden (1978 und 1983) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde; 1992 gelangte die Musiksammlung durch Legat in den Besitz dieses Bestandes. Das ab Abschluß von Band 2 bis zum Tod der Forscherin 1994 gesammelte Material wird derzeit aufgrund einer testamentarischen Verfügung Vondenhoffs von Mag. Veronika Freytag geordnet und auf EDV-Basis katalogisiert; Ziel ist die Erstellung einer druckfertigen Vorlage für den 3. Band der Mahler-Dokumentation.

Kartensammlung

- Projekt: **Veduten-Datenbank:** Seit etwa drei Jahren wird eine Dokumentation der in der Kartensammlung vorhandenen handgezeichneten Veduten mittels einer Datenbank erstellt. Die Finanzierung erfolgte zu Beginn durch die Firma Rank Xerox. Bis heute sind rund 3000 Datensätze eingegeben. Im Zuge der Arbeiten konnten bereits etliche Rarissima und sogar Unikate identifiziert werden.

Porträtsammlung, Bildarchiv und Fideikommißbibliothek

- **„Die Sammlung Johann Caspar Lavater“**

Johann Caspar Lavater (1741-1801), eine wichtige Persönlichkeit des Zürcher Geisteslebens in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Theologe und berühmter Physiognomiker, der mit den bedeutendsten Zeitgenossen (Goethe, Herder, Klopstock u.a.) in Gedankenaustausch stand, hinterließ einen für die damalige Zeit und für einen bürgerlichen Sammler gewaltigen Bestand von über 22.000 graphischen Blättern, die sich dank der Sammelleidenschaft des österreichischen Kaisers Franz I. seit dem Jahr 1828 in seiner Privatbibliothek befanden und damit heute in der Österreichischen Nationalbibliothek befinden. Die Blätter enthalten alle graphischen Techniken, es befinden sich darunter erstrangige Kunstblätter mit vor allem religiösen und mythologischen Themen und selbstverständlich eine Fülle von Portraits. Die Sammlung diente Lavater als Arbeitsgrundlage. Durch das Projekt soll die kunsthistorische Bedeutung der Sammlung geklärt werden und ebenso die Rolle, die die Sammlung für Lavaters physiognomisches Œuvre spielte.

Das Projekt wird mit Unterstützung des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung durchgeführt.

Papyrussammlung

In der Papyrussammlung werden u.a. folgende Forschungsarbeiten aus Eigenmitteln durchgeführt:

- Mitarbeit beim „Lexikon zur byzantinischen Gräzität besonders des 9.-12. Jahrhunderts“.
- Edition eines byzantinischen juristischen Lexikons lateinischer Fachtermini (45 Handschriften) im Auftrag des Max Planck-Institutes Frankfurt (gemeinsam mit Ludwig Burgmann [Frankfurt], Patrizia Danella [Pisa/Neapel] und Christian Gastgeber [Bad Vöslau]).

- Katalogmäßige Erfassung und kunsthistorische Aufarbeitung des Bestandes an antiken Textilien der Papyrussammlung von der ptolemäischen bis in die arabische Zeit.
- Lebensmittellisten auf Papyrus und ihre realkundliche Auswertung.
- Nachrichten über den Totenkult in Papyri unter Auswertung anderer realkundlicher und archäologischer Quellen.
- Farben und Textilbezeichnungen in den Papyri im Vergleich mit den tatsächlich erhaltenen antiken Stoffen und Kleidungsstücken und anderen antiken literarischen Quellen.

Flugschriften-, Plakate- und Exlibris-sammlung

Bilddatenbanken zu folgenden Bestandsgruppen sollen aufgebaut werden bzw. sind bereits im Aufbau:

- Flugblätter der Revolution 1848,
- Exlibris-Bestände,
- Herrscherpatente.

Internationales Esperantomuseum - Sammlung für Plansprachen

- **Projekt Esperanto-Anthologie**
Ziel ist eine umfassende Sammlung der frühen Esperanto-Lyrik (bis etwa 1920) und der betreffenden bibliographischen und biographischen Daten. Diese kritische Ausgabe werden Interpretationen und Textanalysen begleiten.

Wissenschaftliche Publikationen der Mitarbeiter der ÖNB, 1995 (in Auswahl)

BIBLOS. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift. Herausgegeben von der Österreichischen Nationalbibliothek (Herausgeber: Hans Marte, Helmut W. Lang).

Die Zeitschrift wurde 1994 in ihrem Erscheinungsbild wesentlich modernisiert und soll speziell der wissenschaftlichen Forschung in Österreichs Bibliotheken dienen. Jährlich erscheinen künftig zwei Doppelhefte.

Generaldirektion

Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995. (BIBLOS-Schriften; 163)

Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich; Band 2. Wien, Teil 2. Hrsg. von der ÖNB unter Leitung von Helmut W. Lang; bearbeitet von Wilma Buchinger und Konstanze Mittendorfer, Hildesheim 1995.

Lang, Helmut W.: Drucktypenbestimmung als Lokalisierung- und Datierungshilfe bei Humanisten-Exlibris; in: Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOS-Schriften; 163); S. 79–84.

Schmidt, Alfred: Kafkas Gespenster; in: Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOS-Schriften; 163); S. 139-148.

Schmidt, Alfred: Sacherschließung nach BIBOS. Überlegungen zu einer zukünftigen Sacherschließung im Österreichischen Bibliothekenverbund; in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 48 (1995), H. 3/4; S. 90-108.

Hauptabteilung Bestandsaufbau und Bearbeitung

Heiling, Rudolf: Kafka-Bibliographien: selbständige und versteckte Bibliographien und Nachschlagewerke zu Leben und Werk / Karl F. Stock; Rudolf Heiling; Marylène Stock. Graz 1995. (Bibliographieverzeichnisse großer Österreicher in Einzelbänden)

Heiling, Rudolf: Personalbibliographien österreichischer Musiker: selbständige und versteckte Bibliographien und Nachschlagewerke zu Leben und Werk. Graz 1995.

Heiling, Rudolf: Personalbibliographien österreichischer Persönlichkeiten / Karl F. Stock; Rudolf Heiling; Marylène Stock. Graz 1995. (Bibliographie österreichischer Bibliographien, Sammelbibliographien und Nachschlagewerke; 3,9) Bd. 9. Kaf – Ki.

Hüttl-Hubert, Eva: Bartholomäus Kopitar und die Wiener Hofbibliothek; in: B. (J.) Kopitar. Neue Studien und Materialien anl. seines 150. Todestages. Hrsg. von Walter Lukan, Wien 1995. (Osthefte; Sonderband 11)

Lang, Ladislaus: ÖZDB-Compact, Version 1.0 (1994): die ÖZDB auf CD-ROM / Ladislaus Lang; Wilhelm Dikovich u. Josef Labner; in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare. 48 (1995),1; S. 22-29.

Lion, Michael: Verschiedene Beiträge in den Zeitschriften:
„Tschechischer Dialog“ und
„Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Wien“.

Rotter, Werner: Tinte, Typen, Titeldaten: Bibliothekarische Arbeit / mit Beiträgen von Susanne Filz, Gertrud Oswald, Heribert Langmüller, Werner Rotter, Wien 1995.

Rotter, Werner: Rezensionen in *Biblos* 44 (1995), 1/2: zu -Internationale Bibliographie zur deutschen Klassik 1750-1850/von Heidi Zeilinger. München 1994, Folge 39 (1992).

-Lipstadt, Deborah E.: Betrifft: Leugnen des Holocaust. Zürich 1994.

Straßnig, Friedrich: Bibliotheca coelestis: Exkurs über eine virtuelle Bibliothek; in: *Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata*, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOS-Schriften; 163); S. 149-170.

Hauptabteilung Benützung und Information

Hermann Frodl: Adalbert Stifter als Dichter der Alpen; in: *Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata*, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOS-Schriften; 163); S. 23-41.

Hofmann-Weinberger, Helga: FEMALE, KVINNSAM und SOC.FEMINISM oder: vom Nutzen des Internet für forschende Frauen; in: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare*; 48 (1995) 2; S. 25-36.

Hofmann-Weinberger, Helga: ARIADNE oder: wie feministisch ist die Nationalbibliothek? / Helga Hofmann-Weinberger; Christa Wille; in: *Medien & Zeit: Forum für historische Kommunikationsforschung*; 10 (1995), 1: Medien und Geschlecht; S. 30-32.

Hofmann-Weinberger, Helga: From Utopia to reality: Austrian Network of womans's studies information and dokumentation centers / Helga Hofmann-Weinberger; Christa Wille; in: *Women, information and the future: collecting and sharing resources worldwide; proceedings of a conference... held at Redcliffe College, 17.-20. June 1994.- 1995*; S. 105-110.

Hofmann-Weinberger, Helga: Christine de Pizan im Cyberspace / Helga Hofmann-Weinberger; Christa Wille; in: *Sic: Forum für feministische Gangarten*; 2 (1995), 8/8; S. 36-37.

Wille, Christa: Elise Richter (1865-1943); in: *VAÖ-Mitteilungen* 64 (1995), 3; S. 3-4.

Sammlung von Inkunabeln, alten und wertvollen Drucken

Mittendorfer, Konstanze: Die ganz andere, die häusliche Hälfte: wi(e)der die Domestizierung der Biedermeierin; in: *Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jh.*, hrsg. von Brigitte Mazohl-Wallnig, Wien 1995; S. 27-80.

Handschriften-, Autographen- und Nachlaß-Sammlung

Fingernagel, Andreas: Heinrich der Löwe und seine Zeit. Ausstellungskatalog, Braunschweig 1995 (Katalogbeiträge)

Fingernagel, Andreas: Eine neu erworbene Handschrift aus dem Benediktinerkloster Lambach; in: *Biblos* 44 (1995), 1; S. 73-79.

Fingernagel, Andreas.: Natur und Kunst. Handschriften und Alben aus der Ambraser Sammlung Erzherzog Ferdinands II., Schloß Ambras 1995. (Katalogbeiträge)

Gamillscheg, Ernst: Natur und Kunst. Handschriften und Alben aus der Ambraser Sammlung Erzherzog Ferdinands II., Schloß Ambras 1995. (Katalogbeiträge)

Gamillscheg, Ernst: Eine neue Handschrift des Konstantinos Rhesinos; in: *Codices Manuscripti* 17 (1994 [1995]); S. 54-58.

Gamillscheg, Ernst: Ein Konstantinopolitaner Lektio-narfragment aus dem 11. Jh.; in: *Archivio Storico Messinese* 65 (1993 [1995]); S. 5-14.

Gamillscheg, Ernst: Von Juliana Anicia zu Aldus Manutius. Beobachtungen zur Vorgeschichte des Titelblattes; in: *Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata*, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOS-Schriften; 163); S. 43-57.

Gamillscheg, Ernst: Beobachtungen zur Buchproduktion im byzantinischen Makedonien, Diethnes Symposio Byzantine Makedonia 324-1430 m. Chr., Thessalonike 1995; S. 105-113.

Gamillscheg, Ernst: Artikel: Schrift, Byzanz; in: *Lexikon des Mittelalters* 7 (1995); S. 1562-1564.

Gamillscheg, Ernst: Artikel: Erotapokriseis; in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 3 (1995); S. 822.

Irblich, Eva: Natur und Kunst. Handschriften und Alben aus der Ambraser Sammlung Erzherzog Ferdinands II. / Eva Irblich; Alfred Auer, Schloß Ambras 1995. (Ausstellungskatalog)

Mersich, Brigitte: Natur und Kunst. Handschriften und Alben aus der Ambraser Sammlung Erzherzog Ferdinands II., Schloß Ambras 1995. (Katalogbeiträge)

Moravec, Rosemary: Kleider machen Leute, oder: wo und wie wohnte Schneider Lind? In: Biblos 44 (1995), 1; S. 105–114.

Musiksammlung

Brosche, Günter: Die Musiksammlung als Nachlaßverwalter Anton Bruckners. Mit dem Erstdruck einiger Briefe; in: Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOS-Schriften; 163); S. 10-22.

Brosche, Günter (Redaktion): Richard Strauss Blätter, Neue Folge, Tutzing 1995
Heft 33, Juni 1995
Heft 34, Dezember 1995.

Brosche, Günter (Redaktion): Dokumentationshefte des Institutes für Österreichische Musikdokumentation über die Komponisten:
Heinz Kratochwil,
Alfred Uhl,
Balduin Sulzer und
Rüdiger Seitz.

Gmeiner, Josef: Alban Berg - Kammermusik. 27. bis 29. Oktober 1995. Zum 110. Geburtstag und 60. Todestag. Gesprächskonzerte, Lectures und Ausstellung aus den Beständen der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien. Zusammenestellt von Josef Gmeiner, Bonn 1995 (Programmheft und Katalog)

Leibnitz, Thomas: Ästhetische Konzeption und kompositorische Verwirklichung. Zu Hans Pfitzners Klavierquintett C-Dur op.23; in: Kammermusik zwischen den Weltkriegen. Symposium 1994 (hrsg. v. Carmen Ottner), Wien 1995 (Studien zu Franz Schmidt; XI); S. 86-102.

Leibnitz, Thomas: Auf der Suche nach Authentizität. Anthony van Hoboken und Joseph Haydns Symphonik. Referat, gehalten am 14. September 1995 im Rahmen des Symposiums „Das symphonische Werk Joseph Haydns“ (Internationale Haydn-Tage 1995 Eisenstadt, Schloß Esterhazy, 13.-15. September 1995).

Traunsteiner, Christa: In memoriam Eleonore Vondenhoff; in: Biblos 44 (1995), 2; S. 177–179.

Kartensammlung

Kartographische Zimelien. Die 50 schönsten Karten und Globen der Österreichischen Nationalbibliothek. Hrsg. von der Österreichischen Nationalbibliothek (Herausgeber: Franz Wawrik, Helga Hühnel, Jan Mokre und Elisabeth Zeilinger), Wien 1995.

Hühnel, Helga: Drei österreichische Kartographenschicksale; in: Kartographische Zimelien. Die 50 schönsten Karten und Globen der Österreichischen Nationalbibliothek. Hrsg. von der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien 1995; S. 11-18.

Hühne, Helga: (gemeinsam mit Johannes Dörflinger): Österreichische Atlanten 1561-1918 / Helga Hühnel gemeinsam mit Johannes Dörflinger, Wien, Köln, Weimar 1995 (Atlantes Austriaci; 1.1,2)

Mokre, Jan: Grundriß contra Aufriß. Die Stadt in der Kartographie; in: Kartographische Zimelien. Die 50 schönsten Karten und Globen der Österreichischen Nationalbibliothek. Hrsg. von der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien 1995; S. 19-27.

Mokre, Jan: Das große 18. Jahrhundert der Wiener Stadtkartographie; in: Das ist die stat Wienn. Vom Albertinischen Plan zur Computerstadtkarte - Ein halbes Jahrtausend Wiener Stadtkartographie, Hrsg.: Karl Fischer (Wiener Geschichtsblätter; Beiheft 4/1995); S. 29-37.

Mokre, Jan: „Die Mitführung einer Karte ist unerlässlich.“ Die kartographische Entdeckung der Wiener Genden im Biedermeier; in: Karten hüten und bewahren. Festgabe für Lothar Zögner. Hrsg. v. Joachim Neumann (Kartensammlungen und Kartendokumentation; 11, Gotha 1995); S. 119-139.

Wawrik, Franz: Kartensammler und Kartensammlungen in Österreich; in: Karten hüten und bewahren. Festgabe für Lothar Zögner. Hrsg. v. Joachim Neumann (Kartensammlungen und Kartendokumentation; 11, Gotha 1995); S. 205-220.

Wawrik, Franz: Die Ansicht Neu-Amsterdams der Österreichischen Nationalbibliothek; in: Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOS-Schriften; 163); S. 171-191, 1 Taf.

Zeilinger, Elisabeth: Cartographica curiosa aus den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek; in: Kartographische Zimelien. Die 50 schönsten Karten und Globen der Österreichischen Nationalbibliothek. Hrsg. von der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien 1995; S. 28-37.

Fideikommissbibliothek, Porträt- sammlung und Bildarchiv

Friedlmeier, Herbert / Mraz, Gerda: Österreich 1945-1955; Fotos aus dem Archiv des Wiener Kurier, Wien 1995.

Gerda Mraz: Pitt's Büste; in: Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOS-Schriften; 163); S. 103-116.

Papyrussammlung

Der Lebenskreis der Kopten. Dokumente, Textilien, Funde, Ausgrabungen. Zusammengestellt von Helmut Buschhausen, Ulrike Horak, Hermann Harrauer unter Mitarbeit von Monika Hasitzka, Andrea Donau, Johannes Diethart, Josef Stadler und Josef Kampichler. Katalog zur Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek. 23. Mai bis 26. Oktober 1995, Wien 1995, 308 S., Abb. (Mitteilungen aus der Papyrussammlung der ÖNB, Neue Serie; Bd 25)

Diethart, Johannes: Dokumentarische Texte aus dem 5.-7. Jahrhundert aus der Wiener Papyrussammlung, in: *Analecta Papyrologica* 5 (1993); S. 69-113, Abb.

Harrauer, Hermann: Großgrundbesitzerinnen nach den Papyrusquellen; in: E. Specht (Hrsg.), *Frauenreichtum. Die Frau als Wirtschaftsfaktor im Altertum*, Wien 1994; S. 181-197.

Harrauer, Hermann: *Papyri Graecae Wessely Pragenses (P.Prag II)* hrsg. von R. Pintaudi, R. Dostálová, L. Vidman, Firenze 1995 (*Papyrologica Florentina*; 26); 8 Texte dokumentarischen Inhalts.

Harrauer, Hermann: Bücher in Papyri; in: *Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblata*, Wissenschaft in der Bibliothek, hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOS-Schriften; 163); S. 59-77.

Harrauer, Hermann: e Rosario Pintaudi: *Tre papiri tolemaici della Biblioteca Apostolica Vaticana*; in: *Analecta Papyrologica* 6 (1995); S. 127-136.

Hasitzka, Monika: Ein neues Archiv koptischer Ostraka, Wien 1995. (*Corpus Papyrorum Raineri*; Bd. XX)

Horak, Ulrike: Ich, Petsire, bin Kopte. anok petsire. Wien 1995, 50 S. (*Begleitbuch für Kinder zur Ausstellung: „Der Lebenskreis der Kopten“*)

Horak, Ulrike: Koptische "Mumien". Der koptische Tote in Grabungsberichten, Funden und literarischen Nachrichten; in: *Biblos* 44 (1995), 1-2; S. 39-71.

Horak, Ulrike: Christliches und Christlich-Magisches auf illuminierten Papyri, Pergamenten, Papieren und Ostraka. Das Pergament P.Vindob. G 40.204 mit Christus und den vier Evangelisten; in: *Mitteilungen zur christlichen Archäologie* 1 (1995); S. 27-48.

Horak, Ulrike: Zwei Beispiele angewandter Bildmagie. Ein griechischer Diebszauber und ein "verknotetes" Sator-Quadra / Ulrike Horak ; Christian Gastgeber; in: *Biblos* 44, 2 (1995); S. 197-225.

Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung

Jobst-Rieder, Marianne: Das letzte Vivat. Plakate und Parolen aus der Kriegssammlung der k. k. Hofbibliothek. Katalog zur Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek 23. Februar bis 21. April 1995. Wien 1995.

Maryska, Christian: Die Caspar-Neher-Tagebücher der Jahre 1941-1949; in: Vana Greisenegger und Hans Jörg Jans (Hrsg.): *Was ist die Antike wert? Griechen und Römer auf der Bühne von Caspar Neher*. Wien, Köln, Weimar 1995; S. 77-82.

Österreichisches Literaturarchiv

Schmidt-Dengler, Wendelin: *Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990*. Salzburg, Wien 1995.

Schmidt-Dengler, Wendelin: *Konflikte - Skandale - Dichterfehden in der österreichischen Literatur*. Hrsg. von Wendelin Schmidt-Dengler, Johann Sonnleitner und Klaus Zeyringer, Berlin 1995.

Schmidt-Dengler, Wendelin: „Der Österreicher schmeckt sich selbst am besten“. Anorganisches und Organisches zur essayistischen Prosa Wolfgang Bauers; in: Wolfgang Bauer. Hrsg. von Walter Grond und Gerhard Melzer, Graz 1994 (recte: 1995) (Dossier. Die Buchreihe über österreichische Autoren; Bd 7); S. 135-152.

Kaukoreit, Volker (Hrsg.): *Erich Fried. Die Muse hat Kanten. Aufsätze und Reden zur Literatur*. Berlin: Wagenbach 1995.

Kaukoreit, Volker: Schindel, Robert. In: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. München: Edition Text + Kritik, 51. Nachlieferung (Stand 1. August 1995).

Schramm, Ingrid: Die Nachlaßbibliothek Erich Frieds mit Schwerpunkt auf seiner Shakespearesammlung. Wien 1994. [*Hausarbeit im Rahmen der Grundausbildung für das wissenschaftliche Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesen für die Verwendungsgruppe A*]

Schramm, Ingrid: Hilde Spiel - Briefwechsel. Katalog zur Ausstellung / Ingrid Schramm; Monika Griensiedl, Wien 1995.

Ausbildungsabteilung

Pum, Gabriele: Kaiser Ferdinands II. Bücher als indirekte Zeitzeugen; in: Flores litterarum Ioanni Marte

sexagenario oblati, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995 (BIBLOSchriften; 163); S. 117-130.

Institut für Restaurierung

Hofmann, Christa: Wie ißt man einen Elefanten? Bestandsaufnahme im Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek; in: Konservieren, Restaurieren; Mitteilungen des Österreichischen Restauratorenverbandes, Band 5. (1995); S. 37-42.

Schack, Marieliese: Die Restaurierung der arabischen Handschrift Codex Glaser 1; in: Flores litterarum Ioanni Marte sexagenario oblati, Wissenschaft in der Bibliothek. Hrsg. von Helmut W. Lang, Wien 1995. (BIBLOSchriften; 163); S. 131-138.

Schack, Marieliese: Projekt Bergekeller; in: Biblos 44 (1995), 2; S. 267 ff.

BAU- UND RAUMANGELEGENHEITEN

- Die Ausbildungsabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek, die bisher über weite Teile des Hauses verstreut war, wird künftig auf drei übereinanderliegenden Geschossen untergebracht werden. Im Zuge der Wiederherstellung des Redoutensaaltraktes wird ein neues Stiegenhaus mit Aufzug geschaffen, womit eine für die Ausbildungsabteilung eigene Zugangsmöglichkeit besteht. Die baumäßige Fertigstellung ist für September 1996 vorgesehen.
- In einem kleinen Bereich der früheren Gedenkräume des österreichischen Theatermuseums wird ein von der Galerie des Prunksaales erreichbarer Raum für Zwecke der Ausstellungsvorbereitung für Prunksaal-Ausstellungen geschaffen. Die Fertigstellung soll im September 1996 erfolgen.
- Durch die Übersiedlung großer Druckschriftenbestände in den Tiefspeicher der Österreichischen Nationalbibliothek können nunmehr große Bereiche unter dem Prunksaal neu gestaltet werden. Es ist vorgesehen, den Haupteingang in die historischen Bereiche der Bibliothek vom Josefsplatz her in den Mittelrisalit zu verlegen, wovon nach links der Zugang zum Prunksaal und zur Sammlung von Inkunabeln, alten und wertvollen Drucken erfolgen soll. Im rechten Teil ist ein multifunktionaler Ausstellungsraum geplant, der der Österreichischen Nationalbibliothek erstmals die Möglichkeit eröffnet, ganzjährig Objekte zu präsentieren und Veranstaltungen abzuhalten. Planverfasser sind die Architekten Alessandro Alvera und Sepp Müller. Bis zum Sommer 1996 wird die Planung bis zum Einreichstatus gelangen.
- Die Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, die derzeit im Gebäude der Graphischen Sammlung Albertina untergebracht ist, wird in Bereiche der Neuen Hofburg übersiedelt. Die Planung ist fertiggestellt und die Bauarbeiten werden in der zweiten Jahreshälfte 1996 beginnen.
- Durch die Schaffung des Ausbildungszentrums muß die Mikrofilmstelle der Österreichischen Nationalbibliothek abgesiedelt werden. Der vorgesehene Bereich wird derzeit von der Erwerbungsabteilung (als Dublettenraum), von der Zeitschriftenabteilung (als Lagerraum) und von der Planungsstelle (als Büroraum) genützt. Umbauarbeiten im Bereich der Planungsstelle (Aufstellen einer Trennmauer) sind bereits erfolgt.

B U D G E T

	1995 in öS	1994 in öS
ÖNB gesamt (Sachaufwand)	79,835.778,-	75,818.490,-
UT03 gesamt (Anlagen)	34,944.202,-	27,482.553,-
davon Erwerbungen	21,363.177,-	18,027.154,-
Sonstige	13,581.025,-	9,455.399,-
UT08 gesamt (Aufwendungen)	44,817.210,-	48,282.328,-
davon: Erwerbungen und Einband	14,949.461,-	17,204.186,-
Sonstige (Betriebskosten, u.a.)	29,867.749,-	31,078.142,-
UT07	92.366,-	53.609,-
Aufgliederung nach Sammlungen		
(ehem.) Druckschriftensammlung	-	15,733.148,-
UT08	-	15,733.148,-
UT03	-	-
Hauptabt. Bestandsaufbau und Bearbeitung	13,549.759,-	-
(neu)	13,549.759,-	-
UT08	-	-
UT03	-	-
Handschriften-, Autographen- und Nachlaß-Sammlung	3,535.994,-	4,288.501,-
UT08	177.457,-	394.525,-
UT03	3,358.537,-	3,893.976,-
Sammlung von Inkunabeln, alten und wertvollen Drucken (neu)	2,289.643,-	-
UT08	170.975,-	-
UT03	2,118.668,-	-
Kartensammlung und Globenmuseum	1,559.063,-	649.605,-
UT08	216.531,-	529.605,-
UT03	1,342.532,-	120.000,-
Musiksammlung	7,306.954,-	12,207.453,-
UT08	552.425,-	495.134,-
UT03	6,754.529,-	11,712.319,-
Papyrussammlung	743.625,-	814.072,-
UT08	86.785,-	1.317,-
UT03	656.840,-	812.755,-
Porträtsammlung und Bildarchiv	3,602.385,-	375.889,-
UT08	45.833,-	19.785,-
UT03	3,556.552,-	356.552,-
Flugschriften-, Plakate u. Exlibris-Sammlung (neu)	392.718,-	-
UT08	115.399,-	-
UT03	277.319,-	-
Österr. Literaturarchiv	3,298.200,-	1,132.000,-
UT08	-	-
UT03	3,298.200,-	1,132.000,-
Internat. Esperantomuseum	34.297,-	30.672,-
UT08	34.297,-	30.672,-
UT03	-	-

PERSONAL

Unter Berücksichtigung der im Rechnungshofbericht vorgeschlagenen Ausnützung von **Umschichtungsmöglichkeiten** innerhalb des Personalstandes der Österreichischen Nationalbibliothek und im Hinblick auf die Feststellungen der **Bibliotheksreformkommission** zu Schwerpunkten der Verbesserung des Bibliotheksbetriebes wurden im Jahre 1995 ausgewählten Bereichen der Bibliothek Planstellen zugewiesen, ausgeschrieben und nachbesetzt.

Ausgehend von der **Personalanforderung** der Generaldirektion ist festzustellen, daß der überwiegende Teil des Bedarfs der Österreichischen Nationalbibliothek an Personaleinstellung bzw. -aufstockung abgedeckt werden konnte.

Im Jahre 1995 wurden folgende **12 Planstellen** zugewiesen:

Entlohnungsgruppe I/a:

Abteilung wissenschaftliche Information
Musiksammlung
Österreichisches Literaturarchiv (3)
Porträtsammlung
Österreich-Dokumentation
Abteilung Sacherschließung

Entlohnungsgruppe I/b:

Österreichisches Literaturarchiv

Entlohnungsgruppe I/c:

Österreichisches Literaturarchiv

Entlohnungsgruppe I/d:

Benützungsabteilung

Entlohnungsgruppe II/p3:

Einbandstelle und Buchbinderei

Personal (Vollzeitkräfte) nach Art des Dienstverhältnisses

	am 31.12.1995	am 31.12.1994
Beamte und Vertragsbedienstete gesamt	311,5	299,5
A/a (Höherer Dienst)	87,0	76,0
B/b (Gehobener Dienst)	82,5	83,5
C/c (Fachdienst)	68,0	73,0
d (Mittlerer Dienst)	50,5	44,5
d jugendl. (Jugendliche)	7,0	7,0
p3/p5 (Handwerkliche Verwendung)	5,0	4,0
SV (Bedienstete mit Sondervertrag)	11,5	11,5

AUSSENBEZIEHUNGEN

Die ÖNB beteiligte sich am Projekt **GABRIEL** der Conference of European National Librarians (CENL). Ziel war der Aufbau einer eigenen Homepage mit den wichtigsten Informationen zu allen europäischen Nationalbibliotheken im World Wide Web.
(URL:<http://portico.bl.uk/gabriel/de/welcome.html>)

Vom 11. bis 16. September 1995 organisierte die Kartensammlung der ÖNB die **Internationale Konferenz zur Geschichte der Kartographie** (s. auch Veranstaltungen der ÖNB)

Mitgliedschaft bei Internationalen Vereinigungen:

- EU / Focal Point Österreich (Arbeitsgruppe Bibliotheken im Telematik-Programm)
- LIBER (Ligues des Bibliothèques Européennes de Recherche)
Division of Management and Administration

- IFLA (International Federation of Libraries Associations)
Sektion Nationalbibliotheken
Sektion Handschriften, wertvolles Buch
Sektion Geogr. Bibliotheken und Karten
- CDNL (Conference of Directors of National Libraries)
- CENL (Conference of European National Libraries)
- ASLIB (Association of Special Libraries & Information Bureaus/ London)
- ALA (American Library Association / Chicago)
- The Library Association (London)

Institut für Restaurierung

- AIC (American Institut for Conservation of Historic and Artistic Works)
- Institut of Paper-Conservation (London)
- IADA (Internationale Arbeitsgruppe der Archiv-, Bibliotheks- und Graphik-Restauratoren)

Kartensammlung / Globenmuseum

- Internationale Coronelli-Gesellschaft für Globen und Instrumentenkunde
- LIBER-Gruppe der Kartenbibliothekare
- International Cartographic Association / Section History of Cartography
- ISCEM (International Society of Curators of Early Maps)

Musiksammlung

- RILM (Repertoire International de la Litterature Musicale)
- RISM (Repertoire International des Sources Musicales)
- American Brahms Society

SICHERHEIT

Der Gesamtsicherheitsstandard der Österreichischen Nationalbibliothek ist nicht alarmierend, aber - vor allem auch auf Grund der räumlichen Situation (zahlreiche verstreute Eingänge und Zugänge) - mit sehr vielen Risiken verbunden.

Die technischen Sicherheitsanlagen der ÖNB genügen dem heutigen Standard nicht mehr, sind aber durch periodische Wartungen noch voll funktionsfähig. Es existieren derzeit nur Infrarotmelder (Prunksaal, Papyrusslg., Handschriftenslg., Kartenslg.) und keine automatischen Brandmeldeeinrichtungen, mit Ausnahme des Tiefspeichers, dessen TUS-Einrichtungen eine direkte Verbindung zur Feuerwehr und Polizei haben.

Im Herbst 1995 wurde begonnen, im Dachbodenbereich des Josefsplatzes und Augustinerklosters Brandschutzmauern aufzuführen. Die Arbeiten werden 1996 abgeschlossen.

Außerhalb der Dienstzeiten wird das Haus durch das Personal der Firma Helwacht und die Feuerwehr der Burghauptmannschaft gesichert.

Seit dem Brand in den Redoutensälen wird von der Burghauptmannschaft in Wien ein Gesamtkonzept mit Brandabschnitten für die gesamte Hofburg erstellt, in das die ÖNB eingebunden ist.

ÖSTERREICHISCHE KULTURINFORMATION FORSCHUNGSPROJEKTE

Der Dokumentation des österreichischen Geistes-schaffens in Vergangenheit und Gegenwart und der Information der Öffentlichkeit darüber wird seitens des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten verstärkte Aufmerksamkeit zugewendet. Dadurch soll einerseits ein weiterer Beitrag zur Bewahrung von Werten österreichischer Identität erzielt und andererseits die Präsenz österreichischer Forschungs- und Dokumentationsaktivitäten im nationalen und internationalen Informationswesen intensiviert werden.

Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten hat daher folgende Projekte in Auftrag gegeben:

Bibliographie der österreichischen Zeitungen, 1492-1945. Österreichische Nationalbibliothek.

Österreich verfügt bis heute über keine einheitliche retrospektive Bibliographie seiner Zeitungen und Zeitschriften. Daher sollen nunmehr alle auf dem heutigen Staatsgebiet der Republik Österreich seit 1492 bis zum Ersterscheinungsjahr 1945 erschienenen periodischen und nichtperiodischen Zeitungen und Zeitschriften mit detaillierten Erscheinungsangaben und mit Standort- und Bestandsnachweisen in einer Bibliographie verzeichnet werden. Eine Integration in die Österreichische Zeitschriftendatenbank ist geplant, sodaß die Daten sowohl im österreichischen Bibliothekenverbund als auch über INTERNET verfügbar sein werden.

Projektbudget: öS 541.200.-

Filmographie und Bilddatenbank zu den Filmplakaten der Österreichischen Nationalbibliothek (1914-1955). Österreichische Nationalbibliothek.

Die Österreichische Nationalbibliothek besitzt eine umfangreiche Sammlung von Filmplakaten, die von Joseph Gregor begründet wurde. Die speziellen Schwerpunkte dieser über 3000 Plakate umfassenden Sammlung sind: Plakate aus der Zeit vor 1945, amerikanische Originalplakate, Plakate zu deutschen und österreichischen Filmen. Ca. 30% der Plakate sind aus der Stummfilmzeit, wurden von bekannten Graphikern gestaltet und sind daher besonders wertvoll. Ziel des Projektes, das einen Beitrag zum Jubiläum „100 Jahre Film“, darstellt, ist eine filmographische Datenbank sowie die Herausgabe einer CD-ROM über die Filmplakate.

Projektbudget: öS 1,430.000.-

Österreichische Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft, 18.-20. Jh., Ausbau von Datenbank und Dokumentationsarchiv. Österreichische Nationalbibliothek.

Leben und Wirken von Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft, die innerhalb der historischen Grenzen Österreichs sowie des heutigen Österreich geboren wurden bzw. hier gewirkt haben, sollen in Form einer bio-bibliographischen Datenbank und eines berufsspezifisch orientierten Lexikons dokumentiert werden. Die Arbeiten laufen seit 1988 an der Österreichischen Nationalbibliothek und wurden bis 1995 vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank sowie vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung finanziert. Die Datenbank soll nach Projektabschluss in die Österreich-Dokumentation der Österreichischen Nationalbibliothek integriert werden.

Projektbudget: öS 1,777.800.-

Studie zur Einrichtung einer Bilddatenbank im Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek. Institut für Kulturwissenschaft.

Das Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek soll durch die Einrichtung einer Bilddatenbank unter benutzerfreundlichen Bedingungen zugänglich gemacht werden, wobei auch die größtmögliche konservatorische Sicherheit für die weltweit einzigartigen Objekte sichergestellt werden muß. Als entscheidende Voraussetzungen für die Anschaffung einer geeigneten Hard- und Software haben die Erstellung einer Ist-Analyse und die Entwicklung eines Soll-Konzeptes zu gelten, die als Grundlage für eine internationale Ausschreibung und deren Evaluierung sowie als Arbeitsunterlage der Österreichischen Nationalbibliothek für die darauf folgende Umsetzung benötigt werden.

Projektbudget: öS 896.000.-

Photoarchiv Harry Weber: Erfassung und Erschließung der Photoreportagen für den Wiener „Stern“ 1955-1960. Österreichische Nationalbibliothek.

Im Jahr 1995 konnte das umfangreiche photographische Œuvre des renommierten österreichischen Photographen Harry Weber angekauft werden. Themenschwerpunkte dieses Archivs sind die österreichische Innenpolitik, Staatsbesuche, ... Theater- und Operaufführungen sowie Porträtaufnahmen bedeutender Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Im

Rahmen des Projektes sollen ca. 120.000 Negative aus den Jahren 1955-1960 in einer detaillierten Bestandsaufnahme erschlossen werden. Damit soll der Zugang zu wichtigen Bildquellen der österreichischen Zeitgeschichte für die wissenschaftliche und mediale Nutzung ermöglicht werden.

Projektbudget: öS 465.500.-

Wissenschaftliche Aufarbeitung des Nachlasses Hans Pfitzner. Österreichische Nationalbibliothek.

Der künstlerische Nachlaß des Komponisten Hans Pfitzner befindet sich zum größten Teil im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek. Er enthält neben wertvollen Notenautographen auch eine Fülle von Dokumenten und musealen Objekten. Größte Bedeutung muß auch der etwa 7.000 Objekte umfassenden Korrespondenz beigemessen werden. Ziel des Projektes ist eine wissenschaftliche Beschreibung der Notenhandschriften und sonstigen Objekte sowie die Publikation eines Nachlaß-Kataloges.

Projektbudget: öS 1,350.000.-

Die Musik des 20. Jahrhunderts im Wiener Konzerthaus: EDV-gestützte Erfassung des Programmarchivs der Konzerthausgesellschaft. Internationale Musikforschungsgesellschaft.

Das Wiener Konzerthaus gilt seit seiner Eröffnung im Jahre 1913 als Stätte des öffentlichen Musikwesens von bedeutendem Rang, u.a. auch durch seine der musikalischen Moderne stets aufgeschlossene Programmpolitik. Diese richtungweisende kulturpolitische Tätigkeit wurde bisher nicht ausreichend dokumentiert. Das auführungsgeschichtliche Material im Archiv der Konzerthausgesellschaft soll daher erstmals vollständig erschlossen und somit für die weitere Forschung und Kulturinformation zugänglich gemacht werden. In der aktuellen Diskussion um Programm- und Subventionspolitik, um Kultursponsoring und privates Mäzenatentum soll die Studie neues Grundlagenmaterial liefern.

Projektbudget: öS 971.405.-

Wissenschaftliche Aufarbeitung der Sammlung Anthony van Hoboken. Institut für Österreichische Musikdokumentation.

Bei der Sammlung Hoboken handelt es sich um die größte Sammlung von musikalischen Erst- und Frühdrucken, die je von einem Privatmann zusammengetragen wurde. Die Sammlung wurde 1974 von der Republik Österreich gekauft. Die wissenschaftliche Aufarbeitung erfolgte bisher im Rahmen des Institutes für Österreichische Musikdokumentation mit Förderung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Im Rahmen des Projektes sollen die letzten drei Bände - bisher sind bereits 14 Bände erschienen - des Kataloges Hoboken erarbeitet werden. Der Katalog dient weltweit der musikwissenschaftlichen Forschung als bibliographisches Referenzwerk für die Erstellung von historisch-kritischen Gesamtausgaben.

Projektbudget: öS 486.000.-

Wissenschaftliche Aufarbeitung von Musikernachlässen. Österreichischen Nationalbibliothek.

Nachlässe bzw. Schenkungen österreichischer Musiker bzw. Komponisten (wie z.B. Fritz Leitermeyer, Hans Weiner-Dillmann) sollen bibliothekarisch und musikwissenschaftlich erschlossen werden. Dabei geht es insbesondere um die Identifizierung und Beschreibung der Autographen sowie um die Auswertung umfangreicher Korrespondenzen. Die Aufarbeitung dieser Quellen kann neue Aspekte zur österreichischen Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts ergeben.

Projektbudget: öS 910.000.-

ÖSTERREICHISCHE PHONOOTHEK

ÖSTERREICHISCHE PHONOTHEK

Tondokumente sind wertvolle Hilfsmittel für die Forschung. Mitunter vermögen nur sie allein jene Informationen zur Verfügung zu stellen, die für eine Beurteilung und Wertung von Zeitereignissen von großem Nutzen werden können. Es ist daher Aufgabe der Tondokumentation, Ereignisabläufe als unmittelbares Geschehen festzubehalten und damit Grundlagenmaterial für eine objektive Forschung bereitzustellen. Die Österreichische Phonotheke versucht seit 1965 unter diesem Aspekt Tondokumentation zu betreiben.

Stand des organisatorischen Aufbaus

Der organisatorische Aufbau der Österreichischen Phonotheke folgt der Aufgabenstellung, die der Phonotheke bei ihrer Gründung gegeben wurde:

- Leitung und Verwaltung
- Sammlung und Dokumentation
- Katalogisierung
- Benützerbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit
- Aufnahme-, Wiedergabe-, Wartungs- und Archivierungstechnik

SAMMLUNGSPOLITIK

Die Sammlungspolitik der Österreichischen Phonotheke entspricht im Grundsätzlichen dem Auftrag, unsere Zeit akustisch zu dokumentieren, und orientiert sich an internationalen Institutionen mit ähnlicher Zielsetzung sowie an der einschlägigen Fachliteratur. Das Sammelgut besteht aus akustischem Material auf einer Reihe verschiedener Träger (besonders Studiomagnetband, DAT, Schallplatte, CD) und audiovisuellem Material auf Videoband und Bildplatte.

Arbeitsfelder

- Sammlung von derzeit erhältlichen publizierten akustischen und auch audiovisuellen Trägern (CDs, Schallplatten, Kaufvideos, Bildplatten etc.).
- Sammlung von historischem AV-Material, publiziert wie nicht-publiziert.
- Herstellung von dokumentarischen Mitschnitten auf Ton- und Bildträgern aus den Bereichen Politik und Kultur, insbesondere Literatur und Wissenschaft, Alltag, Rundfunkmitschnitte.
- Subsidiarität: Aus dem universellen Grundansatz der Phonotheke folgt eine Gesamtverantwortung für das audiovisuelle Erbe unseres Landes. Angesichts der Größe des Aufgabengebietes und der vergleichsweise geringen Größe der Phonotheke ist die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen unerlässlich. Wenn eine andere Einrichtung einen Teilbereich der audiovisuellen Quellensammlung und -herstellung verantwortungsvoll betreut und insbesondere eine verlässliche Langzeitarchivierung garantiert, kann die Phonotheke diesen Bereich selbst ausklammern.
- Repertoireprinzip: Für manche Arbeitsfelder - wie etwa Ernste Musik, Schauspiel - ist die naheliegende Erwägung anzustellen, ob eben z. B. ein ausreichendes Repertoire der musikalischen Weltliteratur in guten Einspielungen vorhanden ist.
- Mediengerechtigkeit: Insbesondere bei den Eigenaufnahmen ist darauf zu achten, daß nur in Bereichen Quellen gesammelt werden, in denen das audiovisuelle Medium zum Informationstransport besonders geeignet ist.
- Zeittypik: Dieses Kriterium ist besonders bei der aktiven Dokumentation wichtig und doch zugleich besonders schwierig, weil die Einschätzung, was „zeittypisch“ ist, sehr subjektiv und wiederum auf einer Metaebene zeittypisch ist.

Selektionskriterien

- Österreichbezug: Sammlung von Quellen zu Geschichte und Gegenwart Österreichs.

AUSSTELLUNGEN, VERANSTALTUNGEN, PRÄSENTATIONEN

- Die Österreichische Phonotheek hat im Frühjahr 1995 eine weitere Produktion ihrer „Audiovisionen“ (= eine Tonbildschau, bei der die akustischen und bildlichen Eindrücke noch durch Spezialeffekte, z. B. Licht, ergänzt werden) fertiggestellt und Wiener Schulen angeboten: „Die Schöpfung“.
- Die Arbeit der Phonotheek sowie die Aufgaben der Tondokumentation generell wurden im Rahmen der Grundausbildung für den Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationsdienst sowie für den Ausbildungslehrgang für Informationsfachleute im nicht-öffentlichen Bereich präsentiert.
- Mit Tondokumenten und Fachberatung hat die Phonotheek Ausstellungsprojekte (wie z.B. „Frauenleben 1945“ des Historischen Museums der Stadt Wien) und Produktionen von Theatern unterstützt.
- Die Lehrveranstaltung „Hörspielseminar“ des Lehrbeauftragten Dr. Siegfried Horina fand zwei Semester lang im AV-Saal der Österreichischen Phonotheek statt, wobei zahlreiche O-Ton-Einspielungen vorgenommen wurden.

BENÜTZER, DIENSTLEISTUNGEN FÜR BENÜTZER

Arten der Benützung der Österreichischen Phonotheek:

- Einfache Individualbenützung; hierbei handelt es sich um Benutzer - vor allem Studenten -, die die Kataloge verwenden, bestimmte Tondokumente bestellen und diese vorgeführt bekommen, aber im übrigen keine weitere Betreuung benötigen. Dabei wird in der Regel in erster Linie publiziertes AV-Material verwendet.
- Komplexe Individualbenützung; gerade bei der Recherche nach AV-Medien ist sehr oft eine Fachberatung vonnöten, da wenig mediographische Hilfsmittel zur Verfügung stehen, viele schwierige Fragen gestellt werden und oft an andere AV-Archive (im In- und Ausland) weiterverwiesen werden muß. Typische Benutzer: Studenten, Wissenschaftler, Rundfunkjournalisten, Theater- und Filmleute.
- Gruppenbenützung; für diese ist insbesondere der AV-Saal vorgesehen. Hier finden Multimedia-Vorführungen z. B. zu bestimmten musikalischen Themen statt. Typische Benutzer: Schulklassen.

Die Benützungsabteilung befindet sich - getrennt von der Verwaltung - in der Annagasse 20, 1010 Wien, und somit in unmittelbarer Nähe zur Musikhochschule, zur Österreichischen Nationalbibliothek sowie zu universitären Einrichtungen.

	Benützer	%	benützte Stücke
einfache Individualbenützung	709	44,0	6.345
komplexe Individualbenützung	120	7,5	360
Gruppenbenützung	757	48,5	-
gesamt 1995	1.586	100,0	6.705
gesamt 1994	1.398	-	-
Zuwachs '94 auf '95: 13%			

Forschungsarbeiten, wissenschaftliche Publikationen der Mitarbeiter

- Rainer Hubert, The Definition of AV Media, in: IASA Journal, No. 5, May 1995, S. 35-39.
- Rainer Hubert, Nationale Sammelkonzepte, in: Das Audiovisuelle Archiv, Nr. 37/38, Dez. 1995, S. 27-36.
- Mitarbeit im Fachausschuß für Katalogisierung der AGAVA (Arbeitsgemeinschaft audiovisueller Archive Österreichs) bei dem Projekt einer Fachterminologie (Arbeitstitel: „AV-Lexikon“).

Struktur der Aufwendungen

Die Betriebskosten der Österreichischen Phonotheek im Jahr 1995 beliefen sich auf rund öS 607.000,-.

Das operative Budget betrug rund öS 898.000,- und wurde zum Ankauf von publiziertem Material, also vor allem CDs, Bildplatten, Videos und Audiocassetten, sowie für Leermaterial für Eigenaufnahmen (DAT, Videobänder) verwendet.

Bau- und Raumangelegenheiten

Im Hause Webgasse 2a, 1060 Wien, befinden sich, auf mehreren Etagen, die Leitung und Verwaltung, die Katalogstelle, die Studios und - im Keller und besonders

im Erdgeschoß - die Archive der Österreichischen Phonotheek. In letzterem Bereich konnte im Dezember 1995 durch die Sanierung von zwei kleineren Nebenräumen der Archivbereich um ca. 20 m² erweitert werden.

In Planung befinden sich eine Reihe von baulichen Veränderungen, die kurz- bzw. mittelfristig erforderlich erscheinen:

- Abschluß der Sanierung des Erdgeschoßbereiches,
- Archiverweiterungen:
Einbeziehung des Hofbereiches, rund 80-90 m², Sanierungsmaßnahmen in den Kellern,
- Ausbau der Studio- und Bearbeitungsräumlichkeiten durch die Adaptierung zweier kleiner, derzeit desolater Wohnungen,
- Erweiterung der Sicherheitsvorkehrungen (z.B. Feuerwarnsystem).

Im Hause Annagasse 20, 1010 Wien, befindet sich die Benützungsabteilung. Hier konnte 1995 die Umgestaltung von Teilen des Ganges in einen kombinierten Katalog- und Abhörraum begonnen werden.

Personal

Die Zahl der Planstellen hat sich im Berichtsjahr durch die Aufnahme eines Vertragsbediensteten I/b von 11 auf 12 erhöht.

AUSSENBEZIEHUNGEN, INTERNATIONALES

Für die Arbeit der Österreichischen Phonotheek ist die Zusammenarbeit mit anderen AV-Archiven unerlässlich. In Österreich erfolgt diese Zusammenarbeit entweder direkt von Institution zu Institution, oder über die AGAVA (Arbeitsgemeinschaft audiovisueller Archive Österreichs).

Schwerpunkte der Kooperation:

- Abstimmung der Sammelgebiete,
- Gegenseitige Hilfe bei der Benützerbetreuung,
- Wechselseitige Information über Schwerpunkte, neue Entwicklungen,
- gemeinsame Unternehmungen (Veranstaltungen, Publikationen).

Im Jahr 1995 insbesondere:

- Teilnahme an einem ersten Gesprächsforum zum Themenkreis „Recht im AV-Archiv“.
- Teilnahme an einem Arbeitskreis Katalogisierung der AGAVA, der derzeit an Begriffsklärungen für den Umgang mit AV-Medien arbeitet.
- Auf internationaler Ebene erfolgt die Kooperation durch Mitarbeit der Phonotheek in der IASA (Internationale Vereinigung der Schallarchive, bzw. neuerdings Vereinigung der Schall- und AV-Archive). Mit der „Schweizerischen Landesphonotheek“ und der „Deutschen Musikbibliothek“ der Deutschen Bibliothek finden regelmäßig Gespräche über die Grundsätze der jeweiligen Sammelpolitik, über Möglichkeiten der Abstimmung der Sammelkonzepte sowie über die Intensivierung der Zusammenarbeit statt.

SICHERHEIT

Die Sicherheit in einem audiovisuellen Archiv muß die Langzeitarchivierung der Bestände inkludieren. Dazu sind entsprechend ausgestattete Archivräume und Wartung notwendig. Diese sind derzeit durch klimatisierte Räume insbesondere für das Magnetbandarchiv und spezielle Aufstellungstechniken bei den

Schallplatten gewährleistet. Die Feuersicherung ist in den Standorten Webgasse und Annagasse durch Handfeuerlöscher gegeben. Insbesondere im Archivbereich werden aber für die Zukunft zusätzliche Sicherungen durch ein Feuerwarnsystem, bzw. direkte Verbindung zur Feuerwehr angestrebt.

HOFMUSIKKAPELLE WIEN



Festveranstaltung der Hofmusikkapelle Wien in der Hofburgkapelle

HOFMUSIKKAPELLE WIEN

Die Wiener Hofmusikkapelle zählt zweifellos zu den bedeutendsten Einrichtungen der Republik Österreich auf musikalischem Gebiet. Sie wurde von Kaiser Maximilian I. im Jahre 1498 reorganisiert und wird im Jahre 1998 ihr 500jähriges Bestehen feiern. Diese Institution wird als Wiege der Musik in Wien angesehen und genießt national wie international einen hervorragenden Ruf.

Der Hofmusikkapelle obliegt die Pflege der Kirchenmusik unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Tonkunst. Insbesondere ist ihr die traditionsgemäße Pflege der Renaissance-, Barock-, der klassischen und der romantischen Kirchenmusik anvertraut. Sie tritt in der Hofburgkapelle auf und veranstaltet kirchenmusikalische Konzerte in Wien, in den Bundesländern sowie im Ausland.

In der Wiener Hofburgkapelle besteht seit Jahrhunderten die Verbindung von Musik und liturgischer Feier. Entsprechend ihrem Namen war die Hofkapelle eine primär geistliche Institution, in der allerdings im Laufe der Zeit der Musik eine immer größere Rolle zugewiesen wurde, doch bilden die liturgische Handlung und die musikalische Darbietung stets eine ideale Symbiose. Das Zusammenwirken von Kirche und Staat ist wesentlich für die Erfüllung der Aufgaben der Wiener Hofmusikkapelle. Es garantiert den Weiterbestand der altherwürdigen und einmaligen „Institution“ Wiener Hofmusikkapelle und ermöglicht es, den Charakter der

Wiener Hofmusikkapelle als künstlerische Einrichtung höchster Qualität in Verbindung mit dem geistlichen Zweck zu erhalten.

Die künstlerische Qualität dieser Institution manifestiert sich in der Beschäftigung von zwei Kapellmeistern, zwei Organisten, 42 Orchestermitgliedern (Mitglieder des Staatsopernorchesters), 18 Herren (Mitglieder des Staatsopernchores) und den Wiener Sängerknaben. Während die Tenor- und Baßsoli hauptsächlich von Herrenchormitgliedern, manchmal von Solisten der Staatsoper gesungen werden, stellen Sopran- und Altsolisten ausschließlich die Wiener Sängerknaben. Das Proprium wird von der Chorschola der Hofburgkapelle (Chorus Viennensis), gebildet aus ehemaligen Wiener Sängerknaben, im gregorianischen Choral während der Heiligen Messe vorgetragen.

Rechtsgrundlage der Wiener Hofmusikkapelle ist ein eigenes Statut, in dem ihr als Aufgabe die Pflege der Kirchenmusik, besonders der österreichischen, übertragen wurde. Die Hofmusikkapelle wird von einem Direktorium geleitet, das sich aus dem geschäftsführenden Leiter, dem geistlichen Rektor der Hofburgkapelle und dem künstlerischen Leiter zusammensetzt. Derzeit ist ein Gesetzesentwurf in Vorbereitung, welcher der Wiener Hofmusikkapelle die Teilrechtsfähigkeit einräumen soll.

Aufstellung der im Kalenderjahr 1995 in der Wiener Hofmusikkapelle zur Aufführung gelangten Messen:

Datum	Titel der Messe	Komponist	Dirigent
1.1.1995	„Krönungsmesse“, KV 317	W.A. MOZART	Uwe Christian Harrer
8.1.1995	„Missa longa“, KV 262	W.A. MOZART	Uwe Christian Harrer
15.1.1995	„Lorettemesse“, KV 275	W.A. MOZART	Helmuth Froschauer
22.1.1995	„Heiligmesse“	Joseph HAYDN	Helmuth Froschauer
29.1.1995	„Große Messe in Es-Dur“	Franz SCHUBERT	Uwe Christian Harrer
5.2.1995	„Große Credomesse“, KV 257	W.A. MOZART	Helmuth Froschauer
12.2.1995	„Paukenmesse“	Joseph HAYDN	Helmuth Froschauer
19.2.1995	„Große Messe in F-Dur“	Franz SCHUBERT	Uwe Christian Harrer

Datum	Titel der Messe	Komponist	Dirigent
26.2.1995	„Nicolaimesse“	Joseph HAYDN	Helmuth Froschauer
5.3.1995	„Messa a quattro voci da cappella“	Claudio MONTEVERDI	Georg Stanglberger
12.3.1995	„Messe in C-Dur“	Baldassare GALUPPI	Uwe Christian Harrer
19.3.1995	„Missa Tempore Quadragesimae“	Michael HAYDN	Friedrich Pleyer
26.3.1995	„Missa Canonica“	Baldassare GALUPPI	Uwe Christian Harrer
2.4.1995	„Missa Sancti Josephi“	Johann Georg ALBRECHTSBERGER	Uwe Christian Harrer
9.4.1995	„Missa Pater Hemon“ (Uraufführung)	Peter MARSCHIK	Peter Marschik
16.4.1995	„Große Messe in Es-Dur“	Franz SCHUBERT	Helmuth Froschauer
17.4.1995	„Hofkapellmeistermesse“	Antonio SALIERI	Uwe Christian Harrer
23.4.1995	„Kleine Credomesse“, KV 192	W.A. MOZART	Uwe Christian Harrer
30.4.1995	„Paukenmesse“	Joseph HAYDN	Friedrich Pleyer
7.5.1995	„Theresienmesse“	Joseph HAYDN	Friedrich Pleyer
14.5.1995	„Messe in e-moll“	Anton BRUCKNER	Uwe Christian Harrer
21.5.1995	„Trinitatismesse“, KV 167	W.A. MOZART	Friedrich Pleyer
25.5.1995	„Großes Orgelsolo“	Joseph HAYDN	Friedrich Pleyer
28.5.1995	„Loretto Messe“, KV 275	W.A. MOZART	Friedrich Pleyer
4.6.1995	„Messe in d-moll“	Anton BRUCKNER	Uwe Christian Harrer
5.6.1995	„Heiligmesse“	Joseph HAYDN	Helmuth Froschauer
11.6.1995	„Messe in F-Dur“	Franz SCHUBERT	Uwe Christian Harrer
18.6.1995	„Mariazellermesse“	Joseph HAYDN	Uwe Christian Harrer
25.6.1995	„Große Credomesse“, KV 257	W.A. MOZART	Helmuth Froschauer
17.9.1995	„Messe in F-Dur“	Franz SCHUBERT	Uwe Christian Harrer
24.9.1995	„Trinitatismesse“, KV 167	W.A. MOZART	Helmuth Froschauer
1.10.1995	„Krönungsmesse“, KV 317	W.A. MOZART	Helmuth Froschauer
8.10.1995	„Messe in C-Dur“	Franz SCHUBERT	Helmuth Froschauer
15.10.1995	„Große Credomesse“, KV 257	W.A. MOZART	Uwe Christian Harrer
22.10.1995	„Messe in C-Dur“	Johann Joseph FUX	Uwe Christian Harrer
29.10.1995	„Messe in B-Dur“	Franz SCHUBERT	Helmuth Froschauer
5.11.1995	„Kleine Credomesse“, KV 192	W.A. MOZART	Helmuth Froschauer
12.11.1995	„Heiligmesse“	Joseph HAYDN	Helmuth Froschauer
19.11.1995	„Messe in G-Dur“	Franz SCHUBERT	Uwe Christian Harrer
26.11.1995	„Messe in F-Dur“	Franz SCHUBERT	Uwe Christian Harrer
3.12.1995	„Missa quarti toni“	Ludovica da VITTORIA	Uwe Christian Harrer
7.12.1995	„Requiem“, KV 626	W.A. MOZART	Uwe Christian Harrer
10.12.1995	„Missa quattro voci“	Claudio MONTEVERDI	Georg Stanglberger
17.12.1995	„Missa Pater noster“	Giovanni Pierluigi da PALESTRINA	Friedrich Pleyer
24.12.1995	„Ordinarium im Gregorianischen Choral Proprium: Advent- und Weihnachtslieder“		Georg Stanglberger
25.12.1995	„Nicolaimesse“	Joseph HAYDN	Friedrich Pleyer
31.12.1995	„Orgelsolomesse“, KV 259	W.A. MOZART	Helmuth Froschauer

Im Zusammenhang mit dem Programm ist folgendes hervorzuheben:

- 1.) Uraufführung einer Messe für Knabenchor und Orchester am 9. April 1995 „Missa Pater Hemon“-Kompositionsauftrag der Hofmusikkapelle aus dem Jahr 1994.
- 2.) Aufführung des Requiems von Wolfgang Amadeus Mozart im Rahmen eines feierlichen Gedenkgottesdienstes am 7. Dezember 1995 in memoriam F. Grossmann.
- 3.) Aufführung der Messe von Michael Haydn im Rahmen der Haydntage „Missa Tempore quadragesimae“ zum Sonntagsgottesdienst am 19. März 1995.

Die Besuchergesamtzahl betrug im Jahr 1995 ca. 35.000 Personen (incl. Stehplatzbesuche im Kirchenschiff), was eine durchschnittliche finanzielle Auslastung von 91% ergibt.

Besucher bei Besichtigungen im Jahr 1995: ca. 6.000 Personen.

Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten hat die **500-Jahr-Feier der Hofmusikkapelle** im Jahr 1998 zum Anlaß genommen, diese bedeutende musikalische Einrichtung sowohl durch künstlerische als auch durch wissenschaftliche Veranstaltungen ins Rampenlicht zu rücken.

1.) Aufarbeitung von Notenmaterial

Aus den wertvollen Archivbeständen der Hofmusikkapelle werden - beginnend mit 1996 - jährlich Werke, die in einem engen Bezug zur Hofmusikkapelle stehen und noch nicht veröffentlicht wurden, der Aufführung zugänglich gemacht und dokumentiert werden.

2.) Symposien

Für drei wissenschaftliche Symposien, welche 1996, 1997 und 1998 an der Hochschule für Musik in Wien abgehalten werden, sind Beiträge aus den Forschungsbereichen Musikwissenschaft, Historie, Kunstgeschichte, Kirchen- und Kulturgeschichte vorgesehen, für die in- und ausländische Wissenschaftler als Referenten gewonnen werden konnten.

3.) Subventionierung von Forschungsarbeiten

Im Jahr 1995 konnten die Vorbereitungsarbeiten zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Musikalien- und Aktenbestände der Hofmusikkapelle abgeschlossen werden. In einem auf die Dauer von drei Jahren angelegten Forschungsprojekt wird die Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich wichtige Quellenbestände zur Geschichte der Hofmusikkapelle bearbeiten.

Budget 1995

	in Mio öS
Personalausgaben	9,082
Anlagen	1,191
Aufwendungen (gesetzl. Verpflichtungen)	0,450
Aufwendungen	4,580
Ausgaben	15,303
Einnahmen	5,148

BUNDESDENKMALAMT

DENKMALSCHUTZ

Seit 1. Jänner 1995 fallen die Agenden des „Denkmalschutzes“ - nach rund 25 Jahren wieder - in die Kompetenz des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten.

Innerhalb des Ministeriums werden sie gemäß der Geschäftseinteilung von der Abteilung IV/3 wahrgenommen.

WAS UMFASST DIE KOMPETENZ DENKMALSCHUTZ?

Gemäß Art. 10. Abs. 1 Zif. 13 Bundesverfassungsgesetz ist „Denkmalschutz“ Bundes-sache in Gesetzgebung und Vollziehung.

Zur Auslegung dieses Artikels definierte der Verfassungsgerichtshof den Begriff „Denkmal“ mit Erkenntnis vom 19.3.1964, Zl. K II-4/63, in einem Rechtsatz wie folgt (veröffentlicht im Bundesgesetzblatt Nr. 140/1965):

„Denkmale sind bewegliche und unbewegliche von Menschen geschaffene Gegenstände von historischer, künstlerischer oder sonst kultureller Bedeutung Erscheinungsformen der gestalteten Natur wie Felder, Alleen und Parkanlagen sind nicht Denkmal im Sinne des Art. 10 Abs. 10 Z. 13 B-VG.....“

Die Kompetenz „Denkmalschutz“ umfaßt den Schutz dieser Denkmale vor Zerstörung, Veränderung und Verbringung ins Ausland. Der Schutz historischer Parkanlagen (mit Ausnahme der darin befindlichen Bauwerke) fällt nicht unter den Begriff Denkmalschutz und fällt daher als durch die Verfassung nicht dem Bund zugeteilt in die Kompetenz der Länder (was mit Naturschutz nichts zu tun hat!). Eine Zusammenarbeit des Bundesdenkmalamtes mit den Ländern auf dem Gebiet der historischen Parkanlagen wird angestrebt, seitens der Länder fehlen jedoch noch Gesetze zum Schutz der historischen und künstlerischen Park- und Gartenanlagen.

Während Denkmal s c h u t z den hoheitsrechtlichen Aspekt darstellt, stellt die Denkmal p f l e g e die logische, sinnvolle Ergänzung dieses Schutzes dar.

DER AUFGABENBEREICH DES BUNDESMINISTERIUMS AUF DEM GEBIET DES DENKMALSCHUTZES SEI VORERST WIE FOLGT KURZ UMRISSEN:

1. O b e r s t e R e c h t s m i t t e l i n s t a n z

Aufgrund des Denkmalschutzgesetzes und des Ausfuhrverbotsgesetzes für Kulturgut ist das Bundesministerium oberste Rechtsmittelinstanz für alle aufgrund dieser beiden Gesetze ergehenden Bescheide (ausgenommen Archive).

Erste Instanz ist im allgemeinen das Bundesdenkmalamt, soweit die Bescheide nicht - wie etwa bei Sicherungsmaßnahmen - in mittelbarer Bundesverwaltung (erste Instanz Bezirksverwaltungsbehörde, zweite Instanz Landeshauptmann, dritte Instanz Bundesministerium) ergehen.

2. O b e r s t e D i e n s t b e h ö r d e

Als dem Bundesdenkmalamt vorgesetzte Dienstbehörde kommt dem Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten die Aufgabe der Zielvorgabe und begleitenden Beobachtung („Controlling“) zu. Dies geschieht etwa gleichermaßen mit der Vorsorge, daß ausreichend Planstellen für die Tätigkeit des Bundesdenkmalamtes vorhanden sind (seit 1970 wurden diese für das Bundesdenkmalamt mehr als verdoppelt) wie auf budgetärem Gebiet (siehe nach-

stehend: „Förderung der Denkmalpflege“) oder durch Erlässe gegenüber dem Bundesdenkmalamt in grundsätzlichen Fragen.

3. Oberste Behörde zur Wahrnehmung der Kompetenz Denkmalschutz durch den Bund

Hiemit sind eine Reihe von Aufgaben verbunden:

a) Die Wahrnehmung und Durchsetzung der Aufgabenstellung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege bei der Bereitstellung ausreichender Planstellen und finanzieller Mittel – auch bei der Durchsetzung steuerlicher Begünstigungen (siehe Punkt 2. sowie nachfolgendes Kapitel „Förderung der Denkmalpflege“).

Schon an dieser Stelle soll betont werden, daß der Umstand, daß in den letzten 25 Jahren und ganz besonders im letzten Jahrzehnt die Zahl der Planstellen des Bundesdenkmalamtes mehr als verdoppelt wurde, durch eine Vermehrung der Aufgaben des Bundesdenkmalamtes mehr als wettgemacht wurde (worüber noch nähere Darlegungen folgen werden).

Hinsichtlich der - einmaligen - besonderen Probleme wegen der budgetären Kürzung der Förderungskredite im Jahre 1995 siehe nachstehendes Kapitel „Förderung der Denkmalpflege“.

b) Vertretung der Interessen des Denkmalschutzes in internationalen Gremien (siehe nachstehend: „Internationale Aktivitäten“).

c) Weiterentwicklung des österreichischen Denkmalschutzrechts durch Gesetze, Verordnungen und Erlässe (siehe insbesondere auch nachstehend „Legistik“).

Legistik

Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Tätigkeit des Ministeriums auf dem Gebiet der Legistik des Denkmalschutzes.

Die Ausarbeitung einer Novelle zum Denkmalschutzgesetz (eine leicht veränderte Fassung der im Jahre 1993 schon einmal in den Ministerrat eingebrachten Fassung) sowie zum Ausfuhrverbotsgesetz für Kulturgut ist ebenso in Vorbereitung (allenfalls werden diese beiden Gesetze künftig in einem einzigen Gesetz zusammengefaßt) wie die Anpassung des österreichischen Rechts durch Umsetzung der Richtlinie 93/7 der EU über die Rückgabe von Kulturgut, das widerrechtlich aus einem anderen EU-Staat ausgeführt wurde.

Zu bemerken ist an dieser Stelle, daß das Ausfuhrverbotsgesetz für Kulturgut EU-konform ist und lediglich in Diktion und praktischer Handhabung einer - das Wesen dieses Gesetzes jedoch nicht berührenden! - Novellierung unterzogen werden soll.

Das System des österreichischen Ausfuhrverbotsgesetzes beruht darauf, daß die für die Ausfuhr ins Ausland bestimmten Kulturgüter ab einem gewissen (nach Warengruppen verschiedenen) Wert auf die eventuelle Notwendigkeit ihres Zurückbehalts aus Gründen des österreichischen öffentlichen Interesses geprüft werden. Dies führt zahlenmäßig durchaus zu keinen übermäßigen Sperrern, wie die nachfolgenden Ausführungen zur Tätigkeit des Bundesdenkmalamtes als Behörde erster Instanz (Abschnitt: „Die Anwendung des Ausfuhrverbotsgesetzes für Kulturgut“) zeigen. Auch sei festgehalten, daß ganz genau das gleiche System auch von der EU in ihrer für Österreich verbindlichen Verordnung (EWG) Nr. 3911/92 über die Regelung der Ausfuhr von Kulturgut über die Zollgrenze der EU angewandt wird.

Eine weitere Vorbereitung betrifft ein Durchführungsgesetz zur Haager Konvention. Diese UNESCO-Konvention ist wohl Teil der österreichischen

Rechtsordnung - ihre unmittelbare Durchführung obliegt dem Bundesdenkmalamt aufgrund des geltenden Statuts für diese Behörde -, doch erfordert diese Konvention dennoch in einigen Teilen (wie etwa den Strafbestimmungen, dem Entwurf neuer Schutztafeln, der Rekrutierung von Hilfskräften in Notfällen etc.) ein Durchführungsgesetz.

Förderung der Denkmalpflege

Die Förderung der Restaurierung, Instandhaltung und Instandsetzung von Denkmälern spielt eine wesentliche Rolle in der Denkmalpflege.

Vorerst eine Übersicht über jene Beträge, die vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten unmittelbar oder im Wege des Bundesdenkmalamtes (wie dies überwiegend der Fall ist) als Subventionen vergeben wurden:

Bundesland	Gesamtzahl der Vorhaben ¹⁾		Höhe der Subventionen ²⁾		Gesamtsumme ³⁾ in öS
			Profanbauten	Sakralbauten ³⁾	
Burgenland	1995	58	4,460.135,-	2,597.380,-	7,057.515,-
	1994	78	5,738.836,-	4,963.332,-	10,702.168,-
	1993	61	4,428.368,-	5,153.046,-	9,581.414,-
Kärnten	1995	73	2,072.530,-	4,904.320,-	6,976.850,-
	1994	131	3,082.404,-	10,265.672,-	13,348.076,-
	1993	164	938.764,-	10,746.553,-	11,685.317,-
Niederösterreich	1995	273	18,974.207,-	14,725.597,-	33,699.804,-
	1994	376	24,868.999,-	29,501.762,-	54,370.761,-
	1993	341	21,762.461,-	24,314.782,-	46,077.243,-
Oberösterreich	1995	141	7,412.409,-	5,963.440,-	13,375.849,-
	1994	201	16,290.329,-	15,017.292,-	31,307.621,-
	1993	201	11,091.194,-	15,715.891,-	26,807.085,-
Salzburg	1995	57	1,351.488,-	7,504.465,-	8,855.953,-
	1994	94	7,838.538,-	9,315.707,-	17,154.245,-
	1993	98	6,706.811,-	10,636.679,-	17,343.490,-
Steiermark	1995	129	6,828.449,-	5,668.911,-	12,497.360,-
	1994	157	5,721.374,-	10,132.073,-	15,853.447,-
	1993	159	7,097.138,-	7,738.963,-	14,836.101,-
Tirol	1995	69	3,946.000,-	5,090.320,-	9,036.320,-
	1994	134	8,814.331,-	11,186.900,-	20,001.231,-
	1993	164	8,804.000,-	12,505.090,-	21,309.090,-
Vorarlberg	1995	39	2,216.408,-	3,372.464,-	5,588.872,-
	1994	51	3,518.008,-	5,004.310,-	8,522.318,-
	1993	52	5,046.000,-	3,344.535,-	8,390.535,-
Wien	1995	77	3,482.870,-	8,643.149,-	12,126.019,-
	1994	74	6,297.241,-	6,815.362,-	13,112.603,-

Bundesland	Gesamtzahl der Vorhaben ¹⁾		Höhe der Subventionen ²⁾		Gesamtsumme ³⁾ in öS
			Profanbauten	Sakralbauten ³⁾	
Wien	1993	82	6,442.583,-	7,511.577,-	13,954.160,-
	1995	916	50,744.496,-	58,470.046,-	109,214.542,-
	1994	1296	82,170.060,-	102,202.410,-	184,372.470,-
	1993	1322	72,317.319,-	97,667.116,-	169,984.435,-

Anmerkungen:

1) In dieser Gesamtzahl ist die Zahl der in die „Fassadenrestaurierungsaktion“ einbezogenen Objekte nicht enthalten. Auch sind die geförderten Kleindenkmale in diese Gesamtzahl nicht aufgenommen worden.

2) Einschließlich Fassadenrestaurierungsaktion (öS 3,139.624,-) sowie Kleindenkmale.

3) Zu den Sakralbauten wurden nicht nur Kirchen, sondern auch Stifts- und Klosteranlagen (einschließlich der Nebenobjekte), Pfarrhöfe sowie Kapellen, Wegkreuze und sonstige religiöse Kleindenkmale gezählt, nicht aber profanierte Sakralbauten. Es handelt sich ausschließlich um solche Sakralbauten, die im Eigentum (oder Verwendung) gesetzlich anerkannter Kirchen oder Religionsgesellschaften stehen.

4) In diesen Beträgen **nicht** inbegriffen sind diverse Stipendien, Forschungsaufträge, Beträge für die Osthilfe und dgl. im Gesamtbetrag von rund öS 1,000.000,- sowie Förderungen für archäologische Grabungen im Gesamtbetrag von rund öS 8,300.000,-.

Nicht inbegriffen sind weiters alle Förderungen aus Spendengeldern im Gesamtbetrag von rund öS 23,000.000,-.

Die **Gesamtsumme** an vergebenen Förderungen betrug daher im Jahre 1995 tatsächlich insgesamt **öS 141,500.000,-**, ohne Spendengelder rund öS 118,500.000,-.

FASSADENRESTAURIERUNGS AKTION

Bei der Fassadenrestaurierungsaktion handelt es sich um eine gemeinsame Förderungsmaßnahme von Bund, Land und Gemeinde. Die Eigentümer erhalten hierbei von allen drei Gebietskörperschaften für die Instandsetzung der Fassaden (einschließlich Trockenlegung) und sichtbaren Dachflächen ihrer Denkmale oder der für das Ortsbild wichtigen Objekte Zuschüsse (durchschnittlich 3 x 10 %, maximal 3 x 20 %).

Übersicht über das Jahr 1995:

Gemeinde (Ortschaft)	Bauphase	Zahl der Fassaden	geförderte Gesamtkosten in öS	Bundessubventionen in öS
Braunau	6	12	2,445.040,-	100.000,-
Eferding	3	3	494.479,-	46.800,-
Eggenburg	10	3	1,220.000,-	108.000,-
Gmunden	5, 6 u. 7	13	2,858.804,-	160.235,-
Klagenfurt	15	7	13,794.041,-	1,065.000,-
Krems	11 u. 12	22	9,650.370,-	753.000,-
Krems, eingem.				
Stadtteile	5	7	1,563.072,-	116.000,-
Mödling	14	4	2,333.372,-	97.000,-
St. Pölten	3	6	1,788.162,-	150.000,-
Spitz	9	1	93.961,-	9.500,-

Gemeinde (Ortschaft)	Bauphase	Zahl der Fassaden	geförderte Gesamtkosten in öS	Bundessubventionen in öS
Vöcklabruck	2	32	6,723.362,-	432.089,-
Ybbs	9	2	818.400,-	102.000,-
12 Gemeinden		112	43,783.063,-	3,139.624,-
1994 19 Gemeinden		149	48,425.599,-	4,582.655,-
1993 26 Gemeinden		227	58,385.528,-	5,691.595,-
1992 21 Gemeinden		173	43,519.025,-	4,516.972,-

Eine Förderung erfolgt auch in Form von „Naturalsubventionen“.

Budgetmittel, die im Rahmen der Abteilung für Restaurierung und Konservierung des Bundesdenkmalamtes zur unmittelbaren Vornahme von Restaurierungsmaßnahmen aufgewendet wurden, kommen den jeweiligen Eigentümern dieser Denkmale zugute.

	in öS
Burgenland	162.154,80
Kärnten	941.832,00
Niederösterreich	1,855.122,70
Oberösterreich	480.582,00
Salzburg	9.714,00
Steiermark	241.620,00
Tirol	141.390,00
Vorarlberg	14.536,00
Wien	833.936,00
Total	4,680.887,50

Davon wurden S 3,107.426,80 für Sakralobjekte und S 1,573.460,70 für Profanobjekte ausgegeben (davon sind S 419.760,- für die Restaurierung diverser Bodenfunde aufgewendet worden).

Wie aus der obigen vergleichenden Gesamtübersichts-Statistik zu ersehen ist, standen im Jahre 1995 nur etwa die Hälfte der Förderungsmittel wie für das Jahr 1994 zur Verfügung.

Es sei jedoch erwähnt, daß die Höhe der Subventionsmittel im Budget 1996 gemäß der Höhe des Jahres 1994 wiederhergestellt wurde, sodaß es sich hierbei - so problematisch diese Kürzung im Jahr 1995 war und sich auch noch negativ auf die kommenden Jahre auswirken wird - dennoch um einen einmaligen „Einbruch“ in einem einzigen Budgetjahr handelte, welcher - auch seitens des Bundesdenkmalamtes - wenn auch mit Schwierigkeiten, gemeistert werden konnte.

Wenn von Förderung der Denkmalpflege die Rede ist, so erscheint es auch ganz wesentlich, die nachfolgenden steuerlichen Begünstigungen zu erwähnen:

- Gemäß § 8 Abs. 2 Einkommenssteuergesetz können Anschaffungs- oder Herstellungskosten, die für denkmalgeschützte Betriebsgebäude im Interesse der Denkmalpflege aufgewendet werden, gleichmäßig auf 10 Jahre verteilt abgeschrieben werden; gleiches gilt auch gemäß § 28 Abs. 3 Zif. 3 Einkommenssteuergesetz bei der Abschreibung für Einkommen aus Vermietung und Verpachtung.
- Zuwendungen an das Bundesdenkmalamt sind gemäß § 4 Abs. 4 Zif. 6 lit. c sowie gemäß § 18 Abs. 1 Zif. 7 Einkommenssteuergesetz abzugsfähig.
- Ganz wesentlich sind auch die außerordentlichen Begünstigungen für Denkmale im Rahmen des Bewertungsgesetzes.

Bei diesen Bestimmungen - auf die in der allgemeinen Debatte um die Förderung der Denkmalpflege gerne vergessen wird - handelt es sich, auch international gesehen, um zum Teil exemplarische Förderungen im Interesse der Denkmalpflege, auch bei Revitalisierungsvorhaben. Nach Schätzungen übersteigt die Förderung der Denkmalpflege aufgrund dieser Bestimmungen die unmittelbare Vergabe von Subventionen um ein Vielfaches.

Dennoch wird und muß es ein besonderes Bestreben des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten sein, weitere Bestimmungen der steuerlichen Begünstigung im Rahmen der Denkmalpflege zu erreichen. Dies betrifft vor allem die noch immer fehlende Abschreibemöglichkeit von denkmalpflegerischen Aufwendungen für nicht betrieblich verwendete, unter Denkmalschutz stehende (eigene) Objekte. Dasselbe gilt für die mangelnde Vorsteuerabzugsfähigkeit für unter Denkmalschutz stehende Objekte, die nicht für betriebliche Zwecke genutzt werden.

Bei der Förderung der Denkmalpflege in jeder wie immer gearteten Form muß bedacht werden,

- 1) daß es sich um die Förderung besonders arbeitsintensiver und daher Arbeitsplätze schaffender oder erhaltender Arbeiten handelt;
- 2) daß durch die Förderung (die sich bei Direktförderungen um die 10 bis 12 % der Kosten der denkmalpflegerisch relevanten Arbeiten bewegt) ein mehr als zehnfach so hoher Betrag insgesamt für die Instandsetzung tatsächlich aktiviert wird.

INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN

Von den internationalen Aktivitäten des Ministeriums auf dem Gebiete des Denkmalschutzes seien beispielhaft und durchaus nicht vollständig erwähnt:

1. UNESCO-Konvention zum Schutz des Weltkultur- und -naturerbes:

Aus der 1994 dem Welterbezentrums in Paris übermittelten gemeinsam mit den Bundesländern erstellten vorläufigen Liste („tentative list“) der von Österreich zur Einreichung in die Welterbeliste vorgesehenen Objekte wurden 1995 unter der Kategorie „Einzeldenkmale“ Schloß und Park Schönbrunn, unter der Kategorie „historische Städte“ die Altstadt von Salzburg und unter der Kategorie „Kulturlandschaften“ die Semmeringbahn eingereicht. Die den Einreichungen zugrundeliegenden Dokumentationen sind vom Bundesdenkmalamt erstellt worden.

Ein Vertreter der Abteilung IV/3 nahm im Rahmen der UNESCO-Generalversammlung an der anschließend dazu in Paris stattfindenden Generalversammlung des Welterbekomitees teil. Bei der in Berlin durchgeführten Sitzung des Welterbekomitees konnten die österreichischen Einreichungen von einem als Beobachter teilnehmenden Vertreter des BMUK bereits mit den Vertretern des Welterbebüros hinsichtlich ihrer Begutachtung durch internationale Experten diskutiert werden.

2. EU-Pilotprojekt „Erhaltung sakraler Baudenkmale“:

Den Ausschreibungsrichtlinien entsprechend mußten die österreichischen Einreichungen sowohl in Brüssel als auch bei der zuständigen nationalen bzw. regionalen Stelle eingereicht werden. Als die zuständige nationale Stelle überprüfte die Abt. IV/3 die 54 österreichischen Einreichungen (europaweit insgesamt: 2004 Einrei-

chungen!) hinsichtlich ihrer Konformität mit den Ausschreibungsunterlagen. Dabei konnten den Einreichern in offener Frist zahlreiche Hinweise auf fehlende Unterlagen gegeben werden.

Nachfolgende Projekte wurden schließlich mit EU-Geldern - wenn auch leider nur in relativ bescheidenem Ausmaß - unterstützt:

Objekt	ECU	öS
LUDESCH Pfarrkirche	60.000,-	780.000,-
EBERAU Wallfahrtsk. Ma. Weinberg	50.000,-	650.000,-
HEILIGENKREUZ Stift	50.000,-	650.000,-
MAUERBACH Kartause	50.000,-	650.000,-
GMÜND evang. Kirche	30.000,-	390.000,-
Total	240.000,-	3,120.000,-

3. EU-Mittelmeerkonferenz in Marseille:

Vertreter der zuständigen Abteilung nahmen an der EU-Mittelmeerkonferenz in Marseille ebenso teil, wie an der Eröffnung des „European Heritage Days“ des Europarates in Paris.

4. ICCROM (International Centre for the Preservation and conservation of Cultural Property):

Anlässlich der XXIII. Generalversammlung dieser zwischenstaatlichen Organisation wurde der Vertreter des BMUK wieder in deren Council gewählt; er ist dort auch im Finanz- und Planungskomitee vertreten. Österreich veranstaltete zum dritten Mal gemeinsam mit ICCROM in Horn/Wien den internationalen Papierrestaurierungskurs. Zur Teilnahme an den internationalen ICCROM-Fortbildungskursen stellte das BMUK ein Stipendium für einen österreichischen Teilnehmer zur Verfügung.

5. ICOMOS:

Teilnahme am internationalen ICOMOS-Fachsymposium in Český Krumlov, Tschechien, das dem UNESCO-Welterbe gewidmet war.

6. Österreichische Hilfe für Reformstaaten (Oststaaten-Hilfe):

Slowakei:

Vorlesungstätigkeit (Fach: Denkmalpflege) eines Vertreters der Abt. IV/3 im postgraduate Kurs für Architekturrestaurierung der Academia Istropolitana in Preßburg.

Tschechien:

Förderung der Restaurierungsarbeiten am Kloster in Tisnov.

Bulgarien:

In Verfolg eines Ansuchens der Gemeinde Ruse um Förderung der Restaurierung des Geburtshauses Elias Canettis Augenschein dortselbst. In der Folge Kontakt mit dem Vorsitzenden des ICOMOS-Nationalkomitees Bulgariens, Prof. Todor Kretev bezüglich einer Machbarkeitsstudie.

7. EU-Programm „RAPHAEL“

Das Berichtsjahr 1995 war vom Bemühen der Europäischen Kommission gekennzeichnet, ein gemeinschaftliches Aktionsprogramm RAPHAEL im Bereich Erhaltung und Erschließung des beweglichen und unbeweglichen Kulturerbes zu schaffen. Die Beratungen im Kulturausschuß, aber auch auf Ratsebene und im euro-

päischen Parlament in Straßburg konnten die weit auseinander liegenden Auffassungen der Mitgliedsländer noch zu keiner Übereinstimmung bringen, sodaß der geplante Start dieser Aktion vom Jahresbeginn 1996 vorerst verschoben werden mußte. Österreich hat sich - vertreten durch einen Angehörigen der Abt. IV/3 - nachdrücklich für dieses geplante Aktionsprogramm ausgesprochen und die Bemühungen für eine maximale Lösung unterstützt.

8. Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten:

Diese aus dem Jahre 1954 stammende UNESCO-Kommission, der Österreich bereits im Jahre 1964 beigetreten ist, soll einer Revision unterzogen werden. Im Rahmen der im November 1995 in Paris stattgefundenen UNESCO-Generalkonferenz war auch diesem Thema breiter Raum eingeräumt worden. An den diesbezüglichen Beratungen hat im Rahmen der österreichischen Delegation auch ein Vertreter der Abt. IV/3 teilgenommen. Naturgemäß haben die ersten Verhandlungen noch zu keinem konkreten Ergebnis geführt, doch wird die Staatengemeinschaft weiter an einer Verbesserung des Schutzes von Kulturgut im Kriegsfall arbeiten.

9. EU-Ausfuhr von Kulturgut:

Im Rahmen der Beratungen des Zollausschusses der Europäischen Gemeinschaft fand im Feber 1995 eine Sitzung in Brüssel statt, bei der die Vertreter der Abt. IV/3 bezüglich der erwähnten Richtlinie 93/7 (betrifft die Rückgabeverpflichtung zwischen den Mitgliedsländern) und der Verordnung (EWG) Nr. 3911/92 über die Ausfuhr von Kulturgut (betrifft die Regelung der Ausfuhr über die EU-Grenzen hinaus) einen Kompromißvorschlag für die Einführung einer gesonderten Untergrenze für Aquarelle u.a. (30.000,- ECU statt 70.000,- ECU) unterbreitet haben. Dieser Vorschlag fand die Unterstützung aller Mitgliedsländer, lediglich seitens Deutschlands wurden Vorbehalte angemeldet, sodaß weitere Beratungen im Kulturausschuß notwendig sein werden, um eine einheitliche Regelung zu finden.

10. UNIDROIT-Konferenz:

Das internationale Institut für die Vereinheitlichung des Privatrechtes (UNIDROIT) in Rom hat in der Zeit vom 7. - 24. Juni 1995 die 4. diplomatische Konferenz zur Schaffung einer UNIDROIT-Konvention betreffend die Rückführung gestohlener oder illegal ausgeführter Kulturgüter in Rom abgehalten. Unter der Federführung des Bundesministeriums für Justiz hat ein Vertreter der Abt. IV/3 an dieser Konferenz teilgenommen.

Ziel des Übereinkommens ist es, den Handel mit Kulturgut in „legale“ Bahnen zu lenken, und es den Vertragsstaaten mit einem Rückführungsanspruch zu ermöglichen, „nationales“ Kulturgut, an dem ein öffentliches Interesse besteht, im Land zu behalten. Diese Rückgabe- und Rückführungsansprüche stehen den Rechten gutgläubiger Erwerber entgegen. Österreich mußte sich (mit einer Reihe anderer Staaten) bei der Schlußabstimmung der Stimme enthalten. (Es handelt sich um ein Übereinkommen, das inhaltlich etwa ähnlich der erwähnten EU-Richtlinie 93/7 ist.)

AUS DER TÄTIGKEIT DES BUNDESDENKMALAMTES

Erforschung und Erhaltung des historischen Erbes ist der Auftrag des Bundesdenkmalamtes als Behörde und als Fachinstitution. Ein Jahresbericht umfaßt daher deren drei Teilbereiche: den Denkmalschutz, die Denkmalpflege und darin integriert die Denkmalforschung.

Die Tätigkeit der Behörde auf der Basis des Denkmalschutzgesetzes und des Ausfuhrverbotsgesetzes für Kulturgut, läßt sich übersichtlich in statistische Zahlen fassen und darstellen. Die Ergebnisse der Denkmalpflege und der Denkmalforschung, die den Hauptteil der Aktivitäten des Bundesdenkmalamtes ausmachen, bedürfen einer breiteren Darstellung, um ihre Resultate einigermaßen nachvollziehbar zu illustrieren.

Bereits seinerzeit, vor allem im Denkmalschutzjahr 1975, wurde davon ausgegangen, daß der schützenswerte Bestand Österreichs an unbeweglichen Denkmalen mindestens 40.000 Denkmäler umfaßt, deren Erhaltung also im öffentlichen Interesse gelegen und dessen Obsorge dem Bundesdenkmalamt anvertraut ist. (Die Zahl wird heute durch neue nationale aber auch internationale wissenschaftliche Ergebnisse und Ansichten überschritten.) Dazu gehören, um diese Ziffer etwas anschaulicher zu machen, Kirchen und Kapellen ebenso wie Kloster- und Stiftsanlagen, Pfarrhöfe, sakrale Anlagen wie Kalvarienberge, Kreuzwege, städtische, dörfliche und sonstige Ensembles, Wehranlagen und sonstige Ortsbefestigungen, Burgen und Ruinen, Schlösser, Stadtpaläste und sonstige Monumentalbauten (Rathäuser, Theater usw.), weiters Wohnbauten, Bauernhöfe, technik- und wirtschaftsgeschichtliche Objekte, sakrale und profane Kleindenkmale, archäologische und prähistorische Bodendenkmale usw.

Der Großteil der Baudenkmäler enthält und umfaßt noch eine Fülle von Ausstattungs- und Einrichtungsgegenständen aller Kunstgattungen (Bauplastik, Stukkaturen, Fresken, Glasfenster, Skulpturen und Bilder, Mobiliar, Textilien, Goldschmiedearbeiten, etc.), die als integrierende Bestandteile zu diesen baulichen Anlagen gehören, einzeln aufgeschlüsselt in ihrer unübersehbaren Quantität aber kaum zu beziffern sind.

Zu diesen unbeweglichen Denkmalen samt ihrer Ausstattung kommt noch ein Vielfaches an beweglichen Denkmalen (Bilder, Statuen, Bücher, Münzen, etc.) teils als Einzeldenkmale, teils als Sammlungen. Ausdrücklich sei, um Mißverständnisse zu ver-

meiden, betont, daß der Beachtung durch das Bundesdenkmalamt und dem eigentlichen Denkmalschutz selbstverständlich nicht alle Objekte von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung (Denkmale im weitesten Sinn) anvertraut bzw. unterworfen sind - dies würde ins Uferlose führen -, sondern nur diejenigen, deren Bedeutung derart ist, daß ihre Erhaltung im öffentlichen Interesse gelegen ist.

Der „Denkmalschutz“, der den gesetzlichen hoheitsrechtlichen Auftrag an das Bundesdenkmalamt umreißt, und die „Denkmalpflege“, die daraus gleichermaßen ihren Auftrag und ihre Legitimation ableitet, bilden aber - auch wenn in der Gewichtung der Tätigkeit des Bundesdenkmalamtes sehr unterschiedlich - eine untrennbare Einheit in der Tätigkeit dieses Amtes. Da Denkmalpflege keine gesonderte Kompetenz ist, kann sie ebensogut auch Ergebnis der Ortsbildpflege, des Fremdenverkehrs oder der allgemeinen Kulturpflege sein. Wohl ist aber Denkmalpflege insofern **a u s s c h l i e ß l i c h** der Kompetenz Denkmalschutz zuzuordnen, als allein die Denkmalschutzbehörde darüber zu entscheiden hat, in welcher Weise an einem Objekt, das unter Denkmalschutz steht, „Veränderungen“ - und diese werden im allgemeinen auch durch Restaurierungen bewirkt - vorgenommen werden dürfen (Verfahren gemäß § 5 Denkmalschutzgesetz, siehe unten).

Der Denkmalpflege ist damit ein riesiger Bestand wertvollen Kulturgutes anvertraut, das in seiner kunst- und kulturgeschichtlichen Vielfalt und Vielgestaltigkeit das „Schatzhaus Österreich“ repräsentiert. Dieses bedarf, um seine uns überlieferte Erscheinung und künstlerische Wirkung zu bewahren, eines entsprechenden Schutzes und einer darauf aufbauenden Pflege. Es geht in der Denkmalpflege also in erster Linie darum, diese ungeheuer große Zahl von Denkmälern in ihrem Bestand zu sichern. Die spektakuläre Restaurierung, die fallweise das Interesse der Öffentlichkeit erreicht, vermittelt zwar ein attraktives, insgesamt aber doch falsches, weil einseitiges Bild von der Aufgabe und der Tätigkeit der Denkmalpflege, denn um das historische Erbe insgesamt zu bewahren, bedarf es in erster Linie einer kontinuierlichen „andauernden Pflege“, wie sie die Charta von Venedig, ein weltweit anerkanntes, im Rahmen einer ICOMOS-Veranstaltung erarbeitetes Grundsatzpapier der modernen Denkmalpflege, fordert.

In den letzten Jahren betreute das Bundesdenkmalamt unter diesem Blickwinkel jährlich etwa 5.000 Denkmalpflegevorhaben der Konservierung

und Restaurierung. Die von seiten des Bundes für diese Maßnahmen zur Verfügung stehenden Förderungsmittel decken in der Regel nur einen sehr kleinen Teil des notwendigen Erhaltungsaufwandes ab. Länder und Gemeinden tragen auch etwas dazu bei, die Hauptlast des Erhaltungsaufwandes verbleibt aber dem Eigentümer. Dennoch ist die finanzielle Hilfestellung von seiten des Bundesdenkmalamtes - auch wenn sie nur einen bescheidenen Beitrag zu den notwendigen Erhaltungsmaßnahmen leistet - eine ganz wichtige „ethische“ Komponente bei der Akzeptanz des Denkmalschutzes und den Vorgaben der Denkmalpflege. Es ist daher verständlich, daß eine im Jahre 1995 - wenn auch nur für ein Jahr - erfolgte Reduktion der Förderungsmittel auf fast die Hälfte (es standen statt mehr als 200 Mio. öS nur etwas über 100 Mio. öS zur Verfügung) für die praktische Denkmalpflege ein sehr schwieriges Problem darstellte, dessen Folgen die Arbeit noch über das Jahr 1995 hinaus belasten werden.

Glücklicherweise nicht reduziert wurden die Kredite für den Aufwand des Bundesdenkmalamtes (was etwa für die Arbeit der Restaurierwerkstätten und der Bodendenkmalpflege von besonderer Bedeutung war), aber auch der - international gesehen niedrige - Personalstand des Bundesdenkmalamtes wurde nicht vermindert sondern sogar geringfügig ausgeweitet, was für die tägliche Arbeit des Amtes unentbehrlich ist.

Ein Jahresüberblick über die Tätigkeit des Bundesdenkmalamtes sollte auch noch einen weiteren wichtigen Aspekt in der Wahrnehmung der Aufgabe illustrieren, das ist der untrennbare Zusammenhang von Erforschung und Erhaltung. Denkmalpflege nur als eine Verwaltungstätigkeit anzusehen wäre ein fatales Mißverständnis. Ebenso wie eine Spitalsverwaltung für das Funktionieren eines Krankenhauses zwar notwendig ist, dessen medizinische Aufgabenstellung aber nur von der Organisation her unterstützen kann, ist auch für die Denkmalpflege ein entsprechender Anteil behördlicher bzw. organisatorisch-administrativer Tätigkeit notwendig. In erster Linie ist sie aber ein Fachbereich, in dem Forschung und Praxis als Einheit verstanden werden müssen, um auch den Auftrag des Bundesdenkmalamtes als Behörde erfüllen zu können.

Die Frage, was ist Denkmal (bzw. im besonderen: was ist *s c h ü t z e n s w e r t e s* Denkmal) und wie kann ich dessen Bestand (Substanz), überlieferte Erscheinung und künstlerische Wirkung bestmöglich bewahren, bedarf vorweg und begleitend der gezielten Forschung in einem breiten geisteswissenschaftlichen Bereich (Kunst- und Architekturgeschichte, Kulturwissenschaften, Ur- und Frühgeschichte, Archäologie etc.) sowie ebenso im Rahmen verschiedener naturwissenschaftlicher Disziplinen, die sich mit der Materialität des Denkmals sowie mit dem breiten Spektrum der Technologie beschäftigen. Denkmalpflege ohne Denkmalforschung ist blindes und damit verantwortungsloses d.h. letztlich gesetzeswidriges Agieren am Denkmal. Die Auseinandersetzung mit dem

überlieferten historischen Erbe bedarf daher immer auch des entsprechenden Anteils der Denkmalforschung im skizzierten inter- bzw. multidisziplinären Rahmen.

In den Berichten der praktischen Denkmalpflege und den hier kurz skizzierten und illustrierten Ergebnissen sind diese Aspekte zwar nirgends extra ausgewiesen, aber jeweils mit enthalten. Daß die Aufgaben der Forschung von den Mitarbeitern des Bundesdenkmalamtes unter dem übermächtigen quantitativen Druck, mit dem die Öffentlichkeit von der Denkmalpflege heute Präsenz einfordert, nur punktuell und - trotz aller massiven Aufstockungen der letzten Jahre - unter der Belastung international gesehen noch immer nicht ausreichender personeller und finanzieller Vorgaben leider nicht ganz dem selbstgesteckten Ziel entsprechend wahrgenommen werden können, ist sehr bedauerlich, weil dadurch die Qualität der Arbeit gefährdet wird. Dennoch gehen aus der nachstehenden Übersicht der Arbeitsergebnisse die sicher beachtlichen Leistungen des Bundesdenkmalamtes hervor und demonstrieren gleichzeitig, was künftig im Zusammenhang von Denkmalschutz, Denkmalpflege und Denkmalforschung noch zu intensivieren sein wird, um den Anschluß an das europäische Niveau zu halten bzw. die mit Respekt und Achtung versehene Position der österreichischen Denkmalpflege im internationalen Rahmen nicht zu verlieren.

Das Bundesdenkmalamt als Behörde erster Instanz

DIE ANWENDUNG DES DENKMALSCHUTZGESETZES

Im Jahre 1995 wurden (Ensembles sind ziffernmäßig nicht aufgelistet) insgesamt 273 Unterschutzstellungen von Denkmalen, die sich in Privateigentum befinden, bescheidmässig vorgenommen (Verfahren gemäß § 3 Denkmalschutzgesetz). Darüber hinaus erfolgten insgesamt 48 positive und 74 negative Feststellungen hinsichtlich Denkmalen im öffentlichen oder kirchlichen Eigentum, welche bis dahin aufgrund einer gesetzlichen Vermutung bloß „vorläufig“ unter Denkmalschutz standen (Verfahren gemäß §§ 2 und 6 Denkmalschutzgesetz). Nicht berücksichtigt sind jene Verfahren, bei denen Berufung an den Bundesminister für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten eingelegt wurden, und die aus diesem Grund noch nicht rechtskräftig sind.

Folgende Unterschutzstellungen von Ensembles wurden durchgeführt und z.T. abgeschlossen (und sind daher teilweise in der Statistik bereits berücksichtigt).

Burgenland	Rust (101 Objekte)	Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen an geschützten Denkmalen.
Niederösterreich	Dürnstein (78 Objekte)	
Oberösterreich	Braunau, Linzerstraße (34 Objekte) Braunau am Berg (41 Objekte) Haslach/Mühl, Windgasse (10 Objekte) Neufelden (45 Objekte) Weyr „Unterer Markt“ (15 Objekte)	Zahlreiche Verfahren betrafen weiters Anträge auf Zerstörung eines Denkmals bzw. Aufhebung des Denkmalschutzes (§ 5 Abs. 1 und 6 Denkmalschutzgesetz).
Steiermark	Leoben Ensemble Ehrenheimweg (12 Objekte) Mariazell Devotionalienstände (47 Objekte)	In zunehmendem Maße werden Sicherungsmaßnahmen für Denkmale gemäß § 7 Denkmalschutzgesetz vom Bundesdenkmalamt bei den Bezirksverwaltungsbehörden beantragt. Schließlich müssen leider auch gemäß § 14 Denkmalschutzgesetz Strafanzeigen erstattet und die Wiederherstellung des früheren Zustandes (vor der teilweisen Veränderung oder Zerstörung) eines Denkmals beantragt werden.
Vorarlberg	Feldkirch, Ensemble Altstadt (216 Objekte)	

Im Berichtszeitraum wurden besonders viele Verfahren zur Unterschutzstellung von Bodendenkmalen durchgeführt:

Burgenland 8

Kärnten 3

Niederösterreich 27

Oberösterreich 11

Salzburg 1

Steiermark 12

Tirol 4

Vorarlberg 1

Zu den Verfahren zur Feststellung des Denkmalschutzes muß generell festgestellt werden, daß im Vergleich zu vorausgehenden Jahren der Prozentsatz der Parteien, die eine Äußerung abgeben oder Berufung einlegen, ständig steigt, die Stellungnahmen fundierter sind oder von Rechtsanwälten abgegeben werden, um Fristverlängerung angesucht, Akteneinsicht beantragt oder Gegengutachten vorgelegt werden, so daß die Verfahren insgesamt aus mehr Verfahrensschritten bestehen und daher auch länger dauern.

Zu den Unterschutzstellungsverfahren und positiven und negativen Feststellungsverfahren kommen noch die vielen von den Beamten des Bundesdenkmalamtes oft an Ort und Stelle in Kurzform erlassenen Bescheide über Anträge gemäß § 5 Denkmalschutzgesetz auf Bewilligung von Veränderungen einschließlich der Veränderungen bei Konservierungs-

DIE ANWENDUNG DES AUSFUHR- VERBOTSGESETZES FÜR KULTURGUT

Allein von der zentralen Abteilung für Ausfuhrangelegenheiten wurden 672 Ansuchen um eine Bewilligung und/oder Bestätigung gemäß § 3 Abs. 3 Ausfuhrverbotsgesetz für Kulturgut, BGBl. 253/85, sowie Ansuchen um Wiederausfuhr gemäß § 7 Abs. 2 AusfVKG und außerdem 252 Ansuchen um eine befristete Ausfuhrbewilligung gemäß § 7 Abs. 1 AusfVKG behandelt, also insgesamt 924 Ausfuhransuchen bearbeitet. Dazu kommen noch 211 Ausfuhransuchen, die in den Landeskonservatoraten Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg bearbeitet wurden.

Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß ein Ansuchen ganz unterschiedlich viele Gegenstände enthalten kann: es werden Ansuchen für einen einzelnen Gegenstand ebenso wie für hunderte von Objekten gestellt. 457 Ausfuhransuchen betrafen Empfänger in EU-Mitgliedstaaten, 441 solche außerhalb des Zollgebietes der EU; in 21 Ausfuhransuchen war kein Empfänger angegeben (vor allem Ansuchen um Wiederausfuhr). Von den 441 Ausfuhrbewilligungen für Drittländer fielen 77 unter die Verordnung (EWG) Nr.3911/92 des Rates vom 9. Dezember 1992 über die Ausfuhr von Kulturgut. Von den 77 Ausfuhrgenehmigungen mit EU-Formular waren 58 befristet, vorwiegend für Leihgaben aus öffentlichen Sammlungen zu Ausstellungen. In den Landeskonservatoraten wurden 1995 insgesamt 211 Ausfuhransuchen bearbeitet, wovon der überwiegende Teil der Exporte in Staaten außerhalb der Zollgrenzen der EU ging.

Einen besonderen Schwerpunkt bildete auch die Bearbeitung aller Verkaufskataloge der Wiener Auktionshäuser, Antiquariate und des Kunsthandels hinsichtlich Ausfuhrverbot.



1

Insgesamt wurden 1995 fünf Ersatzkaufverfahren für hochrangiges Kulturgut gemäß § 5 Abs.2 AusfVKG eingeleitet, das heißt, daß die zur Ausfuhr beantragten Gegenstände dem Bundesminister für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, allen Landeshauptleuten und Landesmuseen, darüber hinaus weiteren einschlägigen öffentlichen Sammlungen zum Ersatzkauf angeboten wurden.

Leider konnte nur eines dieser Werke von einer öffentlichen Sammlung erworben werden, und zwar „Il pomo d'oro“, 25 Kupferstiche altkoloriert, teilweise mit Gold, gebunden, 1667 (?) datiert. Das wahrscheinlich Einzigartige dieses Exemplars der Hochzeitsoper ist, neben der enormen kultur-, musik- und theatergeschichtlichen Bedeutung, die auch den anderen erhaltenen Kupferstichserien zu „Il pomo d'oro“ zukommt, die Kolorierung der Blätter, die wohl nur in diesem einen Fall durchgeführt wurde. Es dürfte sich daher um das Dedikationsexemplar für Kaiser Leopold I. handeln. Das Werk konnte von der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek erworben werden. (Abb. 1)

Kein Ersatzkäufer in Österreich fand sich für Egon Schieles „Kahle Bäume auf Hügeln“, Öl auf Holz, 1912 und für Gustav Klimts Ölstudie „Ganzfiguriges Porträt Emilie Flöge“, um 1893/94. Bescheidmässig zur Ausfuhr gesperrt wurde nach dem Ersatzkaufverfahren eine Bleistiftzeichnung von Gustav Klimt, „Stehendes sich umarmendes Liebespaar“, um 1907/08, Studie im Zusammenhang mit dem Gemälde „Der Kuß“.

Aus Geldmangel der an sich interessierten einschlägigen österreichischen Sammlungen, kam ein Ankauf der Papiertheatersammlung Seitler, welche zu

den größten derartigen Sammlungen des deutschsprachigen Raums zählt und aus knapp 10.000 Einzelstücken, darunter über 100 Proszenien besteht, nicht zustande. Es erfolgte daher die Zustimmung zum Verkauf an ein Museum in Nürnberg.

1995 konnte in der Gruppe Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen bei verschiedenen Wiener Auktionshäusern und im Handel für 17 Gegenstände die Ausfuhrbewilligung nicht in Aussicht gestellt werden. Zu erwähnen sind hier vorerst eine Kreidezeichnung von Egon Schiele, „Bildnis Melanie Schiele mit Spitzenhaube“ von 1907 (Abb. 2), welche von einem privaten österreichischen Museum angekauft wurde, und das Ölgemälde „Alter Mann auf dem Sterbebett“ (Hermann Flöge?) um 1900 von Gustav Klimt (Abb. 3), das die Österreichische Galerie erwerben konnte.

In der Kategorie Stiche, Druckgraphik etc. wurde 1995 für ein Werk die Ausfuhrbewilligung nicht in Aussicht gestellt, und zwar für die bedeutende und seltene Kriegskarte der Steiermark von Georg Matthäus Vischer von 1681. Unter den zahlreichen Plastiken wurde 1995 nur bei einer, allerdings sehr bedeutenden Figurengruppe der Ankauf durch das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck „vermittelt“: Elfenbeinbüste der Kaiserin Maria Theresia in

Abb. 1 Francesco Sbarra (Text), Antonio Cesti (Musik), „Il pomo d'oro“, Szenenbild zum Prolog: In der Mitte Kaiser Leopold I. zu Pferd, ober ihm die Gloria Austriaca auf dem Pegasus, umgeben von Amore und Himeneo, zu beiden Seiten die Reiterstandbilder der früheren Kaiser des Erzhauses. Kupferstich nach Entwurf von Lodovico Ottavio Burnacini, gestochen von Matthaeus Küssel.



2



3



4

holzgeschnitztem Rahmen von Nikolaus Moll aus dem 18. Jahrhundert (Abb. 4).

11 Ausfuhrsperrn gab es für Münzen und Medaillen bei verschiedenen österreichischen Auktionshäusern, 3 Sperrn in der Kategorie Gebrauchsgegenstände, und zwar für 2 Judaika und eine Glasvase nach Entwurf von Josef Hoffmann 1899.

Abb. 2 Egon Schiele, Bildnis Melanie Schiele (Schieles Schwester) mit Spitzenhaube, signiert und datiert Schiele 5.III.07, auf der anderen Blattseite Skizze eines Kopfes, schwarze Kreide auf Papier, 38,2 x 30,1 cm.

Abb. 3 Gustav Klimt, Alter Mann auf dem Sterbebett (Hermann Flöge ?), signiert und datiert Gustav Klimt 1900, Öl auf Karton, 30,3 x 45 cm.

Abb. 4 Johann Nikolaus Moll, Memorial: Elfenbeinrelief Kaiserin Maria Theresia in Prunkgehäuse, ca. 1740/45, signiert Moll, 80 cm hoch.

Abb. 5 Seidenripskleid der Katharina Schrott, weißer Seidenrips mit Spitzenbesatz, lange Schleppe, schmale Taille, Ende 19. Jahrhundert.

Bei den Waffen wurde ein Fähnrich-Sponton aus dem 18. Jahrhundert vom Heeresgeschichtlichen Museum, bei den Textilien ein weißes Seidenripskleid mit Spitzenbesatz der Katharina von Schrott aus der Zeit um 1880/1900 (Abb. 5) vom Historischen Museum der Stadt Wien erworben.

Nicht in Aussicht gestellt beziehungsweise nicht erteilt wurde die Ausfuhrbewilligung 1995 für 140 Bücher und Notendrucke, welche im Wiener Dorotheum und bei verschiedenen österreichischen Antiquariaten angeboten wurden. Wie schon in den Jahren zuvor ist die Palette weitgestreut, sowohl zeitlich (15.-20. Jahrhundert) als auch inhaltlich. Die meisten Werke konnten von öffentlichen österreichischen Sammlungen und Bibliotheken (Österreichische Nationalbibliothek, Druckschriftensammlung, Sammlung von Inkunabeln, Kartensammlung und Musiksammlung, Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Österreichisches Tabakmuseum, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien) erworben werden.

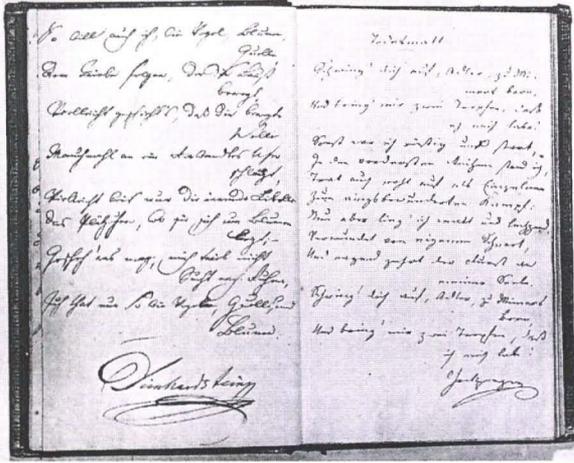
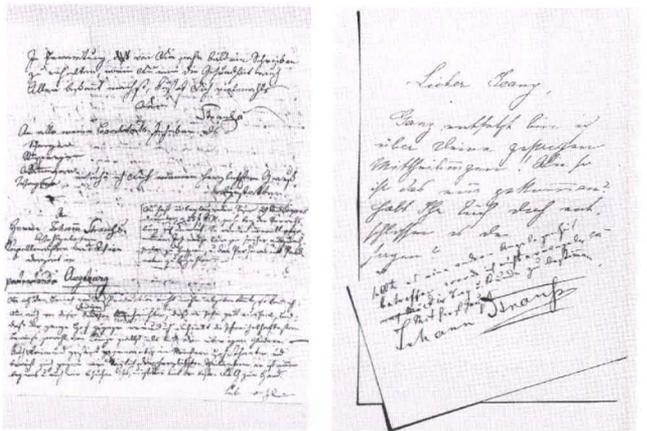
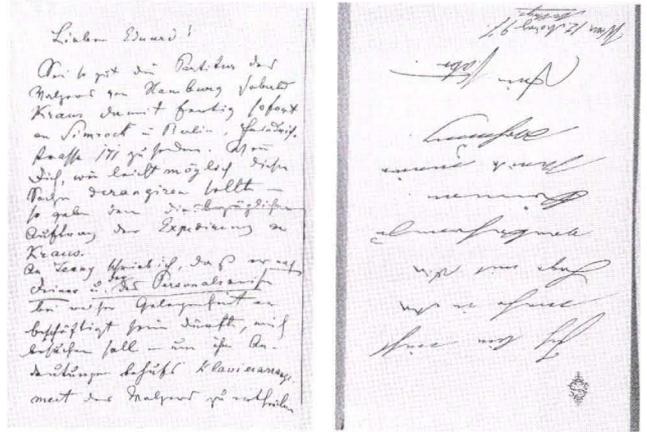
Die Ausfuhrsperrn für Autographen betrafen 127 Objekte oder Konvolute; sie gelangten größtenteils in öffentliche Sammlungen, Bibliotheken und Archive in Wien und in den Bundesländern. Auch hier findet sich eine enorme Vielfalt: Von Künstler- und Politikerbriefen bis zu Musikautographen, von historisch bedeutsamen Schriftstücken bis zu Gedicht- und Autobiographie-Manuskripten. Außerdem wurden ein barocker Einband des 18. Jahr-



5

hundreds und eine Sargplakette des Leopold Wilhelm von Wallsee von 1603 gesperrt.

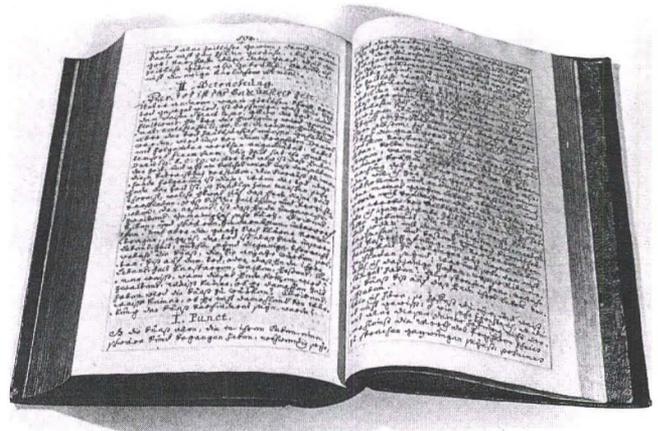
Bei den Archäologischen Fundstücken wurden 7 Objekte beziehungsweise Konvolute nicht zur Ausfuhr freigegeben: Bei allen Stücken handelt es sich um Funde, die aus Carnuntum stammen.



6



8



9

Abb. 6 Stammbuch aus dem Wiener Biedermeier, mit ca. 30 Eintragungen, darunter von Grillparzer (Gedicht Todesmatt), Castelli, Deinhardtstein, Wien 1823-1824.

Ankauf durch die Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

Abb. 7 Johann Strauß (Sohn), eigenhändiger Brief mit Unterschrift, an seinen Bruder Eduard Strauß, 4 1/4 Seiten.

Ankauf durch die Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

Abb. 8 Franz Lehar, eigenhändiges Manuskript des Walzers für Klavier „Im Zeichen des Frühlings“, nummerierte Notenblätter (Seite 1-4), Bleistift, mit Vermerk: 1.2.1920 Wien Lehar.

Ankauf durch die Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

Abb. 9 Handschrift: „Ewige Wahrheiten, gezogen aus göttlicher Schrift und in 30 Betrachtungen vorgestellt, die Fromme in der Tugend und Gottesfurcht zu stärken und die Liebhaber der Freidenkererei von ihrer Gefahr aus christlicher Liebe zu warnen. Zusammengetragen von Pater Bonifacius Sembler auf seinem Krankenbett, um die kostbare Zeit nicht müßig zuzubringen. Im Jahre 1786“. 587 Seiten, Kärnten 1786. Pater Bonifacius Sembler lebte in Kärnten und war in seinen letzten Lebensjahren wegen einer Lähmung an das Bett gebunden. Er versuchte, in seinen „30 Betrachtungen“ (zum Beispiel: II. Betrachtung. Der Tod ist das Ende unserer Zeit.), die damals unter Joseph II. (1780-1790) aufkommende „Freidenkererei“ mittels des katholischen Gedankengutes der barocken Zeit zu bekämpfen. Es handelt sich bei der Handschrift um ein hochinteressantes geistes- und zeitgeschichtliches Dokument.

Ankauf durch die Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

AUS DER TÄTIGKEIT DER LANDESKONSERVATORATE DES BUNDES DENKMALAMTES

Den Landeskonservatoraten obliegt die Wahrnehmung der Aufgaben des Denkmalschutzes, der Denkmalpflege und der Denkmalforschung im jeweiligen Bundesland, einschließlich der Beratung der Denkmaleigentümer in allen einschlägigen Fragen. Damit haben die Landeskonservatoren und ihre Mitarbeiter die Hauptlast der praktischen Denkmalpflege, d.h. Erhaltung des Denkmalbestandes im jeweiligen Bundesland, zu tragen. Die fachliche Planung, Begutachtung und Kontrolle von Maßnahmen zur Konservierung und Restaurierung steht dabei im Mittelpunkt: Vorausgehende und begleitende Aufgaben der für die Eingriffe notwendigen, gezielten Denkmalforschung sind ein integrierender Bestandteil; dazu gehören historische und kunsthistorische Vorarbeiten ebenso wie alle konservatorisch-restauratorischen sowie technologischen Befundungen, die heute als Grundlage für einen Eingriff am Denkmal gefordert werden. Im Verein mit dem organisatorisch-administrativen Anteil der Aufgabe, den jede Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahme zwangsläufig erfordert (Behördenverfahren, Verhandlungen mit den Denkmaleigentümern, Besprechungen mit den Restauratoren, Architekten, Handwerkern etc.) beansprucht jedes Vorhaben einen mehr oder weniger großen, vielfach sich über Jahre hinziehenden personellen Aufwand und Einsatz.

Dazu kommt noch, daß in allen Bundesländern die Fachkompetenz des Denkmalpflegers in vielen über Denkmalschutz und Denkmalpflege hinausgehenden Aufgabenbereichen gefragt und gefordert ist. So ersuchen etwa die jeweiligen Fachabteilungen der Landesregierungen die Leiter der Landeskonservatorate („die Landeskonservatoren“) und ihre Mitarbeiter um Beratungen und Gutachten zu ihren Beiträgen zu Förderungen der Erhaltung des historischen Erbes sowie zu Fragen der in die Kompetenz der Länder fallenden Stadtbildpflege und des Ortsbildschutzes. Dasselbe gilt für kirchliche und andere Institutionen. Das heißt, daß das Bundesdenkmalamt aufgrund seiner wissenschaftlichen Fachkompetenz über seine eigenen Aufgaben hinaus zur Mitarbeit bei Altstadt- und Ortsbildschutzkommissionen, in Diözesankommissionen sowie diversen Sachverständigenbeiräten und Kommissionen der Länder und Gemeinden etc. tätig ist und Leistungen erbringt, die einfach als selbstverständlich angesehen werden und nirgends als solche aufscheinen; sie müssen an dieser Stelle ganz besonders hervorgehoben werden, da die umfangmäßig rasant

zunehmenden primären Aufgaben des Bundesdenkmalamtes über kurz oder lang zu einer Konzentrierung dieser - an sich durchaus begrüßenswerten - Hilfestellungen und damit regelmäßigen Zusammenarbeit werden führen müssen.

Denn den vielen Jahr für Jahr notwendigen Vorhaben zur Erhaltung des österreichischen Denkmalbestandes auf der einen Seite stehen auf der anderen die, international gesehen, noch immer bescheidenen personellen und finanziellen Möglichkeiten der staatlichen Denkmalpflege gegenüber, sodaß in den letzten Jahren die Schere zwischen dem von der internationalen Fachwelt gleichermaßen wie von einer breiten Öffentlichkeit eingeforderten quantitativen und qualitativen Einsatz der Denkmalpflege und den tatsächlich gegebenen Möglichkeiten eher größer wurde. Das heißt aber auch, daß die Gewährleistung eines im internationalen Rahmen selbstverständlichen und daher auch für die österreichische Denkmalpflege verpflichtenden Qualitätsmaßstabes für ihre Tätigkeit und ihre Ergebnisse nur sehr schwierig zu erzielen ist und leider manchmal auch gar nicht im vollen angestrebten und gewünschten Maße erfolgen kann.

Die nachstehenden kurzen Berichte der Landeskonservatorate, mit einer kleinen Auswahl an Beispielen aus ihrer Tätigkeit im abgelaufenen Kalenderjahr, vermögen zwangsläufig nur einen kleinen Ausschnitt wiederzugeben, der die Vielfalt und die Vielgestaltigkeit sowohl der Denkmälerlandschaft als auch des komplexen Aufgabengebietes der Denkmalpflege dementsprechend nur ausschnitthaft illustriert.

Die Tätigkeit des Bundesdenkmalamtes reichte jedenfalls von der behördlich-überwachenden über eine rein wissenschaftlich forschende und beratende Befassung, der fachlichen Betreuung von Restaurierungsvorhaben (einschließlich der Fassadenrestaurierungsaktion) über die Durchführung von Restaurierungen im Rahmen der Abteilung für Restaurierung und Konservierung von Denkmälern bis zur Vergabe von Subventionen. In diesem umfangreichen Sinn sind die nachstehend angeführten vielfachen Befassungen des Bundesdenkmalamtes mit den zahlreichen Denkmal-Objekten zu verstehen. Aus diesen umfangreichen Aufgabengebieten werden nur die wichtigsten beispielhaft angeführt.

Burgenland

Trotz der bereits oben erwähnten besonders angespannten prekären Finanzsituation im Jahr 1995 gelang es, die Schwerpunktprojekte wie die Gesamtaußenrestaurierung von Schloß Halbturn, Ort der Landesausstellung 1996, oder der Zisterzienserabtei von Klostermarienberg für die Landessonderausstellung zum Abschluß zu bringen. Insgesamt wurden vom Landeskonservator über 250 Denkmalpflegevorhaben betreut. Dies betraf Großprojekte der r.k. Religionsgemeinschaften in Rattersdorf und Mariasdorf, die Pfarrkirchen in Breitenbrunn, Steinbrunn und Königsdorf wurden einer umfassenden Außen-, jene in Kleinhöflein und Oslip einer Innenrestaurierung unterzogen. Nach mehrjährigen Arbeitsetappen konnte auch die Restaurierung an der evangelischen Pfarrkirche in Unterschützen abgeschlossen werden, wodurch das historische Erscheinungsbild des Kirchenbaues in seiner Gesamtheit wiederhergestellt wurde. Vorbereitungen für Sanierungen der evangelischen Pfarrkirchen in Rust, Rechnitz und Lutzmannsburg ergänzten die Tätigkeiten im sakralen Aufgabengebiet.

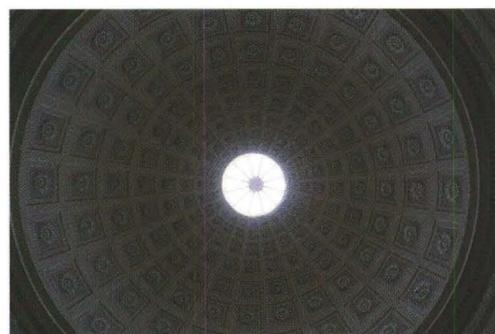
Wenn auch die lange anstehenden Probleme der Erhaltung etlicher burgenländischer Schlösser und Burgen nicht gelöst werden konnten, so stellen die Instandsetzung der Grabenmauer von Burg Forchtenstein, die Fortsetzung der Außenrestaurierung des Neuen Schlosses in Kittsee und der Beginn der baulichen Sanierungen im Schloß Jormansdorf doch Teilerfolge dar. Durch den Abschluß der Ensembleunterschützstellung der Altstadt von Rust gelang es, dieses hochwertige Stadtzentrum auch künftig vor gravierenden Eingriffen zu bewahren. Restaurierungen der Bürgerhäuser, unter anderem in Breitenbrunn, Eisenstädterstraße 8, Eisenstadt, Esterhazystraße 35, dörflicher Objekte, wie in Rechnitz die Bertok Mühle, das Kellerstöckl in Weiten oder die Keller im Kellerviertel Heiligenbrunn, sollen stellvertretend auch für eine Reihe von Instandsetzungen in den Ensembles der Städte Eisenstadt, Rust und Stadtschlaining genannt werden.



10



11



12

Abb. 10 KLOSTERMARIENBERG, Klosterkirche

1196 gegründete Zisterzienserabtei in der 1.H.d. 13. Jhs. als einzige Klosteranlage der Zisterzienser im heutigen Burgenland erbaut. In der 1.H.d. 17. Jhs. nach Zerstörungen in reduzierter Form wiedererrichtet und 1741-1774 Neubau einer barocken Kirche im Bereich des ehem. Kapitelsaales. Die aufwendige Gesamtanfertigung der gesamten Anlage erfolgt bereits über mehrere Jahre. 1995 Restaurierung des Kircheninneren mit restauratorischer Reinigung der bemerkenswerten barocken Einrichtung und Kalkfärbelung des Innenraumes nach erfolgter Wanduntersuchung, parallel dazu Vorbereitungsarbeiten für die 1996 geplante Landesausstellung „800 Jahre Zisterzienser im pannischen Raum“.

Abb. 11 GÜSSING, Franziskanerkloster - Sakristeischrank

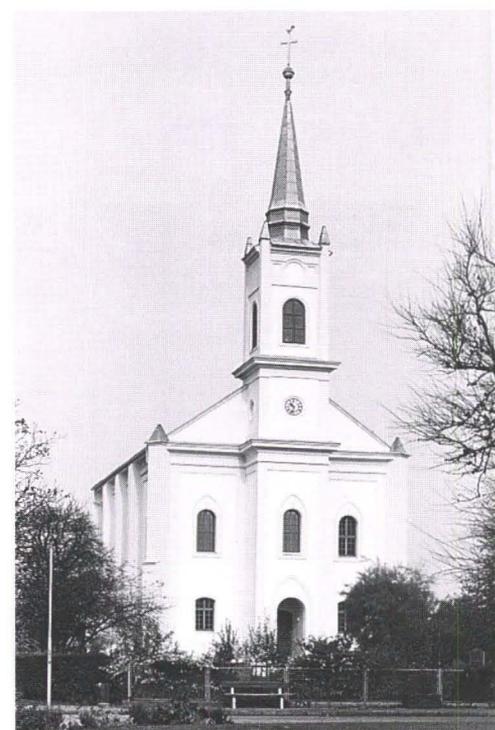
1648, anstelle eines zerstörten Augustiner Eremitenklusters, gestiftetes Franziskanerkloster, wahrscheinlich nach Plänen von Philiberto Lucchese erbaute Klosteranlage mit dominierender Kirche. Bemerkenswerter Sakristeischrank bez. 1725, jedoch z.T. unter Mitverwendung von Teilen aus der 2.H.d. 17. Jhs. Nach Freilegung von rezenten Übermalungen, aufwendige Restaurierung der reichen Barockfassung (Lüstrierungen und differenzierte Marmorierungen) und der Vergoldungen und Versilberungen.

Abb. 12 EISENSTADT, Leopoldinentempel

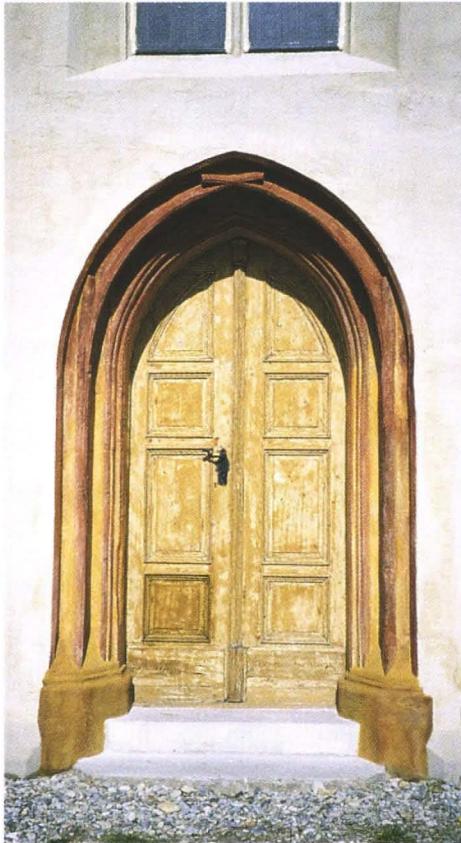
Weithin sichtbarer Rundtempel innerhalb des Eisenstädter Schloßparkes über einer künstlichen Grottenlandschaft situiert, 1818/1819 nach einem Entwurf von Charles Moreau errichtet. Beginn einer umfassenden Gesamtrestaurierung, neben rein baulichen Sanierungsmaßnahmen Wiederherstellung des originalen Erscheinungsbildes nach vorangegangener Untersuchung, weiters Restaurierungsbeginn der klassizistischen Raumdekoration.

Abb. 13 UNTERSCHÜTZEN, evangelische Pfarrkirche A.B.

Mächtiger ortsbildbestimmender neugotischer Kirchenbau, errichtet 1859-1861. Nach der 1994 erfolgten Restaurierung des Inneren und des Kanzelaltars, 1995 durchgeführte Außenrestaurierung mit korrigierenden Maßnahmen vor allem mit dem Wiedereinbau der Holzfenster nach historischem Fotomaterial.



13



14



15

Abb. 14 KLEINHÖFLEIN, r.k. Pfarrkirche hl. Veit
Bedeutender, spätgotischer Kirchenbau urk. 1464 erbaut, dem Umkreis der Wr. Neustädter Bauhütte zuzuzählen, 1528 erweitert, um 1700 der mächtige Westturm errichtet. Nach der, in den Jahren 1988 (Turm) und 1991/1992 erfolgten aufwendigen Außenrestaurierung, 1995 Abschluß des Gesamtvorhabens mit der Innenrestaurierung. Nach durchgeführter Wanduntersuchung und rein baulichen Sanierungsmaßnahmen, mit Verlegung eines Steinbodens anstelle von Terrazzosteinen, Wiederherstellung des Polychromiekonzeptes des frühen 16. Jhs., wobei der Restaurierung der Netzrippen besonderes Augenmerk geschenkt wurde; weiters wurden die stuckgerahmten Wandmalereien des späten 17. Jhs. sowie die hochbarocke Einrichtung aus dem 3.V. d. 18. Jhs. fachmännisch gereinigt.

Abb. 15 RATTERSDORF, r.k. Pfarr- u. Wallfahrtskirche Mariae Geburt u. Mariae Heimsuchung
Bedeutende mittelalterliche Wallfahrtskirche bestehend aus zwei kontinuierlichen Kirchen des frühen 13. Jhs., gewachsen bis Anfang des 16. Jhs.; 1695 barockisiert, die Einrichtung weitgehend aus der 2.H.d. 18. Jhs. stammend. Bereits über mehrere Jahre laufende aufwendige Innenrestaurierung, welche 1994 bis auf das südliche Langhaus fertiggestellt wurde. 1995 Abschluß der äußerst schwierigen und interessanten Restaurierung der gotischen Wandmalereien des frühen 14. Jhs. mit szenischen Darstellungen und dekorativen Gestaltungen im Bereich des Kreuzgratgewölbes; Freilegung der Seccomalereien mit Retuschierung und optischer Einbindung historischer und neuer Putzplomben.

Abb. 16 HALBTURN, Schloß
Bedeutende barocke Schloßanlage 1711 von Lukas von Hillebrandt errichtet und 1740 von F.A. Hillebrandt umgebaut. Weitgehender Abschluß der über mehrere Jahre laufenden Außenrestaurierung mit der Zielsetzung der Wiederherstellung des Erscheinungsbildes von 1776 aufgrund historischer Ansichten. Neben rein baulichen Sanierungsmaßnahmen und der Anbringung von äußeren Fenstern, Fassadenfärbelung und Restaurierung aller Steinteile; Vorbereitung für die Landesausstellung „Hunnen und Awaren“, 1996.

Abb. 17 BERNSTEIN, Burg
Bedeutende, im Kern mittelalterliche Burganlage, Ausbauten des 16. u. des 17. Jhs. prägen das heutige Erscheinungsbild. Barocke Raumausstattungen des 17. u. des 18. Jhs., ständig laufende Restaurierungsmaßnahmen; Restaurierung der Wandmalereien des späten 18. Jhs. im sog. Vinzenzzimmer. Reinigung und Retuschierung von überwiegend dekorativen Darstellungen.

Abb. 18 MARIASDORF, r.k. Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt
Bedeutender, im Kern mittelalterlicher Kirchenbau des 15. Jhs., 1882-1899 nach Plänen von Imre Steindl regotisiert. Über mehrere Jahre laufendes aufwendiges Restauriervorhaben. Nach der 1994 durchgeführten aufwendigen Außenrestaurierung, wobei vor allem der Restaurierung aller Steinteile besonderes Augenmerk geschenkt wurde, Beginn der Innenrestaurierung mit Reinigung und Retuschierung der neugotischen Raumdekorationen.

Abb. 19 RUST, Fischerkirche
Bedeutender mittelalterlicher Kirchenbau innerhalb des Stadtbildes von Rust. Romanischer Vorgängerbau des 12. Jhs., in der 2.H.d. 13. Jhs. erweitert, um 1400 Anbau des Pankratiuschores und im 1.V.d. 16. Jhs. Querschiffbau mit Einbau einer Empore; nach durch mehrere Jahre laufenden Restaurierungsmaßnahmen, 1995 Reinigung und Retuschierung der Rankenmalereien im Langhausgewölbe und an den Wänden, wobei hier der Putzrestaurierung an der Nordwand mit weiteren mittelalterlichen Wandmalereien besonderes Augenmerk geschenkt wurde.



16



17



18



19

Kärnten

1995 wurden in Kärnten an 380 Objekten denkmalpflegerische Maßnahmen durchgeführt. In 15 Gemeinden wurde der Denkmalbestand nach Bereisungen erhoben, um in enger Zusammenarbeit mit der Landesplanung über den Raumordnungskataster Eingang in die Flächenwidmungspläne zu finden. Diesen Erhebungen folgend, wurden vorwiegend in diesen Gemeinden Unterschutzstellungen von Einzelobjekten eingeleitet.

Wie immer war die Arbeit des Landeskonservatorates im Hinblick auf den außerordentlich großen Bestand von kirchlichen Denkmälern im besonderem Maße der kirchlichen Denkmalpflege gewidmet. Dabei wurde unter anderem versucht, den in den letzten Jahren erreichten hohen Standard der Neueindeckungen mit Schindeln oder Steinplattln trotz der angespannten budgetären Situation des Jahres 1995 zu halten und nicht zugunsten aus denkmalpflegerischer Sicht nicht akzeptabler Ersatzmaterialien aufzugeben. Bei Außenrestaurierungen wurden an einigen Kirchen, wie etwa in St. Walpurgis, Ottmanach oder Zammelsberg, bemerkenswerte Architekturpolychromien freigelegt und rekonstruiert. Freskenfreilegungen wurden wie schon in den letzten Jahren sehr restriktiv behandelt. Von den wenigen Aufdeckungen von Wandmalereien sind eine spätgotische Madonna lactans in Gatschach, sowie der großartige Freskenzyklus im Gewölbe der Bernhardkapelle der Stiftskirche von Viktring, hervorzuheben. In vier Kirchen, die zum Teil seit Jahrhunderten profaniert waren bzw. seit Jahrzehnten nicht mehr verwendet werden konnten, wurden wichtige Instandsetzungsmaßnahmen begonnen, fortgesetzt und auch zum Abschluß gebracht. In der kleinen romanischen Ferialkirche von St. Willibald etwa konnte nach 70 Jahren erstmals wieder eine Messe gefeiert werden.

Die Instandsetzungsmaßnahmen bzw. Restaurierungen an einer großen, mehrteiligen Brückenanlage mit Steingewölbe des Jahres 1863 in Gailitz sowie der eisernen Fachbrücke in Lippitzbach

Abb. 20 ST. WALBURGEN, Pfarrkirche

In mehrjährigen Jahrestappen konnte die Gesamtrestaurierung der spätgotischen Pfarrkirche mit Innenrestaurierung, Steinplattl-Dacherneuerung und Außenrestaurierung abgeschlossen werden. Am Turm wurde ein „1534“ datierter Architekturdekor gefunden, freigelegt, ausretuschiert und rekonstruiert.

Abb. 21 ST. PAUL AN DER GAIL, Pfarrkirche

Die spätgotische Pfarrkirche, die hervorragend erhaltene spätmittelalterliche Putze mit zeitgleicher Architekturpolychromie aufweist, erhielt nach einer Eternit-Rhombus-Deckung der Zwischenkriegszeit mit einer Lärchenschindel-Eindeckung wieder ihre „historische“ Dachhaut.

Abb. 22 MAGDALENSBERG, Ferialkirche Hll. Helena und Maria Magdalena

Die über dem Rest eines keltisch-römischen Tempels errichtete Ferialkirche Hll. Helena und Maria Magdalena ist wegen ihrer Lage auf einem der herrlichsten Aussichtsberge Kärntens sicherlich eine der populärsten Kirchen des Landes. Die hohen gotischen, mit Steinplattln gedeckten Dächer mußten umfangreichen Ausbesserungsarbeiten unterzogen werden.

Abb. 23 VIKTRING, Bernhardskapelle

Am Gewölbe der vermutlich 1461 an die damalige Stiftskirche angebauten Bernhardskapelle wurde die Freskenfreilegung fortgesetzt. Die zum Großteil hervorragend erhaltenen Darstellungen zeigen Engel-, Evangelisten- und Heiligendarstellungen mit Schriftbändern.

Abb. 24 ST. VEIT AN DER GLAN, Schloß Kölnhof

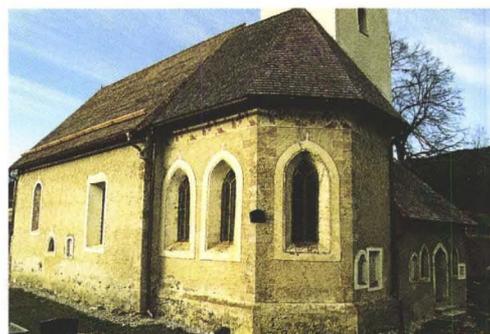
Das auf einen älteren Bau zurückgehende, vermutlich von Johann Georg Hagenauer 1778 umgebaut und 1884 erneut veränderte Schloß Kölnhof, das viele Jahre leer stand, wurde für ein Ärztehaus mit mehreren Ordinationen und einer großen Dachwohnung adaptiert.

Abb. 25 EBERNDORF, ehem. Augustinerchorherrenstift

Im ehem. Augustinerchorherrenstift, das im 17. Jahrhundert eingreifend von den Jesuiten verändert und ausgebaut wurde und das einen bemerkenswerten Stiftshof mit dreigeschossigen Pfeilerarkaden besitzt, wurden bisher ein Kindergarten und die Gemeindeverwaltung untergebracht. Als beeindruckendster Innenraum zeigt sich jetzt der Festsaal, dessen insgesamt sechzehnmal überstrichener Baulwerk-Stuckdekor freigelegt und neu gefaßt wurde.



20



21



22



23



24



25



26



27



28

sind eindrucksvolle Beispiele für das seit Jahren immer wieder bewiesene große Engagement auch der zuständigen Abteilungen der Landesregierung für die Erhaltung historischer Brückenbauten.

Im profanen Bereich sind die kostenintensiven Großvorhaben der Adaptierung des ehemaligen Stiftes Eberndorf, der Sanierung eines spätgotischen Gewerkenhauses in Lind im Drautal, die Adaptierung des jahrzehntelang leerstehenden Schlosses Kölnhof für ein Ärztehaus sowie Sicherung der imposanten ehemaligen Industrieanlage in Heft bei Hüttenberg für die Landesausstellung mit neuen Ausstellungs- und Veranstaltungsbauten und der „sanften“ Sanierung des zugehörigen großen Personalhauses des 19. Jahrhunderts besonders hervorzuheben.

Im Mittelpunkt - auch des medialen Interesses - stand natürlich die noch immer nicht abgeschlossene Restaurierung der großen Renaissanceanlage des Lindwurmbrunnens in Klagenfurt als eines der Wahrzeichen Kärntens.

Abb. 26 OTTMANACH, Chorturmkirche hl. Margaretha

Bei der im Kern romanischen Chorturmkirche hl. Margaretha wurde die in der Barockzeit entstandene Architekturpolychromie in großen Bereichen freigelegt und rekonstruiert. Gleichzeitig wurden umfangreiche Reparaturen an den mit Steinplatten gedeckten Dächern durchgeführt.

Abb. 27 ST. WILLIBALD, romanische Filiationkirche

Die romanische Filiationkirche mit spätgotischem Chor und barocken Kapellenanbau war bereits dem Verfall preisgegeben. Es erfolgten eine statische Sicherung, Dachinstandsetzung und Innenrestaurierung.

Abb. 28 ZAMMELBERG, Pfarrkirche hl. Georg

Die spätgotische, im Fassadenbereich barock veränderte Pfarrkirche hl. Georg wurde außen restauriert. Dabei wurde ein bemerkenswerter barocker Pilaster-, Quader- und Friesdekor an den Turmfassaden, der nur einmal überstrichen war, nach einer exakten Befunderhebung rekonstruiert.

Abb. 29 GAILITZ, Brückenanlage

Die 1855 - 1863 erbaute, aus drei Brücken bestehende Brückenanlage über die Gailitz und zwei weitere Gerinne sollten ursprünglich für den Fußgänger- und Radfahrerverkehr verbreitert werden. Die Brücke wurde unter der Verwendung des originalen Steinmaterials saniert. Für die Fußgänger und Radfahrer wurde eine isolierte Brückenkonstruktion errichtet.

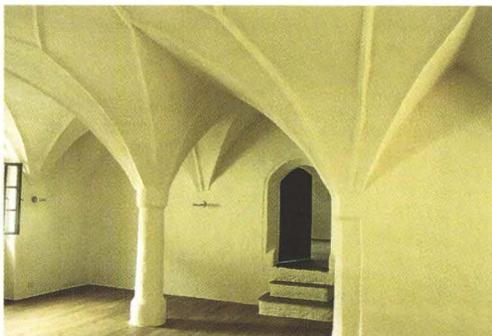
Abb. 30 GATSCHACH, Filiationkirche hl. Martin

Bei der Außenrestaurierung der im Kern romanischen, gotisch veränderten und barock erweiterten Filiationkirche hl. Martin wurde ein bemerkenswertes spätgotisches Fresko mit der Darstellung einer thronenden Maria lactans vom beginnenden 15. Jahrhundert gefunden und freigelegt.

Abb. 31 LIND IM DRAUTAL, Gewerkenhaus

Das ursprünglich zum Abbruch vorgesehene spätgotische Gewerkenhaus wurde in einer Umbau- und Sanierungszeit von etwa 2 Jahren mit Lärchenschindeln neu eingedeckt sowie außen und innen restauriert. In dem Gebäude, das in beiden Geschossen beeindruckende Gewölbeformen aufweist, konnten ein Postamt und die Gemeindeverwaltung untergebracht werden.

30



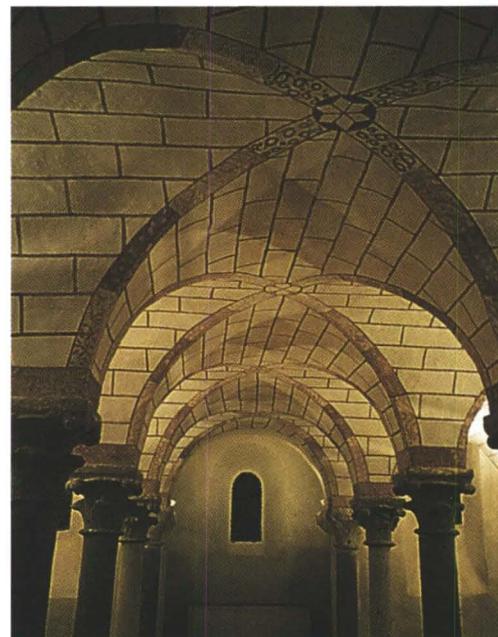
31

Niederösterreich

Im Jahre 1995 wurden im Landeskonservatorat für NÖ insgesamt 1338 Fälle behandelt. Im einzelnen gliedern sich diese Denkmalpflegevorhaben in: 32 Klöster und Stifte, 298 Pfarrkirchen und andere Sakralbauten, 156 Pfarrhöfe, 8 Gedenkstätten und Friedhöfe, 144 Burgen, Schlösser und Stadtbefestigungen, 110 Kommunalbauten, 412 Wohn- und Geschäftsbauten, 20 Fassadenaktionen, 10 Arbeitersiedlungen, 58 Wirtschaftsbauten (Museen), 64 Klein-denkmale, Bildstockaktionen u.a., 26 Ensembles.

Eines der größten Vorhaben des Jahres 1995 war die Restaurierung des nördlichen Domturmes von Wiener Neustadt sowie der Beginn der restauratorischen Gesamtsicherung des Zwettler Stiftsturmes. In beiden Fällen waren bereits erfolgte Abstürze von relativ großen Steinteilen die zwingende Ursache für die Inangriffnahme.

Als Frucht jahrelanger Erhaltungs- und Revitalisierungsbemühungen muß die Fertigstellung der Kunsthalle in Krems-Stein nach den Plänen von Architekt Adolf Krischanitz besonders hervorgehoben werden.



32



33

Abb. 32 ARDAGGER-STIFT, Krypta

Anlässlich der Restaurierung von 1954 konnte die aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammende, originale Bemalung der Deckengewölbe freigelegt und ergänzt werden. Starke Feuchtigkeitseinwirkung machte umfassende Trockenlegungsarbeiten, aber auch die Festigung und Reinigung der selten so gut erhaltenen mittelalterlichen Raumpolychromien notwendig.

Abb. 33 KLEIN-MARIAZELL, Wallfahrts- und Pfarrkirche

Die Arbeiten an der Wallfahrts- und Pfarrkirche Klein-Mariazell wurden 1995 fortgesetzt. Nach den 1994 erfolgten Voruntersuchungen und Konzepterstellung wurden erste Probearbeiten an den Gewölbemalereien von Johann Bergl und an Inneneinrichtungsteilen durchgeführt, sodass mit diesen Maßnahmen im Jahr 1996 begonnen werden kann. Auch die archäologischen Grabungsarbeiten wurden weitergeführt, und zwar als flächendeckende Grabung in der Kirche. Sie brachten Ergebnisse, die über die nunmehrige Kenntnis neuer Bauphasen in die - legendäre - Gründungszeit und darüber hinausgehend in noch früheres Siedlungsgeschehen führen. Im Bereich der heutigen Sakristei wurde ein spätgotisches Fußbodenmosaik gefunden, das im restaurierten Zustand zu sehen sein wird, wie überhaupt die Grabungsergebnisse im Sakristeiraum belassen werden. In den neu errichteten Andachtsraum unter dem Presbyterium wird man nur über eine Leichtkonstruktion im Grabungsbereich der Sakristei gelangen.

34

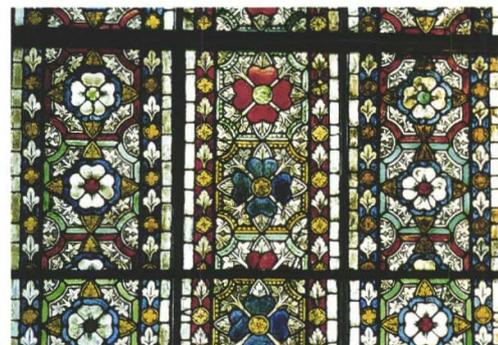
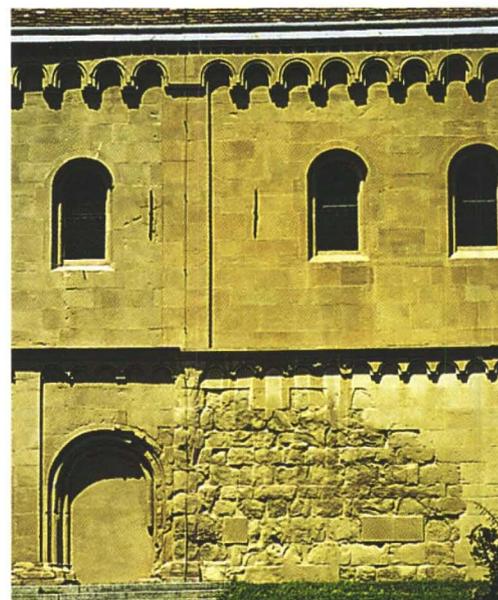


Abb. 34 HEILIGENKREUZ, Stiftskirche, Chorverglasung

Die Restaurierung der Fenster des 1295 geweihten gotischen Hallenchores der Stiftskirche, deren Verglasung in der oberen Hälfte original ist, in der unteren Hälfte aus getreuen Kopien des 19. Jahrhunderts besteht, wurde 1994 begonnen und wird sich über mehrere Jahre erstrecken. 1995 wurden zwei Fenster der Nordseite ausgebaut und in die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes gebracht. Um das „weiche“, alkalihaltige mittelalterliche Glas vor weiteren Witterungseinflüssen zu bewahren und vor allem die direkte Feuchtigkeit von außen abzuhalten, wurde in den ursprünglichen Fensterfalz eine Außenschutzverglasung gesetzt. Wegen der sensiblen optischen Situation konnte die Schutzverglasung hier nicht in Blanktafeln oder in Sechseckteilung ausgeführt werden, sondern die Hauptlinien des Bleinetzes der originalen Scheibe wurden wiederholt und zusätzlich die dazwischenliegenden Glasstücke durch ein von der Schlierbacher Glasmalereianstalt entwickeltes Verfahren leicht uneben, das heißt lebendiger gemacht. Die außenseitige Verwitterung wurde auf mechanischem Wege trocken mit Skalpell und Glasradierern abgenommen. Die häufig von den Rändern her durch Korrosion unterwanderte Schwarzlotmalerei mußte stellenweise gesichert werden. Abschließend wurden die Scheiben einige Zentimeter zurückversetzt wieder eingebaut.



35

Abb. 35 SCHÖNGRABERN, Pfarrkirche Unsere Liebe Frau, Mariae Geburt

Vom Steinrestaurator und den Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes wurde ein Konzept zur Reinigung, Sicherung und Fixierung der äußerst sensiblen und gefährdeten originalen Steinoberfläche sowie eine Probefläche erarbeitet. Daraufhin konnte die Südseite des Langhauses konserviert werden. Dabei mußten die Blasen je nach Schadensgrad hinterfüllt bzw. die Steinoberfläche überhaupt abgenommen und wieder reappliziert werden. Die Oberfläche wurde dann mit einer schützenden Kalkschlämme im Sandteinton versehen, die auch zur Reduktion der thermischen Belastung beitragen soll. Die Restaurierwerkstätten haben gleichzeitig Konservierungsarbeiten an der Apsis durchgeführt, wobei hier eine hellere Kalkschlämme aufgebracht wurde.

Durch zähe Detailarbeit war es möglich, auf die Konzeption der Platzneugestaltungen in Retz und St. Pölten maßgeblichen denkmalpflegerischen Einfluß zu nehmen.

Unter den Unterschutzstellungsvorhaben, die auf ein zum Teil sehr lebhaftes und nicht unbedingt nur zustimmendes Echo der Eigentümer stießen, sind die Gutssiedlung Grafenegg und die Gemeinden Dürnstein und Weissenkirchen besonders zu nennen. In diesen Fällen war ein äußerst intensiver Personaleinsatz nicht nur zur fachlichen Bearbeitung der Unterschutzstellungen sondern ebenso auch zur Detailinformation und sofortigen Betreuung auftretender Fachfragen vor Ort erforderlich.

Abb. 36 WIENER NEUSTADT, Dom (Stadtpfarrkirche, Liebfrauenkirche)

Auf einem rechteckigen Platz im Nordwesten des Altstadtbereiches, der seinerzeit auch teilweise als Kirchfriedhof in Verwendung war, erhebt sich der imposierende Bau, 1279 geweiht. Er weist bedeutende romanische und gotische Bauteile auf.

Aufgrund von Veränderungen im Fundamentbereich, wurden 1884-86 die Doppeltürme abgetragen und von Richard Jordan 1892-1899 unter Verwendung des vorhandenen Quadersteinmaterials möglichst originalgetreu wieder aufgebaut. Akute großflächige Abplatzungen an den Stein- und Dekorationsteilen im Sommer 1993 und 1994 machten grundlegende Untersuchungen und Schadensanalysen notwendig. Die detaillierte Befundung ergab, daß das Steinmaterial partiell teilweise sehr offenporig und saugend, großteils aber eigentlich in recht gutem Zustand ist. Kritisch sind jene Partien zu bewerten, wo der Stein relativ weich ist, aber permanent von der Witterung angegriffen wird. Die geologische Untersuchung ergab, daß an den besonders belasteten Stellen, das sind die Turmhelme und die ebenfalls vom Niederschlagswasser beanspruchten Gesimsteile, eine Kalkschlämme aufzubringen ist. Die restlichen Steinteile bedürfen entsprechender restauratorischer Behandlung, wobei auch sämtliche Ver fugungen entsprechend zu sanieren sind. Nach einer Arbeitsprobe wurden die Arbeiten am Nordturm des Westwerkes als 1. Etappe begonnen und im Spätherbst 1995 abgeschlossen.

Abb. 37 BRUCK/LEITHA, Wiener Turm

Der Wiener Turm in Bruck an der Leitha stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist Teil der heute noch großteils vorhandenen Stadtbefestigung, bestehend aus einem Mauerring, Türmen und den Resten eines Vorwerkes.

Dieser gut erhaltene Stadtturm wurde 1995 innen und außen restauriert und dabei attraktive Ausstellungsräumlichkeiten geschaffen. Der Außenputz wurde großteils erhalten, gefestigt, zum Teil ergänzt und hydrophobiert, der Dachstuhl saniert und das Dach neu gedeckt. Auch im Inneren wurde das Gebäude dem historischen Charakter entsprechend saniert und gestaltet, dabei mußten die Holzböden erneuert und neue hölzerne Treppen hergestellt werden. Das Gebäude ist zur Nutzung für kommunale Zwecke und Ausstellungen gut geeignet und seine weitere Erhaltung damit wieder gewährleistet.

Abb. 38 DROSENDORF A.D. THAYA, Stadtmauer

Die Stadt ist die Anlage einer typischen, vollkommen ausgebildeten, mittelalterlichen Burgstadt in Dreieckangerform. Sie erhebt sich auf einem Umlaufberg der Thaya und ist im gesamten Rund noch von der erhaltenen mächtigen Stadtmauer in einer Länge von 1750 m umschlossen. An der Südostseite, dem Zugangspunkt zur Stadt, in der Nähe des heutigen Schlosses, wurde sie durch Tortürme und Befestigungen des 12. und 14. Jahrhunderts noch besonders geschützt. Befestigungsanlagen, Mauerring und Burg gehen großteils auf das 12. Jahrhundert zurück, wurden im 14. Jahrhundert verstärkt, im 14./15. Jahrhundert und 16. Jahrhundert umgebaut. - Das Schloß selbst wurde Anfang des 18. Jahrhunderts barockisiert.

Die Stadt Drosendorf bemüht sich bereits seit einigen Jahren intensiv um die Erhaltung der mittelalterlichen Stadtbefestigungsanlage. Es wurde getrachtet, die in Privatbesitz stehenden Teile zu erwerben und sie in Abstimmung mit dem Landeskonservator für NÖ entsprechend zu sanieren und restaurieren. Dies war insbesondere in jenen Bereichen vordringlich, wo im sog. Zwingerbereich Gärten angelegt waren bzw. keine Pflege mehr erfolgte, die Zwingermauer dem Erddruck durch Beschädigung aber nicht mehr standhalten konnte. Die über einen längeren Zeitraum laufenden Arbeiten konnten fürs erste positiv abgeschlossen werden, erfordern aber auch künftig kontinuierlichen Pflegeaufwand.

Abb. 39 PERNEGG, Prämonstratenser-Chorherren-Stift, Stiftskirche

Im Zuge der geplanten Gesamtrestaurierung der Stiftskirche in Pernegg wurde nach zahlreichen restauratorischen Befundungen mit den Arbeiten im Innenraum der mächtigen spätgotischen Wandpfeilerkirche begonnen. Die Kirchenfenster im Chorbereich wurden unter Einbeziehung der Glasgemälde und Beibehaltung der Bleiteilungsgröße neu versetzt.

Die Rippen des Chorgewölbereiches wurden einschließlich der spontan hingesetzten Ornamentmalerei in der befundeten Farbdifferenzierung in Grün-Blau und Rosa freigelegt und teilweise rekonstruiert. Ausgehend von dieser Restaurierungsetappe wird in westlicher Richtung weitergearbeitet, wobei immer Rücksicht auf die ausführlichen restauratorischen Untersuchungen genommen wird.

Abb. 40 WILDEGG, Schloß

Die im Kern mittelalterliche Anlage besteht aus mehreren mehrgeschossigen Baukörpern, welche um einen unregelmäßigen Hof angeordnet sind. Im 16. Jahrhundert wurde die Burg stark umgebaut und dabei u.a. Veränderungen ein zweigeschossiges Vorwerk mit Rundturm vorgelagert.

1994 wurde die Vorbereitung einer Außenrestaurierung mit einer Probeache an diesem Eingangsbau begonnen. Dabei wurde in Zusammenarbeit von Restaurator und Baufirma der originale Renaissanceputz restauriert und teilweise ergänzt. Im Vordergrund stand dabei jedoch die Konservierung des Bestandes, Ergänzungen wurden nur dort durchgeführt, wo diese zur technischen Sicherung des Mauerwerkes bzw. Altputzes erforderlich waren.

1995 konnten nun weitere Fassadenflächen im Anschluß an die Probefläche von einer entsprechend eingeschulten Baufirma saniert werden; die Arbeiten mußten aufgrund der baulichen Gegebenheiten gerüstlos durchgeführt werden.



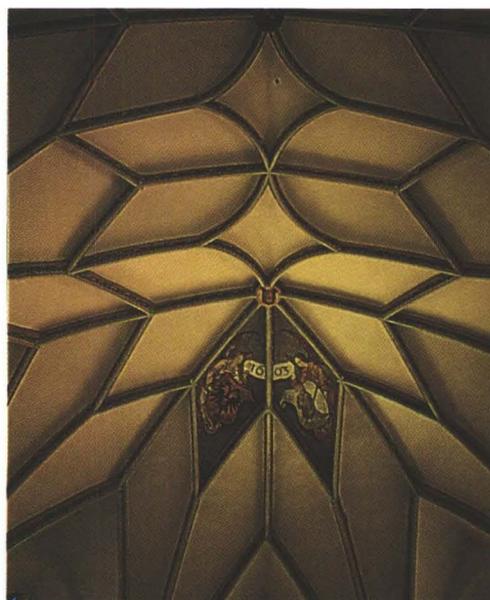
36



37



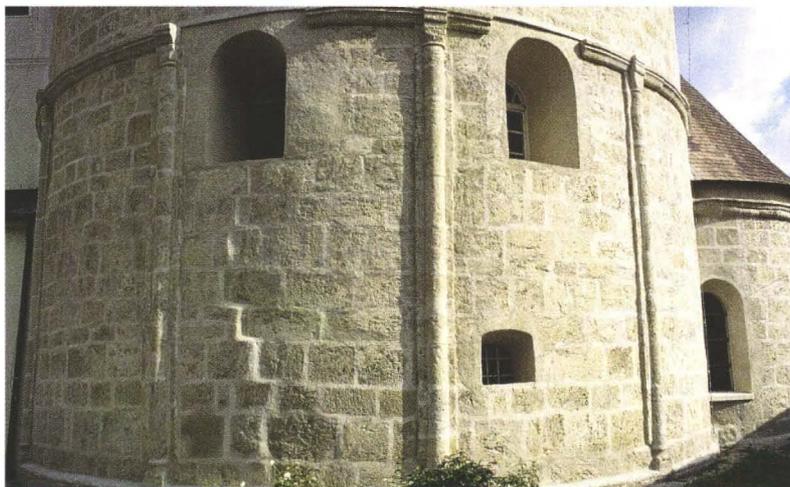
38



39



40



41

Während einige der großen längerfristigen Vorhaben auf dem Sektor der Klöster und Stifte, wie vor allem Stift Melk, 1995 erfolgreich abgeschlossen werden konnten, nahm die umfassende bauliche Sanierung und Restaurierung der ehemaligen Klosterkirche von Klein-Mariazell breiten Raum im Arbeitsprogramm des Landeskonservatorates für NÖ und auch einiger zentraler Abteilungen ein. An die 260 Bestattungen waren zu bergen.

Da nachhaltigere Subventionierungen in vielen durchaus auch von der Dringlichkeit sehr begründeten Fällen nicht möglich waren, mußte sich das Landeskonservatorat besonders auf die Erbringung der für die Planung und Durchführung der Restaurierung notwendigen Vorleistungen durch restauratorische und bauanalytische Befundungen konzentrieren.

Abb. 41 SCHEIBLINGKIRCHEN, Pfarrkirche (Rundkirche)

Die dem Chorherren-Stift Reichersberg inkorporierte Pfarrkirche ist ein mit Steinquadern verblendeter romanischer Rundbau. Zunehmende Schäden an den Steinteilen der Außenhaut machten eine Intervention notwendig: Die in unmittelbarer Nähe befindlichen Bäume gaben durch ihr Blätterdach einerseits keine Möglichkeit zur Trocknung - keine Sonneneinstrahlung -, andererseits wurden Niederschlagswässer genau an die belasteten Partien geführt. Zusätzlich war auch die entsprechende Gefällherstellung - vom Objekt weg - erschwert. Gemeinsam mit Pfarre, Erzdiözese Wien und Marktgemeinde gelang es, den unmittelbaren Bewuchs zu entfernen, das Gelände entsprechend „abzuziehen“ (Gefällsherstellung) und somit die Probleme der Wasserableitung in den Griff zu bekommen. Bei den restauratorischen Maßnahmen an den Steinteilen konnte man großteils auf die am Dom in Wiener Neustadt gemachten Erfahrungen zurückgreifen, wobei auch hier Gesteinskundler beigezogen waren.

Grundsätzlich wurde die Oberfläche - grobe Fehlstellen - nur soweit geschlossen, daß Schadenseinwirkungen durch Schlagregen oder Frost nicht mehr möglich sind bzw. daß die „Lesbarkeit“ wieder gegeben ist. Die Holzteile des Aufbaus wurden gefestigt und saniert, die Putzoberfläche ebenfalls restauratorisch behandelt. Um die Steinteile besser zu schützen, wurde eine entsprechende Kalkschlämme richtiggehend „einmassiert“.

Abb. 42 MELK, Stift

Akute Schäden an der Innenausstattung der Stiftskirche gaben 1976 den Anlaß für eine umfassende Innen- und Außenrestaurierung der gesamten Stiftsanlage. Im Zuge der Neufärbelung konnte auf Basis genauer Befunde die ursprüngliche barocke Farbigkeit wiedergewonnen werden. Ende November 1995 wurde die Gesamtrestaurierung mit der Instandsetzung der beiden mächtigen östlichen Bastionsbauten abgeschlossen.

Abb. 43 KREMS A.D. DONAU, Hoher Markt 10

Bei dem gotischen Bauwerk, das einen Teil des Bautenkomplexes der sogenannten „Gozzburg“ darstellt, konnte auf der Grundlage der im Vorjahr durchgeführten restauratorischen Befundungen und bauhistorischen Untersuchungen die Fassadenrestaurierung abgeschlossen werden.

Der mittelalterliche Putz mit seinen gemalten Dekorationen wurde konserviert und teilweise rekonstruiert.

Abb. 44 ALLENTSTEIG, Schloß

Das weithin sichtbare, auf einem Felsen im Norden des Ortes gelegene und vom ehem. Burggraben umgebene Schloß - eine Kuenringergründung um 1000 - befindet sich nach wechselvoller Geschichte heute als Truppenübungsplatzkommando im Eigentum der Republik Österreich. Die Vierflügelanlage, ein Renaissancebau mit mittelalterlichem Kern, umschließt einen dreigeschossigen Arkadenhof von 1576.

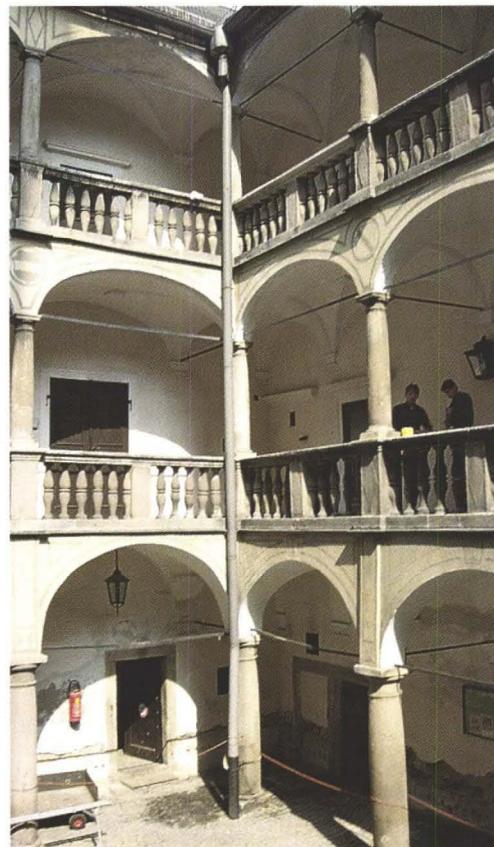
Nachdem in den letzten Jahren zahlreiche Instandhaltungsmaßnahmen durchgeführt wurden, stand im letzten Jahr die Instandsetzung des Innenhofes mit Sgraffitodekor sowie einer Pfeilerhalle im Norden des Einganges, der ehem. Stallung, auf dem Programm. Die Arbeiten wurden in enger Zusammenarbeit mit der Gebäudeverwaltung Allentsteig, der Bundesbaudirektion und unter Beiziehung von Restauratoren sowie diesbezüglich erfahrenen Steinmetzmeistern erfolgreich abgeschlossen. Der Hof des Schlosses wird in der schönen Jahreszeit für Konzerte und dgl. veranstaltungsmäßig genutzt, die ehem. Stallungen für Ausstellungszwecke und als multifunktionaler Raum verwendet.



42



43



44

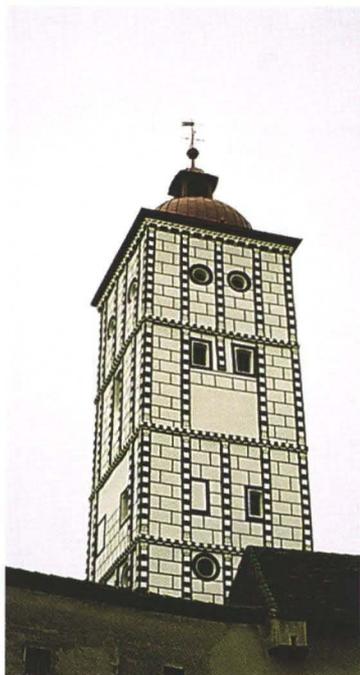


Abb. 45 SCHALLABURG, Schloß, Turm-Restauration

Wegen des festigenden Effektes sowie der besonderen Resistenz gegen die immer aggressiver werdenden Umwelteinflüsse kam bei der Gesamtinstandsetzung eine formal den überkommenen Altbestand wieder aufnehmende Färbelung in Wasserlastechnik zum Einsatz; auf die Fernwirkung des Turmes in der Wahl der Farbintensität wurde Rücksicht genommen.

Abb. 46 PYHRA, Pfarrkirche hl. Margaretha

Die dem Benediktinerstift Göttweig inkorporierte Pfarrkirche stellt eine der bedeutendsten frühgotischen Kirchen des Landes Niederösterreich dar. Spätere Veränderungen betrafen u.a. einen kleinen barocken Eingangsvorbau, der mächtige Turm wurde 1846 erhöht und erhielt 1892 ein Spitzdach. Seit der letzten Restaurierung war ein ungefärbter Zementputz vorhanden, der ebenso wie die Natursteingewände der Fenster und Portale bereits schwere Schäden zeigte.

In einer ersten kleineren Restaurieretappe wurde 1994 der Turm saniert und, da die originale Farbigkeit nicht mehr feststellbar war, zweifarbig gestrichen. Zu einer hellen, sandfarbenen Nullfläche wurden die Gliederungen mit ziegelfarbigem Rosa kombiniert.

1995 konnte danach die Außenrestauration der gesamten Kirchenfassaden abgeschlossen werden. Dabei wurde der gesamte Putz saniert und zum Teil erneuert, die Steingewände restauriert und steinfarben geschlämmt. Beim Eingangsvorbau wurde in Übereinstimmung mit dem Turm die Zweifarbigkeit übernommen.

Abb. 47 JETZELSDORF, Filialkirche hl. Maria

Die ehemalige, in der Ortsmitte stehende Pfarrkirche, eine einfache Saalkirche aus dem Jahr 1786 mit späteren Zubauten, hatte nach der Fertigstellung der neuen Pfarrkirche 1976 ihre Nutzung verloren. Der Abbruch für eine Verbreiterung und Begradigung der stark befahrenen Ortsdurchfahrt nach Znaim konnte verhindert werden. Über eine Initiativgruppe wurde dann die bauliche Absicherung und eine Restaurierung des Daches, der Giebelfassade samt Dachreiter begonnen. 1995 hat die Straßenverwaltung die Durchzugsstraße, die für das alte Bauwerk sowohl durch Verkehrserschütterungen als auch durch Streusalz schädigenden Einfluß ausübte, von der Kirche weg verschwenkt. Somit kann die Restaurierung der straßenseitigen Fassaden durchgeführt werden.

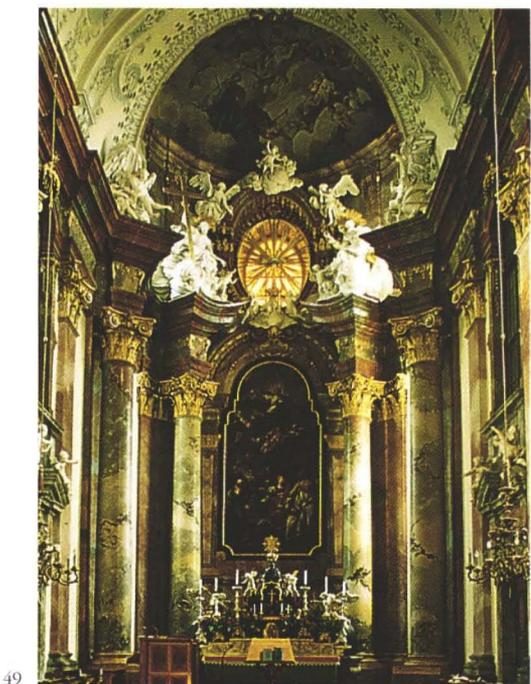
Abb. 48 MARIA SCHUTZ AM SEMMERING, Wallfahrtskirche

Am Platz der 1721/22 erbauten Bründl-Kapelle (= Pest-Kapelle) ließ Reichsgraf Leopold von Wallsegg 1728-39 eine Wallfahrtskirche einrichten. Durch einen Brand im September 1826 wurden vor allem die Dachbereiche in Mitleidenschaft gezogen. Die beiden Türme wurden mit einfachem Zeltdach anstelle der eleganten Zwiebeltürme versehen. Durch die Notwendigkeit einer neuen Blecheindeckung und dank einer Spende des nötigen Holzmaterials für die Wiedererrichtung der Turmhelme konnte an Hand alter Abbildungen eine entsprechende Rekonstruktion der Zwiebelhelme erfolgen, wobei auch eine 1:1-Schablone zur genauen Überprüfung hergestellt wurde. Die nötige Fassadeninstandsetzung gab Gelegenheit, die Außenhaut des Baues konsequent nach der ursprünglichen Farbigkeit zu untersuchen. Trotz des seinerzeitigen Brandes fanden sich ganze Partien originaler, überputzter Teile, sodaß nach Wiederherstellung der Türme die Außenseite der Wallfahrtskirche auch in der Polychromie dem ursprünglichen Bild entspricht.

Abb. 49 ALTENBURG, Stift

Mit der im Vorjahr durchgeführten Restaurierung des Hochaltares, inklusive des Altarbildes, wurde in Fortsetzung der Innenrestauration der Stiftskirche ein weiterer Beitrag zur Instandsetzung des barocken Erscheinungsbildes geleistet.

In der im südwestlichen Eckbereich des Prälatenhofes gelegenen Sala terrena wurden mit der Freilegung und Konservierung der Rocailledekorationen des zweiten Raumes - dieser mit integrierten Blütenmotiven und zum Großteil bereits verlorengegangenen Landschaftszonen - die restauratorischen Arbeiten abgeschlossen. Weiters erfolgten Restaurierungen und wissenschaftliche Bearbeitungen von Objekten aus dem Stiftsmuseum, insbesondere des archäologischen Fundmaterials aus dem Bereich des Stiftes sowie Dachdeckerarbeiten im Stiftsbereich und Arbeiten an der östlich gelegenen Altane.





50

Abb. 50 NIEDERLEIS, Schloß

An der Schloßbrücke wurden die Balustraden und die 1735 von Giovanni Giuliani geschaffenen Steinfiguren einer Reinigung, Festigung und Ausbesserung unterzogen. Von einer in der Barockzeit üblichen Bleiweißölfassung wurde entsprechend den gegenwärtigen Restauriergepflogenheiten Abstand genommen. Als Ersatzmaterial dient nun eine in gebrochenem Weiß ausgeführte Kalkschlämme. Der somit erreichten historischen Farbwirkung fügt sich ein für viele Jahre wirksamer Schutz vor weiteren Umweltschäden hinzu.

Abb. 51 NEUSTADTL/DONAU, Georgi-Kreuz

Statische Probleme im Bereich des mensaartigen Unterbaues und starke Verwitterungsprozesse an den Steinteilen (Muschelkalksandstein) machten eine umfassende Restaurierung dieses um 1630 entstandenen, exponiert in der Landschaft gelegenen Objektes notwendig, wobei Teile der dramatisch bewegten Figurengruppe des Ritters Georg mit dem Drachen bereits vom Absturz bedroht waren.

Abb. 52 SEITENSTETTEN, Stifflicher Meierhof und Garten

Die Gesamtinstandsetzung des 1769 errichteten stiftlichen Meierhofes, eines riesenhaften Vierkanters, an der seit 1986 gearbeitet wird, ist noch im Gange. Fertiggestellt ist hingegen das Projekt „Hofgarten“. Besondere denkmalpflegerische Themen waren die Wiederherstellung des spätklassizistischen Glashauses und die Restaurierung der steinernen Rokokovasen und Brunnen.

Abb. 53 SCHÖNBORN, Schloß

Im Zuge der Adaptierungsarbeiten an der dem Schloß südöstlich gegenüberliegenden Orangerie wurden die schadhaften Außenputze der beiden konkaven Flügelbauten erneuert und die mit plastisch hervortretenden Steinquadern versehenen Pilaster restauriert. Dabei stellte sich heraus, daß die Pilaster lediglich bis ca. 2,5 m Höhe aus Stein gearbeitet sind und die oberen Teile in Putz ausgeführt wurden. Die wegen ihrer Lage den Wettereinflüssen stark ausgesetzten Figuren und Trophäen der Attikazone waren in einem dramatischen Zustand und wären ohne eine entsprechende Intervention dem Verfall preisgegeben. Nach durchgeführter Restaurierung ist der Weiterbestand gewährleistet und das ursprüngliche barocke Erscheinungsbild wiederhergestellt. Das hinter der Orangerie befindliche und ebenfalls nach Plänen von Johann Lukas von Hildebrandt ausgeführte dreischiffige Stallgebäude wurde von seiner späteren Verbauungen befreit und somit in den barocken Zustand rückversetzt.

Abb. 54 SENFTENBERG, Unterer Markt 33, Restaurierung des Innenhofes und Vorbereitung der Restaurierung der bemalten Fassade.

Das breitgelagerte, zweigeschossige Objekt stammt im Kern aus dem 16. Jahrhundert und besitzt eine markante Fassade mit Sgraffitomalerie von 1575. Zuerst wurde die Fassade des Innenhofes restauriert, wobei die Quaderung des 17. Jahrhunderts von Restauratoren wiederherzustellen war. Der noch ältere, ins Mittelalter zurückgehende, turmartige Hintertrakt wurde ebenfalls unter Einbeziehung der vorhandenen Dekorationsreste mit einem Fächerputz versehen. Weiters wurde eine detaillierte Befundung der straßenseitigen Sgraffitofassade durchgeführt, wobei eine sehr intensive Restaurierung und Neufassung in den siebziger Jahren sowie bereits großflächige Schäden durch das Anwachsen des Straßenniveaus bzw. durch die Aufbringung von sperrenden Putzen festgestellt werden konnten.



51



52



53



54



55

Abb. 55 KREMS A.D. DONAU, Dreifaltigkeitsplatz 4 - Gebietsbauamt

Die Fassadenrestaurierung des ehemaligen Berchtesgadener- oder Wimbergerhofes mußte aufgrund der Aufdeckung weitgehend vorhandener historischer Putzsubstanz aus dem 17. Jahrhundert in zwei Etappen durchgeführt werden.

Die Freilegung der Putzlage sowie die Feinfreilegung im Bereich der Eckquaderung erfolgte unter der Leitung des Restaurators in gemeinschaftlicher Arbeit mit der Baufirma, händisch mit kleinen Hämmern. Die Färbelung der Fassade wurde nach Befund in Kalktechnik ausgeführt.

Diese in Teamarbeit durchgeführte Restaurierung konnte mit einem technologisch und ästhetisch sehr gutem Ergebnis abgeschlossen werden.

Abb. 56 SCHILTERN, Pfarrkirche hl. Pankraz

Die frühbarocke Saalkirche von 1681 liegt prägend auf einer Anhöhe über Schiltern. Nachdem schon in den vergangenen Jahren Arbeiten an der Sakristei sowie der Süd-, West- und der nördlichen Hauptschiffassade durchgeführt wurden, konnten nunmehr auch die oberen Geschosse des mächtigen Turmes restauriert werden. Der Turm wurde im 19. Jahrhundert erhöht. An seinem obersten Geschoß konnte eine zwischenzeitlich sehr reduzierte plastische Gliederung mit aufgeputzten Pilastern befundet werden. Der Turm wurde deshalb in den Zwischengeschossen mit der vorhandenen Eckquaderung restauriert, im obersten Geschoß aber auf diese aufgeputzten Pilaster zurückgeführt.

56



Abb. 57 HORN, Schloß

Der dreiflügelige, monumentale dreieinhalbgeschossige Bau, der im Kern bis auf das Mittelalter zurückgeht, hat seit dieser Zeit schon mehrere Umbauten und Veränderungen erfahren. Seit längerem war bekannt, daß sich die Fenster in einem schlechten Erhaltungszustand befinden. Daher wurden umfassende Instandsetzungsarbeiten in Angriff genommen. Der 1. Teil des sogenannten „Fensterprogrammes“, das die Tischler- und Anstreicherarbeiten beinhaltet, wurde 1995 mit Sanierungen im 2. und 3. Stock realisiert.

Weiterlaufen wird das Projekt 1996 mit dem 2. Teil des „Fensterprogrammes“, das Erdgeschoß und 1. Stock umfaßt.

57



Abb. 58 BADEN, Josefsbad

Das im 18. Jahrhundert errichtete Badehaus - ein zierlicher, rechteckiger Altbau mit Gaupen - wurde 1804 grundlegend umgestaltet und erhielt ostseitig einen mit Halbsäulen gegliederten Rundbau angefügt. Es stand zuletzt leer und war davor als Gastronomiebetrieb in Verwendung. Durch Schäden am Putz und überhaupt der Substanz war eine grundlegende Sanierung nötig. Aufgrund der bereits seinerzeit geänderten Innenstruktur konnte eine entsprechende Adaptierung für Gastronomie zwecke und damit zusammenhängend eine komplette Sanierung nach heutigen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Die Außenrestaurierung gestaltete sich diffiziler: Nicht nur waren die teilweise sehr desolaten originalen Holzfenster zu reparieren bzw. wiederherzustellen, es galt auch, die originalen Fassadenstrukturen wiederzugewinnen und die historische Färbelung durchzuführen. Aufgrund von entsprechenden Befundungen und Musteransätzen konnte das seinerzeitige Originalbild wiedergewonnen werden, sodaß die zentrale Lage des Baues als Mittelpunkt des Josefsplatzes noch unterstrichen wird.

58





59

Abb. 59 MÖDLING, Evangelische Kirche in der Scheffergasse 8

Die im Jahre 1875 vom Architekten Eugen Sehnal errichtete evangelische Kirche in Mödling wird derzeit einer Gesamtrestaurierung unterzogen. In einer ersten Etappe wurde 1995 die im Stile der Neorenaissance gestaltete Hauptfassade baulich saniert und restauriert, dabei die nach Kriegsschäden in vereinfachter Form erneuerten seitlichen Flügelmauern wieder nach dem Originalentwurf rekonstruiert und insgesamt die ursprüngliche Farbigkeit wiederhergestellt. 1996 sollen mit der Innenrestaurierung die Arbeiten fortgesetzt werden.

Abb. 60 BADEN, Leopoldsbad

Das Leopoldsbad in Baden - heute Peregriniquelle - wurde 1812 in klassizistischem Stil mit Säulenportikus errichtet. Es bildet den westlichen Abschluß des Brusattplatzes gegen den Neubau des Kurmittelhauses.

Da es in seiner ursprünglichen Widmung schon längere Zeit nicht genutzt war, aber insgesamt der Instandsetzung bedurfte, wurde es als Sitz der Bäder- und Kurverwaltung adaptiert und in seiner Außerscheingung restauriert. Im Zuge dieser Arbeiten wurden nicht nur die Fenster gemäß dem Originalbestand saniert, sondern es konnte auch - aufgrund entsprechender Untersuchungen - der originale Farbeindruck des Bauwerkes wiedergewonnen werden. Augenmerk war auch auf eine zurückhaltende Vorplatzgestaltung zu legen, um den Bau nicht zu konkurrenzieren.

Abb. 61 POTTENBRUNN, Pfarrkirche hl. Ulrich

Die im Kern gotische Pfarrkirche wurde in den Jahren 1729-30 durch den St. Pöltener Baumeister Josef Munggenast barockisiert, der Turm 1799 neu errichtet und 1955 erhöht. 1878 erhielt die Kirche im Süden einen Kapellenanbau mit Spitzbogenfenstern.

Bei der 1995 durchgeführten Außenrestaurierung wurde der Putz ausgebessert und teilweise erneuert. Der seit der letzten Restaurierung steinsichtige Chor wurde in dieser Form beibehalten und nur an Steinteilen und Verfugungen durch einen Steinmetz saniert, gefestigt und hydrophobiert. Der Putz erhielt eine Farbgebung in gedämpftem Gelb mit gebrochenen weißen Gliederungen, die Farbgebung mußte mit der Farbe des Steines abgestimmt werden, um ein einheitliches Bild zu erhalten.

Abb. 62 SCHWECHAT, Schloß Altkettenhof, Bundesjustizschule

Das Schloß wurde um 1900 für den Großindustriellen Anton Dreher im Stile des Neobarockes inmitten eines Parkes errichtet. Das Gebäude ist um einen Ehrenhof situiert und mit seiner repräsentativen Raumfolge von Vestibül, Saal, verschiedenen Salons, Gartenterrasse und Treppenhaus sowie der jeweiligen Ausstattung der österreichischen Architektur des Hochbarockes unmittelbar nachgebildet.

Das im Bundesbesitz befindliche Gebäude wird nun einer Gesamtrestaurierung unterzogen, wofür bereits 1993 gründliche Untersuchungen und Befundungen erfolgten.

1995 konnte die Außenrestaurierung in Angriff genommen werden, dabei wurde die Dachdeckung saniert und dafür die glasierten Dachziegel ergänzt, der Fassadenputz mit den Fensterumrahmungen, Schabracken und Gliederungen sollte ebenfalls noch in der originalen, sehr hellen Farbgebung gefärbelt werden. Durch den frühen und langen Winter konnten jedoch nicht alle Fassaden fertiggestellt werden.

1996 soll der Abschluß der Gesamtrestaurierung erfolgen.

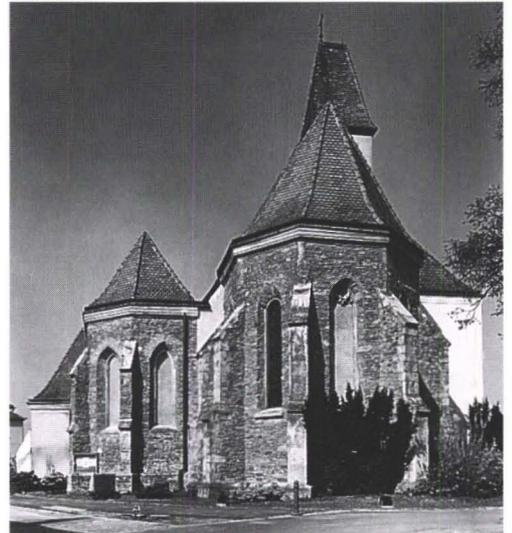
Abb. 63 a, b SCHWARZAU AM STEINFELD, Schloß, heute Strafvollzugsanstalt

Das ehem. im Besitz der Bourbonen befindliche Schloß wurde um 1700 erbaut, ein Hoftrakt um 1730. Im Süd-West-Eckbereich, dem ältesten Teil der Anlage, konnte im Zuge von Restaurierungsarbeiten im Obergeschoß die gemalte originale Raumaussstattung des frühen 18. Jahrhunderts, nämlich in der Art von Delfter-Kacheln mit eingesetzt wirkenden Landschaftsmalereien, freigelegt und restauriert werden. In den östlich davon befindlichen Räumen wurden gemalte Nischen und Porträtfiguren in der Art einer Galleria festgelegt. Diese seinerzeit wohl durchgehende Besitnergalerie/Ahnengalerie ist durch spätere Raumeinbauten unterbrochen. Es wird aber teilweise möglich sein, Zwischenwände wiederum zu entfernen, um dem seinerzeitigen Raumeindruck etwas näher zu kommen. - Heute befinden sich in dieser Etage Verwaltungsräume der Strafanstalt.

60



61



62



63a





63b



64

Im Zuge der derzeit laufenden Sanierungs- und Adaptierungsarbeiten an der Strafanstalt wurden das Giebelrelief, die Attikafiguren, Stuckdecken in den Innenräumen, originale Raumausstattung sowie ein Großteil der Fenster restauriert bzw. wiederhergestellt.

Abb. 64 SEMMERING, Villa Neumann

1894 errichtet Baurat Franz Ritter von Neumann für sich und seine Familie ein Landhaus, das als Gegenstück zu der ebenfalls von ihm geplanten Villa von Franz Schönthaler konzipiert war. Der in Blockbauweise gestaltete Baukörper weist ein aus Bruchstein gemauertes Erd- und Souterraingeschoß auf, während die oberen Geschosse aus verzahnt versetzten Holzbohlen errichtet wurden. Ein flach geneigtes, in Holzschindeln gedecktes und mit Steinen beschwertes Satteldach bekrönt das Bauwerk. Balkone, Traufenleisten und dgl. Dekor in „Laubsägetechnik“ gestaltet, geben den für diese Zeit typischen Eindruck des Schweizer- oder Tirolerhausstiles. Nachdem das Haus längere Zeit leer stand, waren in verschiedenen Bereichen Instandsetzungen nötig: Das Dach war desolat und undicht, ebenso die Verblechungen. Im Souterrain und teilweise im Erdgeschoß waren Nässeschäden aufgrund kaputter Ableitungen und dgl. festzustellen. Im Einvernehmen mit dem Landeskonservatorat für Niederösterreich wurden die Schäden in den Jahren 1994 und 1995 behoben, sodaß das für die Villenlandschaft des Semmering prägende und bedeutende Bauwerk wiederum saniert ist.

Abb. 65 MELK A.D. DONAU, Abt Karl-Straße 16, Villa Loos von Josef Plecnik

Ziel der Gesamtrestaurierung war es, das durch Feuchtigkeits- und Alterungsschäden sowie durch teilweise nur provisorisch behobene Kriegseinwirkungen beeinträchtigte Erscheinungsbild des fast zur Gänze im Originalzustand erhaltenen, 1901 von Architekt Josef Plecnik für den Notar Hans Loos von Losimfeldt errichteten Wohnhauses wiederzugewinnen.

65



Oberösterreich

Das bedeutendste unter den vielen umfangreichen denkmalpflegerischen Vorhaben in Oberösterreich (insgesamt wurden 2050 Interventionsfälle an das Landeskonservatorat herangetragen) stellte die Gesamtrestaurierung der barocken Stiftskirche von St. Florian dar, die seit 1991 in Gang war und 1995 - bis auf die sogenannte Brucknerorgel - im wesentlichen abgeschlossen werden konnte. Durch die gründliche Vorbereitung mit Befunduntersuchungen und Probearbeiten und durch die einvernehmliche Abwicklung im Rahmen des Arbeitsausschusses konnte das Ziel der Erhaltung der historischen Oberflächen und Fassungen erreicht und die überlieferte Gesamterscheinung ohne falsche Neuwertigkeit bei einzelnen Wiederherstellungen gewahrt werden.

Abb. 66 ST.FLORIAN, Stiftskirche, Blick zum Hochaltar

Im Rahmen der umfassenden Gesamtrestaurierung der von 1686 bis 1695 erbauten barocken Stiftskirche wurden die reichen Stukkaturen von Giovanni Battista Carlone durch eine lasierende, gebrochen weiße Kalkfassung getüncht, die dem historisch gewachsenen Gesamtzustand entspricht. Die Deckenfresken der Münchner Hofmaler Johann Anton Gump und Melchior Steidl von 1690-95 wurden zum ersten Mal seit ihrer Entstehung in vollem Umfang einer Restaurierung unterzogen. Der mächtige Hochaltar von Giovanni Battista Colomba ist aus verschiedensten Marmorsorten zusammengesetzt, die durch Reinigung und Aufpolieren der ursprünglichen Oberflächenpolitur wieder in ihrem originalen Farbenspiel erkennbar sind.

Abb. 67 ST.FLORIAN, Stiftskirche, Blick zur Empore

Den Blickfang der Orgelempore bildet die sogenannte „Brucknerorgel“, die auf Franz Xaver Krismann 1770-74 zurückgeht, jedoch im 19. Jahrhundert sowie um 1930 und um 1950 wesentliche Veränderungen in der Disposition erfuhr. Das Restaurierungsziel beim Spielwerk wurde im historisch überlieferten Zustand mit angemessenen Ergänzungen festgelegt. Das aufwendige Gehäuse aus der Entstehungszeit von 1770-74 stammt von dem in St. Florian vielbeschäftigten Johann Christian Jegg. Bei der Restaurierung wurden die alten Vergoldungen sorgfältig erhalten und konserviert und die weitgehend verloren gegangene Polierweißfassung des Gehäuses wiederhergestellt.

Abb. 68 AUROLZMÜNSTER, Schloß vor Restaurierung, Freskensäal

Das Schloß, das 1687-1705 als einheitlicher Neubau von Henrico Zuccali errichtet und von Münchner Hofkünstlern reich ausgestattet wurde, stellt zweifelsohne das bedeutendste Barockschloß Oberösterreichs dar. Seit 1925 in der Hand mehrfach wechselnder Eigentümer hat das Schloß bislang keinen die ganze Anlage umfassenden Verwendungszweck gefunden und steht seit dem 2. Weltkrieg größtenteils leer. Die nunmehrige Durchführung dringendster Sicherungsmaßnahmen insbesondere im Dachbereich im Rahmen eines denkmalpflegerischen Notsanierungsprogramms kann noch nicht die endgültige Bestandserhaltung des Schlosses garantieren. Besondere Schäden weisen die Deckenfresken von 1699 in dem großen Festsaal auf, der im Mittelrisalit unmittelbar unterhalb des Dachstuhls gelegen ist und daher von Dachwassereintrüben schwer in Mitleidenschaft gezogen ist. Teile der Deckenfresken sind bereits abgestürzt, andere sind akut absturzfähig. Nunmehr wurden diese Partien restauratorisch abgenommen und sichergestellt und anschließend die Trägerdecke und der Dachstuhl samt Deckung repariert.

Abb. 69 ST. FLORIAN, Stiftskirche, nördliches Chorgestühl

Das Chorgestühl von Adam Franz aus den Jahren 1690/91 ist nicht nur durch seinen üppigen geschnitzten Pflanzentier, sondern auch durch seine lebendig und individuell gestalteten Putti an der vorderen Brüstung bekannt, die aus dem flämischen Hochbarock Eingang in die alpenländische Bildhauerkunst gefunden haben. Bei der Restaurierung des Chorgestühls wurde der historisch gewachsene Zustand mit den Figurenfassungen und Holzlasuren aus dem 19. Jahrhundert gehalten.

Abb. 70 KIRCHBERG bei Kremsmünster, Filialkirche hl. Stephan, Blick zum Hochaltar

Im Zuge der Vorbereitung der Innenrestaurierung wurde die farbige Originalfassung der stuckierten Raumschale befundet und als Restaurierungsziel definiert. Da die Formen der Stukkaturen durch geringe Übertüchungen noch nicht verunklärt sind, kann als ökonomischer Weg der Restaurierung eine lasierende Kalkfassung nach Dünnung der Letztfassung einer vollständigen Freilegung vorgezogen werden. Die Säulen am Chorschluß, die eigentlich den Hochaltaraufbau darstellen, werden hierbei wieder eine Marmorierung erhalten.

Abb. 71 Pfarrkirchen bei BAD HALL, Pfarrkirche hl. Georg, Sakristei, Schrank 3. V. d. 18. Jh.

Zusätzlich zur Gesamtrestaurierung der Pfarrkirche wurde 1995 mit der Restaurierung bzw. Erhaltung der historischen Einrichtung begonnen, wie etwa des intarsierten Sakristeischrankes aus dem 3. Viertel des 18. Jahrhunderts.

Abb. 72 KIRCHBERG bei Kremsmünster, Filialkirche hl. Stephan, Kirchengestühl

In der um die Mitte des 18. Jahrhunderts innen im Rokokostil umgestalteten Kirche wird eine Innenrestaurierung durch Probe- und Musterarbeiten vorbereitet. In diesem Zusammenhang stellt es ein wesentliches Anliegen der Denkmalpflege dar, die authentisch überlieferte Gesamtheit und Ensemblewirkung des Kirchenraums einschließlich des originalen Flieschplattenbodens und der Kirchenbänke des 18. Jahrhunderts zu erhalten. Die Erhaltung, Reparatur und Restaurierung der in Oberösterreich bereits stark dezimierten historischen Kirchenbänke bildet einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt und wird durch Musterarbeiten vorgezeigt.

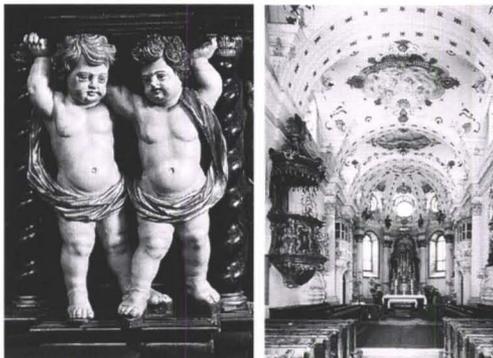


66

67



68



69

70



71



72

Als Schwerpunkte mit richtungweisenden Auswirkungen auf die weitere Denkmalpflegearbeit in Oberösterreich können etwa die Anwendung der Kalktechnik bei der Außenfärbelung, die Überantwortung der Metallausstattungen in die Hände von spezialisierten akademischen Restauratoren und die sorgfältigen Holzrestaurierungen mit historischem Oberflächenaufbau genannt werden. Die Etablierung der Holzrestaurierung im kirchlichen Bereich bildete grundsätzlich einen Arbeitsschwerpunkt, der insbesondere auch einen intensiven Einsatz zur Verteidigung und Erhaltung der in Oberösterreich bereits stark dezimierten historischen Kirchenbänke erforderlich machte (z.B. Pfarrkirche von Pfarrkirchen bei Bad Hall, Filialkirchen von Taxlberg und Kirchberg bei Kremsmünster).

Im profanen Bereich konnte als eines der bedeutendsten Großprojekte die Sanierung und Restaurierung des 1871/72 errichteten Schlosses Württemberg-Traunsee in Altmünster erfolgreich abgeschlossen werden, das für die Höhere Internatsschule des Bundes adaptiert wurde. Dieses Vorhaben stellte durch die Vielfalt der Kunsttechniken des Historismus, die in diesem Bauwerk vereinigt sind, besonders hohe Anforderungen an die restauratorische und handwerkliche Durchführung. Im Schloß Mondsee wurden für die Landesausstellung sowie für das Kulturzentrum der Marktgemeinde die Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten im ehemaligen Kreuzganghof in Angriff genommen, wodurch nunmehr auch ein Abschluß der Gesamtadaptierung im historischen Kernbereich erzielt werden konnte.

Eine erfreuliche Wende nahm das Schicksal von Schloß Auzolzmünster, des bedeutendsten Barockschlosses in Oberösterreich.



73



74

Abb. 73 Pfarrkirchen bei BAD HALL, Pfarrkirche hl. Georg
Nach der vollständigen Umgestaltung zwischen 1744 und 1748 stellt die Kirche eines der bedeutendsten Denkmale der Rokokokunst dar, das durch die umfassende Freskierung von Wolfgang Andreas Heindl bekannt ist. Nach der Außeninstandsetzung mit der besonders bemerkenswerten Erhaltung und Reparatur der originalen barocken Holzfenster wurde 1995 die Innenrestaurierung begonnen. Neben der sorgfältigen Restaurierung der Deckenfresken und der Wiederherstellung der Farbfassung der stuckierten Raumschale nach dem Befund der Rokokozeit liegt das besondere Augenmerk auf der authentischen Erhaltung der gesamten Bauausstattung einschließlich des originalen Sandsteinplattenbodens und der historischen Kirchenbänke.

75



Abb. 74 KIRCHHEIM, Pfarrkirche hl. Nikolaus
Die urkundlich 1040 erstmals erwähnte, in ihrer heutigen Erscheinungsform gotische, 1763 barockisierte Pfarrkirche mit mächtigem, hochaufragendem Turm im südlichen Chorwinkel, wurde durch einen Erweiterungsbau ergänzt.

Abb. 75 TAXLBERG, Filialkirche hl. Nikolaus, Innenansicht gegen Osten
Die Restaurierung der im Bauern romanischen, dann gotisierten Filialkirche, die landschaftlich dominierend auf einem Hügel über dem Aitertal gelegen ist, erbrachte eine Reihe von interessanten historischen Befunden wie etwa die hochbedeutende Weiheinschrift von 1108. Der Innenraum zeigt sich nach der Restaurierung als Ensemble der freigelegten gotischen Raumschale mit dem überlieferten Hochaltar von 1691 und den erhaltenen historischen Kirchenbänken.

76



Abb. 76 KIMPLING, Filialkirche hl. Laurentius
Die barockisierte Filialkirche wurde einer umfassenden Innenrestaurierung unterzogen, bei der die Schwerpunkte auf der Färbelung der Raumschale, der Wiederherstellung des Solnhofner Plattenbodens, der Restaurierung der Spätbarockaltäre und insbesondere auch auf der Erhaltung und Instandsetzung der historischen Kirchenbänke lagen.

Abb. 77 PÜRNSTEIN, Burg
PürNSTEIN stellt die bedeutendste spätgotische Burganlage in Oberösterreich dar, die in der heutigen Form im 15. Jahrhundert einheitlich als einer der frühesten Vertreter des Festungstypus errichtet wurde. Nach einem Brand von 1866 wurde die Burg zur Ruine. In diesem Fall entschied man sich zum Zwecke der denkmalpflegerischen Bestandssicherung für die Errichtung eines Schutzdachs über der Kernanlage der Hochburg, das in der Grundform dem Zustand des 19. Jahrhunderts nahekommt. Darüberhinaus bestehen jedoch auch noch akute Bestandgefährdungen durch statische und bauliche Schwachpunkte, die bereits zu Teileinstürzen geführt haben. Während die Erarbeitung denkmalpflegerischer Sanierungskonzepte im Gange ist, sind die Finanzierungsmöglichkeiten weitgehend ungesichert.

77



reich aus der Zeit um 1700, bei dem durch Mut und Einsatzbereitschaft des neuen Eigentümers nach jahrzehntelanger Gefährdung und Schädigung ein wesentlicher Sanierungsschritt durch die vollständige Außeninstandsetzung des Marstalls erfolgte, der somit samt seiner prächtigen Säulenhalle im Bestand gesichert werden konnte. Die notwendige Fortsetzung dieser Rettungsaktion an den anderen Teilen des Schlosses wird jedoch ohne öffentliche Unterstützung ebensowenig möglich sein wie die Bestanderhaltung der bedeutendsten spätgotischen Burganlage Oberösterreichs in Pürnstern im Mühlviertel. Trotz aufrichtigen Engagements auf Eigentümerseite konnte den gravierenden statischen und substantiellen Gefährdungen bisher nur in sehr kleinen Schritten entgegengewirkt werden. Ähnliche Probleme stellten auch kleinere Ansätze dar, deren Sanierung eingeleitet werden konnte (z.B. Schloß Sunzing, Schloß Dorff).

Im Restaurierungsbereich ist in der oberösterreichischen Kunstlandschaft ein besonderer Schwerpunkt im kirchlichen Barock gegeben. Unter zahlreichen Projekten ist besonders die Restaurierung des frömmigkeitsgeschichtlich hochinteressanten Zyklus von freskierten Mariengnadenbildern aus der Zeit um 1700 im Kreuzgang des Stiftes Schlierbach zu nennen, ferner die Innenrestaurierung der Pfarrkirche von Pfarrkirchen bei Bad Hall mit der Freskenausstattung von Wolfgang Andreas Heindl von 1748 oder die Restaurierung der Altäre in der Pfarrkirche von Oberwang aus der Werkstatt von Meinrad Guggenbichler.

Die oberösterreichischen Denkmalorte wurden wie etwa in Freistadt, Braunau, Gmunden, Schärding, Ried, Bad Ischl, Enns, Linz Wels, Steyr, Weyer, Haslach und anderen im Rahmen von regelmäßigen „Städtetagen“ betreut. Eine zunehmende schwerpunktmäßige Behandlung mußte hierbei die Frage der forcierten Dachausbauten im Hinblick auf den Bestand der historischen Dachstühle und im Hinblick auf die überlieferte Dachlandschaft erfahren, wofür in Steyr mit seinen charakteristischen Steildächern im Auftrag des Bundesdenkmalamtes ein historischer Dachkataster als Entscheidungsgrundlage ausgearbeitet wurde. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Frage der Erhaltung bzw. Wiederherstellung der ange-



78



79



80

Abb. 78, 79 LASBERG, Pfarrkirche hl. Veit

Die im Bauern romanische, in der Gotik umgebaute und erweiterte Pfarrkirche zeigt eine für das Mühlviertel charakteristische zweischiffige Bauform, die dadurch entstanden ist, daß das Kirchenschiff mit Chor um 1530 an der Südseite um ein Seitenschiff ergänzt wurde. Als Beginn der Restaurierung wurde die Dachdeckung mit Tondachziegeln auf dem Turm erneuert. Bei der Vorbereitung der Innenrestaurierung ist von der Denkmalpflege besonderes Augenmerk auf die Erhaltung der geschlossenen neugotischen Einrichtung aus der Zeit um 1870/80 zu legen.

Abb. 80 WEYER, Marktplatz, Blick gegen die Markt Kirche

Weyer, ein Hauptort der Eisenwurzten in Oberösterreich, ist eine langgestreckte Marktsiedlung, die sich mit einer charakteristischen gestaffelten Abfolge von Straßenplätzen und Engstellen in das schmale Tal des Gaffenzbachs fügt. Der langgestreckte Obere Markt, der eigentliche Marktplatz, schließt an der westlichen Schmalseite mit der Sebastianskirche ab, die als Markt Kirche die auf einer Anhöhe gelegene eigentliche Pfarrkirche des Ortes ergänzt. In dieser Kirche wurde eine Innenrestaurierung durchgeführt. Der anschließende Baukörper mit seiner spätbarocken Stuckfassade stellte den Sitz der Innerberger Hauptgewerkschaft dar, die 1625 zur gemeinschaftlichen Abwicklung der Eisenproduktion gegründet worden war. Nach Abschluß der erforderlichen Unter- schutzstellungen erfolgt eine regelmäßige denkmalpflegerische Betreuung und Förderung im Rahmen von Fassadenaktionen.

Abb. 81 RIED im Innkreis, Hauptplatz mit Rathaus

Die Stadtstruktur von Ried im Innkreis wird durch eine Abfolge von vier parallel liegenden, langgestreckten Rechteckplätzen bestimmt, die aus der planmäßigen Entwicklung der Stadt seit dem Hochmittelalter hervorgegangen sind und die Bedeutung von Ried als Handelsstadt erkennen lassen. Durch den charakteristischen Haustypus der Inn - Salzach - Städte mit den hoch aufragenden Fassaden mit waagrecht abgeschlossenen Vorschußmauern entstehen eindrucksvolle saalartige Platzräume. Durch die Vorbereitung einer Ensembleunterschutzstellung soll diesem charakteristischen Zusammenhang der im Bauern spätgotisch-frühneuzeitlichen Bürgerhäuser Rechnung getragen werden.



81



82

messenen historischen Holzkastenfensterkonstruktionen, die in Oberösterreich besonders stark durch denkmalpflegerisch ungeeignete Ersatzprodukte zurückgedrängt worden sind. Der Nachholbedarf im Bereich der Bauforschung als Grundlage für eine an die historischen Hausstrukturen angepasste Adaptierungsplanung konnte zumindest bei den allerwichtigsten größeren Projekten aufgeholt werden wie etwa durch eine entsprechende Bauanalyse des ehemaligen Minoritenkloster in Wels.

Abb. 82 LINZ, Hauptplatz gegen Norden

Der weiträumige, langgestreckte Rechteckplatz geht auf eine planmäßige babenbergische Stadterweiterung Anfang des 13. Jahrhunderts zurück und steht am Beginn der Entwicklung von Linz zur Handelsstadt. Der Linzer Hauptplatz ist der größte unter den vergleichbaren Stadtplätzen des Donauraums und bietet durch die überwiegend barocken Fassadierungen der Häuser ein einheitlich geschlossenes Bild, das durch die barocke Pestsäule aus dem 18. Jahrhundert in der Mitte einen besonderen Akzent erhält. Die breite axiale Öffnung an der nördlichen Schmalseite zur Donau und zu der anschließenden Nibelungenbrücke nach Urfahr ist erst ein Ergebnis der städtebaulichen Umgestaltung um 1940, als die beiden Brückenkopfgebäude nach Entwurf von Roderich Fick angelegt wurden.

Abb. 83 GMUNDEN, Rathausplatz gegen Kirchengasse

Im Stadtgrundriß von Gmunden schlägt sich die enge Verbundenheit mit dem Traunsee nieder. Der zum See geöffnete Rathausplatz entstand ursprünglich als Lande- und Umschlagplatz und verwandelte sich im 19. Jahrhundert mit der Errichtung der Hotelbauten in einen Flanierplatz der Feriengäste. Die ansteigende Kirchengasse stellt die Verbindung zum mittelalterlichen Siedlungskern mit dem Marktplatz und der Pfarrkirche auf den erhöhten Uferterrassen dar. Demzufolge sind dort die im Bauern spätgotisch-frühneuzeitlichen Bürgerhäuser zu finden, ebenso ein Villengürtel aus dem 19. Jahrhundert. Gmunden stellt einen der oberösterreichischen Denkmalorte dar und wird im Rahmen von „Städtetagen“ denkmalpflegerisch betreut.

Abb. 84 SCHÄRDING, Unterer Stadtplatz

An dem vom Burghügel zum Inn abfallenden Gelände entstand der charakteristische Stadtgrundriß von Schärding, bei dem der Untere Stadtplatz die Verbindung und Achse zwischen dem erhöhten Oberen Stadtplatz und dem Wassertor am Innufer bildet. Ein Grätzl trennt die beiden Plätze und ist für die charakteristische langgezogene Dreiecksform des Unteren Stadtplatzes verantwortlich. Die Platzfronten sind durch die hochgezogenen Vorschußmauern geprägt, wobei als Besonderheit von Schärding die geschwungenen Giebel beziehungsweise Fassadenabschlüsse zu nennen sind. Die Belange der Denkmalpflege werden im Rahmen von „Städtetagen“ im Einvernehmen mit dem Stadtm und dem Stadtverein wahrgenommen.



83



84



85

Salzburg

Das Jahr 1995 war für das Landeskonservatorat für Salzburg wegen der - wenn auch nur einmaligen - außerordentlichen und überraschenden Budgetkürzungen schwierig. Trotzdem ist es gelungen - vielfach durch die Möglichkeit der Vorfinanzierung durch die Denkmaleigentümer - die bereits laufenden Restaurierungsvorhaben weiterzuführen oder zu beenden; kaum möglich war es, neue auch dringliche Restaurierungen in Angriff zu nehmen. Insgesamt wurden in Stadt und Land Salzburg 410 Denkmalpflegevorhaben betreut.

Ein Schwerpunkt der Arbeit lag vor allem auf dem Gebiet der Betreuung baulicher Instandsetzungen, weil dieser Bereich seit jeher fast ausschließlich durch die jeweiligen Eigentümer finanziert wird. Vor allem in den Altstädten von Hallein und Salzburg konnten für die



86a



86b

Abb. 85 SALZBURG, Dom

Die Restaurierung der Steinfassaden aus Untersberger Marmor mit Reinigung der Oberfläche, Festigung, wo nötig Austausch und Verbesserung des Fugenmaterials, Behebung von teils von der letzten Restaurierung um 1910 herrührenden Schäden etc., wurde nach vielen konservatorisch-technologischen Untersuchungen und Erarbeiten möglichst schonender Arbeitstechniken am Nordturm begonnen; die Aufsatzlaterne ist bereits fertiggestellt und wieder ausgerüstet.

Abb. 86 a-c SALZBURG Stadt, Dom. Detailaufnahmen 1995/96

a: Hauptgesimse Domplatzseite, Abschollen der Oberfläche - Formverlust durch Bewitterung;

b: Überstockte Fläche - durch Mikrorisse - Abplatzen von 2mm Substanz;

c: Fugenmörtel verwittert, z.T. verkrustet und salzbedingte Kantenverluste.



86c

Denkmalpflege wichtige Umbau- und Sanierungsmaßnahmen, darunter Großvorhaben wie die Konservierung der Fassade des Salzburger Domes oder der Umbau der Residenz fachlich betreut und begleitet werden.

Ein weiterer Schwerpunkt ergab sich aus der Notwendigkeit bauhistorischer und konservatorisch-restauratorischer Befundungen. Dies war auch mit dem Einsatz geringer Mittel möglich, die darauf aufbauende konsequente Weiterführung von Restaurierungsarbeiten auf Grundlage gewonnener Erkenntnisse aus den Befundungen konnte allerdings wegen der fehlenden Mittel (noch) nicht durchgeführt werden.

Die Mitarbeiter des Landeskonservatorates nahmen auch 1995 an den zahlreichen Sitzungen von Altstadt- und Ortsbildschutzkommissionen, an Diözesan- und Bauernhauskommissionen teil.

Abb. 87 SALZBURG, Stadtpfarrkirche Mülln

Im Zuge der seit Jahren laufenden Gesamtrestaurierung der Stadtpfarrkirche wurde bei Wanduntersuchungen in der Turmkapelle ein guterhaltener Bestand an Wandmalereien aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts aufgefunden; im Bild ein Detail der Freilegung der Fensterleibung.

Abb. 88 SALZBURG, Sebastianskirche, Restaurierung der Altäre

Im Zuge der bereits im Vorjahr aufgenommenen, gesamten Innenrestaurierung der Kirche, wurde im Jahr 1995 an der Restaurierung der durch den Stadtbrand von 1818 stark beschädigten und seinerzeit nur behelfsmäßig instandgesetzten Altäre gearbeitet.

Abb. 89 SALZBURG, Stiftskirche St. Peter, Mariazeller-Kapelle

Die Erzabtei St. Peter hat nach großflächigen Dachneudeckungen die aufwendigen Arbeiten zur Restaurierung der romanischen Quaderfassaden der Mariazeller-Kapelle vorfinanziert. Einen wesentlichen Kostenfaktor für das Stift stellt auch die in Etappen laufende Restaurierung der wertvollen Marmorepitaphien, großteils aus dem 13. Jahrhundert bis in das 19. Jahrhundert stammend, dar.

Abb. 90 SALZBURG, Kapitelschwemme auf dem Kapitelplatz

Nach technisch komplizierter Anhebung der bereits merkbar schief stehenden Brunnenwand wurde der gesamte Aufbau aus Untersberger-Marmor, ein Werk des Josef Anton Pfaffinger aus 1732, gereinigt, restauriert und gegen Tauben abgesichert; im Bild ein Detail der zentralen Figur des Neptun.

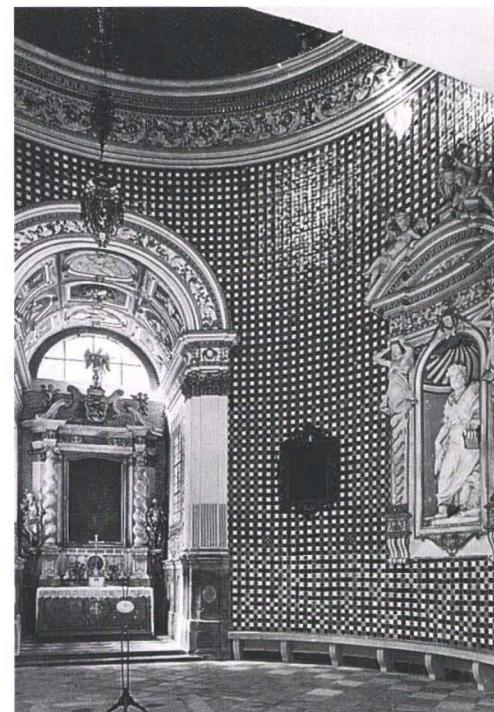
Abb. 91 SALZBURG, Lederergasse 5, Detail der Wandmalerei

Im 1. Obergeschoß konnten in einem durch Zwischenwände abgetrennten Raumteil einer spätgotischen Pfeilerhalle Rankenmalereien mit teils figürlichen Darstellungen an Gewölbe und Wänden freigelegt und restauriert werden; Detail eines Dudelsackspielers mit Hund und Hase auf einem Gewölbefuß über Konglomeratpfeiler.

87



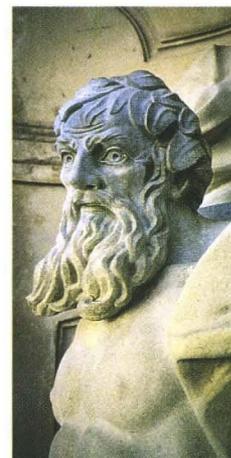
88



89



90



91



92



93



94



95

Abb. 92, 93 SALZBURG, Festung Hohensalzburg

Links: Stockhaus, Südfassade, Innenhof. Rechts: Hoher Stock, Südlicher Feuerturm mit Restaurierung und Rekonstruktion der Quadermalerei.

In Weiterführung der etappenweisen Fassadenrestaurierung konnten 1995 zentrale Bereiche der Festung, so die Ost- und Südfassade des Hohen Stockes sowie die Hoffassade des sogen. „Stockhauses“ abgeschlossen werden. Hervorzuheben ist dabei die Freilegung und Restaurierung der bisher auf der Festung nur sehr selten festgestellten Quadermalerei auf den Fassaden des südlichen Feuerturmes.

Abb. 94, 95 SALZBURG, Schloß Hellbrunn, Ansicht von Norden; Darunter: Neptungrotte, Detail des Wandbaues

Der Marmorhintergrund der Reliefdarstellungen wurde anlässlich einer früheren „Reparatur“ durch einen schwarzen Teeranstrich vor weiterer Durchfeuchtung geschützt.

Im Zuge eines vom Bundesdenkmalamt initiierten „Grottenprogrammes“ wurde unter Beiziehung auch internationaler Fachleute mit Befundung und Schadensbilddaufnahmen in den Grotten des Schlosses Hellbrunn begonnen, um einerseits nähere wissenschaftliche Erkenntnisse über die Grottenkunst im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts speziell in Salzburg zu erlangen und andererseits ein Konzept für die notwendigen fachgemäßen Restaurierungsarbeiten zu entwickeln. Die Schäden an der künstlerischen Ausstattung resultieren hauptsächlich aus der enormen Durchfeuchtung („Wasserspiele“), aber auch aus der Belastung durch jährlich Millionen an Besuchern und Gästen.

Abb. 96 PIESENDORF, Pfarrkirche hl. Laurentius - Michaelskapelle/ Wandmalereifreilegung

Die in der Dorfmitte gelegene, im Kern gotische Pfarrkirche wird seit 1989 einer umfassenden Gesamtrenovierung unterzogen.

Für die Denkmalpflege stellten die Freilegungs- beziehungsweise Restaurierungsarbeiten der Wandmalereien der Michaelskapelle den Schluß- und Höhepunkt der konservatorischen Maßnahmen dar. Es kamen das ursprüngliche Ausstattungsprogramm aus den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts mit von schablonierten Umrahmungen begleiteten Bildfeldern zutage mit verschiedenen Heiligenfiguren sowie in einer tiefergelegenen Zone die Apostelkreuze und eine gemalte Inschrift des 15. Jhs.

Abb. 97 GOLLING, Pfarrkirche, Ölbergkapelle, Figurenrestaurierung

Als erste Etappe der Gesamtinstandsetzung der Ölbergkapelle wurde im Herbst 1995 mit der Restaurierung der barocken Figuren begonnen. Nach Abnahme der aus jüngster Zeit stammenden Ölfassung wurde eine einheitliche rotbraune Originalfassung aufgefunden; diese Fassung wurde gereinigt und retuschiert.

Abb. 98-100 LOFER, Pfarrkirche Hll. Maria und Leonhard

Inneres der Pfarrkirche mit Blick zum Hochaltar; Details der Wandmalereien.

Fortsetzung und Abschluß der 1994 begonnenen Innenrestaurierung, wobei Probleme gelöst werden mußten, die sich aus mehreren unfachmännischen Restaurierungen der letzten 100 Jahre ergeben haben. Zentrales Anliegen war die Freilegung der spätgotischen Raumschale mit Fresken aus unterschiedlichen Perioden des 15. Jahrhunderts. Verschieden große Fehlstellen erforderten zur besseren Lesbarkeit Ergänzungen in Tratteggiertechnik. Freilegung der mit Beton verputzten Rippen, Neuverputzung und Überzug mit Schlämme. Restaurierung des barocken und neugotischen Inventars.



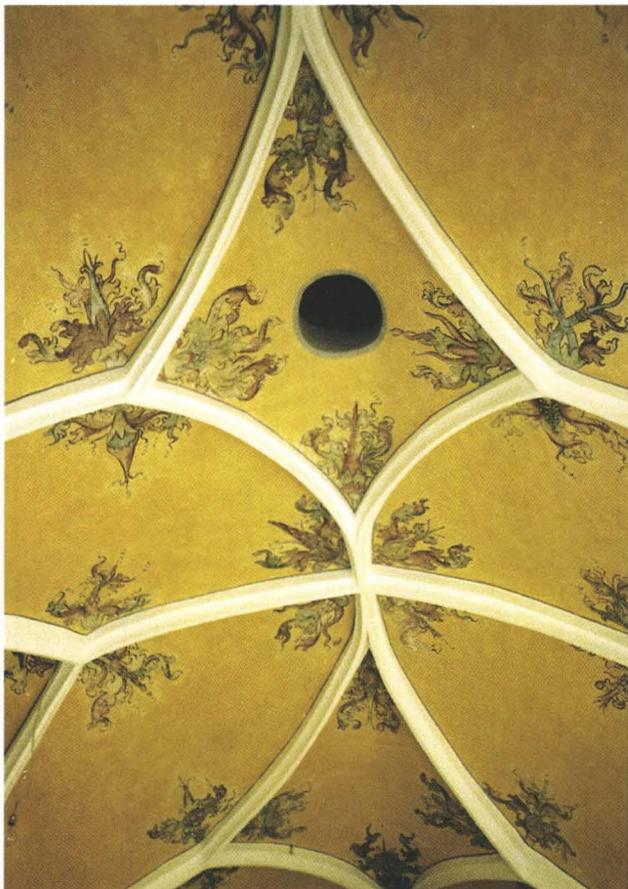
96



97



98



99



100



101



102

Abb. 101 HÜTTAU, Pfarrkirche hl. Leonhard. Turmsanierung

Die an der Südwestfassade mit der Jahreszahl „1472“ bezeichnete gotische Kirche und der vorge-lagerte Westturm stehen dominierend in der Ortsmitte parallel zwischen dem Fritzbach und der Dorfstraße. Es ist projektiert, den gesamten gotischen Baukörper einer Fassadeninstandsetzung zu unterziehen. 1995 wurde als erster Schritt die Turmsanierung in Angriff genommen. Hauptaufgabe war die Reinigung, die partiellen Ergänzungen im Bereich der Turmgesimse, die Verfü-gung des Quadermauerwerkes, die Festigung und die Hydrophobierung des aus Rauhwacke errichteten Bauwerkes.

Abb. 102 WERFEN, Blühnbach, Blienteckalm

Die im Eigentum der Österreichischen Bundesforste stehende imposante historische Almhütte wurde nach Dachstuhl-sanierung neu mit Holzschindeln (Legschindeldach) eingedeckt.



103

Steiermark

Die im Jahr 1995 verminderten Förderungsmittel erschweren zwar die notwendigen wissenschaftlichen Befundungen sowie die Herstellungen von Muster- und Probearbeiten durch qualifizierte und daher meist teurere Restauratoren, weil gerade diese einer Restaurierung vorangehenden Arbeiten letztlich der Garant für einen im Sinne der Denkmalpflege optimalen Restaurierungsverlauf sind. Dennoch war es - wenn auch nur im geringem Ausmaß - möglich, nach eingehenden Befundungsarbeiten auch 1995 verdeckte Sgraffiti, Wandmalereien und historische Putze festzustellen und vor unbedachten Zerstörungen zu bewahren. Damit ist auch einer der wesentlichen Schwerpunkte der steirischen Denkmalpflege umschrieben.

Von den im Vorjahr unter Betreuung und Kontrolle des Landeskonservatorates restaurierten Denkmälern nehmen sakrale Bauten (Pfarr- und Filialkirchen, Kapellen) mit knapp fünfzig und



104

Abb. 103 GRAZ, Landhaus, Herrngasse Nr. 16.

Bedeutender monumentaler Baukörper aus der Renaissance. Entstanden zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert. Beginnende Umbau- und Adaptierungsarbeiten.

Abb. 104, 105 GRAZ, Heinrichstraße Nr. 47.

Der ehemalige Vorauerhof stammt aus dem 17. Jahrhundert (einige Stuckdecken dieser Zeit sind noch vorhanden) und präsentiert sich als zweigeschossige symmetrische Anlage mit kurzen Seitenflügeln und einer repräsentativen Plattenstil-Fassade von 1780/90. Das in den letzten Jahren leer stehende, bzw. von Obdachlosen als Unterkunft genutzte Objekt befand sich in einem beginnenden Verfallstadium, dem nur die Umgestaltung zu einem Wohn- und Bürohaus Einhalt gebieten konnte. Die Stuckdecken (17. Jahrhundert) wurden 1995 im Zuge der Sanierung des Gebäudes restauriert, ebenso die Fassade in Kalktechnik wiederhergestellt.



105

Schlösser mit etwas mehr als zwanzig Fällen die Vorrangstellung ein. Daneben erfuhren noch eine Reihe von profanen öffentlichen oder privaten Gebäuden Sanierungen, Erweiterungen oder Adaptierungen zu Wohn- oder Büro Zwecken, bei denen eine möglichst schonende und denkmalgerechte Vorgangsweise angestrebt wurde. Weiters spannte sich der Bogen bei Einzelprojekten von der Restaurierung barocker Steinplastiken bis zur Sanierung eines Kiosks in Chromnickelstahl-Bauweise.

Insgesamt wurden in der Steiermark 1995 460 Denkmalpflegevorhaben betreut.

Einen der Grazer Schwerpunkte bildeten die denkmalpflegerischen Arbeiten am Grazer Schloßberg. In Verbindung mit archäologischen Grabungen und bauhistorischen Untersuchungen wurde die Restaurierung mehrerer wichtiger Objekte am Schloßberg in Angriff genommen. So konnten die Fassadenrestaurierung und die

Abb. 106 GRAZ, Schloßberg, Glockenturm („Liesl“).

1588 fünfgeschossig auf achteckigem Grundriß als Glockenturm für die Türkenglocke „Liesl“ (1587 von M. Hilger gegossen) im Burgbereich erbaut; im Glockengeschoß gekuppelte Fensteröffnungen in der Art Domenico dell'Allios. Der um 1930 aufgebrachte Zementputz wurde komplett entfernt und ein Kalkglättputz mit Freskenfärbelung aufgebracht. Dabei wurde die ursprüngliche Sgraffitobalustrade unter den Schallöffnungen nach einer alten Skizze rekonstruiert. Alle Steinteile wurden saniert und restauriert.

Abb. 107 DOBL, ehemaliger Sender.

Ein selten gut erhaltenes Beispiel eines technischen Denkmals, das unter rigorosen ideologischen Bedingungen 1940 nach einem Entwurf von W. Schmidt entstand. Durch geringfügige Veränderungen, wie z.B. dem Entfernen von Trennwänden, konnte der Betrieb des Senders Antenne Steiermark noch im Herbst 1995 aufgenommen werden. Vor diesen Umbaumaßnahmen war im Bereich des ehemaligen Büro- und Sozialtraktes das Dach mit Holzschindeln neu eingedeckt worden.

Durch behutsame Ergänzungen mit zeitgemäßen und funktionell notwendigen Architekturelementen, wie dem Einbau einer Galerie in den nunmehrigen Mehrzwecksaal, Stahlunterstützungen zur Deckenverstärkung und die Verglasung der Arkaden unter Verwendung einer extrem zarten Stahlkonstruktion, konnte eine mustergültige Symbiose der restaurierten Altsubstanz und zeitgemäßer Ergänzungen erzielt werden.

Abb. 108 BAD AUSSEE, Kurhaus, ehemaliges „Löxen-Preißl-Dörrhaus“.

Fortschreitende Umbauarbeiten unter Einbeziehung des traditionellen Kaffeehauses „Lewandofsky“. Die Gesamtsanierung umfaßt die Entkernung und Erneuerung, der in den 50er und 60er Jahren entstandenen Einbauten.

Abb. 109 GRADEN, Ritterhaus.

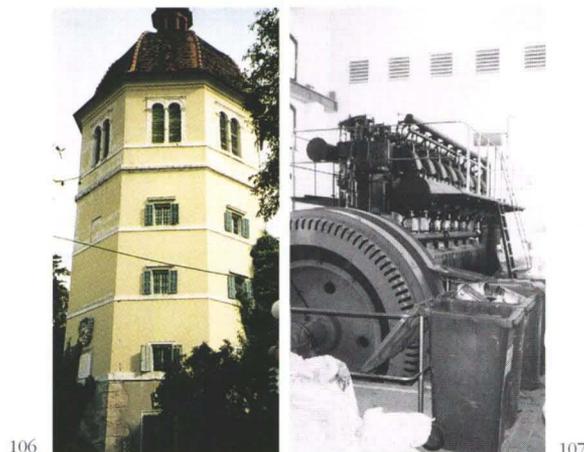
An der Südfassade des ehemaligen Amtshauses des Stiftes Rein konnten schon 1985 Wandmalereien mit der Darstellung der belagerten Stadt Voitsberg mit Kriegern und Einzelfiguren vom Anfang des 17. Jahrhunderts freigelegt werden. Anlässlich von Fassadenarbeiten wurden nun an der Nordseite ähnliche bildliche Szenen mit Soldaten, aber auch Tier- und Stadtansichten und originale Fensterrahmungen freigelegt und restauriert, wobei auch das Datum 1619 als Entstehungszeit und 1816 als Datum für eine erste Renovierung dieser äußerst originellen und seltenen Malereien entdeckt wurden.

Abb. 110 KÜLML, St. Ulrichskirche.

Die oberhalb des Schloßes Küml mitten im Wald gelegene im Gemeindebesitz befindliche St. Ulrichskirche wurde laut Inschrift im 14. Jahrhundert erbaut und ist mit einer aus der Barockzeit (17./18. Jahrhundert) qualitätsvollen Einrichtung ausgestattet. Vor rund einem Vierteljahrhundert fand die letzte Restaurierung statt. Zu diesem Zweck wurde damals ein auch heute noch bestehender „St. Ulrich“-Verein gegründet. Nach einer eingehenden Untersuchung durch einen Restaurator konnten schließlich die notwendigen Arbeiten durchgeführt werden. Begonnen wurde mit der Planierung des Terrains und Anlegung einer Drainage, einer Stromzuleitung und der Erneuerung des hölzernen Dachreiters, schließlich erfolgte die Ausbesserung des Dachstuhles und des Ziegeldaches. Der Außenputz mußte an der Nordseite zur Gänze erneuert werden. An der Westseite konnten der gotische Putz und die Eckquaderung nach Abnahme der Putzschicht des 19. Jahrhunderts wiederhergestellt werden. Die Neufärbelung wurde nach Befund in Kalk durchgeführt. Neben der großen Glocke, die ein automatisches Läutwerk erhielt, wurde eine kleine bei den Bauarbeiten gefundene Glocke montiert.

Abb. 111 PISCHELSDORF, Filialkirche hl. Johannes Nepomuk.

1741 begonnene, aus Geldmangel unvollendete von Johann Gerog Stengg erbaute Kirche, die nur aus dem gewaltigen Presbyterium besteht. Eine Außenrenovierung erfaßte eine Entfeuchtung (Drainage mit Schotterkoffer, Installation einer Elektroosmose-Anlage zur Trockenlegung). Die Außenfärbelung erfolgte im traditionellen sogenannten „Pöllauer-Rot“. Im Inneren wurden der Annaaltar, der Tabernakel und einige Figuren restauriert. Das großformatige Altarbild mit der Darstellung des hl. Johannes Nepomuk ist noch bei einem Restaurator in Arbeit. Die vielen Gläubigen machten den Einbau einer hölzernen Empore notwendig, die sich behutsam dem Raum anpaßt. Die in das Dachgeschoß führende den Raumeindruck beeinträchtigende große Eisenleiter wurde entfernt.



106

107



108



109



110



111



112

innere Adaptierung der Ausstellungsräume des Glockenturmes bereits abgeschlossen werden. Im Bereich des Glockengeschosses wurde die ursprüngliche Balustergliederung in Sgraffitotechnik wiederhergestellt. Beim Uhrturm wurde im Sockelbereich ein Opferputz zur Verringerung der Salzbelastung des Mauerwerkes angebracht. Östlich des Uhrturmes wurde die verschüttete Kasematte freigelegt. Sie wird in Zukunft einer kulturellen Nutzung dienen. Gleichfalls begonnen wurden die Restaurierungen des Starckehauses und des Cerrinischlösschens.



113

Die Diözese Graz-Seckau konnte im Rahmen eines mehrjährigen Programmes ihre vorgesehenen Maßnahmen mit wenigen Einschränkungen verwirklichen. Im Bereich der Wohnbauten waren es vor allem professionelle Wohnbauträger, die in Revitalisierungsprojekte investierten und in diesem Zusammenhang auch die Kosten für die wichtigsten Restaurierungsmaßnahmen aufbrachten. Viel schwieriger war es, bei einigen Schloßbesitzern trotz großer Eigenleistungen die oft substanzrettenden Erhaltungsmaßnahmen im notwendigen Ausmaß durchzuführen.

Dennoch sind aus den nachfolgenden Abbildungen die großen Leistungen auf dem Gebiet der Denkmalpflege in der Steiermark auch im schwierigen Jahr 1995 zu ersehen.

Abb. 112 SCHÖCKEL, Stubenberghaus des ÖAV

Das Stubenberghaus des ÖAV am Schöckel wurde 1886 nach Plänen von Architekt F. Sigmundt errichtet. Durch verabsäumte regelmäßige Pflege und folgerichtige Instandsetzung des Gebäudes mußten eine Schadenshebung und die Erstellung eines Maßnahmenkataloges zur Behebung der Wasserschäden an der Holzkonstruktion sowie der Setzungen einzelner Holzstützen zur Wiederinstandsetzung erfolgen.

Abb. 113 RADKERSBURG, Frauentor.

Der Zugang vom Hauptplatz zum Frauenplatz mit der Frauenkirche in der Form eines stuckierten Torbogens mit Giebelaufbau und Steinfiguren aus dem 4. Viertel des 17. Jahrhunderts wurde von Sanier- und Zementputzen aus der Zeit von 1956 bis 1971 befreit und den alten Techniken entsprechend restauriert. Der hier deutlich sichtbare Unterschied zwischen einer Kalkfärbelung zu einer Silikatfärbelung hat in Radkersburg zu einem Umdenken in der Färbelungstechnik für die bevorstehende Färbelungsaktion der Altstadt für die 1998 stattfindende Landesausstellung geführt.

Abb. 114 MURAU, Filiationkirche hl. Leonhard.

Die Filiationkirche hl. Leonhard, ein auf einer Anhöhe südlich des Ortes positionierter, von einer Wehrmauer umgebener orts- und landschaftsprägender Bau aus gelbem Tuffstein, wurde mit allen baukünstlerischen und wehrtechnischen Feinheiten nach dem Vorbild von St. Leonhard in Tamsweg im frühen 15. Jahrhundert erbaut. Da die bestehende Deckung abgewittert war, nahm man eine Neudeckung des Daches mit Holzschindeln vor. Der Außenputz und die mit Krabben und Kreuzblumen reich gestalteten Strebepeiler sowie das gemalte Maßwerkfries in der Dachuntersicht wurden einer Restaurierung unterzogen, wobei in diesem Jahr mit der lasierenden Kalkfärbelung der Süd- und Westfassaden die Arbeiten beendet werden konnten.

Abb. 115 BURGAU, Schloß.

Ehemaliges Wasserschloß mit Vorburg, erbaut 14. bis 16. Jahrhundert, Umbauten im 18. und 19. Jahrhundert. Die Fassade des Schlosses wurde restauriert, wobei an der Nord- und Ostseite einige Altputzflächen erhalten werden konnten. Der Putz wurde in der alten Technik wiederhergestellt, die steinernen Fenstergewände saniert. An der West- und Südseite konnte der bestehende rezente Kalk-Zementputz erhalten werden. Durch einen Patschoküberzug wurde die Oberfläche den zwei anderen Fassaden angeglichen. An allen vier Seiten gelang es mit Hilfe von Fotos und anhand von Putzresten die Fassadengliederung aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wiederherzustellen. Die Fenster wurden restauriert, bzw. teilweise erneuert.



114



115



116



117a



117b

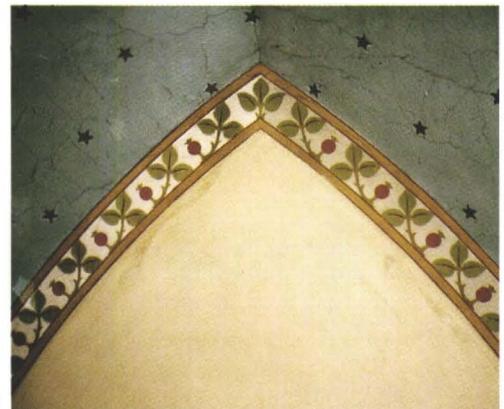
Abb. 116 HARTBERG, ehemaliges Schloß Paar

An der mittelalterlichen Burg aus dem 12. Jahrhundert konnte die Generalsanierung abgeschlossen werden. Durch den Einbau von Schließen wurden einzelne Gebäudeteile gesichert. Ausbesserung des Ziegeldaches, Putzergänzungen, die Verglasung der Arkadenbögen sowie die Sicherung und Wiederherstellung des Palasaufganges zählten zu den vorrangigsten Problemstellungen des Bauvorhabens.

Abb. 117 a, b, c, WEISSENKIRCHEN, Pfarrkirche

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der alte gotische Kirchenbau bis auf Turm und Chor abgebrochen und an dessen Stelle ein Neubau errichtet. Dieser Kirchenbau gilt als eines der aussagekräftigsten späthistoristischen Bauwerke in neugotischen Formen, da er ausstattungsmäßig in seiner vollen Geschlossenheit erhalten ist und als Gesamtkunstwerk ganz die Atmosphäre seiner Erbauungszeit ausstrahlt. Bei der Innenrestaurierung mußten als Besonderheit, die für die außerordentliche Qualität der damaligen Ausführung spricht, die gemalten Wand- und Deckendekorationen nur manuell gereinigt werden. Die neugeschaffene Altarzone mit dem neuen Volksaltar in Form einer gewundenen Stahlrolle mit Glasplatte wird von der Bevölkerung unterschiedlich aufgenommen.

117c



Tirol

1995 wurden in Tirol 437 Denkmalpflegevorhaben betreut.

Die profane Denkmalpflege hat sich auch im vergangenen Jahr zu einem großen Teil in den Stadtkernen von Innsbruck, Hall, Schwaz und Rattenberg abgespielt, viele bauliche Veränderungen in den Stadtkernen fallen in den Bereich des Ortsbildschutzes bzw. in jenen Gemeinden, die Schutzzonen aufweisen, in die Kompetenz des Sachverständigenbeirates, dem auch ein Vertreter des Denkmalamtes angehört. Die Arbeit des Sachverständigenbeirates und der diversen Altstadtausschüsse ist nicht zu unterschätzen, denn für das Orts-, Straßen-, oder Fassadenbild konnten oftmals gute Lösungen gefunden und finanziell gefördert werden.

Von den Einzeldenkmälern sind einige hervorzuheben, die nach jahrelanger Arbeit endlich fertig restauriert werden konnten, etwa das Oswald-Milser-Haus in Mils bei Hall - ein romanisches Gebäude, dessen Putzoberfläche konserviert wurde - oder das Haus Nr. 65 in Ried im Oberinntal, ein großes mittelalterliches Bauwerk, das im 19. Jahrhundert ein historistisches Fassadenkleid erhielt. Aus kunsthistorischer Sicht ist die Restaurierung des Hauses Lendgasse Nr. 7 in Hall erwähnenswert, da die reizvollen Rokokomalereien im Saal des ersten Stockes ein interessantes ikonographisches Programm bieten. Daß die Architektur der Jahrhundertwende heute einen besonderen Stellenwert besitzt, wird an der Sparkasse Kufstein deutlich, einem ansehnlichen Heimatstilbau von 1907, dessen für den Oberen Stadtplatz wichtiges Erscheinungsbild trotz umfassender Modernisierung des Gebäudes erhalten werden konnte. Zwei Bauwerke, die als Meisterwerke der Zimmermannskunst zu den technischen Denkmälern zählen und darüber hinaus auch noch kul-



118



119

Abb. 118 INNSBRUCK, Rennweg Nr. 1, Ostfassade

Nachdem 1994 mit der Restaurierung der Rennwegfassade in der südlichen Hälfte begonnen worden war, konnte nunmehr die nördliche Hälfte und der daran anschließende schmale Fassadenabschnitt zur Herrengasse instandgesetzt werden. Der Fassadenstück wurde freigelegt und gegebenenfalls ergänzt, die Außenfenster saniert. Die Neufärbelung der Fassaden entspricht dem unter neun späteren Farbindertungen befundenen originalen einfarbigen warm-grauen Kalkanstrich. Parallel zu den Außenarbeiten liefen intensive Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für die Vitalisierung der Hofburg, die neben der wissenschaftlichen Untersuchung und Befundung in den Schauräumen auch die Musterrestaurierung des sogenannten Gästezimmers umfaßten.

Abb. 119 KUFSTEIN, Oberer Stadtplatz Nr. 1, Ansicht von Südwesten

Der 1907 von Wilhelm Bürger errichtete historisierende Bau mit Heimatstilelementen wurde erweitert und die Fassadenrestaurierung abgeschlossen. Dabei konnte ein Großteil bereits in jüngerer Zeit veränderter Fenster wieder in ihre ursprüngliche Form zurückgeführt werden. Die Fassade einschließlich der farbig verzierten Holzteile wurde befundgerecht neu gefärbelt, das Marmorportal restauriert.

120



Abb. 120 INNSBRUCK, Liebeneggstraße Nr. 2, Ansicht Liebenegg

Die Generalsanierung dieses bedeutenden, aus dem 16. Jahrhundert stammenden und um 1700 sowie 1825 umgebauten Anzites konnte mit der Fassadenrestaurierung abgeschlossen werden. Aufgrund einer genauen Befunderhebung der vorhandenen Putz- und Malschichten wurde die Restaurierung der neoklassizistischen Fassung von Raphael Thaler aus dem Jahre 1903, die sich weitgehend an damals noch vorhandenen früheren Malschichten orientierte, als zielführende Interpretation gewählt. Im Inneren wurden vor allem originale Ausstattungselemente in drei Räumen zwischen Westfassade und Mittelgang des ersten Obergeschosses restauriert, die als einzige beim Gesamtumbau des Objektes im 19. Jahrhundert nicht verändert worden waren und noch originale Böden, Türen sowie Wandvertäfelungen im Bereich der Fenster und eine illusionistische Deckenmalerei im nordwestlichen Eckzimmer aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufwiesen.

Abb. 121 SCHLITTERS, Marienkapelle am Schlitterberg, Ansicht von Nordwesten

Der Dachstuhl der 1856 errichteten Kapelle und der Dachreiter waren im Juli 1994 durch einen Blitzschlag weitgehend zerstört worden und mußten nach altem Vorbild neu gezimmert sowie mit Lärchenschindeln gedeckt werden. Mit der Neufärbelung der Wand- und Gewölbeflächen, der Reinigung und Retuschierung der 1937 von Josef Haun geschaffenen Deckengemälde sowie des aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammenden Altars und der Seitenfiguren der Heiligen Petrus und Kassian konnte die Innenrestaurierung abgeschlossen werden.

121



tur- und wirtschaftsgeschichtlich von Bedeutung sind, da sie aus der Pionierzeit des Tiroler Fremdenverkehrs (um 1900) stammen, konnten ebenfalls 1995 vor dem drohenden Abbruch bewahrt und saniert werden: Die prachtvoll gelegene Veranda des Planötzenhofes in Innsbruck und die einzigartige Aussichtswarte in Schönberg.

Auf dem Sektor der sakralen Denkmalpflege dominieren die Kirchenrestaurierungen, wenngleich im Verhältnis zu den Vorjahren ein zahlenmäßiger Rückgang festzustellen ist; immerhin sind 21 Kirchen innen, 11 außen restauriert und an 43 Kirchen größere Instandsetzungsmaßnahmen gesetzt worden. Von den Außenrestaurierungen ist besonders auf die Pfarrkirche von Natters, die wieder ihre barocke Turmquaderung erhielt, und auch die Leonhardskirche in Kundl hinzuweisen, deren Turm und Langhaus nach wissenschaftlicher Befundung wieder mit einem Kalkverputz versehen wurden. Aus den zahlreichen Innenrestaurierungen ragen jene der Dekanatskirchen von Matrei am Brenner und Sillian sowie der Bauernkirche von Tannheim und Hopfgarten im Brixental heraus, da sie wegen ihrer Größe und reichen künstlerischen Ausstattung die Leistungsfähigkeit der Restauratoren und die Opferbereitschaft der Gläubigen außerordentlich beanspruchten. Bisweilen waren auch grundsätzliche denkmalpflegerische Probleme zu lösen, etwa in der Herz-Jesu-Kirche in Hall, wo im Presbyterium die Vergoldung des Stucks wiederhergestellt wurde, oder in der Pfarrkirche von Pill, die nach ihrer Purifizierung in den 60er Jahren nun wieder ein geschlossenes Raumbild bietet.

Die Instandsetzungen von Kapellen, Bildstöcken und diversen anderen Kleindenkmälern sind auch im vergangenen Jahr unvermindert fortgesetzt und in gewohnter Weise von der Kapellenaktion des Landes Tirol unterstützt worden. Die Restaurierungen von Kapellen stellen nicht selten hohe denkmalpflegerische Ansprüche. So konnten an der Sebastianskapelle in Holzgau der gotische Fassadenputz weitgehend konserviert und in der Ulrichskapelle in Amlach die ursprüngliche barocke Ausmalung freigelegt werden. Nicht weniger behutsam ging man mit den Kapellen des 19. Jahrhunderts um, z.B. hat die neugotische Mariahilfkapelle in Aurach durch eine Konservierung der architektonischen Steingliederung und die Rekonstruktion der historistischen Quaderbemalung wieder ihr originales Erscheinungsbild erhalten.



122



123



124



125

Abb. 122 STRASS im Zillertal, Schloß Rotholz, Ansicht von Westen
Das 1575 - 1585 von Albrecht Lucchese als Jagdschloß Erzherzog Ferdinand II. errichtete Schloß Rotholz (früher Thurnegg) mit zwei erhaltenen runden Ecktürmen sollte einen neuen Fassadenanstrich erhalten. Die befundene ursprüngliche Färbelung, ein Kalkanstrich mit Ziegelmehl als Farbpigment, wurde nach längeren Diskussionen schließlich ausgeführt.

Abb. 123 FLIESS, Altenzoll Nr. 435, Giebelfassade
Der im Kern spätmittelalterliche Einhof, der aufgrund seiner Fachwerkkonstruktion im Obergeschoß eine singuläre Erscheinung in der Tiroler Hauslandschaft darstellt, erhielt im gesamten Obergeschoß neue zweiflügelige Verbundfenster mit Sprossenteilung.

Abb. 124 SCHÖNBERG, Wittingwarte, Zustand 1996 nach Sanierung
Die Aussichtswarte, ein architektonisches Kleinod der Jahrhundertwende und ein Dokument des frühen Tourismus in Tirol, konnte in letzter Minute gerettet werden. Da die Säulen im Sockelbereich stark beschädigt waren, mußte die gesamte Konstruktion zerlegt und demontiert werden. Möglichst zurückhaltend wurden alle beschädigten oder nicht mehr tragenden Holzteile entsprechend dem Original ausgewechselt und in Originalfarben gestrichen. Eine Neueindeckung mit geklobenen Lärchenschindeln schloß die Sanierung ab.

Abb. 125 INNSBRUCK, Planötzenhofweg Nr. 30, Veranda des Gasthofes Planötzen
Die spätgründerzeitliche Holzveranda aus dem Jahr 1906 beim Gasthof Planötzenhof sollte aufgrund baulicher Schäden in der Bodenkonstruktion und in Teilen der Außenwände abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. Dieser für Ausflugsgasthäuser der Jahrhundertwende so charakteristische Bau konnte jedoch erhalten und generalsaniert werden, indem die schadhafte Teile des Bodens und der Außenwände ersetzt und entsprechend dem Befund mit Ölfarbe gestrichen sowie das Dach mit Eternit-Doppeldeckung neu gedeckt wurden.



126

Schließlich soll noch darauf hingewiesen werden, daß 1995 für das Landeskonservatorat endlich die leidige Depotfrage gelöst werden konnte. Seit fünfzehn Jahren besaß das Bundesdenkmalamt einen erdgeschossigen Raum in der Hofburg, in dem diverse Kunst- und nicht mehr gebrauchte Ausstattungsgegenstände aus Kirchen und Klöstern gelagert waren - freilich unzulänglich, weil

zu eng und zu feucht. Nunmehr konnte im Siebenkapellenareal in Innsbruck/Dreiheiligen eine wesentlich größere, trockene und für Depotzwecke geradezu ideale Halle bezogen werden, die mit einer Alarmanlage ausgestattet und auch für die Aufnahme größerer Objekte geeignet ist. Gleichzeitig ist es der Diözese Innsbruck gelungen, im Servitenkloster Volders eine große Halle als kirchliches Zentraldepot anzumieten; damit wird es also in Zukunft vermehrt möglich sein, gefährdetes Kulturgut zu bergen und bis zur Wiederverwendung zu deponieren.

Abb. 126 HOPFGARTEN IM BRIXENTAL, Pfarrkirche hl. Jakobus d. Ä., Hochaltarbild von Kaspar Jehle, Detail

Die mächtige, 1758-1764 errichtete Dekanatskirche ist in den letzten Jahren im Inneren umfassend restauriert worden. Die baulichen Maßnahmen betrafen die Erneuerung des Bodens, der Installation und der Fenster, sowie die Neuaufstellung der liturgischen Orte. Die 1932 durch einen Brand in Mitleidenschaft gezogenen Gewölbe sind saniert, die Stuckgesimse gefestigt, die barocken Decken- und Wandmalereien von Johann Weiß (1763) gereinigt und restauriert worden. Ebenso wurde das gesamte künstlerische Inventar aus dem 18. und 19. Jahrhundert schrittweise restauriert, darunter das Hochaltarblatt von Kaspar Jehle aus dem Jahr 1864, das die Madonna mit den Heiligen Jakobus und Leonhard darstellt.

Abb. 127 MATREI IN OSTTIROL, Filiationkirche hl. Nikolaus in Ganz, romanisches Freskodetail im oberen Chor

Der zu den bedeutendsten Wandmalereien Tirols zählende romanische Freskenzyklus aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wird mechanisch von Kalk- und Schmutzresten gereinigt, der Putz partiell gefestigt. Erst nach Abschluß dieser Konservierungs- und Freilegungsmaßnahmen kann die Frage künftiger Retuschen erörtert werden.

Abb. 128 SCHWAZ, Lahnbachkapelle, Freskodetail

Unter der historischen Ausmalung der offenen Wegkapelle fand sich eine reiche, Christoph Anton Mayr zuzuschreibende barocke Ausmalung (Baldachin an der Rückwand, Putten mit Girlanden und Architekturgliederung an den Seitenwänden), die aufgrund ihrer künstlerischen Qualität und ihres Erhaltungszustandes freigelegt wurde. Mit der Aufstellung einer befundgerecht neu gefaßten, aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden Immaculatastatue konnte die aufwendige Gesamtrestaurierung dieses sakralen Kleinods abgeschlossen werden.

Abb. 129, 130 HAIMING, Expositurkirche Mariae Heimsuchung in Haimingerberg, bekleidete Prozessionsfigur, 2. H. 18. Jh., im Unterrock und im Festkleid.

Die Prozessionsfigur einer bekleideten Muttergottes mit Kind aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien restauriert. Die gut erhaltene Fassung mußte gereinigt und partiell ausgebessert werden, die reich bestickte textile Bekleidung wurde vorgereinigt und teilweise gewaschen, die losen Goldstickereien mußten fixiert werden. Abschließend wurden alle getrennten Teile wieder vernäht, in Form gebracht und auf den restaurierten Figurenkern drapiert. Prozessionsfiguren (sogenannte „Ferggelefiguren“, vom Lateinischen *fericulum* = Traggestell zum Tragen von Trophäen, Götterbildnissen, Totenmaske oder Speisen) nehmen im religiösen Brauchtum Tirols einen wichtigen Stellenwert ein und werden noch heute von Vertretern der verschiedenen Standesbündnisse bei Prozessionen mitgetragen. Während die Statuen des 18. Jahrhunderts bekleidete Gliederpuppen sind, treten im 19. Jahrhundert vollplastisch geschnitzte Figuren an ihre Stelle.



127



128



129



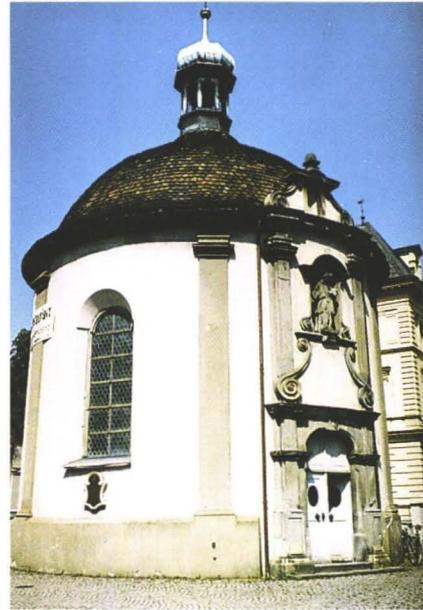
130

Vorarlberg

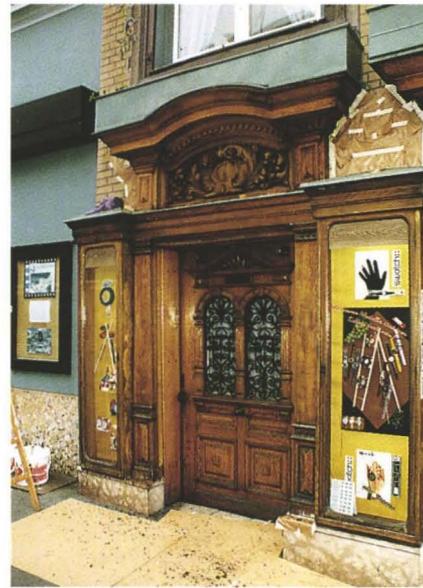
Durch personelle Ausfälle (Krankheit, Pensionierung) war die Tätigkeit des Landeskonservatorates 1995 zum Teil eingeschränkt. Die Agenden wurden vom Landeskonservatorat für Tirol und von der Zentrale in Wien wahrgenommen. Erst im Laufe des Jahres konnten die frei gewordenen Funktionen neu besetzt werden.

Die Schwerpunkte der Arbeit lagen in der Weiterbetreuung bereits laufender Vorhaben, wie die Restaurierung der Nepomukkapelle in Bregenz, die Innenrestaurierung der Pfarrkirche von Bezau, die statische Sanierung des Friedhofes St. Peter und Paul, die Restaurierung der Malereien und Ausstattung in der Pfarrkirche Gschurn, die statische und bauphysikalische Sanierung der alten Pfarrkirche St. Martin in Ludesch, die Sicherung der Ruine Neuburg bei Koblach, Untersuchungen zur Restaurierung der Fresken im Martinsturm von Bregenz.

Unter Berücksichtigung der angespannten finanziellen Situation konnten lediglich bereits erfolgte Subventionszusagen schrittweise eingelöst werden. Eine aktive Denkmalpflege mit dem Erarbeiten neuer Aufgaben und Setzen neuer Ziele war in diesem Jahr auch durch den Wechsel in der Leitung des Landeskonservatorates kaum möglich. Trotzdem wurden Unterschutzstellungen vorrangig von Bauernhäusern und Kapellen durchgeführt. Da die Objekte der bäuerlichen Kultur, vertreten durch wertvolle Einzelobjekte und kleine Ensembles wie z.B. die Hauslandschaft im Bregenzerwald oder die Vorsäß- sowie Maisäßbereiche vom Abbruch und unsachgemäßen Adaptierungen besonders gefährdet sind, wurden bereits gemeinsame Überlegungen mit den Vertretern des Landes Vorarlberg zur Ausarbeitung eines Fördermodells zur Erhaltung der bäuerlichen Kulturlandschaft erarbeitet. Diese ist für Vorarlberg prägend und in einer Vielfalt erhalten, wofür es kaum Vergleichsbeispiele innerhalb Österreichs gibt. Zugleich muß natürlich auch die fachliche und finanzielle Unterstützung gegeben sein. Schützenswert und für dieses Bundesland exemplarisch ist insbesondere auch die Architektur des späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die in Fabrikanlagen, Villen, Sakral- aber auch Kommunalbauten ihren Niederschlag gefunden hat. Daneben sind



131



132

Abb. 131 BREGENZ, Kapelle hl. Johannes Nepomuk

Eines der schönsten Barockbauwerke Vorarlbergs wurde vom Theologen Dr. Franz Wilhelm Haas 1757 gestiftet, der auch dort begraben ist. Nach Plänen von Johann Michael Beer errichtet mit noch originaler Ausstattung, Hochaltarbild von Franz Ludwig Herrmann, Ausmalung der Kapelle mit Programm, das auf das Martyrium des hl. Nepomuk Bezug nimmt von Josef Ignaz Wegscheider. Begonnen wurde mit der baulichen Sanierung der überaus durchfeuchteten Kapelle; Verlegung einer Drainage, Aufbringung eines Kompressenputzes zur Entsalzung des Mauerwerkes; Sanierung des Dachstuhles wie der Dachdeckung, Eindeckung der das Dach bekrönenden Laterne mit bereits patiniertem altem Kupferblech. 1996 wird die Restaurierung der Ausstattung wie der Fresken, des Altares und der Sakristeischränke fortgeführt werden.

Abb. 132 BREGENZ, Rathausstraße 7

Vollständig bemaltes, späthistorisches Haus mit reichem altdeutschem Geschäftskastenportal aus Eiche. Dieses war oftmals mit Ölfarbe überstrichen worden. Diese Anstriche wurden sorgfältig entfernt und der ursprüngliche Zustand durch eine Behandlung auf Naturharzbasis wieder hergestellt.

Abb. 133 SILBERTAL, Kirche der hl. Agatha auf dem Kristberg

Diese Kirche wurde 1450 errichtet und weist eine noch weitgehend spätgotische Ausstattung mit trapezförmiger Holzdecke, gotischen Altären, Fresken und wertvollen Bänken auf. Da das Mauerwerk stark durchfeuchtet war, wurde hangseitig eine Drainage verlegt, der Zementputz entfernt und durch einen dem Altputz angeglichenen Kalkmörtel ersetzt. Die Einrichtung wurde durch Restauratoren konservierend gereinigt, gefestigt und die Fassung partiell retuschiert.

Abb. 134 FONTANELLA, Pfarrkirche hl. Sebastian

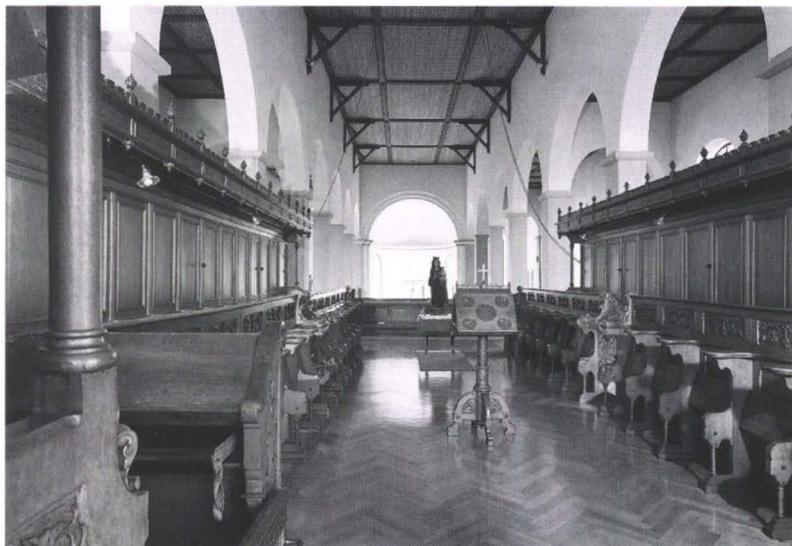
Im Kern barocke Kirche, die um 1847 vergrößert wurde und eine zarte Stuckausstattung erhielt. Im Zuge der Innenrestaurierung wurde die ursprüngliche Färbelung in Weiß und Grau wiederhergestellt, eine Fußbodenheizung unter einem Holzfußboden verlegt und ein Barockaltar aus der Pfarrkirche in Klösterle, da die Kirche von Fontanella keine Ausstattung mehr besaß, aufgestellt.

134



133





135

die herausragenden Ensembles und Stadtdenkmale (Feldkirch, Hohenems) ein Schwerpunkt der Denkmalpflege. Als ein exemplarisches Restaurierungsvorhaben wurden der Bau und die Ausstattung von St. Martin in Ludesch vorbereitet. Dafür konnte auch eine EU-Förderung erreicht werden. Ein weiteres kleines, dessenungeachtet aber besonders wertvolles Interieur in der Kirche St. Agatha auf dem Kristberg mit umfangreichen mittelalterlichen Einrichtungsgegenständen wurde von den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes betreut.

Vorrangiges Ziel des Landeskonservatorates in seiner neuen Besetzung wird es sein, den Denkmalbestand des Landes in einer Gesamtübersicht aufzuarbeiten. Im Rahmen der Erstellung des „Verzeichnisses der Denkmale Österreichs“ wird Vorarlberg zu den vorrangig bearbeiteten Gebieten gehören.

Abb. 135 HOHENWEILER, Zisterzienserinnenabtei Mariastern, Gwiggen

Die Restaurierung dieser Klosteranlage und Angliederung eines Neubaus läuft bereits über Jahre und wurde durch die Ausmalung der 1895/96 nach Plan von Abt Laurentius Wöcher erbauten Klosterkirche Maria Himmelfahrt abgeschlossen. Durch sorgfältige Restaurierung des Originalgestühls und der künstlerischen Ausstattung konnte ein feierlicher Kirchenraum wiedergewonnen werden.

Abb. 136 NÜZIDERS, Kirche hl. Vinerius

Hier handelt es sich um die älteste Kirche im Walgau, vermutlich die einstige Hofkirche aus dem 12. Jahrhundert. Als notwendigste Maßnahme wurden das Kirchendach sowie der Turmhelm wiederum mit Holzschindeln eingedeckt und die steinernen Biforien mit den eingestellten Steinsäulen steinmetzmäßig stabilisiert.

Abb. 137 SCHRUNS, Kapuzinerklosterkirche in Gauenstein

Auf einer Anhöhe, im Wald gelegen, wurde die Kirche im 18. Jahrhundert gegründet und um 1847 neu erbaut. Der flach gedeckte Saalraum besitzt eine bescheidene Stuckdecke und eine spätbarocke Altarausstattung mit Bertelbildern von 1849. Der Verputz der Kirche wurde innen und außen weitgehend erneuert, das ursprüngliche Färbelungskonzept wiederhergestellt und die Einrichtung sorgfältig, unter Respektierung der Fassade aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, restauriert.

Abb. 138 DORNBIRN, Marktplatz 2

Das spätbarocke Wohn- und Geschäftshaus mußte infolge geänderter Widmung sensibel, unter Bewahrung der Grundrißstruktur umgebaut und die Fassaden restauriert werden.

Abb. 139 TSCHAGGUNS, Unterer Archaweg 5 „Sandrellhaus“

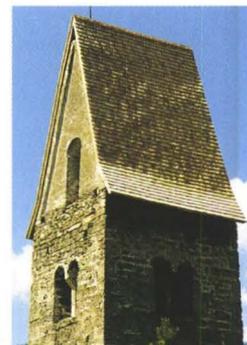
Das aus dem Spätmittelalter stammende und um 1600 erweiterte typische Montafoner Bauernhaus weist durch die Jahrhunderte jeweils erneuerte im Gesamten sechs verschiedene übereinander liegende Bemalungssysteme auf. Da der Dachstuhl bereits einsturzgefährdet war, wurde dieser in der traditionellen Bauweise mit Rundlingen erneuert. Es folgten Vorbereitungen für eine statische Sanierung des verputzten Blockverbandes im Inneren unter Erhaltung des Originalputzes und der Bemalung.

Abb. 140 MITTELBERG, Tobel 2 in Hirschegg

Abseits des dichtbesiedelten Ortskernes von Mittelberg liegt ein noch weitgehend original erhaltenes Walserhaus, dessen Dach der Tradition folgend wiederum mit Holzschindeln eingedeckt wurde. Auch die noch originalen kleinen Fenster wurden repariert und der Balkon instandgesetzt.



136



137



138



139



140



141

Abb. 141 LUDESCH, Alte Pfarrkirche hl. Martin

Diese Kirche ist für Vorarlberg durch ihre qualitativvolle Ausstattung und die noch weitgehend erhaltenen Putzflächen, die aus der Erbauungszeit der Kirche um 1480 stammen, überaus bedeutend. Weiters beherbergt sie drei spätgotische Altäre, eine Renaissancekanzel und sehr seltene spätgotische Frauen- und Männersitzbänke.

Sämtliche Wände sind mit Malereien um 1500, vor 1600 und im Gewölbe von 1620 ausgestattet. Themen sind die Passion Christi und Szenen aus dem Alten Testament, im Gewölbe die Muttergottes und die 12 Apostel. Die Kirche drohte infolge der extremen Hanglage abzurutschen, daher war eine statische Sanierung durch Stützmauern, Drainagierung der im Osten liegenden Wiese, zusätzlich Verschließung der Langhauswände durch Aralditstäbe und Verpressung der bereits aufgetretenen Risse notwendig. Nach Abschluß dieser vorrangigen Sanierung wird die Restaurierung des originalen spätgotischen Außenputzes und der Ausstattung im Inneren folgen.

Abb. 142 HARD, Mittelweierburg

Die aus der Mitte des 16. Jahrhundert stammende, durch Christoph Schnabel von Schönstein errichtete Burg war durch unsachgemäße vorhergehende Sanierungsversuche mit einem dicken Zementputz versehen worden, sodaß das Mauerwerk stark durchfeuchtet und einer hohen Salzbelastung ausgesetzt ist. Es wurden detaillierte Untersuchungen der Innen- und Außenwände durchgeführt, um die Maßnahmen einer Sanierung und die Grundlage für die Restaurierung zur Wiedergewinnung des ursprünglichen Erscheinungsbildes dieses Renaissancewasserschloßchens zu gewährleisten.

Abb. 143 KOBBLACH, Ruine Neuburg

Die urkundlich in welfischem Besitz nachweisbare, ab 1191 staufische Burg stellt in ihrer Weitläufigkeit und dem dominierenden Festungscharakter ein Wahrzeichen Kobblachs dar. Es wurden Rodungen und Säuberungen des Geländes durchgeführt, um den aus dem 12. Jahrhundert stammenden Bergfried, dessen Mauerkronen bereits abzustürzen drohten, sanieren zu können. Das Mauerwerk wurde unter Wahrung des überlieferten Erscheinungsbildes sorgfältig restauriert.

Abb. 144 BEZAU, Pfarrkirche hl. Jodok

Monumentaler Kirchenbau inmitten des Ortes gelegen, Vorgängerbauten aus dem Mittelalter, Neubau von 1907 bis 1908 mit späthistorischer Fassadierung und reicher barocker wie neobarocker Ausstattung. Der Bau wurde nach Plänen von Albert Rimli durch Baumeister Seraphin Pümpel errichtet. Überreiche Ausstattung im Inneren aus verschiedenen Zeiten, Wand- und Deckenmalereien von Ludwig Glötze und Anton Marte von 1925, der Hochaltar 2. H. d. 17. Jhds. mit qualitativem Bild „Anbetung der hl. Dreikönige“, 1684 von Matthäus Zehender; Hochaltar sowie barocke Seitenaltäre 1908 verändert. Der Kircheninnenraum wurde trotz der unterschiedlichsten Ausstattungen unter Berücksichtigung der letzten einheitlichen Fassung von 1908 konserviert und restauriert.

142



143



144



Wien

Denkmalpflege in Wien ist charakterisiert durch die große Spannweite denkmalpflegerischer Aufgaben an ebenso großen wie komplizierten Bauwerken bis hin zu kleinen Denkmälern in den Vororten. Die im großstädtischen Raum verschärften ökonomischen Bedingungen und auch ein vielfältiges Netzwerk öffentlicher Interessen tragen nicht unwesentlich zu den Schwierigkeiten bei, ebenso auch die finanzielle Enge der Denkmalpflege selbst.

Ständige restauratorische Probleme bieten die großen kaiserlichen Bauten - die Hofburg mit der Fortsetzung der Arbeiten im Redoutensaal, der Winterreitschule, dem Palmenhaus und der historischen Raumflucht der Präsidentschaftskanzlei, Schönbrunn mit der Gloriette, der Römischen Ruine, der Orangerie und vielen anderen kleineren Aufgabenstellungen, das Belvedere und weiterhin auch die großen Museen.

Abb. 145 a, b WIEN 1., Bösendorferstraße 12, Musikverein

Das 1867-69 nach Entwurf von Theophil Hansen erbaute Musikvereinsgebäude ist nicht nur durch Konzertveranstaltungen, sondern auch als eines der schönsten Beispiele der Wiener Ringstraßenarchitektur zu Weltruhm gelangt. Nachdem die Innenrestaurierung mit Ausnahme des nicht original ausgetäteten Kammeresaales abgeschlossen war, wurde in Zusammenarbeit mit amerikanischen Spezialisten ein System für eine Belüftung und Klimatisierung entwickelt und etappenweise eingebaut. Bei Einbringung der Klimageräte im Dachbereich wurden vom Kran aus schwere Schäden am keramischen Giebfeld über dem Haupteingang sichtbar, die - da Gefahr gegeben war - sofort restauratorisch behoben werden mußten.

Abb. 146 WIEN 1., Freyung 6, Schottenkirche und -kloster, Schottenhof

Die im 12. Jahrhundert erbaute romanische Kirche wurde 1643-48 durch Carlo Antonio und Silvestro Carlone sowie Andrea Allio d.Ä. und d.J. barockisiert und schließlich 1883-87 im Inneren von Heinrich Ferstel und Julian Niedzelski umgestaltet. Das Klostergebäude und der Schottenhof sind 1826-32 durch Josef Kornhäusel und Joseph Adelpodinger errichtete klassizistische Neubauten.

In einer mehrjährigen Kampagne wurden die Unterkirche und das Innere und Äußere der Kirche grundlegend restauriert, die anschließenden Räume der Prälatur für eine Neuordnung des Schottenmuseums instandgesetzt und eine Überdachung des schmalen Hofes neben der Kirche für eine repräsentative Aufstellung des Schottenaltares hergestellt. Die Arbeiten werden mit der Außenrestaurierung des Schottenhofes unter gleichzeitiger Schaffung unterirdischer Museums- und Ausstellungsräume in den zwei Kellergeschossen fortgesetzt.

Abb. 147 WIEN 1., Dr. Ignaz Seipel-Platz, Universitätskirche

Die mit dem Jesuitenkloster bis 1631 im frühbarocken Jesuitentypus erbaute Universitätskirche wurde durch Andrea Pozzo von 1703-1709 im Sinne des römischen Hochbarock weitgehend umgestaltet.

In der Universitätskirche wurde die Restaurierung des Innenraums mit der Borgia (Stanislaus-Kostka)-Kapelle als Pilotprojekt begonnen, um Restaurierziele und Ausführungsqualitäten zu definieren. Aufgrund der Befunde wurde die Wiederherstellung der Raumfarbigkeit der Ausstattung unter Andrea Pozzo angestrebt, jedoch unter Belassung übereinstimmender jüngerer Überfassungen bzw. Erneuerungen: So wurden die von Peter Krafft ab 1830 zur Gänze erneuerten Deckenmalereien im Langhaus, im Presbyterium und in allen Emporengewölben belassen. Lediglich in den Emporen konnten einige kleine Restflächen der ursprünglichen Malerei Pozzos gefunden und teilweise freigelegt werden. 1995 erfolgte die Fertigstellung der schwierigen Restaurierung der Deckengemälde mit figürlichen Malereien al fresco, Quadratmalerei in Leimfarbe sowie der Arbeiten im Bereich der Orgelempore. Damit konnten die Arbeiten zur Instandsetzung der Innenraumschale vollendet werden. Das reich intarsierte und mit Kreideeinlagen versehene Kirchengestühl wird nun konserviert und der mehrmals veränderte Hochaltar einer genauen historischen und technologischen Untersuchung unterzogen.

Abb. 148 WIEN 1., Griechengasse 9 = Fleischmarkt II, Griechenbeisl „Zum roten Dachl“

Der am Fleischmarkt gelegene Trakt mit spätgotischem Erker stammt im Kern aus dem 15., der anschließende Bauteil in der Griechengasse wohl aus dem 17. Jahrhundert. 1709 wurde die Fassade erneuert, 1784 und - wie der Befund ergab - wohl auch im 19. Jahrhundert erfolgten Ergänzungen der barocken Zierteile. Im hinteren Teil des Hofes steht einer der wenigen erhaltenen mittelalterlichen Wohntürme Wiens, vermutlich aus dem 15. Jahrhundert. Die Restaurierung umfaßte die Sanierung der Dächer mit alten Wiener Taschen sowie die Instandsetzung aller Außenfassaden und des Innenhofs. Die bis ins 19. Jahrhundert verbindliche Gliederung des frühen 18. Jahrhunderts wurde dabei angestrebt und Veränderungen des 20. Jahrhunderts rückgängig gemacht. Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch das frühneuzeitliche Eingangstor freigelegt und restauriert.

Abb. 149 WIEN 1., Fütterergasse 1

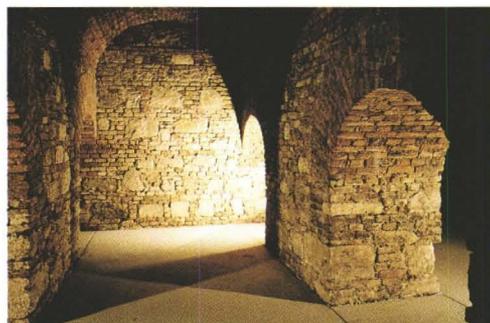
In markanter Lage am Judenplatz nächst der Böhmisches Hofkanzlei wurde das Gebäude in Stilformen des Klassizismus in den Jahren 1837/38 von Ignaz Ram(m) errichtet. Die Restaurierungen umfassen die bestandsgetreue Instandsetzung der Fassaden einschließlich Reparatur der originalen Fenster sowie Freilegungsarbeiten an der gemalten Ausstattung im Festsaal der Schneiderinnung.



145a



145b



146



147



148

149

Im Rahmen der kirchlichen Baudenkmalpflege wäre vor allem die Untersuchungskampagne im Vorfeld der Restaurierung des Riesentores hervorzuheben, wo exemplarisch alle verfügbaren Methoden zur schadensfreien technischen Untersuchung eingesetzt wurden und für die Restaurierung selbst unter Hinzuziehung ausländischer Experten sämtliche anwendbaren Reinigungstechniken vom Laser bis zur traditionellen händischen Vorgangsweise diskutiert und erprobt wurden. Untersuchungen und Musterarbeiten an den großen historistischen Kirchen Wiens, wie etwa der Votivkirche und der Altlerchenfelderkirche, mit dem Ziel, die Instandsetzungsmaßnahmen so rationell wie möglich zu gestalten, haben die Sorgen nicht kleiner gemacht; im Gegenteil, die so errechneten finanziellen Aufwendungen übersteigen bei weitem jedes ursprünglich angenommene Ausmaß. Hier gilt es auch im Hinblick auf die - wie allorts - steigenden finanziellen Nöte der Erzdiözese Wien in den nächsten Jahren nicht nur sehr langfristige Konzepte zu erarbeiten, sondern auch tatsächlich mit den Arbeiten zu beginnen, da die Schäden ein kritisches Ausmaß erreicht haben.

Von den großen städtischen Restaurierungsvorhaben wären in erster Linie die Generalsanierungen zahlreicher kommunaler Wohnbauten der Zwischenkriegszeit zu nennen, die großen Spitalsanlagen mit ihren vielfältigen nutzungsbedingten Sonderfällen

Abb. 150 WIEN 1., Hofburg, Winterreitschule

An Stelle des alten Paradiesgartls wurde 1729-35 die Winterreitschule nach Entwurf von Joseph Emanuel Fischer von Erlach erbaut. Durch die Löscharbeiten beim Redoutensaalbrand 1992 war auch die Stuckdecke der Winterreitschule durchnässt. Im Rahmen der Restaurierung wurden die Aufhängungen des Stukkaturrohres repariert, absturzfähigere Teile der Nullfläche gesichert und ergänzt, jüngere Farbschichten entfernt und die ursprüngliche Farbfassung mit grauen Gliederungs- und Dekorelementen auf weißem Fond wiederhergestellt.

Abb. 151 WIEN 1., Neuer Markt, Kapuzinergruft

In der ab 1622 errichteten und sukzessive (zuletzt 1959/60) erweiterten Kaisergruft sind 138 Sarkophage der Mitglieder des Kaiserhauses aufgestellt.

Die historisch und künstlerisch hochbedeutenden Metallsarkophage zeigen teils schwere Korrosionsschäden, die auf die ungünstigen klimatischen Raumverhältnisse zurückzuführen sind. Da weitere schwere Substanzverluste nur durch Verbesserung des Raumklimas hintangehalten werden können, wurden zunächst eine systematische Klimamessung und vollständige planliche Erfassung der Gruft und aller angrenzenden Räume vom Bundesdenkmalamt beauftragt. Auf Basis der Messergebnisse konnte ein in allen Bereichen flexibles, steuerbares Klimaprojekt entwickelt werden, das für die Zukunft ein konstantes Raumklima ermöglichen soll. Die in zwei Etappen durchzuführenden baulichen und technischen Maßnahmen erfordern einen Kostenaufwand von 30 Mio. öS.

Abb. 152 WIEN 1., Kohlmarkt 11, Großes Michaelerhaus

Das an der Ecke des Michaelerplatzes gelegene, stattliche Wohnhaus, in dem u.a. Joseph Haydn und Pietro Metastasio logierten, wurde um 1720 errichtet. Im Rahmen einer vollständigen Außenrestaurierung wurden die alten Pawlatschen im Hof instandgesetzt, insgesamt der barocke Putz von späteren Zementüberrieben freigelegt, die Fenstersohlbänke mit einer Bleiverblechung versehen und zuletzt das Portal, bei dem unter Schmutzkrusten auch noch die alten Konstruktionsnummern zum Vorschein kamen, steinrestauratorisch gereinigt und konserviert.

Abb. 153 WIEN 1., Kohlmarkt 14, k.u.k. Hofzuckerbäckerei Demel

Das 1797 errichtete Gebäude erfuhr in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts für Zwecke der k.u.k. Hofzuckerbäckerei Demel wesentliche Umgestaltungen vor allem im Inneren. Im Zuge der Generalsanierung wurden an der Fassade, die in den Obergeschoßen noch aus dem 18. Jahrhundert stammt, die späteren dicken, verkrusteten Farbschichten sorgfältig abgenommen. Dabei kamen die kaum noch sichtbaren feinen Details der Reliefs wieder zum Vorschein; der historische Putz wurde konserviert und in der Fläche ausgebessert. Die jüngeren äußeren Fenster wurden im Sinne des Originalbestandes erneuert.

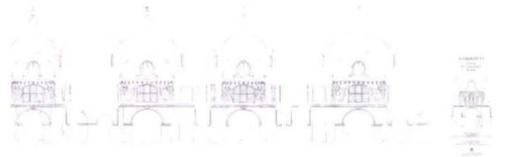
Abb. 154 a, b WIEN 1., Michaelerplatz, Kirche St. Michael

Die ehem. Hofpfarr- und Barnabitenkirche wurde in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet und nach einem Brand ab 1327 der Chor neu erbaut. In diese Zeit fiel auch die Errichtung der unteren Geschosse des West-Turmes, dessen obere Stockwerke samt Turmhelm in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts aufgesetzt wurden; damals wurde auch das Kirchendach vollständig neu eingedeckt.

In einem über mehrere Jahre gehenden Restaurierungsvorhaben wird eine vollständige Außeninstandsetzung durchgeführt. Die Steinfassaden wurden unter Belassung einer „patinierten“ Oberfläche gereinigt, partiell gefestigt und verfügt. Bei der Instandsetzung des Daches, das im örtlichen Stadtbild besonders in Erscheinung tritt, wurde an allen sichtbaren Flächen das verwendbare Altmaterial - großteils noch aus der Zeit um 1600 - neu aufgedeckt. Dabei wurden im Dachbodenbereich der nördlichen Langhauswand und des angrenzenden Querhauses der z.T. mit figürlicher Skulptur verzierte spätromantische Rundbogenfries sowie die mittelalterlichen, an den Innenseiten reich profilierten und beim barocken Umbau vermauerten Spitzbogenfenster der nördlichen Seitenschiffwand entdeckt.



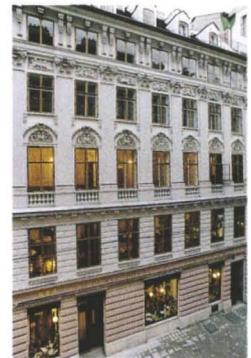
150



151



152



153



154a



154b

und die Verkehrsbauten. Als Einzelmonument im Eigentum der Stadt Wien wäre der Beginn der Restaurierungsarbeiten an der Luegerkirche im Zentralfriedhof hervorzuheben. Daneben laufen wie immer zahlreiche Routineaufgaben, bei denen Dachausbauten und Geschäftsumbauten naturgemäß Schwerpunkte bilden.

Die zeitweise aufwendige Mitwirkung in Verfahren beim Wiener Altstadterhaltungsfonds ermöglicht eine intensive Zusammenarbeit zwischen Denkmalschutz/Denkmalpflege und Ortsbildschutz (Altstadtschutz)/Ortsbildpflege. Der Landeskonservator hat im Beirat des Altstadterhaltungsfonds Sitz und Stimme. Wichtige Beratungstätigkeit erfolgt auch im Rahmen des Kunst- und Kulturbeirats der Erzdiözese Wien unter Vorsitz von Erzbischof Schönborn. Ein Informationstag über Probleme der kirchlichen Denkmalpflege im Priesterseminar hat großes Interesse bei den angehenden Geistlichen geweckt, ebenso die Mitwirkung bei einer Informationsveranstaltung für die Finanzreferenten der Erzdiözese Wien. Auch bei anderen Gelegenheiten konnte durch die Vortragstätigkeit des Landeskonservators die umfangreiche Problematik der Denkmalpflege in Wien verschiedenen Interessengruppen nähergebracht werden.

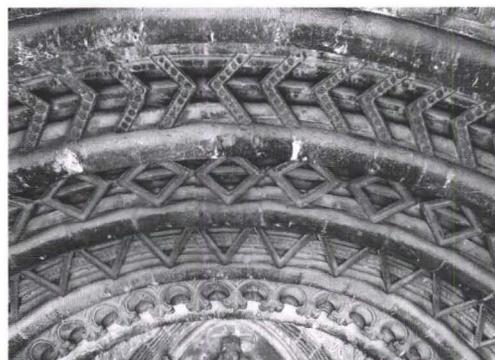
Dem fachlichen Gedankenaustausch auf breiterer Basis diente die Teilnahme des Landeskonservators an der Jahrestagung der deutschen Denkmalpfleger in Hamburg sowie an einer internationalen Diskussionsrunde in Ludwigsburg zur Frage von Rekonstruktionen. Insgesamt wurden an das Landeskonservatorat in Wien im Berichtsjahr 1995 etwa 2900 Interventionsfälle herangetragen. Die Fülle der Arbeiten war nur unter größter Anstrengung und durch den enormen Einsatz aller Mitarbeiter zu bewältigen.



155a



155b



156a



156b



157

Abb. 155 a, b WIEN 1., Petersplatz, Kirche St. Peter

Nach mehreren Vorgängerbauten von der Spätantike bis zum Spätmittelalter wurde die Peterskirche 1703-15 nach Plan von Gabriele Montani, wohl überarbeitet von Johann Lukas von Hildebrandt, neu errichtet. - 1995 wurden zunächst die Kuppelfresken von Joh. Michael Rottmayr und die Chorfresken mit gemalter Scheinarchitektur von Antonio Galli Bibiena auf ihren Zustand überprüft. Es zeigte sich, daß nach früheren Restaurierungen des 19. und 20. Jahrhunderts eine neuerliche Sanierung dringend erforderlich ist. Vor allem im Presbyterium hatten Übermalungen mit Kaseinfarben als Spätfolge bereits zu empfindlichen Verlusten an der originalen Malerei geführt. Hier wurde 1995 mit der Reinigung und Abnahme der jüngeren Malschichten begonnen.

Abb. 156 a, b WIEN 1., Stephansdom

Vor der geplanten Restaurierung der hochbedeutenden romanischen Portalanlage des Riesentores wurden umfangreiche Voruntersuchungen durchgeführt. Mit Hilfe petrographischer Bestandsaufnahmen sowie Analysen mittels Geo-Radar und Ultraschall wurden die verschiedenen am Bau verwendeten Gesteine und ihr Erhaltungszustand bestimmt. Nach ersten Reinigungsproben kamen mehrere, z.T. übereinanderliegende Polychromierungsschichten zutage, so daß nun wesentliche Erkenntnisse über die während des Mittelalters und der Neuzeit wechselnde farbige Erscheinung gewonnen werden konnten. Bauarchäologische Forschungen sowie die Aufarbeitung der Schrift- und Bildquellen geben nunmehr genaueren Aufschluß über die komplizierte Entstehungsgeschichte des Portals. Die Untersuchungen bilden die Grundlage für die Erstellung eines Restaurierkonzeptes, dessen Umsetzung 1996 erfolgt.

Abb. 157 WIEN 3., Rasumofskygasse 23-25

ehem. Palais Rasumofsky, heute Geolog. Bundesanstalt

Das bedeutende klassizistische Palais wurde 1803-07 nach Entwurf von Louis Montoyer für Fürst Andreas Kyrillowitsch Rasumofsky, den bekannten Förderer Beethovens, errichtet. Derzeit läuft eine Kampagne zur Restaurierung der qualitätvollen Originalfußböden, die in den Repräsentationsräumen noch erhalten sind. Bei diesen durch einen Holzrestaurator durchzuführenden Arbeiten wird versucht, die Maßnahmen und Eingriffe auf das technologisch erforderliche Mindestmaß zu beschränken. Daneben werden die Vorarbeiten für die notwendige Außenrestaurierung erstellt.



158



159



160



161

Abb. 158 WIEN 3., Rennweg 2, Palais Schwarzenberg, Parkfiguren

Der Park des ab 1697 von Lucas von Hildebrandt erbauten, 1720 bis 1723 von Johann Bernhard Fischer von Erlach vor allem im Inneren umgestalteten Palais wurde durch Jean Trehet angelegt, später wohl von Joseph Emanuel Fischer von Erlach verändert. Die Raptus-Gruppen schuf Lorenzo Mattioli zu Beginn des 18. Jahrhunderts.

Die seit einigen Jahren laufenden Restaurierungsarbeiten an den Parkskulpturen wurden 1995 mit zwei Figurengruppen (Raub der Sabinerinnen) fortgesetzt. Nach der vorsichtigen Reinigung der aus Zogelsdorfer Kalksandstein bestehenden Figuren und der vier Reliefs (rezente Kopien aus Betonguß) wurden alte Zementplomben und sichtbare rostende Eisenverankerungen entfernt sowie größere Fehlstellen ergänzt. Zuletzt erfolgte in Anlehnung an die originale Bleiweißfassung die Aufbringung einer weißlichen Kalkschlämme.

Abb. 159 WIEN 3., Rennweg 8, Kloster und Kirche der Salesianerinnen

Die hochbarocke Klosteranlage, ein Komplex mit mehreren Höfen, wurde 1717 von Kaiserin Amalia Wilhelmina als Kloster und Witwensitz gestiftet. Gemeinsam mit dem angrenzenden Belvedere und dem Schwarzenbergpalais bildet das Salesianerinnenkloster eines der bedeutendsten barocken Ensembles in Österreich. Nach Abschluß der Sanierung der Wirtschaftsgebäude wurde die Außeninstandsetzung der Klosterkirche bis 1995 durchgeführt. Die Restaurierung umfaßte die Ausbesserung des rezenten Putzes sowie die steinmetzmäßige Instandsetzung aller Steinzierteile, Fenster- und Türrahmungen. Die drei bekrönenden, mehrere Tonnen schweren Giebelfiguren und Vasen mußten aufgrund ihres statisch bedenklichen Zustandes für die Restaurierung abgenommen und wieder versetzt werden. Schließlich wurde neben der Erneuerung der Kupferdeckung der Kuppel und Instandsetzung der Laterne auch die Malerei im Inneren der Laterne restauriert.

Abb. 160 WIEN 5., Margareten Gürtel 90-98, Metzleinstaler Hof

Die monumentale, geschlossene Hofanlage wurde in zwei Bauetappen errichtet. Der erste Bauabschnitt, schon 1916 von Arch. Robert Kalesa begonnen und 1919 abgeschlossen, ist zugleich der erste Gemeindebau Wiens. Ab 1922 schloß Arch. Hubert Gessner den Hof und schuf damit die Grundlage für den späteren „Volkswohnungspalast“.

Im Rahmen der Generalsanierung wurden die unterschiedlichen Putze nach den Richtlinien der Denkmalpflege freigelegt und ausgebessert, die reichen keramischen Zierelemente restauriert und moderne Aufzüge zugebaut.

Abb. 161 WIEN 5., Margareten Gürtel 126-134, Franz Domes-Hof

Die große, um einen Straßenhof und einen kleineren Innenhof gruppierte Anlage wurde 1928/29 von Peter Behrens errichtet. Charakteristisch sind die langen Baublöcke, die mit ihrer Klinkerverkleidung im Erdgeschoß sowie durch Balkongruppen und vertikal durchlaufende Stiegenhausfenster geschickt miteinander verklammert werden. Im Zuge der Generalsanierung wurde auch das Dach ausgebaut und die noch fehlenden Aufzüge wurden ergänzt.

Abb. 162 WIEN 7., Burggasse 13, Spätbarockes Vorstadthaus „Zum Hl. Josef“

Am Rande des Spittelbergs gelegenes kleines Haus aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die 1995 abgeschlossene Außeninstandsetzung umfaßte das Abnehmen von Zementüberrieben mit Rekonstruktion fehlender Fassadengliederungen sowie die in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes durchgeführte technisch aufwendige Restaurierung des barocken Hauszeichens, einer Steinfigur des hl. Josef.

162





163

Abb. 163 WIEN 7., Ulrichsplatz, Dreifaltigkeitssäule

Vor dem Chor der barocken Pfarrkirche St. Ulrich wurde 1713 eine reich mit Heiligenfiguren und Putti ausgestattete Dreifaltigkeitssäule errichtet.

Durch die ursprünglich verwendeten Eisenarmierungen entstanden infolge Rostsprengungen schwere Schäden, die noch dadurch verstärkt wurden, daß der hier verwendete Stein eigentlich nicht für eine Bewitterung im Freien geeignet ist. Die Restaurierung umfaßte daher eine aufwendige technische Sanierung sowie die notwendigen formalen Ergänzungen und substanzsichernden Maßnahmen.

Abb. 164 WIEN 9., bei Marktgasse 40, Lichtentalerkirche; Pfarrkirche „Zu den 14 Nothelfern“

Die 1712 errichtete, ab 1769-72 vergrößerte und neu eingewölbte Kirche erhielt eine Freskenausstattung durch den aus Tirol stammenden Maler Franz Zoller. Als Schubertkirche ist die Lichtentaler Pfarrkirche weit über die Grenzen Österreichs bekannt, da der Komponist 1797 hier getauft wurde und auch Zeit seines Lebens als Musiker hier gewirkt hat.

Anlässlich des bevorstehenden 200. Geburtstags von Franz Schubert wurde die Innenrestaurierung in Angriff genommen. Die technisch besonders komplizierte und auch künstlerisch anspruchsvolle Restaurierung der barocken mehrfach übermalten Gewölbemalereien wurde 1995 mit den Arbeiten an der zweiten Kuppel fortgesetzt. Gleichzeitig konnte auch mit der Reinigung und Konservierung der Stuckmarmoraltäre und barocken Seitenaltarbilder begonnen werden. Als begleitende Maßnahme mußte, um in Zukunft die Verschmutzung der Fresken hintanzuhalten, auch die bestehende Umluft-Heizung entfernt und durch eine Bankheizung ersetzt werden.

Abb. 165 WIEN 13., Am Platz, Pfarrkirche Mariä Geburt

Die im Kern aus dem frühen 15. Jahrhundert stammende Kirche wurde mehrmals im 16. und 17. Jahrhundert zerstört und wiederhergestellt. Nach der Barockisierung 1660 erfolgten 1860 bis 1864 eine Erweiterung des Langhauses sowie eine Umgestaltung des Westturms.

Die Außeninstandsetzung der Kirche wurde 1995 abgeschlossen und umfaßte neben der statischen Sicherung der Schatzkammer die putzmäßige Instandsetzung der Fassaden und Restaurierung der Figuren. Aufgrund einer eingehenden Fassadenuntersuchung und im Sinne einer substanzlichen Sicherung wurden die im Zuge einer Nachkriegsrestaurierung steinsichtig gestalteten Flächen im Chorbereich wieder verputzt und so das Erscheinungsbild der letzten umfassenden Umgestaltung durch C. Rösner 1860 bis 1864 wiederhergestellt.



164



165



166



167

Abb. 166 WIEN 13., Schönbrunn, Gloriette

Die Gloriette wurde 1772 bis 1775 nach Plänen des kaiserlichen Architekten Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg auf der Anhöhe des Schönbrunner Berges als Point de vue der Schloßanlage errichtet. Der Bau gliedert sich in einen massiveren dreiteiligen Mittelrisalit mit flankierenden, in Arkaden aufgelösten Seitenteilen. Wohl auf persönlichen Wunsch Kaiserin Maria Theresias wurden schon zwei Jahre später von Hohenberg die Bogenöffnungen des Mittelrisalits mittels mächtiger Fensterkonstruktionen geschlossen. Im Hinblick auf eine beabsichtigte gastronomische Nutzung der Gloriette wurde das Bauwerk einer durchgreifenden Restaurierung unterzogen: Die Fassaden konnten nach baulicher Instandsetzung gemäß Originalbefund mit Kalk gestrichen werden, die großen Trophäengruppen an den Treppen von J. B. Hagenauer sowie der übrige bauplastische Schmuck von B. Henrici wurden konserviert. Die erst in der Zwischenkriegszeit entfernte Verglasung des Mittelrisalits wurde auf der Grundlage historischer Ansichten und Photographien wiederhergestellt, wobei ein differenziertes Zu- und Abluftsystem für ein stabiles Klima in dem nun geschlossenen Raum sorgt.

Abb. 167 WIEN 13., Schönbrunn, Engelsbrunnen

Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde nächst dem Schönen Brunnen auf einem kleinen Platz inmitten des Schloßparks der Engelsbrunnen errichtet. Das von einer barocken Figurengruppe - Putti mit einem Delphin - bekrönte Wasserbecken, eine monumentale Muschel aus rotem Marmor, fand hier eine sekundäre Verwendung. Ursprünglich war sie wohl im 16. Jahrhundert in Italien entstanden und unter Kaiser Maximilian II. an den Wiener Hof (vielleicht für das Neugebäude) „importiert“ worden. Durch Frostsprengungen war die Muschel von tiefen Rissen durchzogen. Daher mußte sie vorsichtig herausgelöst und restauriert werden: nun steht sie, von weiterer Bewitterung geschützt, im Foyer des Schlosses. Eine Kopie wurde in den ebenfalls restaurierten Engelsbrunnen wieder eingefügt.

Abb. 168, 169 WIEN 14., Linzer Straße 404, sog. Fuhrmannhaus

Der in seinem Kern aus dem Spätmittelalter stammende Wirtschaftshof, ehemals im Besitz des Barnabitenkollegiums, geht in seiner heutigen Form im Wesentlichen auf das 17. und 18. Jahrhundert zurück.

Im Zuge der seit Jahren laufenden Gesamtinstandsetzung wurde im mittleren Hoftrakt im ehemaligen Refektorium eine reiche freskale Ausstattung aufgedeckt. Im Vorraum dazu befindet sich ein 1687 datiertes, farbig gefäßtes Stiegenhausgitter mit einem Türkenkopf als Knauf. Es wurde fachgerecht durch einen Metallrestaurator restauriert.



168



169



170a



170b

Abb 170 a, b WIEN 1., Wallnerstraße 4, Palais Esterhazy

Das ab dem späten 17. Jahrhundert errichtete, vielfach veränderte Stadtpalais Esterhazy enthält in den Prunkräumen des 1. Obergeschosses Ausstattungen aus unterschiedlichen Zeiten. Bemerkenswert sind u.a. die Lacktafeln im „Japanischen Saal“, die hier in der barocken Mode der Chinoiserie appliziert wurden. Im Unterschied zu anderen zeitgleichen Ausstattungen zeigen die Holztafeln hier außer kleineren Ausbesserungen noch die originalen asiatischen Lackoberflächen mit Vergoldungen. Die Reinigung und Restaurierung erfordert besondere Sensibilität und fachspezifisches Können.

Abb. 171 WIEN 15., Mariahilfer Gürtel, Kirche Maria vom Siege

Der in städtebaulich markanter Lage situierte Zentralbau, dessen mächtige Kuppel das Vorbild für das ungarische Parlament abgab, wurde 1868 bis 1875 nach Plänen von Friedrich von Schmidt errichtet. Mit der Verschmelzung von Formen mittelalterlicher Zentralbauten mit dem barocken Motiv der schräggestellten Türme gelang dem Architekten hier eine für den historischen Kirchenbau Wiens wegweisende Lösung. Das Schieferdach wurde unter Beibehaltung der originalen Musterung ohne Gerüst durch eine Bergsteigergruppe von Seilen aus neu eingedeckt.



171

AUS DER TÄTIGKEIT DER ZENTRALEN ABTEILUNGEN DES BUNDESDENKMALAMTES

Die zentralen Abteilungen des Bundesdenkmalamtes betreuen einerseits spezielle Denkmälergattungen, die entweder sachlich in sich geschlossene Bereiche darstellen (Archäologie, Klangdenkmale, Museen, Bibliotheken) oder aufgrund besonderer Aktualität (technische Denkmale, Gartenarchitektur) als gesondertes Aufgabengebiet aus der Denkmälerlandschaft herausgehoben sind, oder sie sind mit Agenden befaßt, die fachlich übergreifende Aufgaben der Denkmalpflege und Denkmalforschung wahrnehmen. Dazu zählen die kunsttopographische Inventarisierung und Denkmalforschung, allgemeine Fragen der Architektur und Bautechnik, Bauforschung und Baudenkmalpflege, exemplarische Aufgabenstellungen der Restaurierung und Konservierung von Kunstdenkmalen als Modellfälle von Theorie und Praxis sowie auch die Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Denkmalpflege.

Abteilung für Bodendenkmale

Rettungsgrabungen wegen der Bedrohung von Bodendenkmalen durch Hoch- und Tiefbauten aller Art waren 1995 - so wie stets - eine der Hauptaufgaben und Haupt Sorgen der Bodendenkmalpflege.

Die in der Folge zusammengestellten Kurzberichte über einen Teil der von der Abteilung durchgeführten 76 Rettungsgrabungen zeigen, wie vielfältig der Bestand archäologischer Denkmale in unserem Land ist und geben einen Einblick in die dabei für die Siedlungs- und Kulturgeschichte unseres Landes gewonnenen neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse.

Seit Jahren gehören zu den Arbeitsschwerpunkten der Abteilung das Untere Traisental in Niederösterreich und das Stadtgebiet von Enns in Oberösterreich, wo auch 1995 vor allem infolge der Ausweitung neuer Baugebiete beinahe ganzjährig Rettungsgrabungen notwendig waren. In beiden Gebieten ist der jährliche Verlust an - zumindest vermuteter - archäologischer Denkmalsubstanz beträchtlich; so ging im Traisental eine Fläche von über 12.000 m² unwiederbringlich verloren. Nicht in allen Fällen war es möglich, die Grabungen im gewünschten Umfang durchzuführen.

Einen weiteren Schwerpunkt der Tätigkeit des Jahres 1995 bildeten die archäologischen Begleitmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Ausbau von Bahnstrecken (Maria Saal, Kärnten), Straßen (Leobendorf, Niederösterreich) und besonders von Versorgungsleitungen (OMV: Kittsee, Burgenland; Baumgarten an der March, Oberweiden, Zurndorf, Niederösterreich. - EVN: Lichtenwörth und Pottenbrunn, Niederösterreich). Diese über weite Strecken führenden linearen Einschnitte nehmen beträchtliche Flächen in Anspruch, bieten aber gleichzeitig auch als eine Art Prospektion eine große Chance für die archäologische Forschung. Die Kosten für die in diesem Zusam-

menhang notwendigen Grabungen wurden jeweils vom Projektträger als Verursacher getragen.

Etwa die Hälfte der von der Abteilung im Jahr 1995 durchgeführten Grabungen waren im Zusammenhang mit Umbau- und Restaurierungsmaßnahmen in mittelalterlichen und neuzeitlichen Bauobjekten erforderlich. Die archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen in den Klöstern Altenburg, Klostermarienberg und Pernegg haben den Erkenntnisstand zur frühen Kirchen- und Siedlungsgeschichte des Landes wesentlich erweitert.

Von besonderer Bedeutung sind die im Rahmen einer umfassenden Renovierung der Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt im niederösterreichischen Kleinmariazell notwendig gewordenen Grabungen. Die bislang erzielten Ergebnisse der noch andauernden archäologischen Untersuchungen in dieser ehemaligen Stiftskirche des 1136 gegründeten Benediktinerklosters „Mariazell in Österreich“ haben völlig neue Erkenntnisse zur Gründungskirche, ihren Erweiterungs- und Nachfolgebauten erbracht.

Von den zahlreichen durch Restaurierungsmaßnahmen verursachten Untersuchungen in Kirchen sei beispielhaft auch die für die frühmittelalterliche Kirchengeschichte Österreichs bedeutsame Grabung in der im rätischen Reichsurbar von 843 genannten Martinskirche von Ludesch in Vorarlberg genannt.

Nach wie vor ist die Stadtarchäologie ein Problem der archäologischen Denkmalpflege und Denkmalforschung in Österreich. Aufgrund der begrenzten personellen und finanziellen Gegebenheiten können nicht alle historisch relevanten Städte gleichmäßig betreut werden. Daß in den letzten Jahren verstärkt Bemühungen in dieser Richtung gesetzt werden, zeigen die archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen in den Städten Enns, Graz, Klosterneuburg, Krems/Stein und Tulln.

Besonders zu erwähnen ist die Freilegung eines mittelalterlichen Lesehofes des Hochstiftes Passau in Klosterneuburg (Kardinal-Piffli-Platz), bei der ein aus der ehemaligen Kapelle dieses Hofes stammender, komplett erhaltener Schmuckfußboden aus der ersten Hälfte des 14. Jhs., bestehend aus etwa 1200 glasierten und figural verzierten Fliesen mit Tier- und Fabelwesendarstellungen, von hervorragender Bedeutung zutage kam.

Zu den vorrangigsten Aufgaben vom Gesetzesauftrag her gehören Maßnahmen des eigentlichen Denkmalschutzes. 1995 wurden im gesamten Bundesgebiet 67 zum Teil ausgedehnte Denkmalgebiete betreffende Unterschutzstellungsverfahren eingeleitet, was eine erhebliche Steigerung gegenüber 1994 bedeutete, gemessen am Gesamtdenkmalbestand Österreichs aber einen viel zu geringen Prozentsatz ausmacht. Eine weitere Steigerung ist angesichts der aufwendigen Verfahren derzeit nicht realisierbar.

Im Berichtsjahr lagen wieder über 2000 Interventionsfälle zur Bearbeitung vor, die vor allem Gutachten zu Bauplanungen und Stellungnahmen zu Flächenwidmung und Rohstoffabbauzonen betrafen. Die Arbeit an der archäologischen Landesaufnahme konnte nur in geringem Umfang fortgeführt werden, lediglich die ADV-mäßige Erfassung der vorhandenen Daten wurde zügig vorangetrieben. Die Zukunft der archäologischen Denkmale wird jedoch entscheidend davon abhängen, ob es gelingt, die systematische Prospektion und Erfassung als fachliche Grundlage für alle Schutzmaßnahmen zu beschleunigen.

Erfreulicherweise konnte neben dem jährlichen Band der „Fundberichte aus Österreich“ (die gemäß § 11 Abs. 7 Denkmalschutzgesetz vom Bundesdenkmalamt jährlich herauszugebende Gesamtdokumentation über die Grabungsergebnisse aller, auch nicht vom Bundesdenkmalamt durchgeführten, Grabungen) ein weiterer Band der „Materialhefte“, der einen hallstattzeitlichen Bronzedeptofund von Fließ in Tirol behandelt, herausgebracht werden.

Detaillierte Beispiele für Denkmalgrabungen des Bundesdenkmalamtes und ihre Ergebnisse:

DENKMALSCHUTZGRABUNGEN

Burgenland

HALBTURN, Schloß

Im Spätherbst 1994 wurde auf Ersuchen der Eigentümer des Schlosses Halbturn im vor der Hauptfront des Schlosses liegenden Parterre eine gartenarchäologische Untersuchung begonnen, die wegen des frühen Wintereinbruches erst im Februar 1995 beendet werden konnte.

Mit Hilfe der 153 m² großen Sondagen sollten eventuell noch im Boden vorhandene Spuren des zwischen 1724 und 1727 entstandenen Broderieparterres planimetrisch dokumentiert werden, um Anhaltspunkte für eine mög-

liche Wiederherstellung der barocken Strukturen zu erhalten. Die barocken Strukturen sind wegen der oftmaligen, tiefgründigen Umgestaltungen im 19. Jh. nicht erhalten geblieben.

Das heutige Erscheinungsbild des Parterrebereiches geht im wesentlichen auf eine noch vor dem Ersten Weltkrieg vorgenommene Neugestaltung zurück.

KITTSEE

Im Zuge der Errichtung der Hungaro-Austria-Gaspipeline (HAG) der OMV von Deutsch Jahrndorf, Burgenland, nach Baumgarten an der March, Niederösterreich, mußte auf dem Gebiet der Katastralgemeinde (KG) Kittsee unmittelbar an der Grenze zur KG Berg eine Grabung durchgeführt werden. Neben einer ausgedehnten Siedlung der jungneolithischen Badener Kultur und der Urnenfelderzeit konnte ein völkerwanderungszeitlicher Friedhof (um 500 n. Chr.) mit bisher 33 Gräbern aufgedeckt werden. Anhand der Funde kann das Gräberfeld einer vorlangobardenzeitlichen Bevölkerungsgruppe zugeordnet werden.

KLOSTERMARIENBERG, Klosterkirche (Abb. 172, 173)

Die seit 1992 laufende Grabung im Bereich der romanischen Klosterkirche wurde im Sommer 1995 fortgesetzt und beendet. Die Kirche wurde in den ersten



172



173

Abb. 172 KLOSTERMARIENBERG, Mannersdorf an der Rabnitz. Gerader Chorschluß mit später angesetzter Apsis.

Abb. 173 KLOSTERMARIENBERG, Mannersdorf an der Rabnitz. Wasserspeiender Hirsch auf einem Fliesenbruchstück.

Jahrzehnten des 13. Jhs. nach dem „Bernhardinischen Plan“ mit einem apsidenlosen, geraden Chorschluß erbaut. Bemerkenswert erscheint der Umstand, daß an den beiden Querschiffarmen nur je eine gerade abgeschlossene Ostkapelle angesetzt war. Die um eine halbe Mauerbreite einziehende, halbrunde Apsis ist erst nach dem Mongolensturm um die Mitte des 13. Jhs. in einer Wiederaufbauphase hinzugefügt worden.

Aus der gesamten Grabungsfläche wurden 1006 Bestattungen des mittelalterlichen Klosterfriedhofes geborgen. Nach Zerstörung des Klosters durch die Türken im Jahr 1532 wurde aus dem Klosterfriedhof ein Dorffriedhof.

PURBACH AM NEUSIEDLER SEE

Beim Neubau des Einfamilienhauses Fellnergasse 65 (Parz. 5349/2) wurden 1995 die Baugrubenprofile aufgenommen. Im Nordprofil fanden sich unter einer rund 1m mächtigen sterilen Überlagerung ein gebrannter Lehmestrich sowie einige urnenfelderzeitliche Keramikbruchstücke.

Kärnten

DEUTSCH GRIFFEN, Spitzwiesen, Filialkirche zum hl. Johannes

Im Rahmen der umfassenden Innenrestaurierung der Filialkirche zum hl. Johannes in Spitzwiesen (Spitalein) wurde 1995 auch der Fußboden im gesamten Kircheninneren samt Unterbau erneuert. Die dadurch notwendig gewordenen archäologischen Untersuchungen erbrachten im gotischen Chor einen romanischen Rechteckchor mit einer Mensa und einem weiteren Fundament (zweite Mensa?). Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch der gesamte Bau vermessen und dokumentiert.

KLAGENFURT, Lendorf, Filialkirche zum hl. Jakob d.Ä. Im Zuge der umfassenden Innenrestaurierung der Filialkirche zum hl. Jakob d.Ä. wurde 1995 auch der Fußbodenbelag im Langhaus samt Unterbau erneuert. Dadurch wurden in diesem Bereich archäologische Untersuchungen unumgänglich. Sie erbrachten neben romanischen Vorgängerbauten mit einer darin vermauerten römischen Grabinschrift eine bemerkenswerte Begräbnisstätte des 16. Jahrhunderts.

MARIA SAAL

1995 wurden die Rettungsgrabungen im Rahmen des zweigleisigen Ausbaues der ÖBB-Strecke St. Veit an der Glan - Klagenfurt im Bereich der Provinzhauptstadt Virunum fortgeführt. Es konnten weitere Teilbereiche der westlichen „Vorstadt“ sowie der überregionalen Durchzugsstraße ergraben und dokumentiert werden.

ST. KATHREIN, Schiefing am See

Durch starken Windbruch wurde 1995 am Kathreinkogel im Westen der Filialkirche römisches Mauerwerk, teilweise sehr tief, freigelegt, weswegen vor den not-

wendigen Forstarbeiten archäologische Untersuchungen unumgänglich waren. Sie ergaben eine zweite Zisterne mit darüber gebauter Wehrmauer des Castrums und anschließenden Wirtschaftsräumen aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. n. Chr.

Niederösterreich

ALTENBURG, Stift (Abb. 174)

Die im Jahr 1994 begonnenen Untersuchungen im Stift Altenburg wurden 1995 fortgesetzt und vorläufig abgeschlossen.



174

Es wurden drei Schnitte komplett ergraben; zusätzlich wurden Mauerzüge, die bei Bauarbeiten im sogenannten Brunnhof aufgedeckt worden waren, dokumentiert. Der im Jahr 1994 an der Ostfassade festgestellte vermauerte Eingang zu der unterhalb der Fraterie gelegenen Heizanlage wurde nach Ende der Grabung geöffnet. Hierbei fand sich ein etwa 1,6 x 1,6 m messender Raum, der zur Gänze verfüllt war.

Unter einer massiven, holzkohlenhaltigen Schicht kam eine Lage zahlreicher, meist figural verzierter Kacheln zutage. Nach der Restaurierung dieses Materials konnte der Aufbau des aufgefundenen Kachelofens nachvollzogen werden. Dieser datiert in die Zeit um 1480 und stellt einen der bedeutendsten Kachelofenfunde der letzten Jahre in Niederösterreich dar.

ALTENHOF, Schönberg am Kamp

Ziel der vom 2. 8. 1995 bis zum 16. 10. 1995 durchgeführten Grabung war die Untersuchung eines durch Waldbestand gefährdeten Mauerkomplexes, der auf einem Hang am Rand der durch das Kamptal führenden Bundesstraße liegt. Dieser Hang wurde im Frühmittelalter zur Gewinnung von Rohformen für die Mühlsteinproduktion genutzt.

Abb. 174 ALTENBURG. Stift Altenburg: Schnitt 12, Gräber 50, 51 und 52.

Die Untersuchungen auf dem kleinen, etwa 28 x 16 m messenden Plateau erbrachten ein Gebäudefundament von 9 x 9 m, eine teilweise umlaufende Ringmauer und hangseitig einen flachen Sohlgraben. Die Innenfläche zeigte eine Planierung mit Bruchsteinmaterial. Möglicherweise handelt es sich um eine nicht fertiggestellte mittelalterliche Burganlage.

BAUMGARTEN AN DER MARCH, Weiden an der March.
Im Zusammenhang mit der Errichtung der Hungaro-Austria-Gaspipeline mußte eine archäologische Untersuchung des Bauplatzes durchgeführt werden. Die etwa 5600 m² große, im Oktober und November 1995 untersuchte Fläche ergab acht vollständige Hausgrundrisse, eine Körperbestattung der Mittelbronzezeit und die Reste zweier vollständig verackerter Grabhügel der Hallstattkultur. Die Hausgrundrisse stammen aus der Linearbandkeramik, der Mittelbronzezeit und dem frühen Mittelalter, wobei letztere der slawischen Bevölkerung des nördlichen Niederösterreich in der Zeit zwischen 800 - 1000 n. Chr. zugeordnet werden können.

EGGENBURG

Im Zuge der Vorbereitungsmaßnahmen zur geplanten Umgestaltung des Hauptplatzes von Eggenburg wurden archäologische Untersuchungen durchgeführt, die ergaben, daß am Eggenburger Hauptplatz im Mittelalter wohl keine flächige Platzgestaltung anzutreffen war. Bemerkenswert ist ein urnenfelderzeitlicher Hüttenbefund (Hallstatt B1); anscheinend befand sich in der etwas höher als das umliegende Terrain situierten heutigen Platzmitte, dem Bereich des Grätzels, eine urnenfelderzeitliche Siedlung, die mit dem bereits bekannten Grabfund von Eggenburg/Schmidafeld im Zusammenhang stehen dürfte.

FALKENSTEIN, Ruine (Abb. 175)

Die im Zuge der Generalsanierung der Ruine Falkenstein begonnene Denkmalschutzgrabung wurde im August 1995 mit der Freilegung des Westteiles der Auffahrtsrampe vom zweiten Burghof zur Toranlage der Hochburg fortgesetzt. Die im gewachsenen Kalkstein angelegte Rampe war stark zerklüftet und künstlich



nachgearbeitet. Im Bereich des Turmes konnten Spuren der Torpfannen nachgewiesen werden, die zeigen, daß das ältere Tor (14. Jh.) nach außen, das jüngere (16. Jh.) nach innen zu öffnen war. Ein an der Nordostseite des großen Burghofes gelegener Wehrturm wurde in seinem Inneren vom Schutt befreit.

FRANZHAUSEN, Nußdorf ob der Traisen

1995 wurde die Rettungsgrabung in einer 1993 beim Straßenbau entdeckten ausgedehnten Siedlung des 5. Jahrtausends v. Chr. auf mehreren, durch den geplanten Bau von Wohnhäusern gefährdeten Parzellen fortgesetzt. Auf den bislang freigelegten 4.500 m² konnten mehrere, etwa 20 x 6 m große Wohn-Speicher-Bauten dokumentiert werden. Außer diesen Großgebäuden konnte erstmalig für Österreich auch ein in Pfostentechnik errichteter Kleinbau nachgewiesen werden. Bei den geborgenen Funden dominierten linearverzierte Gefäßbruchstücke, Geräte aus Bein und Geweih, Steingeräte wie Klingen, Sichelsteine, Beile, Dechsel, Keulenköpfe sowie Mahl- und Reibsteine. Herausragender Fund war ein in Form eines Mischwesens gestalteter Henkel eines Gefäßes, das unzweifelhaft in kultischer Verwendung gestanden sein muß.

GEMEINLEBARN, Traismauer

Nach den großflächigen Rettungsgrabungen der zweiten Jahreshälfte 1994, als Siedlungsreste und Gräber der Jungsteinzeit (Schnurkeramik), der frühen und späten Bronzezeit (Unterwöblinger Kulturgruppe und Urnenfelderkultur) sowie der eisenzeitlichen Hallstatt- und Latènekultur zum Vorschein gekommen waren, wurden 1995 Teile des ältesten mittelalterlichen Dorfes untersucht.

GROSSMUGL

Die im Jahr 1994 begonnene Rettungsgrabung in einer hallstattzeitlichen Siedlung, die durch die geplante Verbauung eines 1,6 ha großen Teiles der Flur Totenweg erforderlich geworden war, fand im Jahr 1995 mit der Ergrabung weiterer Teilflächen ihre Fortsetzung.

GUTENBRUNN, Herzogenburg

Im Sommer 1995 wurden bei Trockenlegungsarbeiten in einem nördlichen Nebenraum der Pfarrkirche von Heiligenkreuz zu Mariä Himmelfahrt ein sorgfältig verlegtes Ziegelpflaster, das Fundament einer Bruchsteinmauer und ein das Pflaster durchschlagendes Grab (jüngerer, kräftiger Mann in einem Holzсар) entdeckt.

Die in den Quellen festgehaltene Baugeschichte von Heiligenkreuz-Gutenbrunn beginnt 1733 mit der Errichtung einer Marienkapelle - der heutigen Bischofskapelle im Schloß - auf dem sogenannten Kreuzberg. 1738 ließ sich der damalige Grundherr von Gutenbrunn, Josef Johann von Tepser, bei dieser Marienkapelle ein neues Schloß bauen. Ob dieses

Abb. 175 FALKENSTEIN. Die vom Schutt befreite Auffahrtsrampe vom 2. Burghof zur Hochburg.

Schloß der Umbau einer älteren Anlage oder ein vollständiger Neubau war, ist wegen noch fehlender Bauaufnahmen nicht bekannt. Die eigenartige Grundrisslösung läßt aber an ein vorausgehendes, älteres Gebäude denken.

KLEINMARIAZELL, Altenmarkt an der Triesting
1995 wurden im Zuge von Restaurierungsarbeiten in der ehemaligen Benediktinerabtei und der heutigen Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt großflächige archäologische und bauanalytische Untersuchungen durchgeführt.

Es konnte eine Besiedlung des Geländes noch vor der Gründung des Klosters im Jahre 1136 nachgewiesen werden. Die erste Kirche, ein Holzbau, wurde in der Folge durch eine einschiffige Saalkirche mit Rechteckchor überbaut. In einer Umbauphase wurde das Langhaus mit einer Lettnermauer unterteilt und im Norden ein Seitenschiff angebaut, dem eine halbrunde Apsis vorgelegt wurde. Mit einiger Wahrscheinlichkeit fallen diese Umbauten in die Zeit der Klostergründung um 1136. Die ältesten Klosterräume dürften im Süden an diese Kirche angebaut worden sein.

Nach dem Klosterbau wurde diese erste Steinkirche abgebrochen, nur die Südwand der Saalkirche blieb erhalten, wurde aufgestockt und als Südwand einer dreischiffigen Querschiffbasilika mit Staffelchor in den Neubau miteinbezogen.

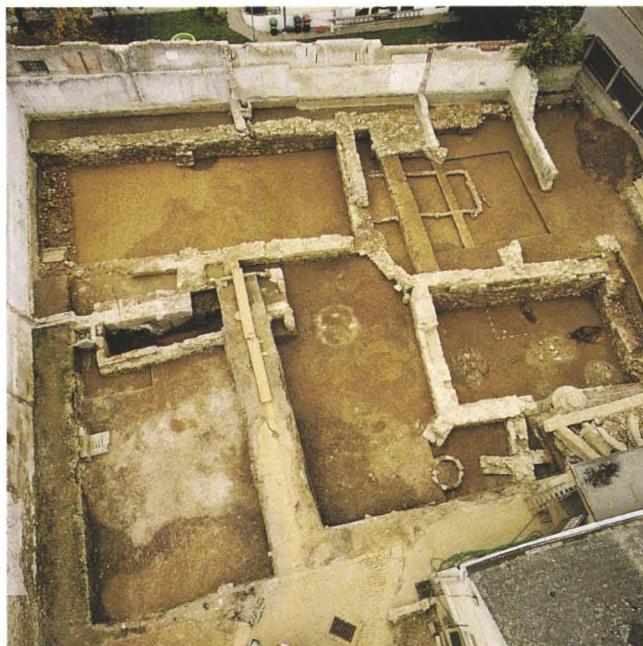
Der Ausbau der Basilika, möglicherweise unterbrochen durch die Einfälle der Kumanen, erfolgte in drei großen Bauabschnitten. Die frühbarocke und barocke Adaptierung der Basilika behielt die romanische Grundkonzeption bei, nur der Nordturm wurde abgebrochen und ein neuer Turm über der Nordwestecke der Kirche errichtet.

Innerhalb und außerhalb der Kirche wurden 239 Bestattungen geborgen, von denen die ältesten wahrscheinlich im 11. Jh. in den Boden gekommen waren. Im Chorquadrat wurde die mit der zerschlagenen Grabplatte abgedeckte Gruft der Stifter des Klosters, der Brüder Heinrich und Rapoto, freigelegt.

KLOSTERNEUBURG (Abb. 176, 177)

Das Grundstück Kardinal-Piffl-Platz 8, auf dem ein Kulturgebäude für das Stadtmuseum und die Musikschule entstehen soll, wurde archäologisch untersucht.

Es kamen nicht nur römische Gräber zum Vorschein, sondern die Grundmauern eines Weinlesehofes des Hochstiftes Passau mit Verwaltungs- und Kapellentrakt sowie dem Preßhaus samt intaktem Keller, der nun in situ in das neue Museum miteinbezogen wird und ein hervorragendes Dokument mittelalterlicher Weinkultur in den Städten an der Donau darstellt. Von Bedeutung war die erstmalige Entdeckung eines komplett erhaltenen Fliesenbodens aus der Zeit um 1300. Er stammt aus der während der 2. Türkenbelagerung abgebrannten Kapelle. Der Boden besteht aus 1200 Einzelstücken, die



176



177

weitgehend mit religiös zu deutenden Tier- und Fabelwesen versehen sind.

Die zum Westportal der Stiftskirche führende Freitreppe und das Steinpflaster um die beiden Stiftstürme wurden abgetragen und erneuert. Es wurden dabei Teile von römischen Kasernenbauten nachgewiesen, außerdem die romanische bis barocke Verbauung zwischen der Stiftskirche und der frühen Burg Leopolds III.

KREMS

An der Mündung der Piaristengasse in den Hohen Markt fanden archäologische Ausgrabungen statt.

Abb. 176 KLOSTERNEUBURG, Kardinal-Piffl-Platz. Lesehof des Hochstiftes Passau. Links oben Repräsentationsgebäude, in der Mitte rechts Preßhaus mit Keller.

Abb. 177 KLOSTERNEUBURG, Kardinal-Piffl-Platz. Ehemalige Kapelle des Lesehofes. Auswahl an glasierten Bodenfliesen mit Tier- und Fabelwesendarstellungen.

Im Bereich der Grabungsfläche konnten zwei mittelalterliche Hausparzellen dokumentiert, in der südlichen Parzelle ein Turm des 13./14. Jhs., ein großer spätmittelalterlicher Raum und eine Kloake des 18. Jhs. ergraben werden. In der nördlichen Parzelle wurde eine Grube des 12. Jhs., ein Keller mit Mittelsäule aus dem Spätmittelalter, ein steingepflasterter Vorraum mit Stiegenkonstruktion und eine Einfahrt mit Katzenkopfpflaster befundet.

Das äußerst reiche Fundmaterial spiegelt den Hausrat eines Kremser Stadthauses aus der Zeit des 16. Jhs. wider.

LEOBENDORF (Abb. 178)

Die Grabungsarbeiten im Bereich der geplanten Ortsumfahrung von Korneuburg und deren Einbindung in die Donauuferautobahn A 22 wurden fortgesetzt und beendet. Es konnte ein Teil einer sehr großen Siedlung der Hallstattzeit freigelegt werden. Die Hütten waren nicht entlang gerader Wege, sondern in jeweils zwei Ringen angeordnet, innen Wohn- und Speicherbauten, außen Arbeits- und Werkstatanlagen. Diese Siedlung war ursprünglich von Altwässern umgeben, befand sich also auf einer Insel. Die nahe Furt durch die Donau



178

dürfte Anlaß zur Errichtung der Siedlung gewesen sein. Außerdem wurden mehrere mittelneolithische Gruben und ein Gräberfeld der späten Früh- und frühen Mittelbronzezeit freigelegt

LICHTENWÖRTH

Der geplante Bau einer Gaspipeline durch die „villa rustica Heuthal“ erforderte im Sommer 1995 eine Grabung. Auf der 280m langen und 7m breiten Leitungstrasse wurden mehrere Mauerzüge einiger Gebäude des 2. - 4. Jhs. freigelegt. Daneben wurden zahlreiche, mit Keramik, Dachziegeln und Tierknochen verfüllte Gruben sowie die beigabenlose Bestattung eines Kleinkindes dokumentiert.

NEUHOFEN AN DER YBBS, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (Abb. 179)

Anlässlich der Generalsanierung der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt wurde der Fußboden zur Gänze erneuert. Dabei wurden nicht nur vier frühbarocke Ziegelgrüfte von Priestern, sondern auch die Fundamente der bis-



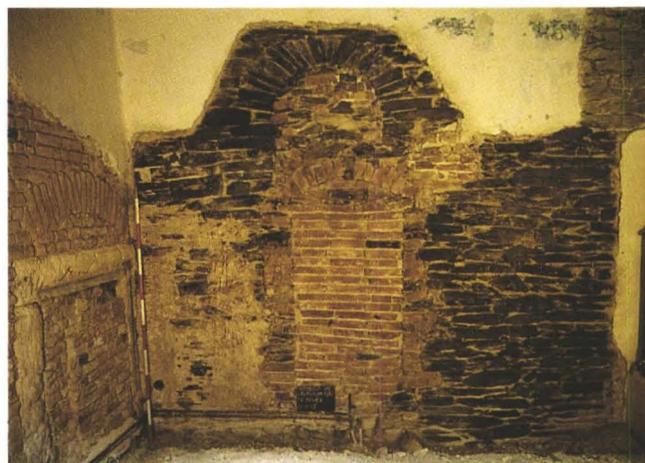
179

lang unbekanntes romanisches Vorgängerkirche freigelegt.

Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchung und die zugleich vorgenommene Mauerbefundung erlauben nunmehr eine Rekonstruktion der Baugeschichte der Kirche, zu der nur wenige historische Nachrichten überliefert sind.

PERNEGG, ehem. Prämonstratenserinnenkloster (Abb. 180)

In dem ehemaligen Prämonstratenserinnenkloster Pernegg finden seit dem Jahr 1992 Umbau- und Sanierungsarbeiten statt, seit 1995 werden auch bauarchäologische Arbeiten durchgeführt. Diese dienen der Erfassung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bausubstanz und zeigen, daß an der Stelle des noch bestehenden Klosters zumindest ein früherer Bau vorhanden war. Für die zweite Hälfte des 12. Jhs. konnte als erste Klosterbauphase eine dreiflügelige Anlage nachgewiesen werden, die partiell bis in das heutige Dachgeschoß erhalten ist. Fenster- und Türsysteme waren teilweise befundbar; im Nordostbereich der Anlage konnte ein Sakralraum mit Apsis und Empore nachge-



180

Abb. 178 LEOBENDORF. Fundstelle 5: Bronzezeitliches Hockergrab.

Abb. 179 NEUHOFEN AN DER YBBS. Chorquadrat und Langhaus der romanischen Kirche.

Abb. 180 PERNEGG. Obergeschoß/Raum 127: Südmauer des Sakralbaues aus der ersten Klosterbauphase mit vermauertem Fenster (Mitte oben); links barocker Kamin.

wiesen werden. Weiters konnten noch spätere Umbauphasen wie beispielsweise der Einbau eines Kreuzganges, spätmittelalterliche Anbauten und die massive Ausbauphase des 17. Jhs. dokumentiert werden.



PROBSTDORF, Groß-Enzersdorf (Abb. 181)

In einer zweiwöchigen Grabungskampagne wurde der Guftraum eines kreisförmigen romanischen Karners mit Halbkreisapsis freigelegt. Der Kärner war knapp südlich der Kirche hl. Stephan in Höhe des ehemaligen romanischen Chores erbaut.

In der ersten Hälfte des 14. Jhs. wurde an das noch heute bestehende, aus Sandsteinquadern errichtete romanische Langhaus ein gleichlanger, gleichbreiter zwei-jochiger Chor mit $\frac{5}{8}$ -Schluß angefügt. Bereits während dieser Bauführung muß es zum Abbruch des Karnerobergeschosses gekommen sein, da die Südwand des gotischen Chores sowie dessen Stützpfiler ganz an den Rand bzw. auf das Gewölbe der Beinkammer gesetzt wurden. Im Zuge der Kirchenerweiterung in der ersten Hälfte des 14. Jhs. wurde unterhalb der Apsis mit $\frac{5}{8}$ -Schluß ein über bemalten Polygonalrippen gewölbter Guftraum errichtet, dessen vermauerter Zugang gleichfalls während der Künettengrabung entdeckt und geöffnet wurde. Entlang der Wände sind die Schädel und Langknochen einiger tausend Menschen zusammengelegt. In den ursprünglich noch freigewesenen Innenraum wurden im 19. Jh. Skeletteile von Soldaten (zahlreiche Schädel mit Hieb- und Schußverletzungen)



aus den Schlachten von Aspern und Deutsch Wagram gebracht.

REHBERG, Krems an der Donau (Abb. 182)

Mit den Arbeiten 1995 fand das fünf Jahre projektierte Ausgrabungs- und Sanierungsprogramm auf der Ruine Rehberg ein vorläufiges Ende. Die Arbeiten dienten den letzten Sanierungsarbeiten auf der Hochburg. Im Bereich der Vorburg wurde ein kleiner Schnitt angelegt, der eine Entwässerungsrinne der Hochburg und ein spätmittelalterliches Gebäude erbrachte.

ROGGENDORF, Wullersdorf

Im Zuge von Fundamentierungsarbeiten für den Neubau des Konventsgebäudes in Maria Roggendorf wurden im Mai 1995 mehrere Gruben mit mittelalterlichem Fundmaterial angeschnitten. Eine Rettungsgrabung ergab, daß entlang der Süd- und Ostseite des heutigen Konventsgebäudes ein Graben-Wall-System verlief, das um 1500 geplant wurde. Dieses System könnte mit einer Wehranlage in Verbindung stehen, die sich an der Stelle des heutigen Pfarrhofes bzw. der um 1650 errichteten Pfarrkirche befand.

ST. GOTTHARD, Texingtal

Anlässlich umfangreicher Renovierungsarbeiten und den damit verbundenen Maßnahmen zur Trockenlegung der Pfarrkirche wurde im August 1995 im Presbyterium und entlang der nördlichen Langhausmauer die feuchte Bodenverfüllung gegen eine Schotterrollierung ausgetauscht. Bei der dadurch notwendig gewordenen archäologischen Untersuchung wurden insgesamt drei Bauphasen einer romanischen und einer gotischen Vorgängerkirche aufgedeckt und dokumentiert.

ST. PÖLTEN, Pottenbrunn

Der geplante Bau einer Gaspipeline südlich von Pottenbrunn erforderte im Sommer 1995 umfangreiche Rettungsgrabungen an vier Fundstellen, wobei eine Fläche von 4.000 m² untersucht wurde. Es wurden unter anderem Objekte einer linearbandkeramischen Siedlung freigelegt. Auch wurden Überreste einer frühromischen (?) Siedlung gefunden.

ST. PÖLTEN, Unterradlberg

Wegen einer geplanten Firmenerweiterung wurde in der Formbacherstraße eine vorbeugende Rettungsgrabung durchgeführt. Dabei wurden 534 Objekte eines frühmittelalterlichen Bestattungs- bzw. Siedlungsplatzes freigelegt.

ST. PÖLTEN, Unterradlberg

An der Tiroler Straße erbrachten vorbeugende Rettungsgrabungen auf der etwa 3.000 m² großen händisch untersuchten Fläche ur- und frühzeitliche Besiedlungsreste. In vielen Fällen waren Holzreste von Särgen erhalten. Als Beigaben von Bestattungen wurden

Abb. 181 PROBSTDORF, Groß-Enzersdorf. Bemalter Schlußstein im Guftraum unterhalb der Kirche.

182 Abb. 182 REHBERG, Krems an der Donau. Burgruine Rehberg.

Gefäße aus Bronze, Glas und Ton, als Schmuckstücke Zwiebelknopf- und Ringfibeln, Armreife (auch aus Gagat) und Fingerringe, Gürtelschnallen und Riemenzungen, Ohrgehänge und Haarnadeln aus Bronze und Eisen, Glas- und Steinperlen, Münzen und Spinnwirteln aus Ton gefunden. Zahlreiche Siedlungsreste konnten der Unterwöblinger Kulturgruppe und der Kulturstufe Hallstatt A und C zugeordnet werden.

STEIN, Krems an der Donau

Im Frühjahr 1995 ergab sich die Möglichkeit, anlässlich einer geplanten Neuadaptierung des Hauses Berggasse 1 eine bauarchäologische Untersuchung durchzuführen.

Die ältesten faßbaren Siedlungsschichten reichen in die späte Urnenfelderzeit. Die mittelalterliche Verbauung dieses Platzes begann anhand von Grubenkomplexen schon im 11. Jh. Ab dem 12. Jh. setzte eine intensivere Nutzung des Geländes ein. Im späten 13. Jh. entstand ein turmartiger Bau, der heute den ältesten Teil dieses Hauses darstellt. Im 14. Jh. wurde die südlich des turmartigen Baues liegende Fläche verbaut und eine Reiche zum Nachbargrundstück angelegt. Die Umbauten des späten 15. und frühen 16. Jhs. sind durch den Einbau eines Kellers, einer Rauchküche und einer Holzstube im ersten Stock gekennzeichnet. Von dieser sind noch zwei Wände mit farbiger Malerei erhalten.

STOLLHOFEN, Traismauer

Die Ausgrabung des römischen Gräberfeldes der Vorjahre wurde fortgesetzt. Dabei wurden 112 Bestattungen (8 Steinplattengräber, 83 Körperbestattungen in Grabgruben, 21 Brandbestattungen in Urnen) geborgen, womit sich die Gesamtzahl der Bestattungen dieses Gräberfeldes mittlerweile auf 382 erhöht. Die Toten (Männer, Frauen und Kinder) waren in ihrer Tracht, mit Trank- und Speisebeigaben versehen, beigesezt. Die Trank- und Speisebeigaben waren in Krügen, Kannen, Töpfen, Schalen und Bechern sowie in unterschiedlichen Glasgefäßen gelagert.

Zu den Trachtbestandteilen zählen Armreife, Gürtelschnallen, Ringfibeln und Zwiebelknopffibeln. Es gibt aber auch Bestattungen ohne auf uns überkommene Trachtbestandteile.

TULLN

1995 wurden in der Ländgasse die Grabungen des Jahres 1992 fortgesetzt. Das Areal liegt an der Westfront des römischen Kastells etwa im Bereich der porta principalis sinistra. Es konnten die fünfphasige Bewehrung des römischen Lagers mit Lagermauer und eine zum Lagertor führende Straße dokumentiert werden. Darüber fanden sich 34 Körperbestattungen, die anhand von Beigaben und Trachtbestandteilen in das 9. Jh. datiert werden können. Von der mittelalterlichen Bebauung sind mehrere große Gruben hervorzuheben, die mit Material aus der Zeit um 1500 verfüllt waren. Auch wurde das Areal am südöstlichen Rand der mittelalterlichen Stadt archäologisch untersucht. Erstmals konnte dadurch auf einer grösseren Fläche der römische Vicus, allerdings nur in Randbereichen, anhand

von Gruben, Brunnen und Kellern in Tulln nachgewiesen werden. Die mittelalterliche Verbauung dieses Bereiches umfaßte mehrere Häuser und Keller, Gruben, Holzfundamente und Brunnen. Im östlichen Teil der Grabungsfläche konnten die Stadtmauer des 12./13. Jhs. in mehreren Umbauphasen, ein älterer Wall, die Grabenanlage und der spätmittelalterliche Zwinger dokumentiert werden. Besonders hervorzuheben sind zwei mittelalterliche Brunnen (13. Jh. und um 1500), die mit äußerst reichem Fundmaterial verfüllt waren.

WALLSEE, Wallsee-Sindelburg

Auf der Parzelle 223/3 wurde wegen des Kelleraushubes eines Einfamilienhauses eine Rettungsgrabung durchgeführt. Das Grundstück liegt südlich des römischen Hilfstruppenlagers im Bereich des Vicus, dessen Gebäude auf den umliegenden Parzellen schon mehrfach angeschnitten worden sind. Es konnte die Randverbauung mit verschiedenen antiken Abfallgruben nachgewiesen werden.

WILHELMSDORF, Poysdorf

Die Rettungsgrabung konzentrierte sich auf die doppelte Kreisgrabenanlage im Nordosten von Wilhelmsdorf. Ein besonderer Schwerpunkt wurde dabei auf eine große hakenförmige Verfärbung gelegt. Diese erwies sich als Rest eines Wassersammelbeckens, an dessen Enden jeweils überlaufähnliche Zwischendämme und querstehende Sickergruben vorhanden waren.

In den seichteren Niveaus der Grabenfüllung ließen sich Siedlungsreste (Pfostenstandspuren und rot gebrannte Unterteile von Kuppelöfen) der mittleren Stufe der Bemaltkeramik (Stufe IIa) nachweisen. Mit Hilfe eines gegen Norden gezogenen, 21 m langen und etwa 5 m breiten Suchschnittes konnte nicht nur der dort befindliche Verlauf des vorgelagerten Grabens des doppelten Rondells fixiert werden, es gelang auch wiederum, zwei Gruben des genannten jüngeren Besiedlungshorizontes zu dokumentieren.

WINKLARN, Pfarrkirche zum hl. Rupert (Abb. 183)

Im Zuge der Renovierungsarbeiten in der Pfarrkirche zum hl. Rupert wurde der Kirchenboden erneuert.



183

Abb. 183 WINKLARN. Bestattung eines Mannes mit einem verkehrt auf der Brust stehenden Henkeltopf.

Dabei wurde in einer Tiefe von nur 0,20 m ein 8 cm starker, gut erhaltener Mörtelstrich aus der letzten großen Ausbau- bzw. Umbauphase zu Ende des 15. Jhs. entdeckt.

ZWERNDORF, Weiden an der March (Abb. 184)

Wegen des geplanten Baues einer OMV-Gasleitung von Baumgarten an der March nach Tallesbrunn mußten im Bereich der Parzelle 545 der Flur Dornparz archäologische Untersuchungen durchgeführt werden. Es konnten bisher an die 500 Pfostensetzungen freigelegt werden, außerdem eine große Anzahl kleinerer, mittelgroßer und auch großer Siedlungsobjekte (Grubenhäuser, Vorratsgruben usw.). Das Fundmaterial kann nach erster Sichtung der Badener Kultur, der frühen und mittleren Bronzezeit sowie der Latènezeit zugeordnet werden. Der bedeutendste Befund ist zweifellos ein großes mittelbronzezeitliches Depot mit über 50 Gefäßen in einer mittelgroßen, etwa rechteckig eingetieften Grube, wohl ein Töpferdepot oder der Bestand eines überreich ausgestatteten Haushaltes.



185



1076/18 wurde der westliche Abschnitt der Kastellmauer des Legionslagers mit Kanaldurchführung, Wallschüttung, anschließender Wallstraße und Teilen von Kasernenbauten angeschnitten. Die Wallstraße war in der Spätantike von Backöfen überbaut. In den obersten Schichten konnten Reste der frühmittelalterlichen agilolfingisch/karolingischen Bebauung nachgewiesen werden. Auf der Parzelle 436/1 der KG Lorch wurden am Rand der Zivilstadt einfache Wohn- und Wirtschaftsgebäude nachgewiesen, Teile eines Töpfer Viertels und eine Reihe in der Spätantike anders genutzter Grabgärten an der antiken Limesstraße.

Steiermark

ARZBERG, Waldbach

Im Zuge einer umfassenden Innenrestaurierung der Pfarrkirche St. Georg konnte in einer kurzen Grabung ein unerwarteter romanischer Vorgängerbau festgestellt werden. Es handelt sich um einen großen Saalraum mit eingezogenem Rechteckchor, der in das späte 12./frühe 13. Jh. zu setzen und damit wesentlich früher als die erste Nennung (1464) der Kirche ist.

184

Oberösterreich

ENNS UND LORCH (Abb. 185)

Unterschiedliche Bauvorhaben erforderten in verschiedenen Bereichen des Großraumes Lauriacum Rettungsgrabungen und Fundbergungen. Wieder konnte deutlich gemacht werden, daß sich das Stadtgebiet von Lauriacum selbst in Bereiche erstreckt hat, von denen bisher kein Fund bekannt geworden ist. Auf der Parzelle 121/2 der KG Enns wurden Wohn- und Badegebäude, ein Brunnen und eine antike Straße, in den oberen Schichten mittelalterliche Wirtschaftsbauten freigelegt. Auf der Parzelle 291/2 wurden Siedlungs- und Brandhorizonte des frühen Vicus Lauriacum an der die Enns querenden Limesstraße dokumentiert. Auf den Bauparzellen 321 und 322 wurden mehrphasige Wohnbauten mit beheizten Räumen und Kanalisation ergraben. Sie bilden den Nachweis einer die Limesstraße nördlich begleitenden Bauzeile. Auf der Parzelle

BURGSTALL, Großklein

In kurzen Nobergungen wurden zwei bei Böschungsarbeiten entlang eines Fahrweges angeschnittene Brandgräber gefunden, von denen eines mit Sicherheit die Existenz eines urnenfelderzeitlichen Flachgräberfeldes unter dem späteren hallstattzeitlichen Hügelgräberfeld „Kaiserschneiderwald“ der Sulmtalnekropole nachweist.

FALKENDORF

Nach einer Meldung über einen bei Bauarbeiten entdeckten Hohlraum konnten ein unterirdischer gewölbter Gang (Länge mindestens 17 m) und ein zugehöriger unterirdischer Raum dokumentiert werden. Die Baulichkeiten sind in das späte Mittelalter oder in die beginnende Neuzeit zu setzen. Es handelt sich dabei um einen zur Murböschung führenden Zugang („Fluchtweg“) der heute weitgehend ruinösen Wehranlage Irenfrizdorf.

GLEISDORF

Außerhalb des bisher als antikes Siedlungsgebiet angesprochenen Bereiches wurde bei einem Großbau-

Abb. 184 ZWERNDORF, Weiden an der March. Grube mit bronzezeitlichem Gefäßdepot.

Abb. 185 LORCH, Enns. Nördlich der Bundesstraße 1, Haus A, beheizter Raum.

vorhaben ein römisches Gebäude mit Heizkanal ange-schnitten.

GRÖBMING

Auf der Stoderalm am östlichen Dachsteinplateau wurde in etwa 1.700 m Seehöhe eine Feuerstelle mit anschließender Aschenschicht freigelegt, die nach einem 14C-Datum in das 15. Jh. gesetzt werden kann. Die Feuerstelle (Lagerfeuer ?) ist also im Zusammenhang mit der spätmittelalterlichen Almwirtschaft zu sehen.

LÖFFELBACH, Hartberg-Umgebung

Nach Vorarbeiten in den Jahren 1993 und 1994 wurde 1995 ein erster Abschnitt der römischen Villa von Löffelbach restauriert. Während der Abtragungsarbeiten und der Vorbereitung des Mauerwerkes für die Ergänzungsarbeiten konnten die verschiedenen Bauphasen des Gebäudes genauer untersucht werden. Dabei ließen sich neue Erkenntnisse über die Baugeschichte und die Innenausstattung der Villa gewinnen. Neben verschiedenen anderen Bruchstücken fand sich als Überdeckung einer Heizkanalöffnung eine in großen Teilen noch erhaltene, einfach gerahmte Grabinschriftplatte aus dem örtlichen Kalkstein mit gut lesbaren Schrift: *Finitus / Silvan[i] (filius) / s[ibi] v(ivus) f(ecit) et[] / Sat[uriae] / 5con(iugi) an(norum) XX[.]. ?*.

SALLA

Eine 1994 angeschnittene Mauerstruktur konnte 1995 in einer weiteren Grabung als Überrest eines neuzeitlichen Eisenschmelzofens erkannt werden, der dadurch Bedeutung gewinnt, daß es sich um einen der ersten Hochöfen des Landes handeln dürfte (1785 von Johann Tunner errichtet).

SEGGAUBERG (Abb. 186)

In der fünften Grabungskampagne wurden die Arbeiten auf den Perl/Stadläckern am Frauenberg bei Leibnitz fortgesetzt. Von der kaiserzeitlichen Villa wurden weitere Fundamentreste und Mauerausrißgräben festgestellt. Vom spätantiken Gräberfeld sind inzwischen insgesamt 328 Bestattungen freigelegt, darunter auch Sarkophag- und Steinkistengräber. 1995 tauchten als Ausnahme von der sonst durchgehenden Körperbestattung zwei

Brandgräber, eines in einem quadratischen, trocken gemauerten und innen verputzten Grabbau, auf. Am Westrand der Terrasse wurden erstmals ungestörte prähistorische Schichten (späte Urnenfelderzeit bzw. späte Latènezeit) aufgedeckt.

Tirol

INNSBRUCK, Wilten

Seit mehreren Jahren wird der Fußboden in der Basilika von Wilten erneuert. Diese Arbeit wird von archäologischen Untersuchungen begleitet. 1995 wurde auf einem schmalen Streifen die Fortsetzung der Nordwand einer zum Teil schon ergrabenen romanischen Basilika freigelegt.

KÖSSEN, Kirche zum hl. Petrus (Abb. 187)

Restaurierungsarbeiten in der Kirche zum hl. Petrus machten archäologische Untersuchungen notwendig. Die Errichtung einer nur indirekt nachweisbaren Holzkirche (wohl des 8. Jhs.) über einer römischen villa rustica läßt ein Siedlungskontinuum auch in dieser abgelegenen Gegend vermuten. Auf den Holzbau folgte ein wohl nicht wesentlich jüngerer aus Stein, der im späten 12. Jh. teilweise von einem dritten ummantelt worden ist. Erweiterungen und Umbauten fanden im 16. -18. Jh. statt.



187

MIEMING, Filialkirche zum hl. Georg

Im Zuge einer Innenrenovierung der Filialkirche zum hl. Georg in Obermieming konnte festgestellt werden, daß der jetzt gotisch/frühbarock geprägte Bau noch beträchtliche Mauerreste eines romanischen Vorgängerbauwerks enthält. Dieser bestand aus einem kleinen Saal (lichte Maße 7,10 x 5,10 m) mit eingezogenem, etwa quadratischem Chor (2,70 x 2,90 m).

PFONS, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Die Bodenerneuerung in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt machte eine archäologische Untersuchung notwendig. Auf eine vorromanische Kirche wies ein Friedhof, über dem um 1200 ein großer romanischer Neubau errichtet wurde. Von diesem sind der Turm und Teile des Schiffes noch erhalten. Apsis und Chorrechteck wurden in Fundamenten nachgewiesen.

186



Abb. 186 SEGGAUBERG. Sarkophag F 324, 325.

Abb. 187 KÖSSEN, Pfarrkirche. Romanische Apsis und Rest des gotischen Chores.

Vorarlberg

LUDESCH

Als Gründungsbau in Ludesch wurde ein relativ breiter (7,50 m) und kurzer (8,50 m) Apsidensaal nachgewiesen, der nach Grundriß und Mauertechnik gut zu einem Ansatz vor der Mitte des 9. Jhs., wahrscheinlich in das 8. Jh., paßt. Die Lage am Ortsrand spricht für die Eigenkirche eines wohl alemannischen Grundherrn. Der Bau ist in der Folge dreimal erneuert bzw. erweitert worden.

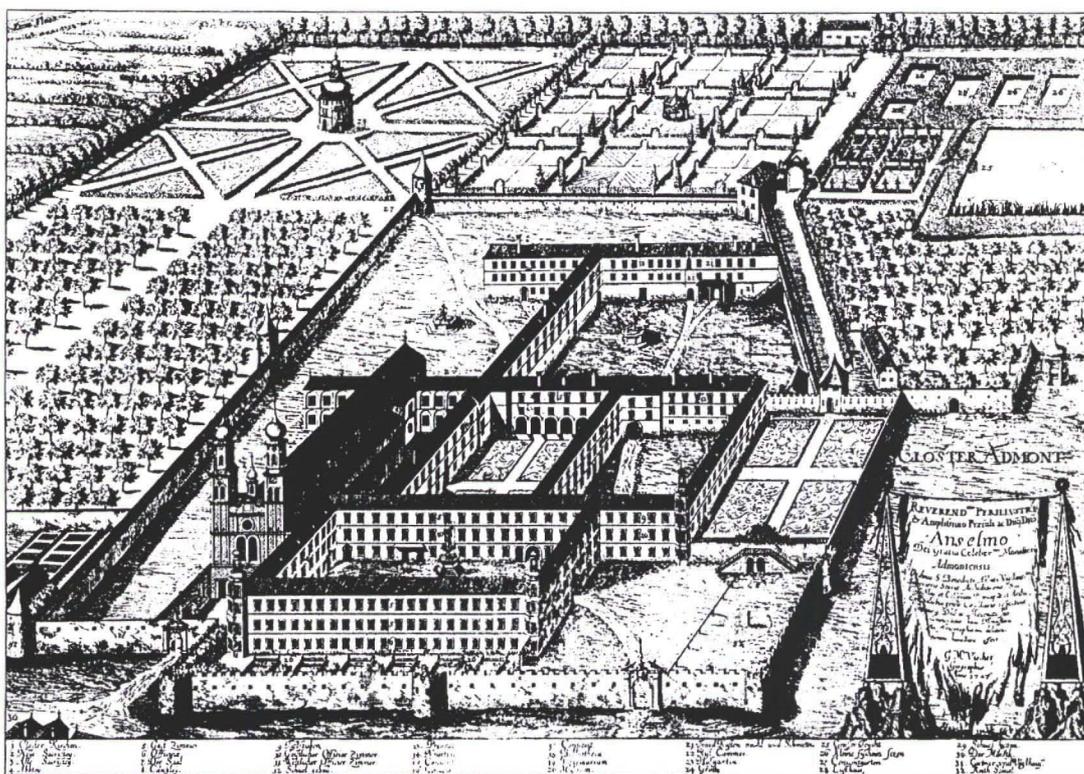
Wien

WIEN 1, Hofburg, Redoutensäle

Im Zuge der Sanierung der durch Brand in Mitleidenschaft gezogenen Teile der Hofburg waren baubegleitende archäologische Untersuchungen notwendig. Im Schlossergang, der östlich an den Kapellenhof (ehemaliger Burggraben) anschließt, wurde ebenso wie östlich davon anschließend im Möbel- und Teppichdepot großflächig abgetieft. Dabei konnten erneut Mauerbeziehungsweise Fundamentzüge von Vorgängerbauten dokumentiert werden.

WIEN 13, Schloß Schönbrunn

Die im September 1994 im Erdgeschoß von Schloß Schönbrunn begonnenen Grabungen wurden 1995 im Osttrakt des Hauptgebäudes weitergeführt und abgeschlossen. Johann Bernhard Fischer von Erlach baute den zunächst als Jagdschloß konzipierten Mitteltrakt des bestehenden Schlosses nicht in die „grüne Wiese“ sondern zog das Gebäude des 1683 zerstörten Lustschlosses der Eleonora von Gonzaga komplett in seine Bauführung mit ein. Die vorgegebene Breite des Gonzagabaues von 6 Klaftern (1 Wiener Klafter = 1,89 m) wurde zur bestimmenden Maßeinheit für das Corps de logis und in weiterer Folge für die gesamte Residenz. Knapp nach dem im Jahr 1695/96 erfolgten Baubeginn kam es zu einer Änderung in der ursprünglichen Planungskonzeption. Auf Anregung Kaiser Leopolds I. wurden im Osten und Westen an den Mitteltrakt noch zwei, von der Grundform her quadratische Blöcke zu je 30 Klafter angefügt, um das Jagdschloß zu einer Residenz auszubauen. Im Ostflügel des Schlosses konnten zusammenhängende Flächen lediglich im Bereich der drei mittleren Achsen der nördlichsten Raumflucht ergraben werden. Dabei wurden neben der ziegelgepflasterten Einfahrt Teile der beidseitig anschließenden Wirtschaftsräume, die ebenfalls mit Mauerziegel gepflastert waren, freigelegt.



188

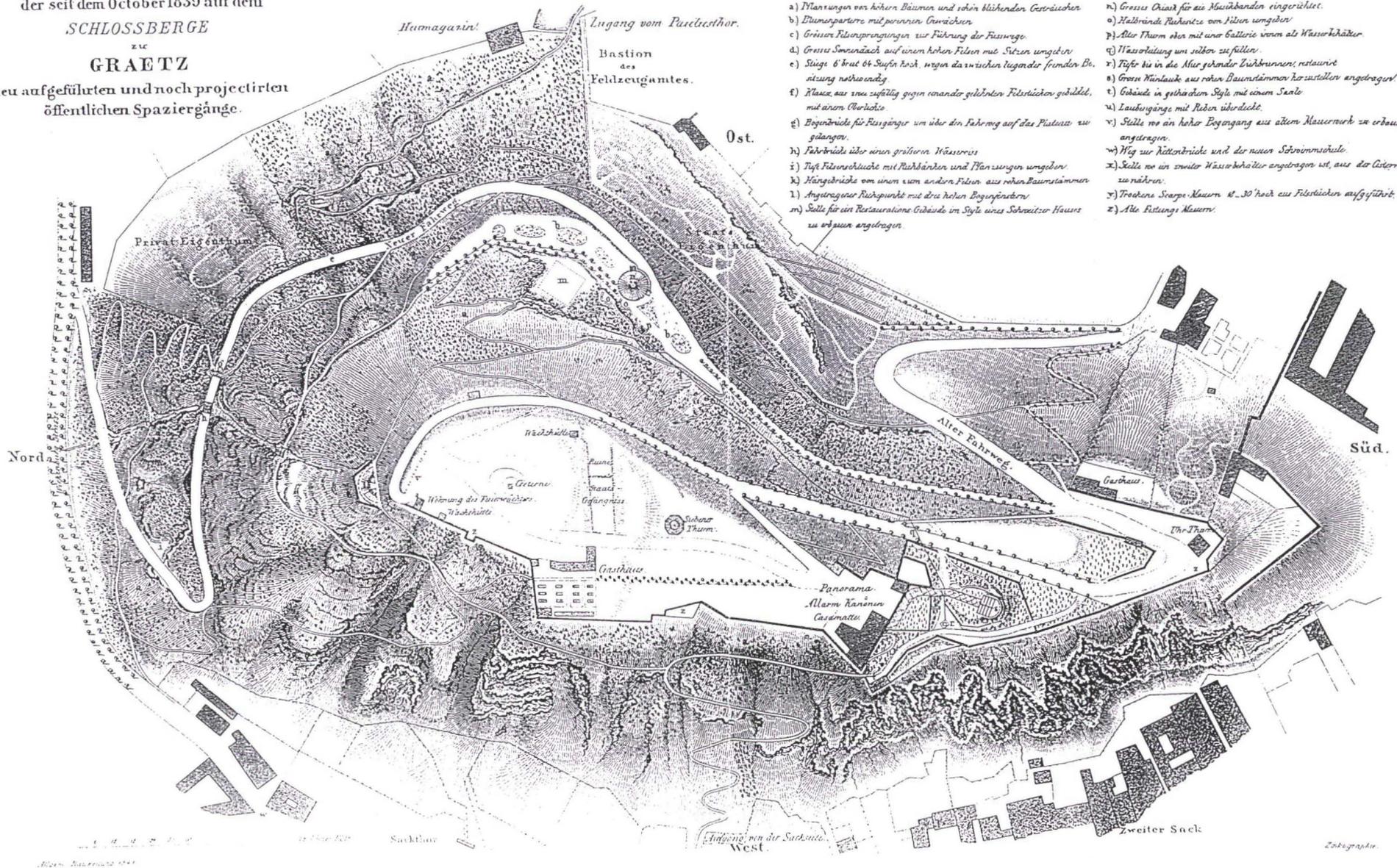
Gartenarchitektur

Unter fachlicher Betreuung der Abteilung Gartenarchitektur wurden im Jahr 1995 mehrere kompetenzübergreifende wissenschaftliche Untersuchungen von Gesamtanlagen in Auftrag gegeben, die den architektonischen Zusammenhang von Bauwerken, Freiflächen und Bepflanzungen betreffen. Diesbezüglich

Abb. 188 ADMONT (Stmk), Benediktinerstift

Entwicklungskonzept für die Außenanlagen aus der Sicht der Denkmalpflege
Das Benediktinerstift Admont in der Steiermark umfaßt ein großes Areal, abgegrenzt durch eine Gartenmauer und bestehend außer der Kirche und den Klostertrakten aus dem „Inneren Stiftshof“, dem „Kleinen Hofgarten“, dem „Großen Hofgarten“ und dem Konventgarten. Auf Wunsch des Stiftes und in gemeinsamer Beauftragung mit dem Bundesdenkmalamt wurden denkmalpflegerische Konzepte zur künftigen Gestaltung der Stiftsaußenräume durch eine Architektin entwickelt. Dabei wurden auch die speziellen Probleme der Bodenbeläge, der Rankgerüste, des Laubganges und der Bepflanzung ausführlich behandelt.

PLAN
 der seit dem October 1839 auf dem
SCHLOSSBERGE
 zuz.
GRAETZ
 neu aufgeführten und noch projectirten
 öffentlichen Spaziergänge.



Erklärung der Buchstaben.

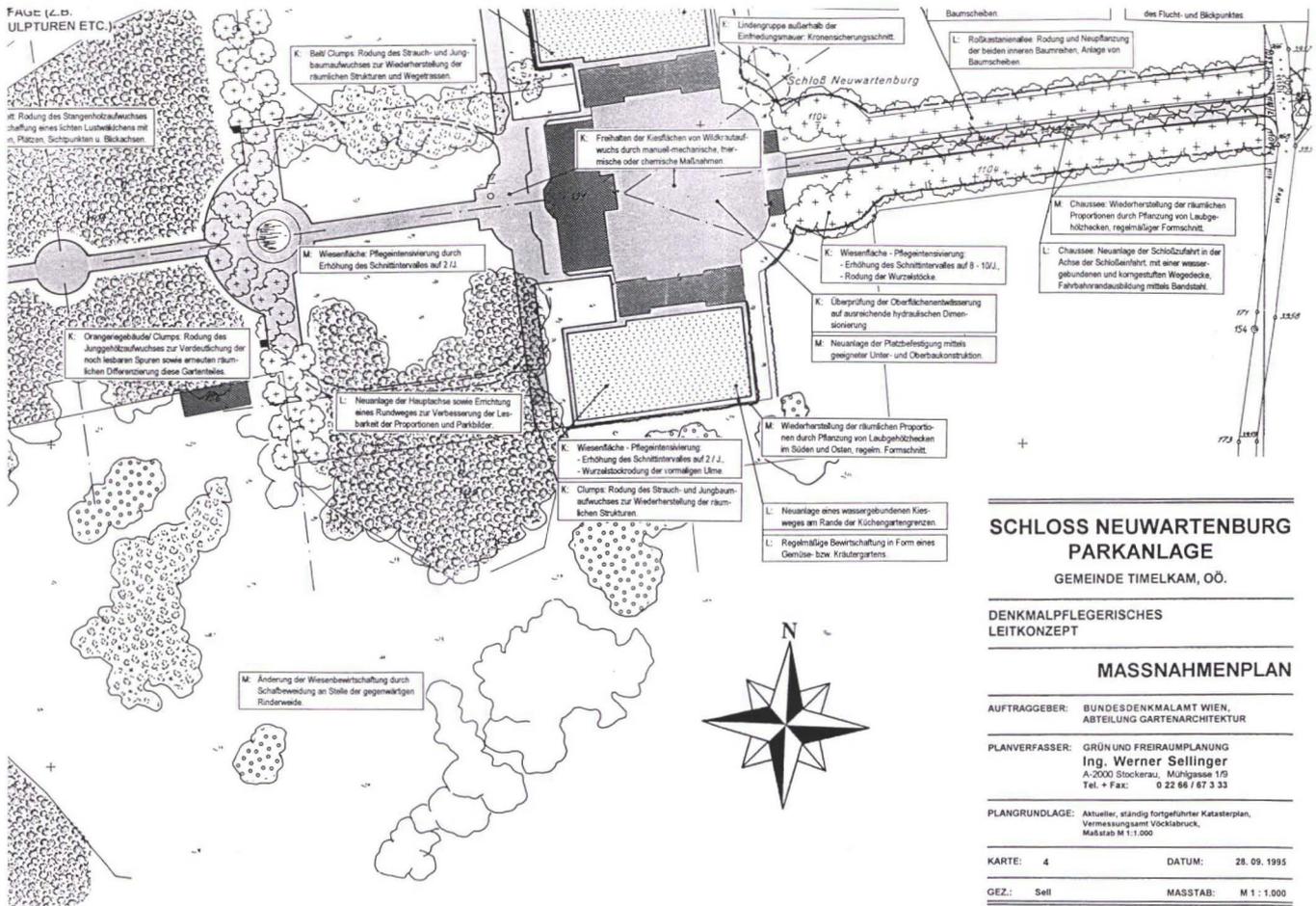
- a) Plantagen von hohen Bäumen und schön blühenden Gesträuchen
- b) Blumenpartee mit porzellan Gewächern
- c) Grösser Felsenbrunnengarten zur Führung der Fusswege
- d) Grösser Smeendach auf einem hohen Felten mit Sitzen umgeben
- e) Stufe 6' breit 64 Stufen hoch, wegen da zwischen liegender fronden Bl. steigung notwendig
- f) Klause aus zwei zufällig gegen einander gelöteten Felsenstücken gebildet, mit einem Oberlicht
- g) Bogenbrücke für Fußgänger um über den Fahrweg auf das Plateau zu gelangen
- h) Fährbrücke über einen grösseren Wasserlauf
- i) Tüpf Felsenstüchle mit Rindhäuten und Plantagen umgeben
- k) Hängbrücke von einem von andern Felten aus rohen Baumstämmen
- l) Anstiegen einer Rindhäute mit drei hohen Bogenstützen
- m) Stelle für ein Restaurations-Gebäude im Style eines Schweizer Hauses zu erbauen angedragen
- n) Grösser Ort für ein Musikbändchen eingerichtet
- o) Halbrunde Rückseite von Felsen umgeben
- p) Alter Thurm oder mit einer Gallerie versehen als Wasserbehälter
- q) Wasserleitung um selbst zu füllen
- r) Tüpf bis in die Natur gehender Zierbrunnen restaurirt
- s) Grösser Mürde aus rohen Baumstämmen herzustellen angedragen
- t) Gebäude in gothischem Style mit einem Saale
- u) Laubengänge mit Felsen überdeckt
- v) Stelle von ein hoher Bogenbrücke aus altem Mauerwerk zu erbauen angedragen
- w) Weg zur Rindhäute und der neuen Schwimmschule
- x) Stelle wo ein zweiter Wasserbehälter angedragen ist, aus der Grotte zu nähren
- y) Trockene Stange Mauern 8-10' hoch aus Felsen aufgeführt
- z) Alte Festungs-Mauern

III-63 der Beilagen XX. GP - Bericht - 02 Hauptdokument (gesamtes Original)

www.parlament.gv.at

Abb. 189 GRAZER SCHLOSSBERG (Stmk)
 Historisch orientiertes Entwicklungskonzept für die Gartenarchitektur der Gesamtanlage
 Der Grazer Schloßberg weist eine ganze Reihe von künstlich gestalteten Freiflächen und Gartenanlagen auf, die im öffentlichen Bewußtsein der letzten Zeit wenig verankert sind. Da in jüngster Vergangenheit Pläne zur kulturellen „Revitalisierung“ des „Schloßbergprogrammes“ auftauchten, beauftragte das Grazer

Stadtgartenamt gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt einen Architekten, die historische Dimension dieser städtebaulich außerordentlich wichtigen Anlage zu untersuchen und konservatorische Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Der Grazer Schloßberg wurde in seinen vier wichtigen historischen Entstehungsphasen untersucht, und von dieser Analyse ausgehend wurden Erhaltungsmaßnahmen für die verschiedenen Teilbereiche vorgeschlagen.



**SCHLOSS NEUWARTENBURG
PARKANLAGE**
GEMEINDE TIMELKAM, OÖ.

DENKMALPFLEGERISCHES
LEITKONZEPT

MASSNAHMENPLAN

AUFTRAGGEBER: BUNDESDENKMALAMT WIEN,
ABTEILUNG GARTENARCHITEKTUR

PLANVERFASSER: GRÜN UND FREIRAUMLANUNG
Ing. Werner Sellinger
A-2000 Stockerau, Mühlgasse 1/9
Tel. + Fax: 0 22 66 / 67 3 33

PLANGRUNDLAGE: Aktueller, ständig fortgeführter Katasterplan,
Vermessungsamt Vöcklabruck,
Maßstab M 1:1.000

KARTE: 4 DATUM: 28. 09. 1995

GEZ.: Sell MASSTAB: M 1 : 1.000

190

kam immer wieder eine Kooperation zwischen der staatlichen Verwaltung und den Eigentümern zustande, die sich auch im Sinne der Intention des Bundesdenkmalamtes - nämlich nicht nur isolierte Bauwerke, sondern auch mehrere aufeinander abgestimmte und bezug habende Objekte, die zugleich als Ganzes ein „Gesamtkunstwerke“ bilden, zu schützen - als sehr nützlich erwies.

Technische Denkmale

Im Berichtsjahr wurden für die Bundesländer Wien und Oberösterreich auf der Basis der Sachkartei der Abteilung für Technische Denkmale entsprechende Denkmallisten erarbeitet, die als Grundlage für die gemeinsame Denkmalschutzarbeit der Landeskon-

Abb. 190 SCHLOSSKOMPLEX NEUWARTENBURG (OÖ)
Denkmalpflegerisches Leitkonzept für die Außenanlagen des Schlosses
Das Schloßchen Neuwartenburg mit seinen Außenanlagen gehört zu den bedeutendsten barocken Gesamtkunstwerken, nicht nur in Oberösterreich, sondern auch im ganzen Bundesgebiet. Die künstlich angelegten Alleen- und Parterresysteme mit den verschiedenen barocken Skulpturen und Vasen sind strukturell noch gut erhalten; in ihrem Gesamtgefüge spielt das Schloß mit dem großen Ehrenhof einen integrierenden Bestandteil. Eine von der Eigentümerin gewünschte Forschungsarbeit wurde vom Bundesdenkmalamt in Auftrag gegeben; sie beinhaltet eine Untersuchung der geschichtlichen Entwicklung von der Bauzeit (1729) bis zum 20. Jahrhundert, eine Analyse der Lage im kulturellen und natürlichen Umraum, einen Vergleich zwischen der Situation im 18. Jahrhundert und heute. Basierend auf diesen wissenschaftlichen Untersuchungen wurden Ziele zur Regeneration sowie zur Pflege der Gesamtanlage (Wegenetz, Alleen, Schmuck- und Aussichtsplätze) und zur Wiederherstellung mancher Parkbereiche entwickelt.

servatorate mit der Abteilung für Technische Denkmale dienen. Damit existiert nach Vorarlberg auch für die genannten beiden Bundesländer eine klare Zielvorgabe hinsichtlich der Erhaltung Technischer Denkmale. Bei den knapp gehaltenen Listen handelt es sich um Minimalforderungen, um in absehbarer Zeit die wichtigsten Technischen Denkmäler in ganz Österreich für den Denkmalschutz zu nominieren und zu sichern. Erst danach kann in einem zweiten Arbeitsgang daran gedacht werden, auch den weiteren Denkmalbestand für den Denkmalschutz zu erfassen.

An der Semmeringbahn wurden umfangreiche Detailerhebungen durchgeführt um:

- a) Grundlagen für den zwischenzeitig eingebrachten Antrag an die UNESCO zur Eintragung der Semmeringbahn in die Liste des Weltkulturerbes zu erarbeiten und
- b) verlässliche Unterlagen für die Zusammenarbeit mit den Österreichischen Bundesbahnen bei der Pflege und Erhaltung der durch die starken Verkehrsbelastungen vom Standpunkt des Denkmalschutzes aus gefährdeten Bauwerke zu schaffen.

Im Zuge des Verkaufes des Fahrzeugbestandes der Ersten Donaudampfschiffahrtsgesellschaft wurde die Frage der weiteren Erhaltung des ältesten betriebsfähigen Donauraddampfers „Schönbrunn“, erbaut 1908,



191



192

aktuell. Durch Erlassung eines Unterschutzstellungsbescheides wurde klargestellt, daß es sich bei diesem Schiff um ein „wichtiges Denkmal der Österreichischen Verkehrsgeschichte“ handelt. Inzwischen hat die Österr. Gesellschaft für Eisenbahngeschichte (ÖGEG) das Schiff erworben. Erste Restaurierungsarbeiten sind bereits angelaufen.

Abb. 191 SEMMERINGBAHN, Viadukt über die „Kalte Rinne“

Die 40 km lange Eisenbahnstrecke wurde 1848-54 nach den Plänen Carl Ritter von Ghegas als erste Gebirgsbahn der Welt errichtet. Eine Reihe technischer Probleme wurde hier erstmals bewältigt. 1995 wurde die Aufnahme der noch voll in Funktion stehenden Eisenbahnstrecke in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes beantragt.

Abb. 192 LIENZ, Osttirol, Spitalsbrücke

1897 erbaute Stahlfachwerkbrücke in besonders filigraner Ausführung. Ein markantes technisches Denkmal von besonderer Bedeutung für Stadtbild und Stadtgeschichte. 1995 durchgreifend saniert und restauriert.

Für die ehemalige Viehmarkthalle auf dem Gelände des Wiener Schlachthofes, einer zarten Stahlkonstruktion von 1879/83, hat sich ein Revitalisierungsprojekt vorerst zerschlagen, doch ist das Bundesdenkmalamt weiterhin bemüht, für die eine Fläche von rund 20.000m² bedeckende Halle eine neue Verwendung zu finden.

Hinsichtlich einer Revitalisierung der vier großen Gasbehälter in Simmering, errichtet 1899, sind neuerlich Projektierungsarbeiten angelaufen.

Im 15. Wiener Gemeindebezirk wurde im abgelaufenen Jahr der neue Meiselmarkt eröffnet. Dabei handelt es sich um den Umbau des ehemaligen Wasserbehälters der I. Wiener Hochquellenwasserleitung, errichtet 1873, der auf Veranlassung der Stadt Wien zu einer Markthalle und einem Bezirkszentrum umgebaut worden ist. Dieses sehr aufwendige Revitalisierungsprojekt der Stadt Wien ist als beispielhaft zu bezeichnen.

In Lienz in Osttirol wurden die Restaurierungsarbeiten, umfassend eine durchgreifende Instandsetzung der 1897 errichteten Spitalsbrücke, einer sehr aufwendigen und prägnanten Stahlfachwerkkonstruktion, durchgeführt und weitgehend abgeschlossen.

Bei einer Reihe weiterer interessanter Technischer Denkmale im gesamten Bundesgebiet sind 1995 Vorarbeiten für Restaurierungs- und Revitalisierungsarbeiten angelaufen.

Klangdenkmale

Eine zentrale Aufgabe der Abteilung für Klangdenkmale sind Bestandsaufnahmen und Zustandsfeststellungen an Orgeln, die einerseits der Feststellung der Denkmaleigenschaften und damit der Bedeutung des Werkes dienen und andererseits die Grundlage für die denkmalgerechte Restaurierung bilden. Folgende Vorhaben standen 1995 im Vordergrund:

Burgenland: Pöttelsdorf, evang. Pfarrkirche.

Kärnten: Malta, Pfarrkirche Maria Hilf Assumptio; St. Georgen im Katschtal, Filialkirche St. Georg.

Niederösterreich: Brunn am Gebirge, Pfarrkirche St. Kunigunde; Schwadorf, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt.

Oberösterreich: Freistadt, Stadtpfarrkirche; Hallstatt, Kath. Pfarrkirche; Pfarrkirchen im Mühlkreis, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt.

Salzburg: Köstendorf, Dekanatskirche Unserer Lieben Frau Geburt.

Steiermark: Gasen, Pfarrkirche St. Oswald; Groß St. Florian, Dekanatskirche St. Florian; Leoben, ehem. Stiftskirche Göß; Lind, Pfarrkirche St. Martin; St. Marein im Mürztal, Pfarrkirche St. Anna.

Tirol: Abfaltarn, Pfarrkirche St. Andreas; Kartitsch, Pfarrkirche St. Leonhard; Untertilliach, Filialkirche St. Ingenuin und Albuin am Kirchberg.

ORGELRESTAURIERUNGEN

Kärnten:

FELDKIRCHEN, Filialkirche St. Michael, barockes Orgelpositiv aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Restaurierung im Rahmen einer Gesamtinstandsetzung.

HOCHFEISTRITZ, Pfarr- und Wallfahrtskirche Unsere Liebe Frau, romantisches Orgelwerk von Johann Valentintschitsch, 1859. Restaurierung.

KÖTTMANNSDORF, Pfarrkirche St. Georg, spätromantisches Orgelwerk von Franz Colaric, 1884. Restaurierung im Rahmen einer Gesamtinstandsetzung.

RITTERSDORF, Filialkirche St. Andreas, Barockorgel von Ignatius Grebitschitscher, 1725. Restaurierung im Rahmen einer Gesamtinstandsetzung.

SCHAUMBODEN, Pfarr- und Wallfahrtskirche Hl. Dreifaltigkeit am Gray, Barockorgel von Franz Knoller, 1720. Restaurierung und Rekonstruktion im Rahmen einer Gesamtinstandsetzung.



193

STRESWEG, Kapelle St. Johannes im Walde, barockes Orgelwerk von Elias Protzer, 1737 (erweitert 1843). Restaurierung im Rahmen einer Gesamtinstandsetzung.

Niederösterreich:

CHORHERREN, Pfarrkirche St. Ägyd, romantisches Orgelwerk von Franz Reusch, 1874. Restaurierung und Rekonstruktion des Prospektregisters.

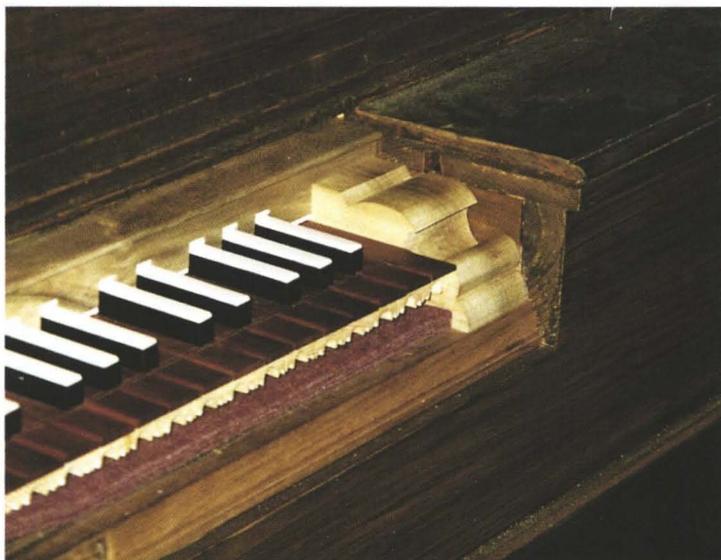
GERAS, Stifts- und Pfarrkirche Mariä Geburt, Rekonzeption des mehrfach veränderten und erweiterten Orgelwerks auf den Zustand von 1731 unter Verwendung des historischen Pfeifenmaterials.

YSPER, Pfarrkirche St. Lorenz, spätromantisches Orgelwerk von Leopold Breinbauer, 1891. Restaurierung und Wiederherstellung der originalen Disposition.

Oberösterreich:

ALLERHEILIGEN, Pfarrkirche Hl. Maria, frühbarockes Orgelwerk aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Rekonzeption des ursprünglichen Zustandes.

Abb. 193 Hochfeistritz auf der Aualpe, Kärnten
Bemerkenswerter dreiteiliger Orgelprospekt aus dem Jahr 1859 von dem Villacher Orgelbauer Johann Valentintschitsch, der in selten eigenständiger Form die spätgotischen Bauelemente der eindrucksvollen Pfarr- und Wallfahrtskirche verarbeitet.



194

LOCHEN, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, romantisches Orgelwerk von Johann Nepomuk Mauracher, 1866. Restaurierung.

PATTIGHAM, Pfarrkirche St. Laurentius, spätbarocke Orgel von Sebastian Schwarzmayr aus dem Ende des 18. Jhdts. Rekonzeption der barocken Disposition.

SCHWANENSTADT, Pfarrkirche St. Michael, spätromantisches Orgelwerk von Josef Mauracher, 1905. Restaurierung mit Rekonstruktion des Prospektregisters. WALDBURG, Pfarrkirche Hl. Maria Magdalena, spätromantisches Orgelwerk von Johann Lachmayr, 1890. Gesamtinstandsetzung.

Salzburg

SALZBURG, Dom. Rekonzeption der Dompfeilerorgeln (2. Ausbaustufe)

OBERNDORF, Wallfahrtskirche Maria Bühel, romantisches Orgelwerk von Ludwig Mooser, 1857. Gesamtrestaurierung mit Rekonstruktion der ursprünglichen Disposition.

Tirol

STAMS, Pfarrkirche St. Johannes des Täufers. Mehrfach verändertes barockes Orgelwerk von 1718. Gesamtinstandsetzung.

Vorarlberg

DALAAS, Pfarrkirche St. Oswald. Orgelneubau in historischem Gehäuse von 1792, unter Verwendung des historischen Prinzipalregisters.

Darüberhinaus galt es auch gemeinsam mit den Landeskonservatoren Projekte für Orgelneubauten zu begutachten: unter anderem in Wien (Schottenkirche), Linz (Stadtpfarrkirche), Bad Hall (Pfarrkirche) und Matzelsdorf (Wallfahrtskirche Maria Schnee).



195

Ausführliche Gespräche technischer Art fanden bezüglich der geplanten Restaurierungen u. a. in Wien (Votivkirche), St. Florian (Stiftskirche, Bruckner-Orgel), Leoben-Göß (ehem. Stiftskirche), Salzburg-St. Blasius (Pfarrkirche), Stronsdorf (Pfarrkirche) statt. Beratend wirkte das Bundesdenkmalamt bei Transferierung der Orgeln von Kleinmariazell (nach Wiener Neustadt) und von Engelszell (nach Rauris).

Was einzelne Musikinstrumente anbelangt wurden im Stadtmuseum Schloß Bruck in Lienz das Portativ aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und die Kommodenorgel aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts begutachtet. Sicherungsmaßnahmen waren an dem Horn- und Walzenwerk im Stift Lambach durchzuführen.

Für das historische Geläute in der Pfarrkirche von Laxenburg aus 1687 wurde ein Restaurierkonzept erarbeitet.

Die systematische Bestandsaufnahme der Klangdenkmale Österreichs findet laufend auch Eingang in das topographische Denkmälerinventar (Dehio-Handbuch).

Die denkmalpflegerischen Maßnahmen an Klangdenkmalen basieren auf regelmäßiger Zusammenarbeit mit der gesamtösterreichischen Diözesankommission für Kirchenmusik.

Abb. 194 Allerheiligen im Mühlviertel, Oberösterreich
Rekonstruierte Klaviatur in barocken Formen nach Vorbildern im böhmischen Raum an der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Orgel in der Pfarrkirche: Gestochene Tasten mit Zwetschkenholz belegt und schwarz gebeizte Halbtöne als Kontrast mit Knochenbelag.

Abb. 195 Wallfahrtskirche Maria Bühel im Flachgau, Salzburg
Restauriertes und rekonstruiertes Holz- und Metallpfeifenwerk der Manualregister in diatonischer Aufstellung in der 1857 von dem Salzburger Orgelbauer Ludwig Mooser errichteten Orgel auf der 1733 errichteten Südempore.

Museen, Bibliotheken, Sicherheit

Die Museen sind Sammlungen beweglicher Denkmale. Sie unterliegen daher gleichermaßen den Bestimmungen des Denkmalschutzgesetzes. Daraus ergibt sich auch eine Zuständigkeit des Bundesdenkmalamtes für Museen. Das gleiche gilt für Bibliotheken. (Archive unterliegen zwar ebenfalls den Bestimmungen des Denkmalschutzgesetzes, doch ist für Archive das dem Bundeskanzleramt unterstehende Archivamt zuständig.)

Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten wurden die Subventionsansuchen von 77 Museen begutachtet; diese Gutachten bildeten die Grundlage für die Vergabe von Subventionen aus Mitteln für die Förderung der Museen (Musealkredite). Die Verteilung auf die einzelnen Bundesländer gibt folgendes Bild:

	subventionierte Museen	Subventionsbetrag:
Burgenland	4	öS 190.000,-
Kärnten	7	öS 870.000,-
Niederösterreich	18	öS 2.000.000,-
Oberösterreich	10	öS 1.450.000,-
Salzburg	7	öS 870.000,-
Steiermark	12	öS 2.040.000,-
Tirol	9	öS 4.385.000,-
Vorarlberg	2	öS 184.500,-
Wien	7	öS 750.000,-

Im Zuge der Begutachtungstätigkeit für den österreichischen Museumspreis wurden insgesamt 62 Museen in ganz Österreich besucht, darunter das Stadtmuseum Wiener Neustadt, das Augustinermuseum Rattenberg, das Freilichtmuseum Großmain, das Landlermuseum Bad Goisern, das Landwirtschaftsmuseum St. Michael im Burgenland sowie die Museen in Neuberg an der Mürz. Augenscheine gaben Gelegenheit zu vielfältigen Beratungsgesprächen in den unterschiedlichsten museumskundlichen Bereichen, wie Klimatisierung, Konservierung, Beschriftung etc.

Zum oberösterreichischen Museumskonzept, dem ersten Versuch einer landesweit abgestimmten Museumspolitik in einem österreichischen Bundesland, wurde ein Gutachten erstellt und im Landeskulturberrat vorgelegt und diskutiert.

Neben restlichen Revisionsarbeiten an unter Schutz stehenden Sammlungen wurde die Inventarisierung des Thomas Bernhard Domizils in Ohlsdorf-Obernathal in Angriff genommen.

Begonnen wurde auch mit Maßnahmen einer erneuerten Handhabung der „Haager Konvention“. Diese Agenden (die früher unter dem Abteilungsbegriff „Conventionsbüro“ behandelt wurden) werden seit kur-

zer Zeit durch die Abteilung für Museen, Bibliotheken und Sicherheit wahrgenommen.

Ein Museumsthesaurus für eine ADV-mäßige Erfassung der etwa 2400 österreichischen Museen wurde erarbeitet und soll mit geeigneter Software für eine Datenbank aller österreichischen Museen genutzt werden.

Eine Umfrage unter 1800 österreichischen Museen und Sammlungen diente der Klärung der Rechtsträgerschaft und der Eigentumsverhältnisse bei den Sammlungen. Gleichzeitig wurde die Art und Intensität der ADV-Anwendung erhoben und eine kurzgefaßte Anleitung „Inventarisieren Schritt für Schritt“ ausgesandt.

Inventarisierung und Denkmalforschung

Die zentralen Maßnahmen der Inventarisierung und Denkmalforschung, die Erfassung und Erforschung des österreichischen Denkmalbestandes, erfolgen im wesentlichen in zwei Ebenen, die zwar die gleichen Ziele verfolgen, aber in unterschiedlicher Dimension und Intensität.

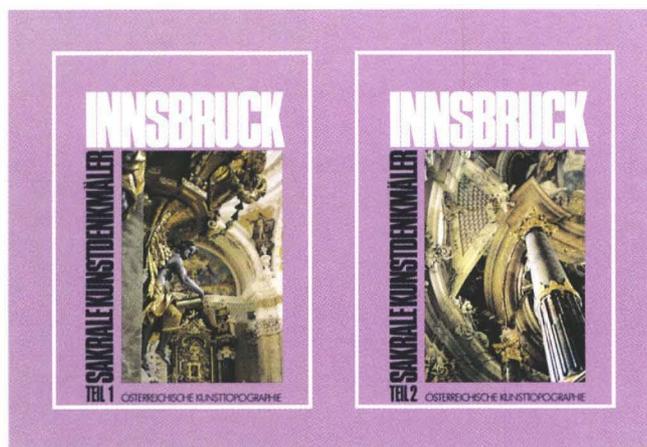
a) Das Dehio-Handbuch. Die vollständige Neubearbeitung dieses Handbuches über die Kunstdenkmäler Österreichs erfolgt seit den frühen 70er-Jahren; es ist österreichweit flächendeckende Bestandsaufnahme aller Objekte von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung, um so einen Gesamtüberblick über die Denkmallandschaft Österreichs zu erhalten. Diese ersten Bestandsaufnahmen vor Ort, also in direktem Kontakt mit den Bau- und Kunstwerken, liefern daher nicht nur zu einem hohen Prozentsatz Entdeckungen, sondern dadurch auch vielfach erst die Grundlagen zu neuen Forschungen und Erkenntnissen.

Die Erfassung und Untersuchung der Bauwerke selbst in ihrer Komplexität bis hin zur Ausstattung und Einrichtung, aber darüber hinaus auch der übergeordneten Zusammenhänge von Orts- und Stadtstrukturen bis hin zur Kulturlandschaft begründen daher die eminente Bedeutung dieses Kurzinventares nicht nur für die Denkmalfpflege, sondern letztlich für alle Kulturwissenschaften bis hin zu Siedlungsplanung und Raumordnung.

Nach den bisher erschienenen Bänden (Kärnten 1976, Burgenland 1976, Graz 1979, Tirol 1980, Steiermark 1982, Vorarlberg 1983, Salzburg 1986, Niederösterreich, nördlich der Donau 1990 und Wien II.-IX. und XX. Bez. 1993) sind im Jahre 1995 die beiden Bereiche: Niederösterreich, südlich der Donau und Wien, X.-XIX. und XXI.-XXIII. Bezirk in der Endphase der Bearbeitung bzw. am Beginn der für den Druck erforderlichen Endredaktion. Die Bestandsaufnahmen für die Bände Oberösterreich, nördlich der Donau und

Linz, sowie Wien I. Bezirk wurden konzipiert und in Angriff genommen. Damit wird dieses Werk in der überschaubaren Dauer von rund 25 Jahren fertiggestellt sein.

b) Die seit 1907 erscheinenden Bände der Österreichischen Kunsttopographie sind das mit dem gesamten wissenschaftlichen Instrumentarium (Quellen- und Literaturforschung) erstellte und in entsprechender Darstellung (Fotos, Pläne) präsentierte große Inventar, das vornehmlich dort eingesetzt wird, wo subtile Untersuchungen für Entscheidungen von Denkmalschutz und Denkmalpflege unabdingbar sind; so bei den überaus komplexen Problemen in den großen Städten, aber auch bei den immer stärker dem Veränderungsdruck ausgesetzten Strukturen im ländlichen Raum.



196

Nach den bisher seit 1907 erschienenen mehr als 50 Bänden wurde 1995 die kunsttopographische Erforschung und Erfassung der Bau- und Kunstdenkmäler der Landeshauptstadt Innsbruck vollständig abgeschlossen (Bd. LII, 2 Teilbände). Weiters befanden sich die Bände über den Gerichtsbezirk Wels (Bd. XXXIII), über die Profanbauten des Grazer I. Bezirkes, der III. Teil der Linzer Profanbauten und der Band über die Landeshauptstadt St. Pölten im Stadium der Endredaktion. Die Bearbeitungen im Bezirk Oberpullendorf/Bgld. konnten zügig weitergeführt werden sowie nach Konzepterstellung die Bearbeitung in den Bereichen Politischer Bezirk Lienz/Osttirol und Graz, II., III., und VI. Bezirk, profan, begonnen werden. Das Werk wird im Endstadium etwa 120 Bände umfassen. Eine Beschleunigung der Arbeiten durch ADV-Unterstützung wird mit Erfolg angestrebt. Allein aus der notwendigen Zeitdimension ist jedoch ersichtlich, daß dieses Werk - anders als das Dehio-Handbuch - für die tägliche behördliche und sonst praktische Tätigkeit des Bundesdenkmalamtes nicht eine so große Bedeutung hat wie für eine intensive, an historischen Dimensionen orientierte Forschungstätigkeit.

c) Corpus-Publikationen systematische Bestandsaufnahme, Erforschung und Dokumentation besonders

gefährdeter Kunstgattungen, beim Corpus Vitrearum, einem international verankerten Forschungsvorhaben, parallel zu den laufenden Restaurierungen, beim Corpus der mittelalterlichen Wandmalereien in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im Jahre 1995 wurden für das Corpus Vitrearum Medii Aevi im Rahmen der Bände IV und VIII umfassende Bestände gefährdeter mittelalterlicher Glasgemälde in Niederösterreich und Kärnten bearbeitet, für das Corpus der mittelalterlichen Wandmalerei Band II (Steiermark) die Bearbeitungen entsprechend weitergeführt.

Verzeichnis der Denkmale Österreichs

Für das seit langem als eine unabdingbare Grundlage für eine aktive Denkmalschutzplanung und eine darauf aufbauende weitsichtig planende Denkmalpflege in Österreich notwendig erachtete „Verzeichnis der Denkmale Österreichs“, wurde 1995 die inhaltliche und organisatorische Konzeption festgelegt.

Erste Aufgabe war die Schaffung organisatorischer Grundlagen für die systematische Erarbeitung eines auf den Ergebnissen der bisherigen Inventarisierung basierenden Verzeichnisses aller Denkmale, an deren Erhaltung ein öffentliches Interesse besteht.

Zunächst wurde ein Organisationsprozeß zur raschen Selektion der noch nicht bescheidmäßig fixierten Denkmale konzipiert: anhand von Karteikarten, die neben den wichtigsten Daten (Lage, Charakteristik, Kanzleizahl etc.) auch eine Fotodokumentation enthalten, wird im Zusammenwirken mit dem jeweiligen Landeskonservator zentral eine endgültige Auswahl getroffen. Die Daten werden dann in eine Datenbank übertragen. Die planmäßige gemeindeweise Erfassung des Denkmalbestandes hat 1995 in allen Bundesländern begonnen.

Das „Verzeichnis der Denkmale Österreichs“ wird einerseits den finanziellen Bedarf an öffentlichen Mitteln für die Denkmalpflege klarer erkennen lassen, darüberhinaus aber auch dazu beitragen, die Verantwortlichkeit bei der Erhaltung des historischen Erbes in den Perspektiven unterschiedlicher dafür vorgegebener rechtlicher Kompetenzen klarzustellen und abzugrenzen. Die Tatsache, daß die in der Verantwortung der Länder, d.h. im Aufgabenbereich der regionalen und lokalen Behörden verankerte Stadtbildpflege sowie der Ortsbildschutz vielfach nicht entsprechend wahrgenommen, ja vielfach als eine dorthin ressortierende Aufgabe gar nicht erkannt werden, führt seit Jahren zu einer zusätzlichen Belastung der hier stellvertretend auf den Plan gerufenen Denkmalpflege. Eine veröffentlichte, jedermann zugängliche klare Übersicht über die dem Bundesdenkmalamt zur Betreuung überantworteten Denkmale wird die dringend

Abb. 196 Österreichische Kunsttopographie, die Schutzumschläge für die Bände I und II von Innsbruck.

notwendige Klarstellung und Abgrenzung des Auftrages von Denkmalschutz und Ortsbildschutz in der Öffentlichkeit erleichtern.

Ein Verzeichnis der Denkmale kann nie den Anspruch erheben vollständig zu sein, weil es der wissenschaftlichen Entwicklung aber auch neuen Kategorien oder neuen „Generationen“ von Denkmalen unterworfen ist. Nachträge und Korrekturen sind daher für ein solches Verzeichnis selbstverständlich.

Architektur und Bautechnik

Aus dem breit gefächerten Arbeitsprogramm dieses Fachgebietes - mit von Thematik und Größenordnung sehr unterschiedlichen Aufgaben - sollen die wesentlichen Tätigkeitsfelder hervorgehoben werden.

Die in vielfältiger Weise zwischen Theorie und Praxis verknüpften Aktivitäten auf diesem Fachgebiet sind zu drei Hauptgruppen gebündelt:

a) Bestandsanalysen und Bauaufnahmen als Grundlage denkmalpflegerischer Projekte:

Die klassische Bauaufnahme, also die „händische“ Vermessung und zeichnerische Darstellung des Ist-Zustandes eines Objekts - unterstützt und erweitert durch das Verfahren der Photogrammetrie - bildet den Kern und Ausgangspunkt von Projekten im Sinne der Erhaltung und denkmalgerechten Widmung historischer Bausubstanz.

b) Rekonstruktion verlorener oder verstümmelter architektonischer Elemente bzw. Gebäudeteile:

Voraussetzung methodisch fundierter Rekonstruktionspläne ist die intensive Befassung mit dem Original und seinen Befunden, vom kritischen Auswerten verfügbarer historischer Quellen und sonstigen Materials begleitet. Das komplexe Thema gestalterischer Integration von Fehlstellen, struktureller Wiederherstellung - „reparierende“ Denkmalpflege gleichsam - spielt dabei eine bedeutende Rolle.

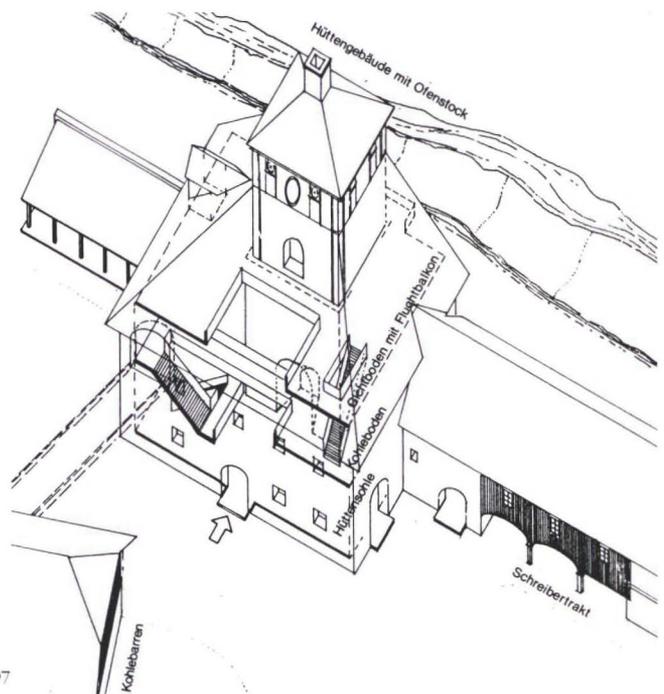
c) Entwurf baulicher Vorkehrungen sowie Entwicklung von Konstruktionssystemen zum Schutz gefährdeter Denkmalsubstanz:

Ein weiter Bereich von - leider - ständig wachsender Aktualität. Konservatorischen und wissenschaftlichen Zielen stehen oft Forderungen der Öffentlichkeit und ästhetische Wertvorstellungen entgegen. Hier ist eine dienend-unspektakuläre, jedoch anspruchsvolle Entwurfs- und Detailarbeit zu leisten.

Beispiele zu a):

HIRT, Kärnten, ehemaliges Eisenhüttenwerk; Nutzungskonzept und Ausbauplanung: (Abb. 197).

Die seit 1554 nachweisbare Eisenschmelzanlage - bestehend aus Hüttengebäude mit Ofenstock, daran anschließendem Schreibertrakt sowie dem gegenüberliegenden Kohlebarren - erhielt 1806 ihr heutiges, vom Klassizismus bestimmtes Erscheinungsbild.



197

Mit dem im Jahre 1873 erfolgten endgültigen Ausblasen des Hochofens verlor die malerische Baugruppe am Ufer der Metnitz ihre Funktion. Um den allmählich drohenden Verfall hintanzuhalten, hat das Bundesdenkmalamt im Zusammenwirken mit der Brauerei Hirt ein langfristiges Sanierungsprogramm entwickelt. Das dabei ausgearbeitete Nutzungs- und Ausbaukonzept sieht eine besucherfreundliche Mischung musealer und gastronomischer Einrichtungen vor, mit der besonderen Attraktion eines um den Hochofen herumgeführten Besichtigungspfades. In drei abwechslungsreichen Stationen - den früheren Produktionsebenen Hüttensohle, Kohleboden und Gichtboden mit Fluchtbalkon entsprechend - ist das dramatische Geschehen des Eisenschmelzens vor der eindrucksvollen Baugestalt des montangeschichtlichen Zeugnisses zu veranschaulichen.

Sämtliche neu hinzukommenden Elemente, wie Stiegen, Galerien und Plattformen sollen auf das Zurückhaltendste - ohne jedoch ihre zeitgenössische Urheberschaft zu verleugnen - ausgebildet werden.

TIFFEN, Kärnten, Haus Nr. 16; Adaptierungs- und Nutzungsvorschlag: Das abgewohnte und baulich teilweise reduzierte Anwesen vulgo „Weinwirt“ hat einst - im 16. und 17. Jahrhundert - als repräsentativer Sitz des Verwalters der Grundherrschaft glanzvollere Tage gesehen; Arkadengänge und -stiegen, Reste von

Abb. 197 HIRT, Kärnten, ehemaliges Eisenhüttenwerk; Nutzungskonzept und Ausbauplanung; isometrische Darstellung der Anlage.

Fassadendekor und Raumausstattungen zeugen davon noch heute. Die vom Besitzer beabsichtigte Sanierung des Renaissancegebäudes erfährt durch das ausgearbeitete Projekt ihre fachliche Unterstützung.

Beispiele zu b):

WIEN IX., ehemaliges Allgemeines Krankenhaus; „Freilegung“ und strukturelle Wiederherstellung der „Prunkstiege“ (Abb. 198).

Im spitalgassenseitigen Trakt des vierten Hofes befindet sich - von mehrfachen Veränderungen überlagert und deformiert - eine dreiläufige Treppenanlage auf quadratischem Grundriß, mit Pilasterwandgliederung und bemerkenswert kunstvoll durchbrochenem Steingeländer, die von einem kassierten Spiegelgewölbe abgeschlossen ist. Sie entstammt der kurz nach 1730 vehement einsetzenden, aus freiherrlich Thavonatschem Erbe gespeisten Ausbauphase, die, vom Hildebrandtschüler Franz Anton Pilgram geprägt, vor allem die nördlich des großen Hofgevierts - großteils damals schon besiedelten - Bereiche des „Armen-Hausses und Soldaten-Spitalh(s)“, dem

Vorläufer des von Joseph II. im Jahre 1784 gegründeten Allgemeinen Krankenhauses, betraf.

Nach Auszug der medizinischen Institute bietet sich mit der Neuordnung des gewaltigen Areals und der sukzessiven Sanierung der historischen Bausubstanz nunmehr die Gelegenheit, die fast verschollene barocke „Prunkstiege“ wieder in einen sinnvollen Funktionszusammenhang zu stellen.

Dazu wären die in den vergangenen Jahrzehnten aus Platzbedarf erfolgten exzessiven Unterteilungen - eingezogene Zwischendecken und -wände - rückgängig zu machen, um die ursprüngliche Gestalt des Stiegenhauses wieder voll zur Geltung zu bringen.

ZISTERSDORE, Niederösterreich, Dreifaltigkeitssäule; Rekonstruktion des Unterbaus:

Der von einer Steinbalustrade schwungvoll gerahmte Stufensockel der 1747 bezeichneten Pestsäule mußte 1944 einer Verkehrsmaßnahme weichen. Seitdem ist das barocke Motivmal seiner Basis beraubt und „schwimmt“ übergangslos im Straßenasphalt. Dem Wunsch der Gemeinde nach Wiederherstellung des früheren Zustandes entgegenkommend, wurden anhand alter Photographien Planunterlagen in Form von Werkzeichnungen erstellt.

Beispiele zu c):

KLOSTERMARIENBERG, Burgenland, ehemalige Klosterkirche; Schutz und Präsentation der archäologischen Ausgrabungen (Abb. 199).

Mit der Ausstellung „800 Jahre Zisterzienser im pannonischen Raum“ sollen die zur Klärung der Baugeschichte der im Jahre 1195 gegründeten und 1532 von den Türken zerstörten Abtei durchgeführten Grabungen abgeschlossen und deren wissenschaftliche Ergebnisse vorgestellt werden. Aus Kostengründen ist an eine Präsentation sämtlicher Befunde des ausgedehnten Grabungsareals nicht zu denken und deren Erhaltung nur durch Wiederzuschütten zu gewährleisten. Lediglich ein begrenzter, charakteristischer Ausschnitt davon soll - konserviert und mit einem Schutzbau versehen - offen bleiben. Dafür ist die südwestliche, einspringende Ecke am Übergang vom Quer- zum Langhaus der dreischiffigen Basilika - ein Bereich dichter künstlerischer und historischer Aussagekraft - ins Auge gefaßt.

Projektiert ist ein gleichschenkelig abgewinkelter Graben, der von Betonwänden ummantelt und mit einer pultdachartigen Stahl-Glas-Konstruktion abgeschlossen sein soll: Ein „Erdfenster“, das überraschende Einblicke in die Tiefen der Vergangenheit gewährt!

Darüberhinaus besteht die Absicht, am modellierten Geländeplateau selbst in Projektion die ergrabenen Mauerzüge mittels Kiesbahnen zu markieren - auf

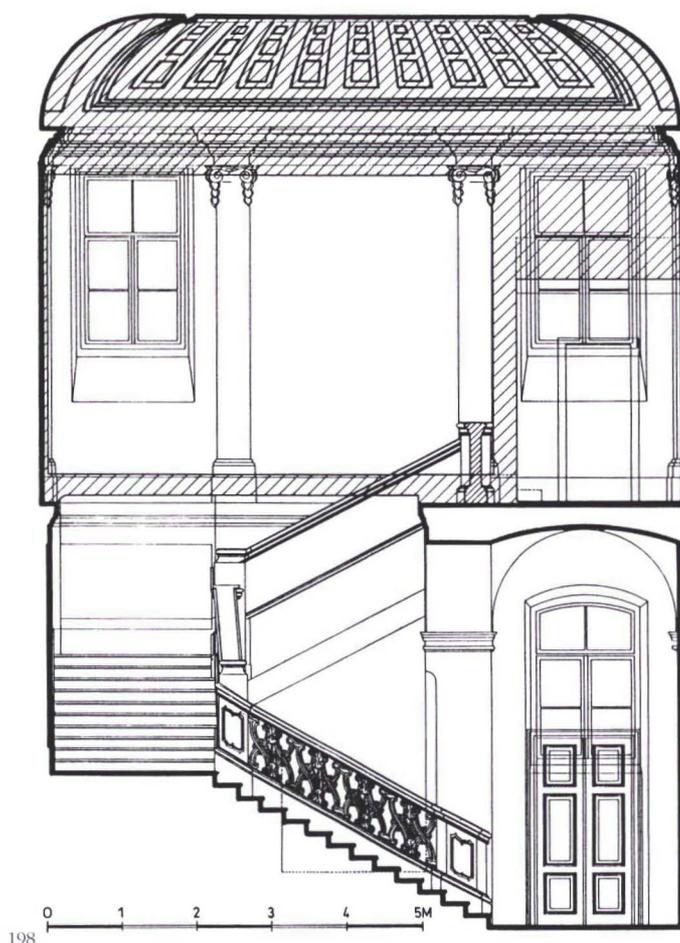
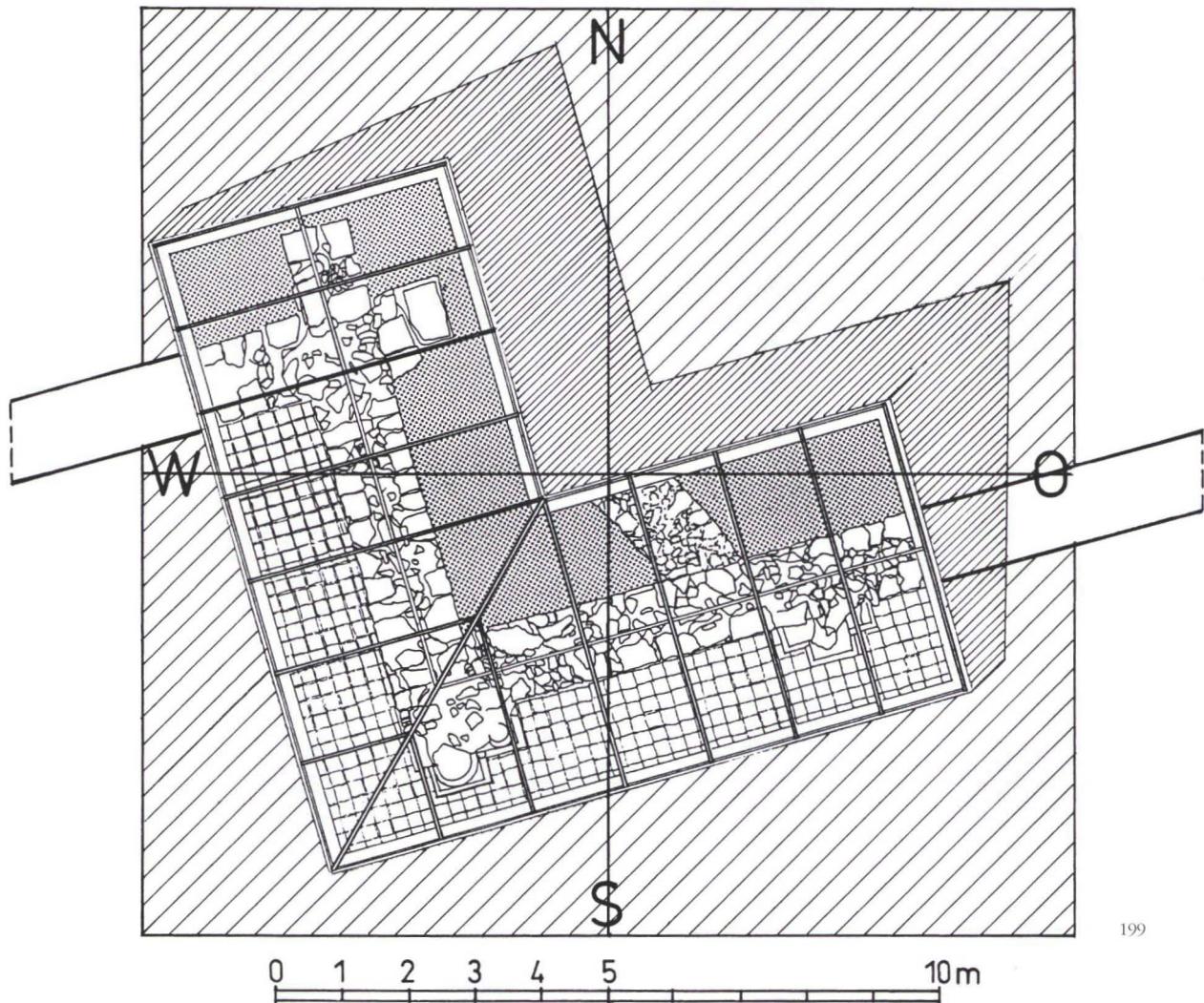


Abb. 198 WIEN IX., ehemaliges Allgemeines Krankenhaus; „Freilegung“ und strukturelle Wiederherstellung der „Prunkstiege“: Querschnitt mit Kennzeichnung des Bestandes (die späteren Einbauten in weiter Schraffur) und Rekonstruktion (neue Elemente in enger Schraffur) der nach 1730 unter Einbeziehung älterer Reste errichteten, dreiläufigen barocken Treppe auf quadratischem Grundriß.



199

diese Weise kann der größere architektonische Zusammenhang eine gestalterisch reizvolle Visualisierung erfahren.

SALZBURG, Nonnberg, Stiftskirche, romanische Wandmalereien im „Paradies“; bauliche Schutzmaßnahmen:

In einem jahrhundertlang schwer zugänglichen, an den Turm grenzenden Raum hatten sich aus der Zeit um 1150 stammende Wandmalereien vortrefflich erhalten. Erst mit der 1894/95 erfolgten arkadenförmigen Auflösung der Mauer hin zum Kirchenschiff änderten sich die bis dahin stabilen Klimaverhältnisse. Heute hat der durch den anwachsenden Besucherstrom beschleunigte Verfallsprozeß der Fresken ein substanzbedrohendes Ausmaß erreicht, dem mit konsequenten Maßnahmen - auch baulicher Art - entgegenzuwirken ist. Der von den Konservatoren verlangte, hermetisch dichte Abschluß der - bisher lediglich vergitterten - Bogenöffnungen des „Paradieses“, zukünftig nur mehr in Sonderfällen betretbar, machte ein organisatorisch - gestalterisches Konzept notwendig, das ein komplexes Anspruchsprofil, genannt sei nur der Beleuchtungsaspekt, erfüllen muß.

PÜRGG, Steiermark, Johanneskapelle; Klima- und Besucherschleuse:

Die um 1160 entstandene romanische Kapelle mit bedeutender gleichzeitiger Freskenausstattung ist auf 800 Meter Seehöhe überaus exponiert gelegen, was, verbunden mit fallweise starker touristischer Frequenz, spezielle Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen erfordert.

So soll der talabgewandten Nordseite - eine vermauerte Türe ermöglicht diese Maßnahmen - ein Windfang, der gleichzeitig einen Informationsstand beinhaltet, vorgelagert werden.

Die dafür vorgesehene, aus einfacher modularer Ordnung entwickelte Holzriegelkonstruktion mit „zeitlosen“ Zimmermannsdetails ist bemüht, sich jeglichen subjektiv-modischen Gestaltungswillens zu enthalten, der, angesichts der monumentalen Schlichtheit des fast unverändert erhaltenen mittelalterlichen Baues in grandioser Gebirgslandschaft ohnehin zur bloßen Attitüde verkäme.

Abb. 199 KLOSTERMARIENBERG, Burgenland, ehemalige Klosterkirche; Schutz und Präsentation der archäologischen Ausgrabungen.

Restaurierwerkstätten für Kunst- denkmale mit Zentrallabor

Seit 40 Jahren wurden die Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes im Wiener Arsenal stufenweise ausgebaut und seit 20 Jahren ist auch ein naturwissenschaftliches Laboratorium angeschlossen. Beide Einrichtungen dienen den schon mit der Werkstättengründung (im kleinsten Umfang) im Jahre 1938 bestehenden Zielsetzungen der Unterstützung der Denkmalpflegepraxis mit der Durchführung beispielhafter Beratungen, Untersuchungen und eigenen Restaurierungen in und aus dem ganzen Lande, mit der zielgerichteten Dokumentation, Erforschung und Präsentation der Ergebnisse sowie der Information und Fortbildung der in der Denkmalpflege tätigen Restauratoren und Amtsmitarbeiter. Dazu kommt die Pflege internationaler Fachkontakte zur Gewährleistung und Einhaltung der jeweils gültigen Methodenstandards in der Restaurierpraxis Österreichs. Für diese Zielsetzung hat sich die für das Bundesgebiet einheitliche Organisation und Arbeitsweise des Bundesdenkmalamtes als notwendige Voraussetzung erwiesen. Denn nur in der engen Zusammenarbeit mit und durch gegenseitige Unterstützung von zentralen Fachabteilungen und in den Bundesländern präsenten Landeskonservatoren lassen sich die Erhaltungsprobleme ganzheitlich erfassen und fachliche, regionale sowie personelle Defizite und Bedürfnisse so weit als möglich ausgleichen und befriedigen.

In der praktischen Restaurierung kommt durch die notwendige Verbindung mit aktiver Forschung und Fortbildung den Amtswerkstätten sowie dem Amtslabor ein ähnlicher Status zu wie in der Medizin den Kliniken. Zum Bereich architekturverbundener Restaurierungen wird die Zusammenarbeit mit den in der Kartause Mauerbach eingerichteten Werkstätten für Baudenkmalpflege verstärkt.

Im Berichtsjahr 1995 wurden

- 87 Kunstwerke nach Restaurierung zurückgestellt und
- 63 Restaurierobjekte neu übernommen;
- 9 Außenarbeiten in 5 Bundesländern durchgeführt;
- 317 Restauratorische Gutachten und Laboruntersuchungen wurden für die Landeskonservatorate erstellt und
- 1134 Einzelproben vom Zentrallabor bearbeitet.

DIE RESTAURIERTÄTIGKEIT 1995 UMFASSTE NACH FACHGEBIETEN:

a. Architektur

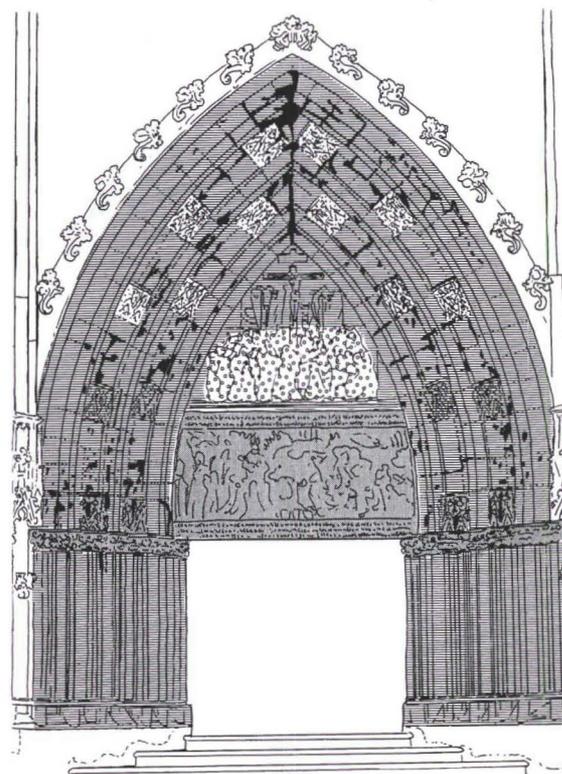
Mauer- und Verputzkonservierung insgesamt auf vier Baustellen in zwei Bundesländern im Einsatz (Schloß Buchberg, Schloß Pöggstall, Sanatorium Purkersdorf, NÖ, Estrich in Schloß Pöggstall).

Große Steinfassaden wurden methodisch und praktisch betreut (Dom St. Stephan/Wien, Schöngrabern, Wr. Neustadt und Zwettl/NÖ, Salzburger Dom). Historische Fassadenputze (u.a. Feste Hohensalzburg, Schloß Leiben, NÖ, Schloß Lackenbach, Bgld). Auch bei diversen Gesamtbauvorhaben wurde mitgewirkt (Nepomukkapelle und Martinsturm, Bregenz, Universitätskirche, Wien).

b. Steinskulpturen

Methodische Steinfestigung wurde für Marmor (Salzburger Dom, Kärntner Marmor) und Granit (Zwettl) an Versuchsreihen entwickelt. Methoden der Steinreinigung wurden erstmals mit Laser-Einsatz erweitert und getestet (italienische Entwicklung).

Historische Steinpolychromie an mittelalterlichen Bildwerken stand bei den Portalen von St. Stephan, Riesentor und Maria am Gestade, Wien, sowie Mariazell,



Portalreliefs, Stmk., im Mittelpunkt. Musterarbeiten erfolgten für die Grabsteine von St. Stephan und St. Marxer Friedhof, Wien. Die romanische Apsis der Pfarrkirche Schöngrabern wurde nachkonserviert.

c. Wandmalerei

Weiterführung der z. T. als „Lehrbaustellen“ geführten Außenarbeiten in Schloß Pöggstall, NÖ. Die methodischen Probleme der Grottenrestaurierung (Salzburg/Schloß Hellbrunn, Wien Schönbrunn/Römische

Abb. 200 MARIAZELL, Stmk, Basilika, Hauptportal mit Reliefs von ca. 1350 und 1420
Maßnahmenplan bezüglich verschiedener Methoden zur Reinigung, Festigung und Fehlstellenergänzung (Außenarbeit September 1995).

Ruine) wurden bei fremdfinanzierten Pilotarbeiten unterstützt.

Zur komplexen Befund- und Schadenssituation der manieristischen Stuckdekoration des Mausoleums Karls II. in der Stiftskirche Seckau, Stmk, wurde eine Pilotarbeit finanziert und fachlich unterstützt.

Zu den Projekten der Fassadenmalereien (Forschungsprojekt EUROCARE 492/Muralpaint) und zur Grottenrestaurierung wurden zwei kleinere Tagungen organisiert und die Ergebnisse wissenschaftlich aufgearbeitet (Ein Bericht hierüber findet sich in den „Restauratorenblättern“ Bd. 16).

d. Gemälde

Die Arbeitsschwerpunkte in den Werkstätten betrafen spätgotische Tafelbilder aus Stift Melk (Wullersdorfer Altar), eine Serie von Barockgemälden auf Leinwand aus dem Jagdsaal von Schloß Salaberg, NÖ, zwei große Seitenaltargemälde aus Wien 4, Karlskirche (M. Altomonte, J. v. Schuppen), zwei bisher unbekannte Großgemälde von Luca Giordano und Paul Troger in der Stiftskirche von St. Andrä an der Traisen, NÖ, und ein 32 m² großes Fastentuch von 1640 aus dem Wiener Volkskundemuseum.

Dazu kommt die Fertigstellung des Marouffage-Frieses von 1911 für die Säulenhalle des Wiener Parlaments (siehe auch Kapitel „Publikationen“).

Als Außenarbeit wurde der als Hochaltar dienende spätgotische Flügelaltar der Pfarrkirche von Salzburg-Morzg konserviert und restauriert und dessen pasticcioartiger Zustandsbefund erhoben.

Arbeitsintensiv waren ferner die Erstellung von Ausschreibungsunterlagen z. T. mit Arbeitsproben für Gemäldegruppen auf Leinwand aus Schloß Riegersburg, NÖ, die Barockgalerie des Palais Schwarzenberg in Wien und zwei Großgemälde aus der Pfarrkirche von Enns-Lorch.

e. Polychrome Skulpturen

Zentrale Atelierarbeiten befaßten sich mit früh- und hochgotischer Skulpturenpolychromie und ihren späteren Veränderungen von Form und Fassung, die auch in einer eigenen Sonderausstellung mit Dokumentationen präsentiert worden sind (Verkündigung von Aufenstein-Navis, Tirol, Steinmadonna St. Florian, OÖ - siehe Ausstellungen)

Bei der wenig bekannten Pieta des 15. Jhs. aus der Wiener Servitenkirche erfolgte eine Wiederherstellung des Zustands im 17. Jahrhundert - passend zur Barockisierung der Kirche. Für Wien 14, Pfarrkirche Mariabrunn wurden Altarbild und flämische Kruzifixskulptur des 17. Jhs. instandgesetzt. Ferner boten barocke Hochaltarmodelle (Dom Wr. Neustadt,

Stiftskirche Zwettl, beide NÖ) Gelegenheit zu intensiver Befassung mit deren Fassungen.



201

Als Nachsorgeaktionen wurden die Schwantthaler-Skulpturen der Stadtpfarrkirche von Ried/Innkreis und dem dortigen Heimathaus an Ort und Stelle konserviert. Mehrere Beratungen und Gutachten betrafen Barockaltäre in Oberösterreich: Pfarrkirchen von Helpfau, Pischelsdorf und Zell am Pettenfirst (Faßmalersignatur entdeckt!) und Bergkirche von Klaus. Dazu kommen die Ausschreibungen zum Kreuzganginventar von Stift Dürnstein bzw. zum gefaßten Sakristeischrank der Franziskanerkirche von Güssing mit Teilarbeiten.

f. Textilien

Ein Hauptwerk der Brüsseler Tapissieriekunst um 1500, der sogen. Fuchsmagenteppeich aus Stift Heiligenkreuz wurde weiter konserviert und restauriert mit Kontakten zum Zentrallabor in Amsterdam, für die Bestimmung der Farbstoffe.

Sonderprobleme mit eigenem Forschungsanteil boten die beiden Prachtkaseln des 15. und 16. Jhs. aus der Schatzkammer von Mariazell, Stmk, mit perlbestickten Textilveriefs. Dazu kamen zwei bekleidete Barockmadonnen aus Tirol mit umfangreicher Garderobe, gebrochenem Wachskopf und beweglichen Gliedern.

Abb. 201 WIENER NEUSTADT, Stadtmuseum, Altarmodell
Originalmodell für den Hochaltar des Wr. Neustädter Domes nach Entwurf von G. A. Mollinarolo, ausgeführt vom Wr. Neustädter Joseph Klain, gefaßt vom akad. Maler J. W. Köpp (signiert).

g. Möbel, Holzeinrichtungen

Musterarbeiten für barocke Sakristeieinrichtungen erfolgten für die ehemaligen Stiftskirchen von Baumgartenberg und Mondsee, OÖ, sowie für die Hoffmannmöbel des Sanatoriums Purkersdorf, NÖ. Dazu kamen Holzarbeiten an gotischen Tafelbildern und Probearbeiten am Hauptportal der Wiener Universitätskirche.

Ausschreibungskonzepte mit z.T. ständigen Beratungen wurden geleistet für die Schatzkammerschränke von Mariazell, Stmk, die Universitätskirche in Wien 1, den Albertinafußboden in Wien 1, und das Chorgestühl von 1526 in der Pfarrkirche von Waldburg, OÖ.

h. Metall- und technische Objekte

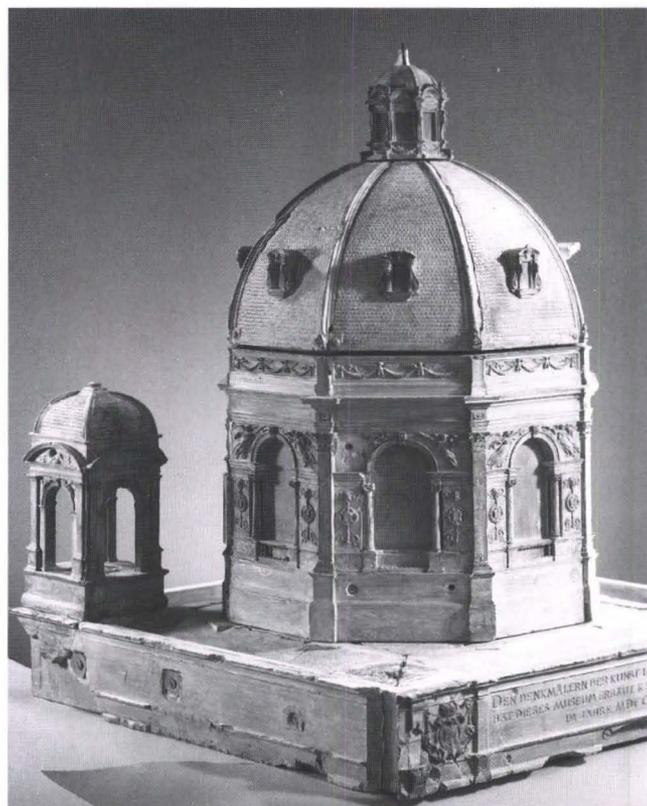
Fortsetzung der Arbeiten am Lilienthalgleiter des Technischen Museums Wien und an den Zinkgußplastiken des Sattlergrabes von Salzburg. Schwierige Eisenkorrosionsstabilisierungen und Wiedergutmachung falscher Vorarbeiten betrafen spätgotische Sakramentshausgitter aus Graz, Leechkirche (1499) und aus der Filialkirche in Baumgarten bei Tulln, NÖ.

Das Naturwissenschaftliche Labor hat 1995 mit 1.134 bearbeiteten Laborproben alle früheren Jahresprobenanzahlen übertroffen. Die Proben betrafen vor allem Analysehilfen in etwa gleichem Umfang für die Restaurierarbeiten in den Amtswerkstätten als auch für die Landeskonservatoren bzw. freien Restaurator(inn)en in allen Bundesländern (vor allem Wandmalerei-, Verputz-, Anstrichproben, Steinkonservierung, Skulptur- und Metallpolychromie).

Restauriermethodische Entwicklungsarbeit betrifft die Steinreinigung und Steinkonservierung mit Marmor und Granit. Dazu kommen umfangreiche Befunde zur historischen Steinpolychromie (St. Stephan, Riesentor u.a.)

Die Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit betraf 1995 Forschungsprojekte wie:

- Abschluß des Internationalen Projekts zur Konservierung von Fassadenmalereien EURO CARE 492 Muralpaint (Schlußpublikation Bd. 16/Restauratorenblätter)
- Steinkonservierung: Fortsetzung der Versuchsreihen zur Marmorund Granitbehandlung
- Steinreinigung: Beginn mit Versuchen zum Einsatz von Laserstrahlen
- Künstliche Grotten und Ruinen als Restaurierproblem (Projekte in Salzburg und Wien-Schönbrunn)
- Historische Kunsttechniken (Gemälde, Skulpturenpolychromie, Wandmalerei, Stuck, Möbel, Textilien, Metall, Stein)



202



203

Abb. 202 WIEN I., Hofburg, Leopoldinischer Trakt, Kellerdepot, Originales Gipsmodell für die Kuppel des Kunsthistorischen Museums Zustand nach Konservierung der durch jahrzehntelange Vernachlässigung schwer beschädigten feinen Gipsußelemente.

Abb. 203 SALZBURG, Residenz, Prunkuhr von 1755
Astronomische Uhr von Erzbischof Leopold Anton von Firmian. Restaurierung des Prunkgehäuses in der sogen. Boulle-Technik, einer Marketerie aus Schildpatt, Perlmutter, Messing und Zinn sowie feuervergoldeten Bronzegüssen.

Mitwirkung an Ausstellungen

Wien, Österr. Galerie:
Hochgotische Bildwerke in barocken Metamorphosen
(Bedeutende Kunstwerke: gefährdet - konserviert -
präsentiert - W 8585/86, W 8148)

Eisenstadt, Bgld., Palais Esterházy:
„Das Haus Esterházy. Fürsten und Mäzene“
(Landesausstellung - W 8704)

Horn, NÖ, Höbarthmuseum:
„Hilfe, die Schweden kommen“ (W 8711)

Sams, Tirol:
„Eines Fürsten Traum“ (Landesausstellung - W 8585/86)

Hüttenberg, Ktn.:
„Grubenhunt und Ofensau“ (Landesausstellung)

Salzburg, Barockmuseum:
Dokumentation zum Grottenkolloquium

Mitwirkung an Fachtagungen, Lehrtätigkeiten wie:

- Salzburg, Barockmuseum/Tagung Michel Unterberger
- Horn/Greillenstein; ICCROM Int. Papierkurs
- Klosterneuburg/CIHA Kolloquium Verduner Altar
- Wien, Techn. Universität/Jahrestreffen Verein Lehrende in der Denkmalpflege
- Salzburg, Barockmuseum/Int. Kolloquium Grottenkonservierung (= Mitveranstalter)
- Krems-Stein/Pflegetagung Österr. Burgenverein
- Wien, Arsenal/EUROCARE Workshop - Biogene Schadensprozesse
- 3. Österr. Sanierungstage, Österr. Bauinstitut
- Mainz, DRV-Jahrestagung
- Český Krumlov/EUROCARE-Treffen Project 492 Muralpaint
- Montreux/Int. Kongreß Stein- und Wandrestaurierung
- Würzburg, Residenz/Tiepolofresken
- TU-Wien, Konservierung/Restaurierung von Kunstwerken
- Akademie d. bild. Künste Wien/Histor. Quellen-schriften und aktuelle Restaurierprobleme in der Denkmalpflege

Restaurierungswerkstätten für künstlerische und handwerkliche Baudenkmalpflege (Kartause Mauerbach)

Aus der grundsätzlichen Aufgabenstellung - die Baudenkmalpflege in Forschung und Praxis zu einem Instrument der Bauerhaltung zu etablieren und einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen - hat das Bundesdenkmalamt die Einbindung der ehemaligen Kartause Mauerbach als Ort für Aus- und Weiterbildung, zentrale Information, Dokumentation und darüberhinaus auch als weites Erprobungsfeld zur Anhebung der Qualität der gesamten Interventionen am Bau, einschließlich der künstlerisch gestalteten Bereiche, ausgewählt und eingerichtet.

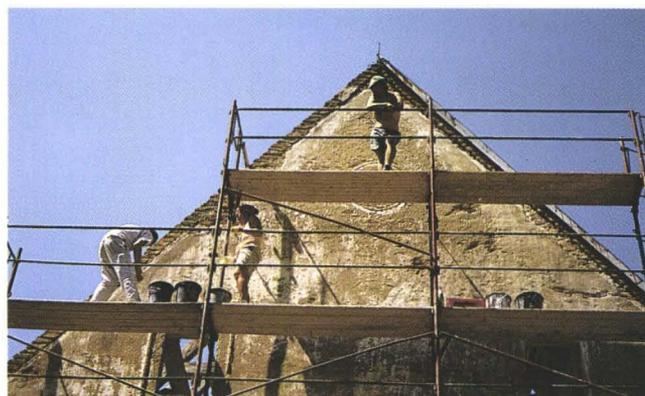
Die Umsetzung dieser Aufgaben in den letzten Jahren, verbunden mit einer intensiven Befassung mit den einzelnen Themen der Baudenkmalpflege, hat die Entwicklung einer aufgefächerten Vermittlungsstrategie erforderlich gemacht. Durch die enge Verbindung mit der Praxis können auftretende Fragen und Problemstellungen unmittelbar in die Kursprogramme und Untersuchungen eingebunden werden, um die Aus- und Weiterbildung stets aktuell und effizient zu konzipieren.

Forschung und Versuchsarbeiten:

Die vielschichtigen Bauphasen und Erhaltungszustände des Gebäudekomplexes der Kartause Mauerbach bieten hervorragende Möglichkeiten zur Entwicklung von Instandsetzungsstrategien modellhaften Versuchsarbeiten sowie der Erprobung neuer Technologien und Methoden in der Bauerhaltung.

Zwei Beispiele der Arbeiten von 1995 seien hier hervorgehoben:

- Prälatenhof Süd- und Ost-Fassadeninstandsetzung
Im Zusammenwirken von beauftragtem Restaurator und Baufirma wurden entsprechende Methoden



204

Abb. 204 Die erste Zelle des Osttrakts, durch Dimension und Ausstattung hervorgehoben, weist noch in großen Bereichen die Putzoberfläche des 17. Jahrhunderts auf. Nach einer eingehenden Untersuchung konnten die um 1900 abgeschlagenen Giebelgesimse rekonstruiert werden.

entwickelt, den Altputzbestand aus dem 17./18. Jahrhundert zu konsolidieren, im größtmöglichen Ausmaß zu erhalten und damit beispielhafte Richtlinien für Möglichkeiten der Substanzerhaltung auf diesem Gebiet zu schaffen (*Abb. 204*).

- Statische Konsolidierung
In Zusammenarbeit mit der TU Innsbruck, Univ. Prof. Kurt Moser, wurden erstmalig zur Aufnahme von Horizontalkräften vorgespannte Aramidstäbe eingesetzt und ein mehrjähriges Beobachtungsprogramm als ein exemplarisches Pilotprojekt entwickelt.

Aus- und Weiterbildung:

- Der Schwerpunkt der Aktivitäten der Abteilung lag 1995 programmgemäß auf Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen zu Themen der Bau-erhaltung. Das Seminar- und Kursangebot richtete sich an Handwerker, Restauratoren, Planer und Gebäudeverwalter und schloß auch eine intensive interne Weiterbildung im Bereich der jüngeren Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes mit ein.

Veranstaltungen für Restauratoren:

- Stuckrestaurierung (acht Wochen)
Aufbauend auf einer einmonatigen theoretischen Einführung wurde im Praktikum an den Stuckdekorationen des ehemaligen Billardzimmers der Kartause Mauerbach (um 1690) gearbeitet; die Arbeiten beinhalteten die Freilegung auf eine definierte Überfassungsschicht, die Ergänzung und teilweise Rekonstruktion. Eine derartige Veranstaltung erwies sich als notwendig, da in Österreich die Konservierung und Restaurierung von Stuck weder auf akademischer noch handwerklicher Ebene vermittelt wird und aus der Sicht der Denkmalpflege entsprechend geschulte Restauratoren dringend benötigt werden

Veranstaltungen für Handwerker:

Alle diese Veranstaltungen wurden mit der Bundeswirtschaftskammer (Bundes- und Landesinnungen) geplant und durchgeführt.

- Steinmetzarbeiten in der Baudenkmalpflege, theoretischer Kurs mit praktischen Vorführungen für Steinmetzmeister in Graz, 2. und 3. Kurs in Mauerbach, Vermittlungsschwerpunkte: Materialkunde - naturwissenschaftliche Grundlagen, historische Bearbeitungstechniken, Schadensphänomene und -ursachen, konservatorische und restauratorische Richtlinien - Kooperation Handwerksbetrieb und Restaurator. Aufgaben und Zielvorstellung der Denkmalpflege.
- Instandsetzung von historischen Innenräumen, Praktikum für Baumeister und Maurer; Mauer- und

Putzanalyse, historische Putz- und Anstrichtechniken (Kalkglätte) im Innenraum, Kooperation mit der Restaurierung.

- WUK-Projekt, Instandsetzung Kreuzgang-Süd der Kartause Mauerbach, Praktikum für Malerlehrlinge;
- Schmiedeeisen - Historische Bearbeitungstechniken, theoretischer Kurs & Praktikum für Schmiedemeister, Vermittlungsschwerpunkte. Grundkurs: Feuerschweißen, Folgekurs 1: Schmiedearbeiten der Renaissance und des Barock - Nachvollzug der historischen Herstellungstechniken, kunsthistorische Entwicklung und Möglichkeiten der restauratorischen Oberflächenbehandlung. Grundlagen und Zielvorstellungen der Denkmalpflege gemeinsam mit der Meisterklasse für Metallrestaurierung der Hochschule für angewandte Kunst.
- Neue Verfahren und Technologien im Formenbau und Abformung für die Instandsetzung historistischer Fassadendekors: Kurs & Praktikum, gemeinsam mit Firmen für Stukkateure und Malermeister; Vermittlungsschwerpunkte: Materialkunde - neue synthetische Produkte, praktischer Umgang mit Silikonkautschuken.
- Althausanierung: Intensivkurs und Abschlußprüfungen von Absolventen des Lehrbauhofes Salzburg.

Veranstaltungen für Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes:

- Einführung in die Baudenkmalpflege in Theorie und Praxis, Vermittlungsschwerpunkte: Mauerwerk, Putz und historische Anstrichverfahren im Außen- und Innenraum, aktuelle Richtlinien und Methoden der Steinrestaurierung, historische Dachkonstruktionen und Deckungen, Fenster in denkmalgeschützten Gebäuden.

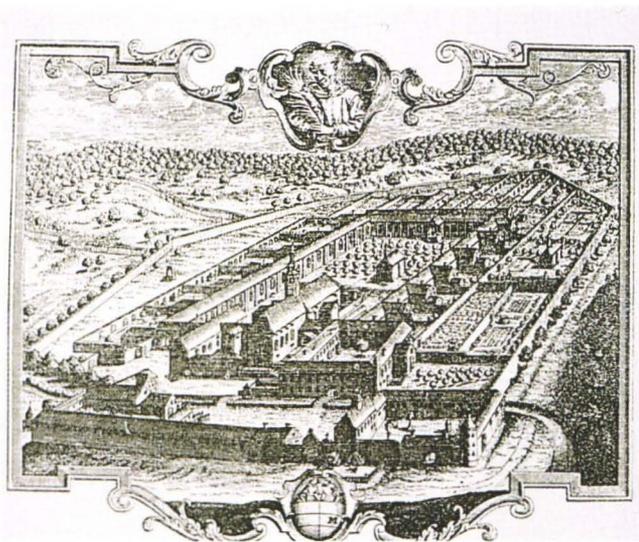
Veranstaltungen für Planer, Bauämter:

- Probleme der Mauerfeuchtigkeit und Verfahren der Bekämpfung, Informationstag gemeinsam mit dem Landeskonservatorat für Niederösterreich.

Veranstaltungen für Studierende:

- Baupraktikum, vierwöchiges Praktikum, für Studierende der TU-Wien (Architektur), Universität Wien (Kunstgeschichte) und Absolventen der HTBL Krets (Colleg).
Vermittlungsschwerpunkte:
Baustellenpraxis, Denkmalschutz und Denkmalpflege, Untersuchung und Analyse von Mauerwerk, Einführung in die Bauforschung; praktische Arbeiten:

Konsolidierung einer mittelalterlichen Bruchsteinmauer und Mitarbeit bei der Rekonstruktion einer frühbarocken Gartenanlage in der Kartause Mauerbach. Neben den unmittelbaren Erfahrungen auf der Baustelle im Umgang mit Material und Technik haben die Teilnehmer auch intensiv die Arbeitswelt der manuellen Tätigkeit erleben gelernt.



205



207



206



208

Abb. 205 Nach der Erhebung in den Prälatenstand läßt Johannes Werner 1675 die gesamte Anlage der Kartause Mauerbach einschließlich der Gartenflächen durch einige Stiche darstellen. 1683 gingen durch türkischen Streifscharen die Dächer und Dachreiter in Flammen auf. Die Innenausstattung der gesamten Anlage wurde ab diesem Zeitpunkt neu konzipiert und nach der Bedeutung für das Haus konnten bis 1686 die Klosterkirche, bis 1710 die Kaiserräume neu stukturiert werden. Die Stichvorlage wurde auch für die Rekonstruktion des durch zwei Pavillons akzentuierten Kaisergartens herangezogen.

Abb. 206 Ehemaliges Billardzimmer im Kaisertrakt der Kartause Mauerbach; Freilegung des plastischen Stücks.

Abb. 207 Umfassungsmauer der Kartause Mauerbach. Unter Einbeziehung der Methoden der Mauerwerksanalyse konnte sie in großen Teilen als mittelalterlicher Bestand erkannt werden. Es mußten Methoden der Sanierung entwickelt werden, die sowohl den materiellen Bestand, als auch die historische Struktur gleichermaßen berücksichtigt.

Abb. 208 Nach einer archäologischen Untersuchung und unter Zuhilfenahme der Stichdarstellungen des 17. Jahrhunderts sowie der zeitgleichen Gartenliteratur konnte unter Übertragung der historischen Konstruktionsprinzipien der Kaisergarten rekonstruiert werden.

- Praxis der Baudenkmalpflege, Vorlesungszyklus für Studenten der Studienrichtung Architektur der TU Wien.
- Richtlinien der Baudenkmalpflege und ihre Umsetzung in die Praxis, Praktikum für Studierende der HTBL-Krems (Colleg), Vermittlungsschwerpunkte: Muster- und Freilegungsarbeiten an Fassaden und Innenraum, Dokumentation, Qualitätsbegriff in der Ausführung.

Wissenschaftlicher Apparat und Dokumentationssysteme

BIBLIOTHEKARISCHE AUSSTATTUNG

Zentrale in der Hofburg, mit Außenstellen Arsenal, Mauerbach sowie in den Landeskonservatoraten. Angesichts des großen Angebotes an neuerer Literatur zu Denkmalschutz und Denkmalpflege auf der einen und der dringend notwendigen Ergänzungen der für die Arbeit der Denkmalpflege und Denkmalforschung unerläßlichen Handbibliotheken auf der anderen Seite wurde die schwerpunktmäßige Orientierung auf die wichtigen Sachkategorien in den Vordergrund gestellt. Der Zuwachs 1995 in der Zentrale beträgt 1886 Titelwerke in 2030 Bänden. In den Handbibliotheken der Landeskonservatorate war der Zuwachs insgesamt etwa in derselben Größenordnung.

FOTODOKUMENTATION

Die Fotodokumentation des österreichischen Denkmalbestandes im Archiv der Zentrale in Wien beträgt derzeit

Positive		ca. 400.000, davon ca. 50.000 ohne Negativ
Negative		
Kleinbild,	schwarz/weiß	110.000
	Farbe	50.000
6x9, 9x12,	schwarz/weiß	150.000
6x9, 9x12,	Farbe	1.000
10x15, 18x24,	schwarz/weiß	22.000
Röntgen		2.000
Diapositive		
Kleinbild		110.000
6x9 bis 13x18		20.000

dazu ein Zuwachs 1995 von 16.385 Neuaufnahmen und 9.441 Diapositiven und 11.076 Kopien.

Dazu kommt noch der Foto- und Diabestand in den Landeskonservatoraten, der die zentrale Dokumentation noch um etwa 50 % erweitert und wo der Zuwachs 1995 in derselben Größenordnung hinzuzurechnen ist.

Trotz dieses insgesamt sehr umfangreichen Bildarchivs deckt dieses Dokumentationsmaterial nur einen Teil der notwendigen fotografischen Bilddokumentation ab. Das Problem, daß sowohl ältere Negative als auch Positive, wie in allen Bildarchiven, zum Teil bereits selbst dringender Konservierungsmaßnahmen bedürfen, belastet diesen Bereich der fotografischen Dokumentation zusätzlich.

PLANDOKUMENTATION HISTORISCHER BAUDENKMÄLER

Im zentralen Planarchiv des Bundesdenkmalamtes betrug der Zuwachs 1995 rund 1000 Pläne auf einen nunmehrigen Gesamtstand von 26.500. In etwa derselben Größenordnung wuchs und besteht der weitere Planbestand in den Landeskonservatoraten.

Im Bereich der photogrammetrischen Dokumentation betrug der Zuwachs 1995 insgesamt 1391 Plattenpaare auf einen nunmehrigen Gesamtbestand von 58.940 Aufnahmen mit 2734 Auswertungen. Wie bei der fotografischen Dokumentation deckt auch hier der Planbestand trotz der großen Anzahl vorhandener Bauaufnahmen nur einen Teil der unter Denkmalschutz stehenden Baudenkmal ab.

ARCHIV DES BUNDESDENKMALAMTES

Das Bundesdenkmalamt verfügt als Nachfolgeinstitution der 1850 gegründeten „k.k. Zentralkommission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“ über bis in diese Zeit zurückreichende Archivbestände. Sie wurden zwar im Laufe der Zeit leider stark reduziert (Auflösung der Zentralkommission 1918, Eingliederung des Bundesdenkmalamtes in das Unterrichtsministerium 1934, Veränderungen 1938 - 45) stellen aber immer noch ein außerordentlich wichtiges Dokumentationsmaterial für Denkmalforschung und Denkmalpflege dar. Da über historische Forschungsinteressen hinaus diese Archivbestände auch für die praktische Denkmalpflege von großer aktueller Bedeutung sind, weil bei jeder Restaurierung die Frage nach den Maßnahmen älterer Restaurierungen gestellt werden muß, kann das Dokumentationsmaterial des Bundesdenkmalamtes nicht an Zentralarchive abgegeben werden, sondern muß im Hause jederzeit sofort einsehbar zur Verfügung

stehen. Dafür ist natürlich eine entsprechende Aufbereitung und Aufstellung notwendig, die seit Jahren in Gang ist und auch 1995 fortgesetzt und um wichtige Schritte erweitert wurde.

SAMMLUNGEN, MATERIALDOKUMENTATION

Die praktische Denkmalpflege benötigt neben fotografischen Aufnahmen, Planmaterial etc. noch andere Bereiche speziellen Dokumentationsmaterials, das zur Erforschung und Erhaltung notwendig ist. Dazu gehört im Bundesdenkmalamt etwa eine große „Sammlung alter Ansichten“ von Baudenkmalen, deren Katalogisierung und fotografische Dokumentation die Zugänglichkeit künftig wesentlich erleichtern wird, weil sie 1995 weitgehend abgeschlossen werden konnten.

Eine repräsentative „Sammlung von Kopien mittelalterlicher Wandmalereien“ dokumentiert exemplarisch die Bedeutung ebenso wie den raschen Verfall dieser besonders gefährdeten Kunstgattung. Die fallweise Präsentationsmöglichkeit dieser attraktiven Ausschnitte mittelalterlicher Monumentalmalerei auf Ausstellungen dient der Information einer breiteren Öffentlichkeit über aktuelle Probleme der Konservierung und Restaurierung.

Über sehr große und inhaltlich umfangreiche Sammlungsbestände zur Dokumentation von Material und Technik der Baudenkmalerei, insbesondere auch zu allen Aspekten der historischen Technologie, verfügen die beiden Werkstätten im Arsenal und in Mauerbach. Dazu wurden 1995 in Mauerbach neue Möglichkeiten einer attraktiven Aufstellung und allgemeinen Zugänglichkeit geschaffen.

Zum wissenschaftlichen Apparat der Denkmalpflege gehören auch verschiedene allgemeine Grundlagen, für die eine kontinuierliche Bearbeitung und Ergänzung notwendig ist. Dazu zählen die umfassende „Kartei der Fundstellen Österreichs“, die zentrale Dokumentation aller Bodendenkmale. Weiters die Zentralkartei zum österreichischen Denkmälerbestand, eine bibliographische Bearbeitung vor allem der weniger präsenten Literatur (Dissertationen, Diplomarbeiten, Kataloge, Zeitschriften etc.). Gliederung der Kartei nach topographischen Gesichtspunkten und nach kunsthistorischen Epochen. Die „Topographische Fotokartei“ (Eintragung sämtlicher Negative nach topographischen Gesichtspunkten als Bestandsnachweis), die „Künstlerkartei für Fotos und Diapositive“, die „Ikonographische Kartei für Fotos und Diapositive“ (Aufschlüsselung der Foto- und Diabestände nach ikonographischen Gesichtspunkten als Grundlage zur wissenschaftlichen Bearbeitung sowie als Unterstützung und Vergleichsbeispiel bei Restaurierungsvorhaben) sowie die „Denkmalpflege-Sachkartei für Diapositive“ (Selektive Eintragung der Diapositive nach denkmalpflegerischen Kriterien mit Schwerpunkt Denkmalkategorien und angewandte

Denkmalpflege als Grundlage für Publikationen, Referate und Vorträge) werden auf der Grundlage der Fotodokumentationen erstellt. Dazu kommen noch verschiedene aktuelle Dokumentationen (etwa „Kartei der Wiener Friedhöfe“, dateimäßige Erfassung der z. T. gefährdeten kunst- und kulturhistorisch bedeutenden Grabdenkmäler im Zuge der Dehio-Bearbeitung), die Vorarbeiten zur Erstellung des Denkmälerverzeichnisses oder der kunsttopographischen Inventarisierung darstellen.

ADV-DOKUMENTATION

Es versteht sich von selbst, daß das in Arbeit befindliche „Verzeichnis der Denkmale Österreichs“ auch in eine entsprechende ADV-Dokumentation übernommen werden muß, die künftig das Rückgrat aller organisatorisch-administrativen Information und Vernetzung darstellen wird. Die Erstellung einer praktikablen, d.h. in der Fertigstellung mit der Bearbeitung des Verzeichnisses schritthaltenden ADV-Denkmaldatei, ist daher - wie auch in den meisten anderen europäischen Staaten - eine noch zu leistende aktuelle Aufgabe.

Die Grundlage dafür wurde in der Abteilung für ADV-Angelegenheiten des Bundesdenkmalamtes in den letzten Jahren geschaffen. Darüberhinaus bewegen im wesentlichen vier Schwerpunkte die Tätigkeit der Abteilung für ADV-Angelegenheiten:

Die Wahrnehmung aller zur Aufrechterhaltung wie zur Anwendung eines funktionierenden ADV-Betriebes notwendigen Parameter sind bereits gewährleistet; dies betrifft z. Z. 83 vernetzte Arbeitsplätze in der Hofburg sowie 36 Arbeitsplätze in den sechs außenstehenden Landeskonservatoraten, den Werkstätten und in Mauerbach. Seit 1995 laufen die Vorbereitungen für eine kontinuierliche Erweiterung des bestehenden ADV-Systems um verschiedene neuere Komponenten. Diese Umrüstung ist notwendig, um die Verbindung mit der technologischen Weiterentwicklung halten zu können: den seit Einführung der ADV im Bundesdenkmalamt stark gestiegenen Bedarf an PC-Arbeitsplätzen zu befriedigen, seitens der Herstellerfirma nicht mehr gewartete Software zu ersetzen, umständlich zu wartende Systemkomponenten gegen einfacher zu bedienende auszutauschen und ähnliches mehr. Für Einzelaspekte erfolgt die Bereitstellung und Entwicklung von Datenbankapplikationen für das Planarchiv sowie Programmanpassungen bei bestehenden Datenbankanwendungen im Zusammenhang mit der vorerwähnten Umrüstung; dies betrifft z. Z. das Kanzleiiinformationssystem, die Denkmaldatenbank, das Adreßsystem.

Ein wichtiger Faktor dabei ist auch die Einschulung und laufende Betreuung der Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes in Bezug auf alle neueingesetzten automatisierten Amtsanwendungen.

Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Denkmalforschung und der Denkmalpflege

Neben den bei der Abteilung „Werkstätten Baudenkmalpflege“ angeführten Kursen, Seminaren und Fachveranstaltungen, die in der Kartause Mauerbach abgehalten wurden, ist noch darauf hinzuweisen, daß von Mitarbeitern des Bundesdenkmalamtes im Kalenderjahr 1995 an Universitäts- und Hochschulinsti-tuten Lehrveranstaltungen zu den Themenbereichen abgehalten wurden:

- Theorie, Methodik und Geschichte der Denkmalpflege, Ur- und Frühgeschichte, Archäologie,
- Kunst-, Architektur- und Kulturgeschichte Österreichs,
- Probleme der Konservierung und Restaurierung.

Es betraf dies nachfolgende Universitäten und Hochschulen:

Universität Wien
(Institut für Kunstgeschichte,
Institut für Ur- und Frühgeschichte,
Institut für Klassische Archäologie,
Institut für Humanbiologie),

Technische Universität Wien
(Institut für Denkmalpflege und
Kunstgeschichte),

Akademie der bildenden Künste
(Meisterschule für Konservierung und
Restaurierung),

Hochschule für angewandte Kunst
(Meisterschule für Konservierung und
Restaurierung),

Universität Graz
(Institut für Kunstgeschichte,
Institut für Klassische Archäologie),

Technische Universität Graz
(Institut für Städtebau und Denkmalpflege),

Universität Innsbruck
(Institut für Kunstgeschichte),

Technische Universität Innsbruck
(Institut für Baukunst und Denkmalpflege),

Universität Salzburg
(Institut für Kunstgeschichte),

Kunsthochschule Linz.

Publikationen des Bundesdenkmalamtes

Periodika

Fundberichte aus Österreich. - Band 33. 1994. - 668 S., 1.102 Abbildungen.

Band 34. 1995. - [ca. 680 S. mit rund 1.200 Abbildungen; im Druck].

Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege. - 49. Jahrgang 1995. - [ca. 410 S mit rund 550 Abbildungen; Heft 4 im Druck].

Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte (gemeinsam herausgegeben mit dem Institut für Kunstgeschichte an der Universität Wien). - 48. Jahrgang 1995. - 310 S.: 165 Abbildungen.

Reihen

Fundberichte aus Österreich/Materialhefte : Reihe A ; Band 3: Wilhelm Sydow: Der Hallstattzeitliche Bronzehort von Fließ im Oberinntal, Tirol. - Horn: Berger, 1995. - 80, [70] S., 70 Tafeln.

Österreichische Kunsttopographie ; Band 52: Die sakralen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck/bearbeitet von Martha Fingernagel-Grüll u.a. - Teil. 1-2. - Wien: Schroll, 1995. - 1.211 S., 999 Abbildungen.

Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege ; 15: Ernst Bacher: Kunstwerk oder Denkmal?: Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege. - Wien; Köln; Weimar: Böhlau, 1995. - 239 S., [3] Abbildungen.

Veröffentlichungen in anderen Publikationen

Aus der Arbeit des Denkmalamtes 1994 - Kulturberichte aus Tirol : mit Denkmalbericht. 49. 1995. Heft 387/388. - S. 4-68, [79] Abbildungen [Jahresbericht des Landeskonservators für Tirol].

Denkmalpflege in der Steiermark 1994. - Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark. 86. 1995. - S. 349-375. [Jahresbericht des Landeskonservators für Steiermark].

Denkmalpflege in Oberösterreich : mit Jahresbericht 1994. - Blickpunkte: Kulturzeitschrift Oberösterreich. 45. 1995. Sonderheft - 72 S., 97 Abbildungen [Jahresbericht des Landeskonservators für Oberösterreich].

Der Totentanz von Metnitz: Katalog zur Ausstellung, Wien, Österreichische Galerie / Hrsg.: Österreichische Galerie. Gemeinsam veranstaltet zwischen dem

Bundesdenkmalamt und der Österreichischen Galerie - (Wechselausstellung der Österreichischen Galerie; 184) (Bedeutende Kunstwerke: gefährdet - konserviert - präsentiert; 5). - Wien: 1995

Hochgotische Monumentalskulptur in barocken Metamorphosen : Katalog zur Ausstellung, Wien, Österreichische Galerie / Hrsg.: Österreichische Galerie. Gemeinsam veranstaltet zwischen dem Bundesdenkmalamt und der Österreichischen Galerie - (Wechselausstellung der Österreichischen Galerie; 187) (Bedeutende Kunstwerke: gefährdet - konserviert - präsentiert; 6). - Wien: 1995.

Veröffentlichungen unter Mitbeteiligung des Bundesdenkmalamtes

Denkmalpflege in Niederösterreich / hrsg. vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung Abteilung III/2. - [jeweils mit Bericht des Landeskonservators für Niederösterreich]. -

Band 14: Zur Restaurierung: 1. Teil. - Wien: 1995. - 56 S., [102] Abbildungen.

Band 15: 50 Jahre danach: Kulturgut nach dem Krieg. - Wien: 1995. - 56 S., [91] Abbildungen.

Band 16: Zur Restaurierung: 2. Teil. - Wien: 1995. - 56 S., [79] Abbildungen.

Schutz und Pflege von Kunst- und Baudenkmalen = preventive conservation. Restauratorenblätter./hrsg. von der Österreichischen Sektion des IIC [International Institute for Conservation of Historic and Artistic Works]. - 15. 1995. - 208 S., [175] Abbildungen.

Wissenschaftliche Arbeiten der Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes

1995 erschienen über 100 von den Mitarbeitern des Bundesdenkmalamtes verfaßte wissenschaftliche Publikationen (Aufsätze, Berichte etc.) in in- und ausländischen Periodika und Fachpublikationen zu den Themenkreisen:

Theorie, Methodik und Geschichte der Denkmalpflege, Konservierung und Restaurierung von Denkmalen, Ur- und Frühgeschichte sowie Archäologie in Österreich, Kunst- und Kulturgeschichte Österreichs.

Vorträge, Führungen

Zu denselben Themenkreisen wurden in derselben Größenordnung von den Mitarbeitern des Bundesdenkmalamtes Vorträge und Referate in einschlägigen

Fachinstitutionen bzw. im Rahmen von Tagungen und Kolloquien gehalten. Dazu kommt noch eine entsprechende Anzahl von Führungen (Ausstellungen, Grabungen, Präsentationen von Ergebnissen der Denkmalpflege etc.).

Zusammenarbeit des Bundesdenkmalamtes mit internationalen Organisationen und Einrichtungen

Zusammenarbeit im Bereich der Aufgaben der Erhaltung des historischen Erbes mit internationalen Organisationen und einschlägigen Fachinstitutionen des Auslandes sowie Pflege der Fachkontakte zu den Denkmalpflege-Institutionen anderer Länder.

UNESCO

1995 wurden die österreichischen Anträge für die „Altstadt von Salzburg“ und „Schloß Schönbrunn“ zur Einreichung für die World-Heritage-Liste der UNESCO vorbereitet sowie im weiteren auch für die „Kulturlandschaft Semmeringbahn“. Mitwirkung bei der UNESCO-Tagung in Maastricht „Terrassierte Gärten in Mitteleuropa“.

EUROPARAT

In folgenden Expertengruppen der Cultural Heritage Division des Europarates hat das Bundesdenkmalamt 1995 mitgewirkt:

Bewegliches kulturelles Erbe,
Konservierung monumentaler Glasmalereien,
Dokumentation des kulturellen Erbes,
Chronologie der Bronzezeit,
Detoriation of the Cultural Heritage due to Human Causes,
Skill and Craft Training and Preservation.

EU

Für eine Reihe von 1995 aktuellen bzw. begonnenen EU-Projekten zur Erhaltung des historischen Erbes hat das Bundesdenkmalamt die entsprechenden praktischen Grundlagen erarbeitet und dazu die notwendigen Kontakte mit in- und ausländischen Institutionen hergestellt.

ICOMOS

Mitwirkung an der Jahrestagung des International Council for Monuments and Sites in Krakau sowie an der Europäischen Tagung in Český Krumlov/Tschechien. Darüberhinaus laufende Mitarbeit bei verschiedenen Veranstaltungen und Fachtagungen der Internationalen Komitees des ICOMOS; insbesondere im Comité International pour le Vitrail sowie im Komitee für historische Gärten.

ICCROM

Im Rahmen des International Center for the Study of the Preservation and the Restoration of Cultural Property hat das Bundesdenkmalamt den ICCROM Paper

Conservation Course als internationale, postgraduale Fortbildung im August und September 1995 mitveranstaltet. Papierrestauratoren aus 15 Ländern nahmen in Wien und Horn am Kursprogramm teil. Praktische Arbeiten wurden im historischen Archiv im Schloß Greifenstein in Niederösterreich durchgeführt. Experten aus Japan, U.S.A., Großbritannien, den Niederlanden, Deutschland und Österreich waren als Vortragende und Seminarleiter tätig.

Weiters hat das Bundesdenkmalamt bei einer Wandmalereikonferenz des ICCROM in Rumänien mitgearbeitet.

ICCROM - Japanese Paper Conservation Course: 1995 fand in Tokyo und Kyoto der vierte, gemeinsam mit dem Tokyo National Research Institute of Cultural Properties veranstaltete internationale Fortbildungskurs statt, der auch vom österreichischen Bundesdenkmalamt und dem Nationalmuseum in Kyoto unterstützt wurde. Der für 1996 geplante ICCROM Course on the Examination and Conservation of Architectural Surfaces, ein Pilotkurs, wird in der Kartause Mauerbach stattfinden. Das Bundesdenkmalamt als Mitveranstalter dieser für Mitteleuropa konzipierten Fortbildungsveranstaltung für Denkmalpfleger hat 1995 gemeinsam mit ICCROM für dieses Pilotprojekt das Kursprogramm konzipiert und die didaktischen Kursunterlagen erarbeitet.

INTERNATIONALES CORPUS VITREARUM

Im Rahmen dieses Internationalen Forschungsunternehmens, in dem Österreich seit Jahrzehnten an führender Stelle beteiligt ist, fand 1995 unter Mitwirkung Österreichs das XV. Internationale Colloquium in Siena statt.

EUROCARE

Im Rahmen des EUROCARE ist das Bundesdenkmalamt an nachstehenden internationalen und nationalen Projekten beteiligt:

Muralpaint (Erhaltung von Fassadenmalereien),
Euomarbel (Schadensforschung an Marmoren),
Oilprot (Historische Anstriche auf Holz),
Prevent (Klimafaktoren in historischen Gebäuden).

IIC

International Institut for Conservation: Die fachliche und organisatorische Konzeption und die Tätigkeit des österreichischen Nationalkomitees werden weitgehend vom Bundesdenkmalamt getragen. Die Veranstaltungen 1995 konzentrierten sich auf exemplarische Fragen der preventive Conservation.

ACADEMIA ISTROPOLITANA BRATISLAVA

Internationales postgraduelles Ausbildungsprogramm zur Erhaltung historischer Architektur: Mitwirkung am Vorlesungs- und Exkursionsprogramm.

KULTURABKOMMEN

Im Rahmen der Kulturabkommen wurden insbesondere die fachlichen Kontakte zu Tschechien und Ungarn wahrgenommen. Daneben nahm selbstverständlich auch die Zusammenarbeit mit den Denkmalpflegeinstitutionen der Nachbarländer (Schweiz, Bayern, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Kroatien und Slowenien sowie insbesondere Südtirol/Italien) ihren traditionell großen Raum ein.

Weitere internationale Tagungen und Fachveranstaltungen (Auswahl):

Jahrestagung der Denkmalpfleger Deutschlands (seit Jahren die wichtigste Reunion europäischer Denkmalpfleger zur Diskussion aktueller Probleme),

Jahrestagung der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege,

Jahrestagung des Deutschen Restauratorenverbandes.

An einer ganzen Reihe weiterer internationaler Fachveranstaltungen an Akademien der Wissenschaften, Universitäts- und Hochschulinstituten, Denkmalpflege-Institutionen, wissenschaftlichen Verbänden und Gesellschaften etc., zu speziellen Themen der Denkmalpflege und Denkmalforschung haben Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes mit Vorträgen und Referaten teilgenommen und Arbeitsergebnisse aus der Tätigkeit des Bundesdenkmalamtes vorgestellt.

Ausstellungen

Der Totentanz von Metnitz: Gemeinsam veranstaltet mit der Österreichischen Galerie - (Wechsellausstellung der Österreichischen Galerie; 184) (Kunstwerke: gefährdet - konserviert - präsentiert; 5). - Wien: 1995

Hochgotische Monumentalskulptur in barocken Metamorphosen: Gemeinsam veranstaltet mit der Österreichischen Galerie - (Wechsellausstellung der Österreichischen Galerie; 187) (Bedeutende Kunstwerke: gefährdet - konserviert - präsentiert; 6). - Wien: 1995

Parlament - Gemäldefries in der Säulenhalle - Restaurierprojekt 1994/95

Von den Mitarbeitern der Abteilung für Bodendenkmale wurden folgende Ausstellungen gestaltet: Im Rathaus von Hadersdorf am Kamp wurde die Dauerausstellung „Ein heimlich Gemach“ eingerichtet. Die ausgestellten Funde stammen aus einer im Zuge von Umbauarbeiten im Rathaus 1991/92 von der Abteilung für Bodendenkmale durchgeführten Grabung, bei der ein Brunnen aufgedeckt wurde, der später zu einer Latrine, also zu einem heimlichen Gemach, umfunktioniert worden ist. Das aus der Verfüllung stammende Fundmaterial gibt Einblick in das Alltagsleben der Stadt Hadersdorf im 16. und 17. Jahrhundert.

In Kleinmariazell wurde im April 1995 eine kleine Dokumentation mit ausgewähltem Fundmaterial über die bisherigen Ergebnisse der laufenden archäologischen Untersuchungen in der ehemaligen Klosterkirche eingerichtet.

Im Rahmen der Ausstellung in Klosterneuburg „Menschen und Häuser in Klosterneuburg - Der Stadtplatz“ wurde die frühzeitliche Fundkeramik aus der Grabung im Haus Stadtplatz 29 präsentiert.

„Die Schnurkeramiker - frühe Europäer“, Sonderausstellung im Urzeitmuseum Nußdorf ob der Traisen vom April bis Ende Oktober 1995.

„Kult und Kunst der frühen Bauern“, Archäologische Sonderausstellung im Stadtmuseum Poysdorf vom 8. Mai - 1. November 1995.

„Gartenarchäologie in Schloßhof“ im Rahmen der Sonderausstellung des Marchfelder Schösservereines „Die Frauen der Habsburger“. In einem Raum im Erdgeschoß des Südtraktes des Schlosses wurden die bisherigen Ergebnisse der seit 1991 von der Abteilung für Bodendenkmale in der barocken Gartenanlage des Prinzen Eugen durchgeführten archäologischen Untersuchungen dokumentiert.

Im Dezember 1995 fand in der Straßenmeisterei Stockerau eine Präsentation der Befunde und Funde aus den archäologischen Untersuchungen in Leobendorf für Angehörige der am Straßenbau beteiligten Abteilungen der Landesregierung statt.

„Die Kelten im Traisental - Neue Funde aus dem St. Pöltner Raum“, Sonderausstellung im Museum für Frühgeschichte im Schloß Traismauer vom 23. März - 1. November 1995.

In Oberösterreich wurde im Museum Enns die Sonderausstellung „Die Römer im Kinderbuch“ gestaltet.

In der Steiermark fand anlässlich der Eröffnung des neuen Amtssitzes des Landeskonservatorates für Steiermark in Graz eine Ausstellung „Neue Ausgrabungen“ statt, zu der eine begleitende Broschüre aufgelegt wurde.

Für die Ausstellung „750 Jahre Voitsberg“ wurde der archäologische Teil gestaltet, wobei sich die Gelegenheit zu einer Neubearbeitung von Römersteinen und Altfunden, aber auch von ungenügend lokalisierten Bodendenkmalen in einem Katalogbeitrag ergab.

auch in den Landeskonservatoraten in Form von Pressekonferenzen, Aussendungen zu Restaurierungen etc., Erstellung von Informationsmaterial über Probleme und Leistungen auf dem Gebiet von Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie über die Tätigkeit des Amtes. Verfassung von Artikeln zum Thema in Tageszeitungen und Periodika. Dokumentation der Medienberichterstattung.

Vorarbeiten für eine 1996 geplante Schulaktion in Zusammenhang mit Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie für eine Ausstellung über die Arbeit des Bundesdenkmalamtes in allen Wiener Bezirksmuseen (im Herbst 1996 vorgesehen). Halbstündige, österreichweit ausgestrahlte Fernsehsendung über steirische Problemfälle der Denkmalpflege.

Tag des offenen Denkmals in den Restaurierwerkstätten für Baudenkmalpflege in der Kartause Mauerbach am 26. Oktober.

Tag des offenen Denkmals veranstaltet vom Landeskonservatorat Oberösterreich gemeinsam mit dem Verein Denkmalpflege in Oberösterreich am 7. Oktober. Innerhalb eines Rahmenprogrammes wurden 9 denkmalgeschützte Objekte präsentiert.

Öffentlichkeitsarbeit

Regelmäßige Presse- und Medienbetreuung sowohl in der Zentrale des Bundesdenkmalamtes als

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTURELLE ANGELEGENHEITEN

SEKTION IV

KULTUR- UND KUNSTANGELEGENHEITEN

MUSEEN UND SAMMLUNGEN, DENKMALSCHUTZ,
NATIONALBIBLIOTHEK, Hofmusikkapelle, Phonotheke

SEKTIONSLEITER **MINR DR. RUDOLF WRAN**

ABTEILUNG IV/2

Organisation, Rechts- und Haushaltsangelegenheiten der Museen und Sammlungen des Bundes; Koordinierung der Erweiterungs- und Strukturplanung; Einsatz der ADV und audiovisueller Medien; Koordination der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundesmuseen; Museumsquartier; Museumspädagogik; Teilrechtsfähigkeit

MINR DR. RUDOLF WRAN
MINR DR. GEORG FREUND
MINR DR. ZORA OTALORA
MINR MAG. DR. JOHANNA SCHMIDT
OR DR. CHRISTINE HOPF
R KURT RÖTZER
VB I/B LISELOTTE HASCHKE
VB I/C PETRA SCHARON

REFERAT A

Förderungsmaßnahmen für Museen und ähnliche kulturelle Einrichtungen

MINR DR. GEORG FREUND

REFERAT B

Ausstellungs- und Veranstaltungswesen der Bundesmuseen

OR DR. CHRISTINE HOPF

REFERAT C

Baulich-organisatorische Angelegenheiten

MINR MAG. DR. JOHANNA SCHMIDT

ABTEILUNG IV/3

Denkmalschutz und Denkmalpflege einschließlich legistischer Angelegenheiten; Rechtsmittelinstanz in Verfahren nach dem Denkmalschutzgesetz und Ausfuhrverbotsgesetz; finanzielle Förderungen der Denkmalpflege; Bundesdenkmalamt; allgemeiner Kulturgüterschutz; internationale Angelegenheiten im Bereich des Denkmalschutzes

MINR DR. NORBERT HELFGOTT
MINR DR. HANS HORCICKA
MINR DR. CHRISTA NEUBAUER
MINR DIPL.-ING. FRANZ NEUWIRTH
VB MAG. CHRISTOPH BAZIL
VB I/B GÜNTER WINKLER
OFFZL. DORIS OBERANSMAYER

REFERAT A *Angelegenheiten der archäologischen Denkmale; Fachfragen im Zusammenhang mit internationalen Angelegenheiten des Denkmalschutzes*

MINR DR. HANS HORCICKA

REFERAT B *Denkmale bäuerlicher Kultur sowie sogenannter anonymer Architektur; Ausfuhrverbotsgesetz für Kulturgut gemäß § 76 Bewertungsgesetz*

MINR DR. CHRISTA NEUBAUER

REFERAT C *Erstellung und Überprüfung von Gutachten auf dem Gebiet des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege; Umsetzung von Konventionen der UNESCO und des ER (einschließlich Internationaler Kontaktnahme); ICOMOS*

MINR DIPL.-ING. FRANZ NEUWIRTH

ABTEILUNG IV/4

Österreichische Nationalbibliothek, Österreichische Phonotheek, Hofmusikkapelle; Personal und Stellenplan des Sektionsbereiches (mit Ausnahme der Hofmusikkapelle); Österreichische Kulturinformation; Angelegenheiten des Bibliotheksverbundes (in Zusammenwirken mit dem BMWVK); fachliche Angelegenheiten der Studienbibliotheken für Lehreraus- und -fortbildung; Amtsbibliothek

MINR DR. BRIGITTE BÖCK

MINR DR. ELISABETH BRANDSTÖTTER

ADIR. RGR GUSTAV BAUER

AR HELENE HÜBL

ASEKR. PAUL HEINRICH

REV. EBERHARD KÖNIG

VB I/B CHRISTIAN GALLAB

VB I/C MARGOT ARBESHUBER

REFERAT A *Amtsbibliothek einschließlich Schulbuchsammlung, Programmschriftensammlung und Dokumentation der europäischen Integration*

MINR DR. NORBERT NEUMANN

OR DR. JOSEF FLACHENECKER

VB I/A DR. GÜNTER HARRER

ADIR. EVELINE HARBICH

ADIR. GERTRUDE HORATSCHEK

ASEKR. INGRID HÖFLER

FOINSP. ANNA DALLINGER

FINSP. WALTER ZUCKER

VB I/B JOHANN SCHRODT

KONTR. HANNELORE BÖHM

VB I/D ERWIN HROZEK

REFERAT B *Österreichische Kulturinformation; Angelegenheiten der Grundausbildung und fachlichen Fortbildung für den Bibliotheks-, Dokumentations und Informationsdienst (im Zusammenwirken mit dem BMWVK), Forschungsaufträge und Expertengutachten der Abteilung*

MINR DR. ELISABETH BRANDSTÖTTER

REFERAT C	<i>Dienst- und besoldungsrechtliche Angelegenheiten der Bediensteten der Bundesmuseen, der Österreichischen Nationalbibliothek, des Bundesdenkmalamtes und der Österreichischen Phonotheek</i>
	ADIR. RGR GUSTAV BAUER
	AR HELENE HÜBL
	REV. EBERHARD KÖNIG
	VB I/B CHRISTIAN GALLAB
REFERAT D	<i>Stellenplanangelegenheiten im Abteilungsbereich; Haushaltsangelegenheiten der Österreichischen Nationalbibliothek und der Österreichischen Phonotheek; Hofmusikkapelle</i>
	ASEKR. PAUL HEINRICH
	VB I/C MARGOT ARBESHUBER

BUNDESMUSEEN

KUNSTHISTORISCHES MUSEUM	<i>Generaldirektor</i> DR. WILFRIED SEIPEL
NATURHISTORISCHES MUSEUM	<i>Generaldirektor</i> UNIV.-PROF. DR. BERND LÖTSCH
MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE	<i>Direktor</i> HR DR. PETER KANN
ÖSTERREICHISCHE GALERIE	<i>Direktor</i> HR DR. GERBERT FRODL
GRAPHISCHE SAMMLUNG ALBERTINA	<i>Direktor</i> HR UNIV.-PROF. DR. KONRAD OBERHUBER
ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST	<i>Direktor</i> PROF. PETER NOEVER
MUSEUM MODERNER KUNST STIFTUNG LUDWIG	<i>Direktor</i> DR. LÓRÁND HEGY
TECHNISCHES MUSEUM FÜR INDUSTRIE UND GEWERBE	<i>Direktor</i> DR. THOMAS WERNER
PATHOLOGISCH-ANATOMISCHES BUNDESMUSEUM	<i>prov. Leiterin</i> DR. BEATRIX PATZAK
ÖSTERREICHISCHES THEATERMUSEUM	<i>Direktor</i> HR UNIV.-PROF. DR. OSKAR PAUSCH
ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE	<i>Direktor</i> HR DR. FRANZ GRIESHOFER

BUNDESDENKMALAMT

Präsident DR. GERHARD SAILER

Generalkonservator HR UNIV.-DO.Z DR. ERNST BACHER

Architekturdirektor HR DIPL.-ING. DR. WILHELM GEORG RIZZI

Landeskonservator für Wien HR DR. EVA-MARIA HÖHLE

Landeskonservator für Niederösterreich DR. WERNER KITLITSCHKA

Landeskonservator für Burgenland HR DIPL.-ING. FRANZ BUNZL

Landeskonservator für Kärnten DIPL.-ING. DR. ULRICH HARB

Landeskonservator für Oberösterreich HR UNIV.-PROF. DR. WILFRIED LIPP

Landeskonservator für Salzburg HR DIPL.-ING. WALTER SCHLEGEL

Landeskonservator für Steiermark HR DIPL.-ING. DR. FRIEDRICH BOUVIER

Landeskonservator für Tirol HR DR. FRANZ CARMELLE

Landeskonservator für Vorarlberg OR DR. RENATE MADRITSCH

ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK

Generaldirektor DR. HANS MARTE

PHONOTHEK

Leiter HR DR. ECKEHARD BAMBERGER

HOFMUSIKKAPELLE

Geschäftsführender Leiter MINR DR. EUGEN JESSER

IMPRESSUM

*Herausgegeben vom Bundesministerium für
Unterricht und kulturelle Angelegenheiten,
Sektion IV
1014 Wien, Minoritenplatz 5
Gestaltung: Heinrich Rüdisser
Druck: Carl Ueberreuter GesmbH.*

*Bezugsadresse: Allmedia, Sturzgasse 1a
1141 Wien
Tel. und Fax: 982 13 22
Preis je Exemplar öS 80,- inkl. 10% MwSt.
zzgl. Porto und Versand*

